Wortkunde in der Schule.

Auf Grundlage des Sachunterrichtes.

Von **Remigius Vollmann,**
Oberlehrer in München.

I. Teil:

Heimat- und Erdkunde.

2. verbesserte und vermehrte Auflage.

München 1908.
Verlag von Max Kellerer's
h. b. Hofbuchhandlung.

Wortkunde

in der Schule

auf Grundlage des Sachunterrichtes.

Von

Remigius Vollmann,

Oberlehrer in München.

I. Teil: **Heimat- und Erdkunde.**

2. verbesserte und vermehrte Auflage.

München
Verlag von Max Kellerer's h. b. Hofbuchhandlung
1908.

Inhaltsübersicht.

Verzeichnis der benützten Literatur.

Jakob u. Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch.
Moritz Heyne, Deutsches Wörterbuch, 3 Bd., Leipzig 1895. (30 M.)
Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 6. Aufl., Straßburg 1899. (10 M. geb.)
Hermann Paul, Deutsches Wörterbuch, Halle 1897. (10 M. geb.)
Albert Waag, Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes, Lahr i. B. 1901. (3 M.)
Joh. August Eberhard, Synonymisches Handwörterbuch, 15 Aufl., umgearb. von Dr. Otto Lyon, Leipzig 1896. (12 M.)
Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl., bearb. von G. K. Fromann, München 1877.
Hermann Fischer, Schwäbisches Wörterbuch, Tübingen (im Erscheinen, Lieferung 3 M.).
O. Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde, 2 Bd., Straßburg 1900. (2 Bd., 30 M.)
F. Detter, Kurzgefaßtes deutsches Wörterbuch, 64. Bd. der Sammlung Göschen. (80 Pfg.)
Gustav Goedel, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Seemannsprache, Kiel u. Leipzig 1902. (7 M.)
Alfred Holder, Altkeltischer Sprachschatz (im Erscheinen).
Rudolf Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule, Leipzig. (3 M.)
Otto Behaghel, Die deutsche Sprache, 2. Aufl., 54. Bd. der Sammlung „Das Wissen der Gegenwart“. (3.60 M.)
O. Weise, Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen. 3. Aufl., Leipzig 1896. (2.60 M. geb.)
Wilhelm Borchardt, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde, 2. Aufl. von Gustav Wustmann, Leipzig 1894. (7 M.)
Hermann Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache, Berlin 1886. (7 M.)
Albert Richter, Deutsche Redensarten, 2. Aufl., Leipzig 1894. (2 M.)

Von **Zeitschriften** wurden insbesondere benützt:

Zeitschrift für deutsche Wortforschung, herausgegeben von F. Kluge.

Zeitschrift für deutsche Philologie, herausgegeben von H. Gering u. Fr. Kauffmann.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, herausgegeben von W. Braune.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht, herausgegeben von O. Lyon.

Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins u. die Wissenschaftlichen Beihefte hiezu.

Erklärung der Abkürzungen.

Abl. = Ableitung
abgel. = abgeleitet
Akk. = Akkusativ
agerm. = altgermanisch
ahd. = althochdeutsch
alem. = alemanisch
ä., ält. = älter
angs. = angelsächsisch
anhd. = altneuhochdeutsch (16. u. 17. J.)
anord. = altnordisch
asächs. = altsächsisch
bayr. = bayerisch
bed. = bedeutet
Bed. = Bedeutung
Bedw. = Bedeutungswandel.
Begr. = Begriff
ben. = benannt
bez. = bezeichnet
Bez. = Bezeichnung
bildl. = bildlich
Dat. = Dativ
Dim. = Diminutiv
eig. = eigentlich
Eign. = Eigenname
Eigw. = Eigenschaftswort
Einz. = Einzahl
engl. = englisch
entl. = entlehnt
entspr. = entsprechend
entst. = entstanden
erh. = erhalten
F. = Form
FN. = Familienname
FlN. = Flußname
fränk. = fränkisch
fries. = friesisch
frz. = französisch
Fürw. = Fürwort
gebr. = gebraucht
ged. = gedeutet
geh. = gehört
gen. = genannt
Gen. = Genitiv
germ. = germanisch
glbed. = gleichbedeutend
got. = gotisch
Grdbd. = Grundbedeutung
Grdf. = Grundform
griech. = griechisch
Grimms Wb. = Grimms Wörterbuch
hd. = hochdeutsch
Herk. = Herkunft

holl. = holländisch
Hptw. = Hauptwort
id. = identisch
indgerm. = indogermanisch
ital. = italienisch
kelt. = keltisch
Kurzf. = Kurzform
Komp. = Komparativ
landsch. = landschaftlich
lat. = lateinisch
Lehnw. = Lehnwort
Md. = Mundart
MA. = Mittelalter
Mehrz. = Mehrzahl
md. = mitteldeutsch
mhd. = mittelhochdeutsch
mlat. = mittellateinisch
mndd. = mittelniederdeutsch
N. = Name
Nebf. = Nebenform
niedd. = niederdeutsch
niedl. = niederländisch
nhd. neuhochdeutsch
nord. = nordisch
oberd. = oberdeutsch
ON. = Ortsname
PN. = Personenname
preuß. = preußisch
röm. = römisch
roman. = romanisch
russ. = russisch
S. = Sinn
sächs. = sächsisch
schwäb. = schwäbisch
slav. = slavisch
sp. = später
Sprichw. = Sprichwort
Superl. = Superlativ
St. = Stamm
südd. = süddeutsch
überh. = überhaupt
übertrg. = übertragen
Umd. = Umdeutung
unbest. = unbestimmt
urgerm. = urgermanisch
urspr. = ursprünglich
Urspr. = Ursprung
Verklf. = Verkleinerungsform
versch. = verschieden
vgl. = vergleiche
viell. = vielleicht
W. = Wort
wahrsch. = wahrscheinlich
Wz. = Wurzel
Zahlw. = Zahlwort
Zeitw. = Zeitwort
Zuss. = Zusammensetzung
zusges. = zusammenges.
zusgez. = zusammengezogen
zweifelh. = zweifelhaft.

Die bei Hinweisen angegebenen Ziffern beziehen sich auf die fortlaufenden Zahlen auf dem äußeren Rande der Seiten; II bezieht sich auf den II. Teil (Geschichte), III auf den III. Teil des Buches (Naturkunde).

Ein Stern (*) vor einem Wort zeigt an, daß dies nicht bezeugt ist und bloß aufgrund sprachgeschichtlicher Tatsachen als möglich zu gelten hat.

Vorwort zur 1. Auflage.

Die Idee zu dem vorliegenden Buche entstand bereits vor mehr als einem Jahrzehnt. Die erste Anregung dazu gaben die Schriften Hildebrands und Richters über die Reform des deutschen Sprachunterrichts. Als ich nämlich daran ging, die neuen Forderungen im Unterrichte praktisch zu gestalten, mußte ich alsbald die Erfahrung machen, daß meine Sprachkenntnisse für diesen Zweck zu mangelhaft waren, daß manches, was ich den Schülern klar machen wollte, mir selbst unklar war. Und als ich mich nach Hilfsmitteln umsah, um diese bitter empfundenen Lücken auszufüllen, wurde ich gewahr, daß auf diesem Gebiete für Unterrichtszwecke wenig Brauchbares vorhanden war, — nur hier und dort fanden sich zerstreut einige etymologische Leckerbissen. Ich begann daher unter Benützung einer umfangreichen Literatur eine Sammlung aller jener Wörter, Ausdrücke und Redensarten anzulegen, die mir etymologisch besonders lehrreich erschienen und von denen ich annahm, daß sie auch das Interesse der Schüler wecken würden. Bald aber kam ich zu der Erkenntnis, daß dem Bedürfnisse der Schule mit einzelnen „Bissen Kuchen" (wie Hildebrand sagt) nicht viel gedient, sondern daß das Alltagsbrot der Sprache notwendiger und nahrhafter sei und auch mit Appetit genossen werde, wenn es nur schmackhaft zubereitet ist. Dieses Alltagsbrot liefert der gesamte Unterricht. Es war eine ziemlich mühsame Arbeit, das Material aus den verschiedenen Sachgebieten zusammenzutragen, zu ordnen und zu sichten und auf Grund der neuesten Forschungen zu erklären. Warum ich den Stoff nicht alphabetarisch nach Art der Wörterbücher (an solchen besteht ja nunmehr kein Mangel), auch nicht nach sprachlichen Gesichtspunkten, sondern nach Unterrichtsgebieten geordnet habe, soll in der folgenden „Einleitung" näher begründet werden.

Nachdem meine Wortsammlung im Laufe der Jahre bedeutend angewachsen war, entschloß ich mich — ermuntert durch mehrere Freunde — dieselbe als Beitrag zur Wortkunde in der Schule

zu veröffentlichen, in der Annahme, damit manchem Amtsgenossen einen Dienst zu erweisen.

Das Erscheinen der „Wortkunden" von Edwin Wilke und Gustav Rudolf konnte mich von meinem Vorhaben nicht abbringen, einmal, weil die Idee und der Plan zu dem vorliegenden Buche, sowie die Sammlung des Wortmaterials in eine Zeit fallen, da mir beide Werke noch unbekannt waren, zum andern, weil mein Buch in der Anlage sich von jenen beiden wesentlich unterscheidet. Es ist keine systematische Wortkunde und kein methodologisches Werk, sondern lediglich eine Zusammenstellung von Wörtern, Ausdrücken und Redensarten, die nach meiner Meinung dem Lehrer entweder etymologische Schwierigkeiten bieten oder Veranlassung zu „sprachlichen Denkübungen" im Sinne Hildebrands und Richters geben; es soll dem Lehrer in Zweifelsfällen ein möglichst verläßiger Berater sein, ihm die zeitraubende Arbeit des Nachschlagens in den verschiedenen Werken ersparen und so die unmittelbare Vorbereitung auf den Unterricht erleichtern. Der Kunst des Lehrers bleibt es vorbehalten, den toten etymologischen Erläuterungen im Unterrichte Leben einzuflößen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen möchte ich ausdrücklich bemerken, daß das Buch für die Hand des Lehrers bestimmt ist; wieviel er davon den Schülern mitteilt, hängt ganz von seinem Ermessen, bezw. von der Reife der Schüler ab. Die ahd. und mhd. Wortformen können in der Volksschule jedenfalls nur sparsam herangezogen werden, vielleicht in jenen Fällen, wo die älteren Formen mit der Mundart der Schüler übereinstimmen.

Daß die Darstellung nach Art der Wörterbücher tunlichst kurz und knapp, ja häufig nur andeutend gehalten ist, geschah mit Rücksicht auf einen möglichst niedrigen Herstellungspreis des Buches. Durch diese Darstellungsform, sowie durch die häufige Anwendung von Abkürzungen wird das Lesen des Buches anfänglich wohl etwas erschwert, aber diese Schwierigkeit wird nach kurzem Gebrauche überwunden sein.

Die Bezeichnung W o r t k u n d e als Überschrift habe ich nach dem Vorgang von Edwin Wilke gewählt, da sie den Zweck des Buches aufs kürzeste und treffendste zum Ausdruck bringt. Wilke wird darin hoffentlich keinen Eingriff in seine Rechte erblicken.

Zum Schlusse möchte ich nicht versäumen, in Dankbarkeit der freundlichen Dienste zu gedenken, die mir Herr Dr. Gg. Wolff, kgl. Universitätsbibliothekar, und mein Kollege Herr Dr. Hans Reinlein durch ihre wertvollen Ratschläge und die gütige Unterstützung bei der Korrektur geleistet haben. Ganz besonderen Dank wüßte ich auch allen jenen freundlichen Lesern und Beurteilern des Buches, die mich auf Mängel aufmerksam machen und mir Verbesserungsvorschläge übermitteln würden.

München, im September 1902.

Vorwort zur 2. Auflage.

Das vorliegende Buch wurde bei seinem erstmaligen Erscheinen nicht nur in der pädagogischen Fachpresse sondern auch in einzelnen wissenschaftlichen Zeitschriften so freundlich besprochen, wie ich es kaum zu hoffen gewagt hatte. Der Versuch, den gesamten umfangreichen Stoff des Sachunterrichts nach sprachlichen Gesichtspunkten darzustellen und so eine lebendige Verknüpfung des Sach- und Sprachunterrichts (von „Inhalt und Form") zu ermöglichen, wurde als gelungen bezeichnet, oft in Worten lebhaftester Anerkennung. Insbesondere erfreulich waren für mich die Urteile namhafter Schul- und Fachmänner auf dem Gebiete der germanistischen Wissenschaft.

Unter den vielen tausenden von etymologischen Erklärungen, die in den drei Teilen des Buches enthalten sind, wurden von fachkundiger Seite nur ein paar Dutzend als veraltet oder verfehlt bezeichnet. Die Aussetzungen beziehen sich fast ausschließlich auf die Deutungen von geographischen Namen. Indem ich den geehrten Beurteilern, deren Beanstandungen ich in den meisten Fällen als berechtigt anerkennen mußte, für ihre Besserungsvorschläge herzlich danke, möchte ich neuerdings hervorheben, daß gerade auf dem Gebiete der Ortsnamenforschung trotz der Fülle der im letzten Jahrzehnt erschienenen Literatur noch lange nicht alle Rätsel

gelöst sind. Ich habe es mir angelegen sein lassen, in der neuen Auflage insbesondere den Teil des Buches, der die geographischen Namen behandelt, mit den neuesten Forschungen in Einklang zu bringen und alle mir erreichbaren Schriften der letzten Jahre zu Rate gezogen. Wer aber mit diesen Dingen einigermaßen vertraut ist, wird zugeben, daß es dem einzelnen, der sich nicht ausschließlich mit Namenkunde beschäftigt, bei der großen Anzahl und Verstreutheit der auf diesem Gebiete erschienenen Spezialarbeiten schlechterdings unmöglich ist, das gesamte hier einschlägige Schrifttum zu beherrschen. Im übrigen sind manche der neuen Namenerklärungen — auch wenn sie in ein wissenschaftliches Gewand gehüllt sind — nicht wahrscheinlicher als die älteren; es gibt eben eine Reihe von Namen, die auch in Zukunft rätselhaft bleiben werden.

Da jeder der drei Teile des Buches für sich ein Ganzes bildet und einzeln erscheint, waren einige Wiederholungen nicht zu umgehen.

Es erübrigt mir noch, allen denjenigen Herren, die mir auf meine brieflichen Anfragen über Ortsnamen bereitwillig Auskunft erteilt haben, herzlichen Dank zu sagen, vor allen Herrn Hauptlehrer J. Schmidkontz in Würzburg, dann den Herren Professoren O. Heilig in Ettlingen, Dr. G. Hey in Döbeln, Geheimrat Dr. A. Holder in Karlsruhe, Dr. H. Jellinghaus in Osnabrück, Dr. Ph. Keiper in Regensburg, G. Kisch in Bistritz, J. Leithäuser in Barmen, Dr. J. Miedel in Memmingen, Dr. E. Mucke in Freiberg i. S., Dr. J. v. Rozwadowsky in Krakau, Archivrat Dr. Wäschke in Zerbst, Geh. Sanitätsrat Dr. R. Weiß in Bückeburg.

München, im Juli 1907.

Der Verfasser.

Einleitung.

I. Notwendigkeit der Wortkunde.

Pestalozzi bezeichnet die Sprache als „Mittel zur allmählichen Klarmachung unserer Begriffe". Die Träger der Begriffe sind die Worte; das Wortverständnis ist daher die Grundlage alles Sprachverständnisses. Das erkannten bereits Rochow und Pestalozzi. Um dem „fundamentlosen Maulbrauchen" — wie Pestalozzi das gedankenlose Reden bezeichnet — entgegenzutreten, veranstaltete man schon in Rochows und Pestalozzis Schule sogenannte Denk- und Redeübungen, durch welche die Schüler zum Verständnis abstrakter Begriffe und bildlicher Redewendungen angeleitet werden sollten; auch die Bildung von Wortfamilien erkannte man bereits als vorzügliches Mittel zur Förderung des Sprachverständnisses. Ein tieferes Eindringen in den Sprachgehalt, das Erfassen der jedem Worte eigentümlichen Bedeutung, mußte ihnen nach dem damaligen Stande der Sprachwissenschaft verschlossen bleiben. Trotzdem Rochow und Pestalozzi die rechte Bahn zur Erzielung des Sprachverständnisses gewiesen hatten, geriet der deutsche Sprachunterricht später wieder auf den Irrweg des Formalismus und des Regelwerkes, den man vordem unter Anlehnung an den Betrieb des lateinischen Sprachunterrichts gegangen war.

Eine völlig neue Richtung schlug K. F. Becker im Sprachunterrichte ein, indem er denselben als Mittel betrachtete, die nach seiner Meinung in der Sprache zum Ausdruck kommenden Beziehungen und Gesetze des Denkens klar zu machen. Den Anfang und die Grundlage des Sprachunterrichts bildeten ihm die Satzlehre und die Betrachtung der Satzverhältnisse. Im Aufbau des Satzes sollten die Schüler die Operationen des Denkens kennen lernen: die Begriffe des Seins, der Tätigkeiten und Eigenschaften, die Unterscheidung des Gattungs- und Artbegriffes, die Begriffe von Ursache und Wirkung,

Grund und Folge, Wirklichkeit und Möglichkeit, Neben- und Unterordnung u. s. w. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß Beckers Forderungen heute noch zum Teil Berechtigung haben, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß durch seine Art, die Sprache zu lehren, nur ein einseitiges Sprachverständnis erzielt wird; denn sie berücksichtigt das einzelne Wort weniger nach seinem Begriffsinhalt, als vielmehr als Glied des Satzes und in seinen Beziehungen zu den übrigen Satzteilen. Zwar haben die späteren Ausgaben von Beckers Schulgrammatik (besorgt durch Beckers Sohn) der Etymologie einen breiteren Raum gewährt, auch bereits die Zurückführung der Wörter auf die sinnliche Anschauung und die Heranziehung der Mundart gefordert, aber die ursprüngliche Richtung — durch R. J. Wursts „Sprachdenklehre" der Volksschule zugänglich gemacht — blieb vorherrschend bis auf die Gegenwart, allen Bemühungen zum Trotz, das Syntaktisieren auf das Unentbehrliche einzuschränken. Auch die „Wortbildungslehre" begnügt sich in der Hauptsache noch immer mit dem rein äußerlichen Anfügen der Vor- und Nachsilben an die Stammwörter, bestenfalls mit der schematischen Zusammenstellung von Wortfamilien.

Auf den Bedeutungsinhalt der Wörter wird selten eingegangen. Man setzt das Wortverständnis voraus, obgleich es oft gar nicht oder nur ungenügend vorhanden ist; und wenn man irgend einmal Zweifel hat, ob ein Ausdruck klar erfaßt sei, so beschränkt man sich in der Regel auf eine — oft recht unbestimmte — Umschreibung des unverstandenen Wortes oder auf dessen Ersetzung durch ein sinnverwandtes, meist ohne zu bedenken, daß das letztere vielleicht selbst wieder einer Erklärung bedarf. Dabei wird nicht selten die Tatsache übersehen, daß die Sprache eigentlich gar keine wirklichen Synonyme enthält (d. i. Wörter, deren Bedeutung sich in allen Fällen vollkommen deckt), daß vielmehr jedes Wort sein eigentümliches Gepräge hat, das allerdings im Laufe der Jahrhunderte oft recht abgegriffen und undeutlich geworden ist, dem Wortkundigen jedoch seinen ursprünglichen Wert und vollen Gehalt offenbart.

Zur Erläuterung führe ich einige Beispiele an: In dem Satze „der Nutzen des Maulwurfs überwiegt den Schaden" wird „überwiegt" vielleicht durch „übertrifft", „übersteigt" oder durch die Umschreibung „der Nutzen des Maulwurfs ist größer als sein

Schaden" erklärt. Damit hat der Schüler aber den Begriff „überwiegen" noch nicht in seiner Eigentümlichkeit erfaßt, denn übertreffen und übersteigen sind selbst bildliche Ausdrücke, die dem Schüler ebensowenig klar sind. Man müßte das Wort auf das „Abwiegen", d. i. auf das Vergleichen des Nutzens und Schadens mittels einer Wage zurückführen, deren eine Wagschale mit dem Nutzen, deren andere mit dem Schaden beschwert gedacht würde, wobei sich ergäbe, daß erstere „überwiegen" würde (das „Übergewicht" hätte). In ähnlicher Weise müßte man erwägen auf das „Abwägen" der Gründe für und wider eine Sache zurückführen (vgl. „schwerwiegende Gründe"), nicht einfach mit „nachdenken" zu erklären versuchen, etwa gar mit dem Zusatz „erwägen ist ein bildlicher Ausdruck für nachdenken". — Würde für Obliegenheit nur „Pflicht, Aufgabe" gesetzt, so hätte der Schüler keinen bestimmten Begriff von der Last, die einem „obliegt" (= auf oder über einem liegt). — Statt hartnäckig kann man in manchen Fällen wohl „trotzig, eigensinnig, widerspenstig, boshaft" sagen; zum wirklichen geistigen Eigentume wird dem Schüler aber das Wort erst dann werden, wenn man an die Sitte des Verbeugens vor einem Vorgesetzten und an den „harten, steifen Nacken" eines Untergebenen oder Besiegten erinnert, der sich nicht „beugen" will, wobei man zum Vergleiche auch Wörter wie „unbeugsam, halsstarrig, starrköpfig" heranziehen kann. Ebenso würde man nur unbestimmte Vorstellungen erzeugen, wenn man etwa „Gebieter" durch „Herr" (Ahnen = Vorfahren, Gefährte = Genosse, Ursache = Grund, Zweck = Ziel od. Absicht, Demut = Bescheidenheit, Entschlossenheit = Mut, Hoffart = Überhebung od. Stolz, Mitleid = Erbarmen od. Teilnahme, unterjochen = unterwerfen od. überwinden od. knechten, mutwillig = keck) erklären würde.

Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß solche Wörter, die ein tieferes Eindringen in ihre eigentümliche Bedeutung erfordern, Ausnahmen bilden. Gerade das Gegenteil ist der Fall: wir gebrauchen sowohl in der Umgangs-, als auch in der Unterrichtssprache eine Menge abstrakter und übertragener Ausdrücke und bildlicher Redensarten, die wir selbst kaum mehr als solche empfinden, die für den Schüler jedoch nur leerer Schall, Worte ohne Inhalt sind, deren eigentlichen Gehalt er erst nach vielfach wiederholter Anwendung

allmählich aus dem Zusammenhang der Rede errät. Selbst im Unterrichte in der Sprachlehre (!) lernt der Schüler die Fachausdrücke häufig nicht nach ihrem Inhalte, sondern nur in rein mechanischer Weise — beinahe wie Fremdwörter — kennen. Es sei an die Bezeichnungen: Beifügung, Zustand, Umstand, Verhältnis, Grund und Folge (begründend und folgernd), Ursache und Wirkung (verursachen und bewirken), Zweck und Mittel (bezwecken und vermitteln), Bedingung (bedingt und unbedingt), Einräumung u. a. erinnert. Vielfach erfährt der Schüler nur, bestenfalls im Anschlusse an ein paar Beispiele, daß auf das Fragewort „warum" der Umstand des Grundes, auf die Frage „womit" der Umstand des Mittels „antwortet" u. s. w. So wird der Schüler daran gewöhnt, das Fragewort und den darauf „antwortenden" Namen des Satzteiles als das Endziel der Sprachlehre zu betrachten. Fragt man nun einmal außerhalb der gewohnten Ordnung, etwa „Welchen Zweck hat die Handlung?" oder „Gib das Mittel an!" so zeigt sich alsbald, daß viele Schüler den Bedeutungsinhalt von „Zweck" und „Mittel" nicht erfaßt haben.

Welche Unklarheit und Verworrenheit in den Köpfen der Schüler oft herrscht, ersehen wir täglich aus der Tatsache, daß man sogar bei konkreten Begriffen, die man für „selbstverständlich" hält, den ungereimtesten Vorstellungen begegnet. Von 12jährigen Schülern erhielt ich folgende Antworten: ein Armstuhl ist ein Stuhl für arme Leute; die Milchwirtschaft in den Alpen ist ein Wirtshaus, wo man Milch (statt Bier) schenkt; ein malerisches Bauernhaus ist ein schön bemaltes Haus. Und welcher unter uns würde sich nicht erinnern, wie ihm in einzelnen Fällen „der Rede Sinn dunkel" blieb bis ins reifere Alter, wie ihm die wirkliche Bedeutung eines Ausdrucks, der konkrete Inhalt einer Redensart allmählich „aufdämmerte", oder wie ihm mit einem Male ein „Licht aufging", als er sich des „sinnlichen Hintergrundes" eines abstrakten Begriffes oder einer bildlichen Redewendung bewußt wurde! Aus meiner Schülerzeit sind mir einige Ausdrücke, deren Bedeutung mir erst in späteren Jahren klar wurde, noch lebhaft in der Erinnerung. Die mir von Kindheit an geläufige südd. Grußformel „Pfüet di(ch) Gott!" legte ich mir als eine Verunstaltung aus „Führ' dich Gott!" zurecht; daß der Gruß hochdeutsch „B'hüt dich Gott!" lautet, war mir fast eine

Überraschung, als ich ihn zum erstenmale gedruckt las. Die acht „Kreise" Bayerns erschienen mir als etwas Widersinniges, da mir bei dem Worte stets der mathematische Begriff eines Kreises vorschwebte. Der erste Satz in unserm „Abriß" der Geschichte lautete: „Die älteste Geschichte Bayerns ist in Dunkel gehüllt". Was das zu bedeuten habe, blieb mir fast ebenso „dunkel" wie der „Abriß". Auf einem zum Empfange der heimkehrenden Krieger im Jahre 1871 errichteten Triumphbogen las ich zum erstenmale das Wort Wilkommen, dessen Sinn ich wohl ungefähr ahnte, dessen eigentliche Bedeutung (= nach Wille, d. i. nach Wunsch, gekommen) mir jedoch verschlossen blieb, da ich das Wort als Zusammenfügung der Zeitwörter „will" und „kommen" auffaßte. Ähnlich erging es mir mit der 5. Bitte des Vaterunsers: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!" Obwohl ich die Bedeutung des Wortes Schuld (= Sünde) recht wohl begriffen hatte, blieb mir „Schuldigern" ein Rätsel, da ich an eine Zusammensetzung von „Schuld" und „gern" dachte, und das wohl infolge der Erklärung: wir sollen denen, die uns beleidigt haben, „gerne" verzeihen. Hätte der Lehrer an die Herkunft des Wortes aus schuldig (bezw. aus älterem „schuldigen", jetzt anschuldigen, beschuldigen) angeknüpft und „Beleidiger" zum Vergleiche herangezogen, so wäre ich wohl auf den erwähnten Unsinn nicht gekommen.

So wurden wir allenthalben mit Wörtern ohne Inhalt vollgestopft — so geschieht es vielfach noch heute. Kein Wunder, daß die alten Klagen über Gedanken- und Wortarmut der Schüler, über Unklarheit und Unbeholfenheit im Ausdruck, über gedankenloses Maulbrauchen nicht verstummen.

II. Die Reformvorschläge von Alb. Richter und Rud. Hildebrand.

Es fehlte nicht an einsichtsvollen Schulmännern, die als Ursache der Mißerfolge im deutschen Sprachunterricht den allseitig herrschenden Formalismus und das übermäßige Syntaktisieren erkannten und als Mittel zur Abhilfe eine stärkere Betonung des Sprachverständnisses auf Grundlage der Wortbedeutung empfahlen, aber ihre Stimmen verhallten fast ungehört. So hielt L. Kellner besondere

Übungen zur Förderung des Wortverständnisses für notwendig[1]), und *Albert Richter*[2]) war der erste, der die durch Jakob Grimm und seine Jünger gemachten Fortschritte der neueren Sprachforschung auch der Volksschule zu gute kommen lassen und die Schüler zu einer ihren Fähigkeiten entsprechenden *Einsicht in die historische Entwickelung der Sprache* anleiten wollte. Richters Bestrebungen wurden erst gebührendermaßen gewürdigt, als ein Größerer, *Rudolf Hildebrand*, der Sprachforscher und Sprachlehrer, sich des deutschen Unterrichtes annahm.

Es ist überflüssig, auf Hildebrands und Richters Ideen und Forderungen näher einzugehen; ihre Werke fehlen ja wohl in keiner Lehrerbücherei und Hildebrands Schrift[3]) ist beinahe zum Erbauungsbuch der deutschen Lehrerwelt geworden.

Was mancher Lehrer vordem nur geahnt hatte, erst durch Hildebrand kam es ihm zur vollen Erkenntnis, was es heißt: „*Der Sprachunterricht sollte mit der Sprache zugleich den Inhalt der Sprache, ihren Lebensgehalt, voll und frisch und warm erfassen*". Der große Sprachmeister zeigt, wie an die Stelle des öden Regelwerkes und grammatischen Systems *lebendige Anschauung und selbsttätige Beobachtung* treten sollte, wie die Ergebnisse der neueren Sprachforschung in angemessener Weise auch der Schule und damit dem Volke zugänglich treten sollte, wie die Ergebnisse der neueren Sprachforschung in angemessener Weise auch der Schule und damit dem Volke zugänglich gemacht werden können, und wie die Schüler an dem Wunderbau der deutschen Sprache deutsche Art und deutsches Wesen erkennen und schätzen lernen sollten. Wie der moderne Unterricht in der Naturkunde von der Beobachtung der einzelnen Lebewesen und ihrer Lebenserscheinungen ausgeht, dann die gewonnenen Einzelbeobachtungen, vergleicht und allmählich zum Zusammenhang, zum System, fortschreitet, so fordert Hildebrand auch für den Unterricht in der Sprache, die ja ebenfalls ein wohlgefügter Organismus ist, liebevolles aufmerksames Beobachten und Vergleichen der sprachlichen Lebewesen (der Worte und Ausdrücke) und ihrer Erscheinungen und Veränderungen. „Das ist der reizvolle Weg, auf dem man dem

[1]) L. Kellner, Übungsstoffe zur Förderung des Sprachverständnisses und der Sprachfertigkeit 1869.
[2]) Albert Richter, Ziel, Umfang und Form des grammatischen Unterrichtes, 2. Aufl. 1886.
[3]) Rudolf Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule, 1. Aufl. 1867.

sog. System nachgeht, das man aber nicht als fertig mehr nur gedächtnismäßig in sich aufnimmt (wirklich fertig wird es ja nie), sondern — das ist der Reiz dabei — sich selbst findet, wie neu entdeckt aus dem Zusammenhang und der Fülle der empirischen Erscheinungen heraus."

Auf welche Weise und mit welchen Mitteln die Schüler in den Geist und Inhalt der Sprache eingeführt werden können, zeigt Hildebrand an einer Reihe klassischer Beispiele. Aller Sprachunterricht soll zunächst Anschauungsunterricht sein, aber nicht bloß in den Elementarklassen. Wie oft kommt es vor, daß die Schüler selbst mit den Bezeichnungen ganz sinnenfälliger Dinge, Eigenschaften und Handlungen nur einen „ungefähren" Begriff verbinden, daß ihnen das Wort „eine leere Marke ohne Prägung im Kopfe bleibt", weil ihnen die sinnliche Anschauung fehlt und weil man statt einer anschaulichen Schilderung eine trockene Umschreibung gibt. Den Beispielen („Karst" und „Berg"), die Hildebrand als Belege anführt, könnte jeder Lehrer aus seiner Erfahrung Dutzende anderer an die Seite stellen. Wie wenige Kinder der Großstadt haben z. B. eine genaue Vorstellung von dem Hause, den Tätigkeiten oder den Werkzeugen des Bauern oder des Gärtners, obgleich das alles lehrplangemäß Gegenstand des „Anschauungsunterrichtes" (!) ist! Und wie sollen die Schüler später bildliche Ausdrücke und Redensarten aus diesem Sachgebiete verstehen, wenn sie die sinnliche Grundbedeutung nicht erfaßt haben! Es sei an die Begriffe: Pflugschar, Flegel, Sieb und sieben, Tenne, Scheuer, Joch, Hürde, Unkraut, Saat, Ernte, Brachfeld, jäten, reuten, dreschen u. s. w. erinnert, die in den Gleichnissen der Bibel so häufig vorkommen. (Ein Freund erzählt mir, daß er als Schuljunge bei der Schriftstelle: „Der Teufel sucht euch wie den Weizen zu sieben" an das Zahlwort „sieben" gedacht habe.)

Hildebrand hat also das Prinzip der Anschauung im Sprachunterricht zur Geltung gebracht. Die Veranschaulichung des Wortinhaltes fordert Hildebrand aber nicht bloß, wo es sich um sinnenfällige Dinge, sondern auch, wo es sich um die Erklärung abstrakter Begriffe handelt, also um rein geistige Dinge, Eigenschaften, Tätigkeiten, Vorgänge und Zustände. Wie kann hier eine (innere) Anschauung erzeugt werden?

Um die Frage zu beantworten, muß zwischen der rein verstandesmäßigen Bedeutung eines Wortes und seinem Gefühlsinhalte (der nach Hildebrand jedem Worte innewohnt) unterschieden werden. Zur Erläuterung diene wiederum ein Beispiel. Die Begriffe „einsam und verlassen" können ihrem Wortsinne nach etwa erklärt werden: einsam ist derjenige, der ganz allein (ahd. *al-eine* = ganz ein), also ohne Gesellschaft lebt, z. B. ein Einsiedler; verlassen ist jemand, wenn ihn alle Freunde verlassen, d. i. allein gelassen haben. Mit dieser Erklärung wäre jedoch der Inhalt der beiden Wörter noch nicht erschöpft. Wir verbinden mit ihnen ein ganz bestimmtes Gefühl der Wehmut, das der Schüler ebenfalls empfinden muß, wenn er die beiden Begriffe ganz in sich aufnehmen soll. Dieses Gefühl kann in ihm nur entstehen, wenn er entweder selbst in eine äußere Lage kommt, die eine solche seelische Regung erzeugt, oder wenn der Lehrer in ihm durch die Erinnerung an ein Erlebnis oder durch eine Erzählung die Stimmung der Einsamkeit und Verlassenheit bewußt hervorruft — etwa indem er von einem Kinde erzählt, das von den Eltern und Geschwistern ganz allein zuhause gelassen wird, oder dessen Eltern gestorben sind.

Um zu begreifen, was die Wörter Heimweh, Sehnsucht, Neid, Andacht, Angst, Scham, keck, entschlossen, unheimlich, anheimelnd, Hochmut, Großmut, Entsetzen u. a. m. bedeuten, genügt die Worterklärung nicht; man muß es innerlich erfahren haben, was Heimweh u. s. w. ist.

Nächst der sinnlichen und inneren Anschauung ist zur Vermittlung des Vorstellungsinhaltes der Wörter das Eingehen auf ihre Abstammung, das Zurückgehen auf ihre Grundbedeutung und die Verfolgung ihrer Bedeutungsentwicklung vorzüglich geeignet, und zwar sowohl bei konkreten, als auch (und hier ganz besonders) bei abstrakten Begriffen. Wenn die Schüler bei der Veranschaulichung auf der Karte auch erfahren, daß Bucht von biegen abstimmt, werden sie zeitlebens mit dem Worte die Vorstellung der Einbiegung des Meeres ins Land verbinden. In gleicher Weise sollten sie bei Trift an das Treiben des Viehes, bei „Triftholz" an das Treiben (Triften) des Holzes durch Wasser erinnert werden. Solche Übungen aus der Wortbildungslehre wurden wohl bis jetzt schon da und dort gepflegt. Die Schüler sollten

jedoch angeleitet werden, allmählich auch über die Herkunft jener Wörter nachzudenken, deren Ableitung nicht auf flacher Hand liegt. Nur dadurch werden sie befähigt, sich „bei jedem Worte etwas zu denken". Freilich muß man sich vor dem Irrtume hüten, als ob der Name eines Dinges stets den vollen Bedeutungsgehalt des Wortes erschöpfe. Der Name enthält zunächst nur ein Merkmal des Dinges, aber meist gerade jenes Merkmal, das die Eigentümlichkeit des Dinges ausmacht und das in der Vorzeit den schaffenden Sprachgeist zur Namengebung veranlaßte. Im Worte Quecksilber sind z. B. die Merkmale des Silberähnlichen und des Flüssigen und Beweglichen ausgedrückt (ahd. *quec* = lebendig, frisch, munter, vgl. keck, Quecke, erquicken). Der Kuckuck und die Krähe (ahd. *krâja, krâ*) sind nach ihrem Geschrei benannt.

Alle Bezeichnungen für abstrakte Begriffe sind bekanntermaßen von sinnenfälligen Dingen, Tätigkeiten und Erscheinungen genommen, die mit den inneren Vorgängen und Zuständen parallel laufen. Der Schüler wird sie also um so schärfer erfassen, je mehr er sich ihres sinnlichen Hintergrundes bewußt ist. So sind die Bezeichnungen für die geistigen Vorgänge des Begreifens und Erfassens von dem sinnlichen „Begreifen" (Angreifen) und „Fassen" auf das geistige Gebiet übertragen; das Vorstellen ist das Stellen eines Dinges vor das geistige Auge, das Erinnern, das Zurückrufen der „Vorstellung" aus dem Innern des Gedächtnisses (vgl. etwas inne werden). Die Begriffe erklären, unerklärlich, im klaren sein werden leichter verständlich durch den Hinweis auf das Klarwerden eines trüben Wassers, dessen „Grund" vordem nicht sichtbar war. Bei sich auszeichnen (vgl. ausgezeichnet, Auszeichnung) wird man an das äußere „Zeichen" erinnern (z. B. an einen Preis, einen Kranz, eine Medaille), wodurch eine Person oder eine Sache zur Hervorhebung „aus" andern kenntlich gemacht wird. Bei der Entdeckung Amerikas kann man auf das Entfernen einer Decke von etwas Verborgenem oder Verhülltem (vgl. enthüllen) zurückgehen und an der Hand anderer Beispiele nachweisen, daß die Vorsilbe ent (entwickeln, entfallen) „von etwas weg" bedeutet; sich entsetzen heißt also ursprünglich nur „sich wegsetzen" (vgl. jemanden des Thrones, eines Amtes entsetzen), rasch „vom Sitze auffahren", was bei einem plötz-

lichen Erschrecken tatsächlich geschieht; auch erschrecken bedeutet ursprünglich „aufspringen" (vgl. Heuschreck = Heuhüpfer). Überrascht sind wir, wenn etwas rasch, plötzlich, unerwartet über uns kommt. Erschöpft sind wir, wenn unsere Kräfte verbraucht sind, gleich einem Brunnen, dessen Wasser ausgeschöpft ist. Verschlossen nennen wir jemanden, der sein Inneres verschließt (im Gegensatz zu „offenherzig"). Das Verhältnis der Zahlen läßt sich durch „Gegeneinanderhalten" und Vergleichen verschiedener Größen (etwa mehrerer Lineale versinnlichen, das Verhältniswort durch Halten eines Stiftes an, bezw. auf, über, unter, neben, in ein Trinkglas. Bei den Gefühlen der Angst (zu ahd. *angi* = enge), Bangigkeit (*bang* aus *bi-ange*) und Beklommenheit (vgl. in der Klemme sein) haben wir tatsächlich die Empfindung, als ob uns „enge ums Herz" würde, als ob uns die „Brust zusammengeschnürt wäre", während es uns beim Aufhören dieses Zustandes „weit ums Herz" wird (vgl. „es liegt mir ein Stein auf dem Herzen", „es ist mir schwer oder leicht ums Herz").

In den zuletzt genannten Beispielen habe ich auch das Gebiet der bildlichen Redensarten berührt, „der Bilder aus dem Leben, in festen Wendungen niedergelegt", die nach Hildebrand den Sprachvorrat des einzelnen mehr ausmachen, als die einzelnen Wörter, und den eigentlichen Geist, Gehalt und Reichtum der Sprache bilden. „Von der Klarheit, mit der einer dieser vorgedachten Gedanken und vorgeschauten Bilder handhabt, hängt die Klarheit des eigenen Denkens ab".

Durch die Aufhellung des sinnlichen Hintergrundes abstrakter Begriffe und das Auffrischen verwischter Sprachbilder wird das erzielt, was man als „anschauliches" oder „gegenständliches Denken" bezeichnet; „man fühlt dabei, wie das Denken unvermerkt in ein Sehen übergeht, ja in ein Bewegen, ein Mitleben und Mittun, und die Jugend ist zu diesem seelischen Mitbewegen noch leichter bereit als die Erwachsenen, d. h. zum gesundesten Denken, das es gibt; was man so faßt, das allein haftet und wurzelt fest in uns, was man nur in sogenannten Begriffen wie von ferne gezeigt erhält, das bleibt nur wie ein Schatten auf der Oberfläche liegen". Dabei wird der Schüler zugleich mit Achtung erfüllt vor der dichterischen Gestaltungskraft unserer Ahnen, die den Bilder-

reichtum unserer Sprache geschaffen, und mit einer gewissen Ehrfurcht vor jedem Worte, das uns als teures Erbe aus grauer Vorzeit erscheint.

III. Hindernisse der praktischen Durchführung der Reformen.

Trotzdem Hildebrands Buch allenthalben mit Begeisterung aufgenommen wurde, sind wir heute — mehr als dreißig Jahre nach seinem erstmaligen Erscheinen — der Verwirklichung der darin zum Ausdruck gebrachten Ideen kaum einige Schritte näher getreten. Woher kommt dies?

Gar mancher, der den Forderungen Hildebrands und Richters freudig zustimmt, erhebt den Einwand, die Schule habe für das verlangte tiefere Eindringen in den Inhalt der Sprache nicht genügende Zeit zur Verfügung; man müsse zufrieden sein, wenn die Schüler in der Satz-, Wort- und Formenlehre einigermaßen Sicherheit erlangen. Man muß mit Hildebrand zugeben, daß die Zeit für den deutschen Unterricht an allen Schulen knapp bemessen ist; ich möchte auch ausdrücklich davor warnen, im Übereifer für die neuen Forderungen die formelle Sprachlehre nun als völlig wertlos zu betrachten, — im Gegenteil, ich erachte Übungen im Gebrauch der Biegungsfälle und Zeitformen (natürlich nicht mechanisch, sondern in der lebendigen Rede), ferner Übungen im Umformen der Sätze (z. B. Veränderung der Wortfolge, Bildung, Zurückführung und Verkürzung der Nebensätze, Umwandlung der Hauptsätze in Nebensätze und umgekehrt, Übertragung der wörtlichen Rede in die abhängige u. a. m.) für unentbehrlich zur Erzielung von Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck, besonders insoweit als solche Übungen zur Korrektur von Fehlern dienen, die in der Mundart der Schüler begründet sind — ja, ich halte dafür, daß auf der Oberstufe sogar die Kenntnis einzelner Sprachgesetze als Stütze in Zweifelsfällen nicht zu umgehen sein wird; aber es wäre auch bei der gegenwärtig für den Sprachunterricht verfügbaren Zeit ein tieferes Eindringen in den Geist und Inhalt der Sprache möglich, wenn man in der Formen-, Wort- und Satzlehre auf alles verzichten würde, was zur Erzielung des Sprachverständnisses und der Sprachfertigkeit nicht unbedingt notwendig erscheint, so z. B. die Einteilung

und das Auswendiglernen der Für-, Zahl-, Binde- und Umstands-wörter, das sog. Abfragen und Analysieren jener Sätze, deren sachliches Verständnis keine Schwierigkeit bietet (z. B. Alle Menschen müssen sterben — Viele Tiere halten einen Winterschlaf), — zweifelhafte Fälle in der Rektion und Flexion u. a. m.

Was der Unterricht im Sinne Hildebrands erreichen will, soll auch nicht ausschließlich im einzelnen Sprachunterricht gelehrt werden; im Gegenteil, die Hauptarbeit fiele dem Lese- und Sachunterrichte [1]) zu. Zudem möge man sich stets vor Augen halten, daß der Inhalt der Sprache doch wertvoller ist als die Form, daß auch die schönste Schale wertlos ist, wenn die Nuß taub oder der Kern faul ist. Es ist immerhin eher verzeihlich, wenn die Schüler die Zeitwörter bedürfen und entbehren mit dem 4. Fall oder die Verhältniswörter wegen, halber und während mit dem 3. Fall verbinden (statt mit dem 2. Fall), als wenn sie die Bedeutung dieser Wörter nicht erfaßt haben. (Sogar Schiller schreibt im Tell: unweit dem Ufer).

Das größte Hindernis, das der Durchführung der neuen Forderungen im Wege steht, ist die unzulängliche deutsch-sprachliche Ausbildung eines großen Teiles der jetzigen Lehrergeneration (nicht bloß der Volksschullehrer) nach der sprachlich-historischen Seite hin. Schon im Vorworte habe ich bemerkt, daß ich den Mangel sprachgeschichtlicher Kenntnisse sehr schmerzlich an mir selbst erfahren mußte. Wie oft stand ich ratlos und beschämt vor einem Worte, das ich den Schülern erklären sollte und selbst nicht zu deuten vermochte! Welcher Lehrer hätte nicht die gleiche Erfahrung gemacht? Zum Beweise nenne ich bunter Reihe die Wörter: Urlaub, urbar, Nachbar, mißlich, albern, bequem, fertig, hämisch, anheischig, Antlitz, Ausbund, verrucht, entzückt, widerspenstig, behaglich, glimpflich, verschmitzt, ungeschlacht, vierschrötig, frönen, verteidigen, Gesindel, Gelichter, Gespenst, Hexe, Frauenzimmer, Unbilde, Leichnam, Weichbild, Burgfrieden, Heerbann, Marschall, Leumund, Vormund, Reißzeug, Losungswort, Bedingung, Umstand, Eidechse, Eichhörnchen u. a. Oft liegt eben der Stamm der Wörter nicht mehr offen zu tage; viele Wörter haben ihr Gewand gewechselt, und in solchen Fällen ist es zu ihrem Verständnis zweckmäßig, auf

[1]) Hierüber folgt Näheres im nächsten Abschnitte.

die ursprüngliche (mhd. od. ahd.) Form zurückzugehen. In Nachbar z. B. ist der 2. Teil entstellt als Bauer (schwäb. wird noch Nachbaur gesprochen); das Wort hieß mhd. *nâchgebûr,* zu *gebûr* = eig. Mitbewohner (vgl. I, 60 u. II, 20 u. 456), also ist N. der nahe bei jemand Wohnende. Demut mhd. *diemuot,* ahd. *diomuoti* = eig. Mut (d. i. Gesinnung) eines Dieners oder Knechtes, zu ahd. *dio, deo* = Diener (vgl. dienen ahd. *dionôn* u. Dirne ahd. *diorna* = erhalten in bayr. Di(e)rn = Bauernmagd).

Die beiden Beispiele zeigen auch, wie die Mundart für den Unterricht in der Wortkunde nutzbar gemacht werden kann. Die Sprache des Volkes hat manche Wörter aufbewahrt, die der Schriftsprache verloren gegangen oder nur in Ableitungen erhalten sind. Die Heranziehung solcher mundartlicher Wortformen ist ganz besonders geeignet zur Erklärung vieler Begriffe. Ein Münchner Schüler wird den Begriff von schräg wohl kaum wieder vergessen, wenn er an „die Schragen", d. i. an die kreuzweise stehenden Holzfüße als Untergestell eines Tisches (scherzhaft auch die ausgestreckten Beine des Menschen) erinnert wird. Milbe ahd. *milwe* wird der Münchner Lehrer zu „Melber" mhd. *melware* = Mehlhändler stellen (von mhd. *mel* Gen. *melwes*), woraus sich für Milbe die Bed. „mahlendes od. Mehl (Staub) machendes Tier" ergibt. Krammetsvogel heißt mhd. (bayr. jetzt noch) Kranewitvogel = Wacholdervogel; zu ahd. *kranawitu* = Kranichholz d. i. Wacholder. Wams mhd. *wambeis, wambes* gehört zu *wambe* (*wampe*) = Bauch, Leib, das in oberd. „Wampe, Wamme" noch erhalten ist. Bei den Wörtern siech und Siechtum wird der schwäbische Lehrer an das heimische „Siech" erinnern, ursprünglich ein Schimpfwort mit der Bed. „Kranker". Der Lehrer in Franken und in Schwaben wird bei Ungeziefer an das heimische „Geziefer" (Ziefer) = Federvieh anknüpfen, das auf ahd. *zebar* = Opfertier zurückgeht. Bei Erklärung von Zweck (Absicht, Ziel) = ursprünglich Nagel, dann Pflock inmitten der Zielscheibe, wird sich der Lehrer den Hinweis auf das landschaftliche „Zwecke" (Nagel zum Befestigen der Sohlen) nicht entgehen lassen.

Aus den zuletzt aufgeführten Beispielen ist ersichtlich, wie die Wörter nicht nur die Form, sondern auch den Bedeutungsgehalt ändern können. Es ist oft nicht so ganz einfach, die ursprüngliche

Bedeutung festzustellen und den Bedeutungwandel zu verfolgen. Das ist jedoch zum Verständnis oft wichtig, namentlich dann, wenn die ältere Bedeutung eines Wortes in Redensarten und Sprichwörtern, in der Bibel und in Dichtungen u. s. w. neben der jüngern, allgemein giltigen noch im Gebrauch ist. In der Bibel ist die Rede von der reinen „Magd", von „klugen" Schlangen und „einfältigen" Tauben, vom „Ärgern der Kleinen", von der „Schalkheit" der Hohenpriester, in der Geschichte von „frommen" Landsknechten, von den „Grafen" Karls des Großen, von „fahrenden" Leuten, vom Hinwegführen der Gefangenen „ins Elend", im Lied vom braven Mann von einem Bauern „schlecht und recht"; von den Grenadieren sagt der eine: Was „schert mich Weib, was „schert" mich Kind u. a.

Die hervorgehobenen Ausdrücke muten uns beim erstmaligen Hören ganz fremdartig an, weil sie im jetzigen Sprachgebrauch eine völlig veränderte Bedeutung haben. Um ein wirkliches Verständnis der angeführten Wörter zu erzielen, genügt es aber nicht, etwa den „frommen" Landsknecht als einen „tüchtigen, wackeren" zu erklären, sondern man muß auch hier auf die Grundbedeutung des Wortes fromm mhd. *frum* = nützlich (ahd. *fruma* = Nutzen, Vorteil) zurückgehen, die noch in dem Wortpaar „zu Nutz und Frommen" und im Zeitwort „frommen" (es frommt ihm) = nützen, fördern, vorliegt; daraus entwickelt sich, auf Personen bezogen, die Bedeutung „brauchbar, tüchtig, wacker" („ein frommer Knecht war Fridolin"), endlich — im moralischen Sinne — „rechtschaffen, gut", speziell auf das religiöse Verhalten bezogen (ein frommer Christ, Frömmigkeit); die Bedeutung „fügsam" (frommes Pferd, lammfromm) ist wohl erst aus der religiösen abgeleitet oder unter deren Einfluß entstanden (nach Paul).

Wem historische Sprachkenntnis mangelt, der erliegt gar zu leicht der Einwirkung der sogenannten Volksetymologie, welche unverstandene Wörter ohne weiteres an bekannte gleich- oder ähnlichlautende anlehnt und darnach zu deuten versucht. Wie gern ist man geneigt, ähnlich zu Ahn zu stellen, oder ereignen zu eigen, Meineid zu meinen, Mainz zu Main, Hebamme zu Amme, Rebhuhn zu Rebe, Windhund zu Wind, Maulwurf zu Maul, Gerücht zu Geruch, Eiland zu Ei, Vormund und Leumund zu Mund, Einöde zu öde, Schlittschuh zu Schlitten, Eichhörnchen zu Eiche, Friedhof zu

Friede (im Sinne von Ruhe), „das Lichten der Anker" zu Licht, „eine Verschwörung anzetteln" zu Zettel (Papier), das gelobte Land zu loben, Sintflut zu Sünde, Hifthorn zu Hüfte, Habsucht zu suchen, Wahnwitz zu Wahn, „den Feind zu Paaren treiben" zu Paar, „zu guter Letzt" zu letzt u. a. m.! Und doch sind sämtliche auf solche Weise zu stande gekommenen, scheinbar so naheliegenden Deutungen unrichtig; zwischen ganz gleich lautenden Wörtern bestehen oft nicht die mindesten sachlichen Beziehungen. (Daß das Volk unverstandene Wörter auf seine Weise zu erklären versucht, ist ein Beweis, daß ein Bedürfnis nach etymologischer Deutung vorhanden ist.)

Ich glaube dargelegt zu haben, daß der Sprachunterricht nach den neuen Grundsätzen nicht unbedeutende Anforderungen an das sprachliche Wissen des Lehrers stellt.

Um dem Mangel an sprachgeschichtlichen Kenntnissen abzuhelfen, wäre es nun freilich das beste, wenn der Lehrer, „aus dem Vollen schöpfend", unmittelbar zu den Werken der großen Sprachforscher griffe.[1]) Das Studium derselben wird ihm nicht nur zu einer Quelle der Erkenntnis, sondern auch des edelsten Genusses werden. Nun kann aber der einzelne Lehrer, wenn er sich nicht speziell auf Sprachstudien verlegt, unmöglich das große Gebiet der einschlägigen Literatur so beherrschen, daß er imstande wäre, aus der Fülle derselben rasch das zu finden, was er für den Unterricht braucht. Sogar in guten Wörterbüchern sucht man manches vergebens, was für die Schule von Bedeutung ist. Dazu kommt, daß manches, was noch vor zwei Jahrzehnten als etymologisch feststehend galt, als unhaltbar aufgegeben werden mußte, und auch jetzt ist man über die Herkunft mancher Wörter nicht einig. Aber gerade in zweifelhaften Fällen ist es für den Lehrer von Wert, verläßigen Aufschluß zu erhalten, oder, wo eine Gewißheit nicht erzielt ist, die Meinungen verschiedener Forscher nebeneinander vergleichen zu können. Solche Fälle regen auch ganz besonders zum Nachdenken an und machen den Lehrer vorsichtig im Erklären der Wortabstammung.

Aus diesen praktischen Erwägungen wird die Mehrzahl der Lehrer stets auf Hilfsmittel angewiesen sein, die unmittelbar dem

[1]) Vgl. die S. IV angeführte Literatur. Ein gutes Wörterbuch, das auf Grundlage der neuesten Sprachforschung verfaßt ist, sollte jeder Lehrer besitzen. Den Bedürfnissen der Schule entsprechen wohl am besten die deutschen Wörterbücher von Hermann Paul und Moritz Heyne.

Unterrichte dienen. Aber auch für denjenigen, der selbst „aus dem Vollen geschöpft hat", wird ein Hilfsbuch für den Unterricht nicht ohne Nutzen sein; er befindet sich ungefähr in der Lage eines Musikers, der nach dem Anhören einer Symphonie einen Klavierauszug benützt und sich hiebei die Klangfarben des Orchesters in die Erinnerung zurückruft.

IV. Anschluß der Wortkunde an den Sachunterricht.

Daß die vorliegende Stoffsammlung nicht nach sprachlichen Gesichtspunkten, sondern nach Sachgebieten gruppiert ist. beruht auf der Erkenntnis, daß der Sprachunterricht im Sinne Hildebrands nur im Anschlusse an das Lesebuch und an den Sachunterricht erteilt werden kann. Wie der Sprachunterricht auf der Unterstufe mit dem Anschauungsunterrichte innig verbunden, eigentlich eins sein soll, so käme es nach Hildebrand darauf an, „dieses Naturverfahren auf den höheren Stufen fortzuführen, nur mit der Änderung, Ausweitung, Erhöhung und Vertiefung, Verinnerlichung, die dort die andersartigen höheren Lehrstoffe verlangen". Auch Dörpfeld [1]) verlangt den Anschluß des Sprachunterrichts an den Sachunterricht, wenn er meint, daß „die Hauptrolle der Sprachbildung — der echten, vollsaftigen und gesunden — nie und nimmer in der gesonderten Schulung, sondern in den sachlichen Wissensstoffen liege". Und was Ernst Linde [2]), der das Prinzip der Anschaulichkeit des Sprachunterrichts in Hildebrandschem Geiste in die Praxis des Elementarunterrichts umgesetzt hat, über die Vermittlung des Sprachgehaltes in Verbindung mit dem Anschauungsunterrichte sagt („der Anschauungsunterricht ist Sprachunterricht im besten Sinne des Wortes"), kann ohne weiteres auf den Sachunterricht der Mittel- und Oberstufe bezogen werden. Denn was sind Heimat-, Erd- und Naturkunde, in gewisser Hinsicht auch Rechnen und Raumlehre, anderes als eine Fortsetzung des Anschauungsunterrichtes der Unterstufe? Mit dem Auftreten neuer Begriffe im Sachunterricht wird der Wortvorrat der Schüler vermehrt, meist ohne daß besondere sprachliche Erörterungen notwendig sind. Wo es sich z. B. um die eigentliche Bedeutung von Berg, Quelle, Heide, Eisen, Hagel, König, Schlacht und andern

---

[1]) Der Sachunterricht als Grundlage des Sprachunterrichts, Gütersloh 1895.

[2]) Die Muttersprache im Elementarunterricht, Leipzig u. Berlin, 1891.

Sinnendingen handelt, genügt die sinnliche Veranschaulichung oder eine anschauliche Schilderung. Anders ist es bei Bezeichnungen von Dingen und Vorgängen in übertragener Bedeutung (z. B. bei Erklärung der Begriffe Mündung, Brandung, Wüste, Klamm, Landzunge, Meeresarm, Talsohle, Brustkorb, Lungenflügel, Entwicklung des Frosches, Niederschlag, Fürstengeschlecht, Königshaus, Volksstamm, Reichstag), oder bei jenen Wörtern, deren Abstammung nicht ohne weiteres ersichtlich oder verständlich ist (z. B. bei Ursprung, Eiland, Firnschnee, Burgfrieden, Weichbild, Fledermaus, Maulwurf, Schmetterling, Kerbtier, Wacholder, Bernstein, Markgraf, Ereignis, Walstatt, Statthalter, Sippschaft, Feme, Kurfürst u. a.). In solchen Fällen wird die Bedeutung des Wortes erst voll und klar zum Bewußtsein kommen, wenn auf seine Herkunft, auf seine Grundbedeutung und seinen Bedeutungswandel, sowie auf die stamm- und sinnverwandten Wörter hingewiesen wird. Solche sprachliche Erörterungen sollten sich unmittelbar an die sachliche Betrachtung anschließen, so lange der Gegenstand selbst noch im Mittelpunkte des Interesses steht, die Schüler also noch warm und empfänglich sind; dann tritt jener seelische Vorgang ein, von dem Hildebrand sagt: „Der Wortklang vermählt sich mit der Vorstellung des Dinges; Inhalt und Form, Kern und Schale haben sich gefunden".

Der Sachunterricht kann weiter zu einer Quelle lebendiger Sprachbildung werden, wenn der Lehrer an die Bezeichnung der sinnenfälligen Dinge und Vorgänge die übertragene Bedeutung und bildliche Verwendung derselben anknüpft. Wenn die Schüler z. B. die Begriffe Quelle oder Ursprung erfaßt haben, so sollte nicht unterlassen werden, auch ihre uneigentliche Bedeutung kurz zu berühren, indem etwa auf Ausdrücke und Wendungen eingegangen wird, wie: Tränenquellen, Quellen des Lichts, der Geschichte, der Gnade, Hilfsquellen eines Landes, eine Nachricht aus erster Quelle haben, an der Quelle sitzen, eine billige oder gute Einkaufsquelle, — der Ursprung der Sünde, die ursprüngliche Heimat der Deutschen u. a. Oder an die unterrichtliche Behandlung des Goldes sollten sich anschließen: gülden, Gulden, gediegen (Metall, Ware und Charakter), eitel Gold, lauteres Gold (läutern), Goldkind, goldener Morgen, goldene Zeit, auf die Goldwage legen u. a.; oder an die Ameise „Ameisenfleiß, emsig";

an die Kerbtiere „in eine Kerbe hauen, aufs Kerbholz schreiben“; an den Hebel „alle Hebel in Bewegung setzen“; an Hagel „alle Hagel, ein Hagel von Schimpfwörtern“. Dieses „progressive Verfahren“, das von den sinnenfälligen Erscheinungen ausgeht, daran die übertragene Bedeutung der Wörter schließt und so die Methode der Sprachentwicklung nachahmt“, empfiehlt besonders Gustav Rudolf (Dr. Schubert)[1]) neben dem „regressiven Verfahren im Leseunterricht, das die Wörter und Redewendungen auf ihre Anfänge zurückverfolgt“.

Außer dem Leseunterricht ist insbesondere der Geschichtsunterricht geeignet, den Schülern neben dem Vorstellungsinhalt auch den Gefühlsinhalt der Wörter und den Bildergehalt der Sprache zu vermitteln; denn hier hat es der Lehrer nicht nur in seiner Macht, die Schüler durch warmen Vortrag in die zur Aufnahme günstige Gemütsstimmung zu versetzen, sondern die Ausdrücke und Sprachbilder treten bereits in einem lebendigen Zusammenhang auf, der die Veranschaulichung sehr erleichtert — „das Bild hat das richtige Milieu“, wie das Modewort in der Kunst lautet. Bei lebhafter Schilderung der Hermannsschlacht oder der Freiheitskriege werden Begriffe wie „Knechtschaft, Bedrückung, Unterjochung, unter dem Drucke seufzen, eine Verschwörung anzetteln, Aufstand, Aufruhr, Empörung, Erhebung“ den Schülern mit geringer Mühe viel klarer zum Bewußtsein gebracht werden können, als wenn sie außerhalb des Zusammenhanges nur vereinzelt in einem Lesestück vorkommen.

Die Sprache eines Volkes ist aufs engste mit seiner Geschichte verknüpft. Die Entwicklung der Sprache ist ja ein gutes Stück Kulturgeschichte; „der Wortschatz ist der Spiegel der Gesittung einer Zeit“.[2]) Wo die geschichtlichen Quellen versiegen, da geben uns oft noch Wörter und Namen Auskunft über Sitten und Bräuche vergangener Zeiten. Wie viel erzählen dem Kundigen die alten germanischen Personen- und Ortsnamen! Und welche Fülle von bildlichen und sprichwörtlichen Redensarten ist uns erhalten, die auf das religiöse Leben, auf das Kriegs- und Rechtsleben unserer Vorfahren, auf die Zeit des Rittertums, auf das mittelalterliche Zunft- und Schützenwesen zurück weisen! Würde es

[1]) Gustav Rudolf, Wortkunde im Anschluß an den Sachunterricht. Leipzig 1898.

[2]) Vgl. G. Blumschein, Kulturgeschichtliches in unserer Sprache (Wissenschaftliche Beihefte der Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, Heft III und IV) und Dr. O. Weise, Unsere Muttersprache, § 75—84.

nicht den geschichtlichen und sprachlichen Sinn der Schüler gleichmäßig fördern, wenn im Geschichtsunterrichte bei einem solchen Zeitabschnitte auf den Teil unseres Sprachschatzes Rücksicht genommen würde, der in jener Zeit sein Gepräge erhalten hat? An die geschichtliche Behandlung des Ritterwesens z. B. sollte sich eine sprachliche Betrachtung anschließen, die sich auf Wörter wie Ritter, Reisige, Knappe, Burg, Bergfried, Verlies, Zwinger, Rüstung, Tournier, fertig, höfisch, Abenteuer u. s. w. und auf Redewendungen wie „die Sporen verdienen", „aus dem Sattel heben", „in die Schranken treten", „die Stange halten", im Stiche lassen" u. a. m. erstrecken würde.

So liefern alle Unterrichtsfächer Bausteine zum Wunderbau der Sprache. Die einzelnen verschiedenartigen Bausteine müssen aber ausgesucht, bearbeitet und zusammengefügt werden; dies geschieht im eigentlichen Sprachunterricht. Wie diese Bearbeitung und Zusammenfügung geschehen kann, soll durch ein Beispiel dargetan werden.

In der Geschichte tritt das Wort V o r f a h r e n zum erstenmale auf. Wie kann das Wort den Schülern verständlich gemacht werden?

Zunächst wird man sinnverwandte Ausdrücke suchen und als solche etwa „Voreltern, Urväter, Ahnen, Altvordern" finden. Allerdings bedürfen diese zumteil selbst wieder einer Erklärung. Am ehesten wird wohl „Voreltern und Urväter" erfaßt, wenn man an „Großeltern, Urgroßeltern" und das aus der Bibel bekannte Wort „Stammeltern" anknüpft und zur Erklärung des Präfixes „vor" an Wörter wie „Vorbote, Vorzeit" erinnert.

Um „Ahnen" zu erläutern, wird man von der Einzahlform „der Ahn" — eig. Großvater, dann Stammvater eines edlen Geschlechtes (dazu Ahnherr, Ahnfrau), ausgehen, und auf mundartliche Formen wie Ehni, Ahnl, Ehnl (= Großvater) und Ahnferl (= Ahnfrau, Großmutter) hinweisen. Ahnen ist die gewähltere, altertümlichere Bezeichnung der Voreltern. „Altvordern" (zu ahd. *fordero* = der frühere) ist die mehr volkstümliche Benennung derselben und wird namentlich angewandt, wenn von alter Einfachheit und Biederkeit die Rede ist; „alt" war ehemals in solchen Zusammensetzungen sehr gebräuchlich, z. B. in Altvater = Großvater (vgl. auch Altbürgermeister, Altreichskanzler).

Welches ist nun aber die eigentümliche Bedeutung von Vorfahr? Zur Erklärung muß man die Grundbedeutung von „fahren"

kennen. Mit diesem Worte bezeichnet die neuere Sprache das Fortbewegen mittels eines Gerätes (z. B. in einem Wagen, in einem Schiffe 2c.), während das Wort ursprünglich jede Ortsveränderung ausdrückt (mit und ohne Hilfsmittel), also auch soviel wie „gehen, wandern, reisen, fortziehen", bedeutet. Diese allgemeine Bedeutung erkennen wir noch an den Ausdrücken „gen Himmel fahren, zu Berg fahren, wallfahren, auffahren, über die Stirn fahren, auf der Fahrt (= Reise) sein, Turnerfahrt, Wanderfahrt 2c. Demnach ist ein Vorfahr eigentlich jemand, der vor uns denselben Weg gefahren (d. i. gegangen) ist, z. B. im Amte, im Besitze eines Hauses u. s. w. (Man gebraucht in diesem Sinne jetzt meist „Vorgänger" im Gegensatz zu „Nachfolger".) Durch Verblassung der sinnlichen Grundbedeutung nahm fahren in bildl. Verwendung auch die Bedeutung „leben" an, die noch in Redewendungen wie „gut und übel fahren", „fahr wohl" (lebe wohl, eig. reise wohl), „Wohlfahrt" (Wohlergehen) erhalten ist. „Vorfahren" bezeichnet also ganz allgemein die „vor uns Lebenden" im Gegenteil zu den „Nachkommen", früher „Nachfahren" genannt. (Vgl. auch „Mitlebende, Zeitgenossen".)

Damit wäre wohl das Wort genügend erläutert. Im Geschichtsunterrichte ist später die Rede von fahrenden Sängern und fahrenden Leuten 2c., von den Fahrten der Kaiser nach Italien und ins heilige Land, von Kreuzfahrern, von den Gefährten (= Fahrgenossen) des Bonifatius.

Wenn dann auch in der Erdkunde (oder im Lesebuche) die Begriffe „Fähre, Fährmann, Furt (z. B. in Schweinfurt), Ferge", vorkommen, so bietet sich wiederholt Veranlassung, die bereits erkannte Grundbedeutung aufzufrischen. (Im umgekehrten Falle, d. i. wenn einer dieser Begriffe v o r dem Worte Vorfahren im Sachunterricht auftritt, wird natürlich die Grundbedeutung an dem früher auftretenden Begriffe entwickelt.) Bei reiferen Schülern der Mittelschule läßt sich zur Erklärung der Begriffe „Fähre" und „Ferge" wohl anfügen, daß hier fahren bereits in eingeschränkter Bedeutung zugrunde liegt; schon in ahd. Zeit bestand zu *faran* die Nebenform *ferjan (fergan)*, mhd. *vern* = zu Schiff fahren, wozu Fähre und Ferge ahd. *ferjo* (= Schiffahrer) Abteilungen sind. Auch andere Unterrichtsgebiete liefern Beiträge zur Wortfamilie von fahren, z. B. der Religionsunterricht „zur Hölle fahren", „in die Grube fahren", „Hoffart" mhd. *hôchvart* = urspr. Art vornehm zu leben (mhd. *varn* bedeutet im bildl. S.

auch leben s. o.), dann Edelsinn, Pracht, Glanz, endlich Hochmut, Überhebung (vgl. „hochfahrend").

Die in den verschiedenen Zweigen des Sachunterrichts gemachten Einzelbeobachtungen werden nun auf der Oberstufe im eigentlichen Sprachunterricht nach sprachlichen Gesichtspunkten geordnet und zur Wortsippe von fahren zusammengestellt. Dabei werden zur Ergänzung auch die seltenen Glieder derselben herangezogen, z. B. „fahrende Habe oder Fahrhabe" = bewegliche Güter (im Vergleich zu den Liegenschaften), oberd. auch „Fahrnis" genannt; „Fährte = urspr. Mehrzahl von Fahrt im Sinne von Weg, Spur; „erfahren sein" = eigentlich durch Fahren (Reisen, Wandern) kundig gemacht sein (vgl. bewandert sein); „fertig" ahd. *fârtig* = eig. zur Fahrt gerüstet, bereit, tauglich; „zerfahren sein" = auseinandergefahren sein, übertragen auf die Gedanken (vgl. zerstreut sein); „fahrig" = hin- und herfahrend, unruhig; „fahrlässig" = eig. fahrenlassend (= wie etwas von selbst geht), lässig im Verfahren (= Handeln); „willfahren" = Neubildung zum älteren Hptw. „Willfahrt" mhd. *willevar* = Fahrt oder Verfahren nach dem Willen jemandes, wozu auch „willfährig" (ä. „willfertig") gehört.

Bei diesem Aufsuchen der Glieder der Wortfamilie wird es sicherlich nicht ausbleiben, daß einmal ein Schüler ein Wort bringt, das nicht zu fahren gehört, z. B. Gefahr (gefährden, ungefähr). Dem Lehrer wird ein solcher Fehlgriff sogar erwünscht sein, denn er bietet ja Anlaß zur Berichtigung des Irrtums: es wird sich dabei ergeben, daß die Bedeutung Gefahr mit der Grundbedeutung von fahren schlechterdings unvereinbar ist, daß also hier ein anderer Wortstamm vorliegen muß. „Gefahr", früher einfaches „Fahr" („Wer frisch umher späht . . . der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not"), geht auf mhd. *våre* = Nachstellung, Hinterlist zurück; dazu Fährde, Fährlichkeit, gefährden, ungefähr (= eig. ohne Hinterlist, ohne böse Absicht).

Die Wortfamilie von fahren gibt dem Lehrer wiederholt Gelegenheit, auch auf die Lautlehre einzugehen und auf die Erscheinungen des Umlautes (Fähre, fertig, Ferge) des Ablautes (Fahrt, Fuhr, Furt), der Angleichung (Hoffart aus mhd. *hôchvart*), des Übergangs von j in g (Ferge ahd. *ferjo*) hinzuweisen.

Es könnte eingewendet werden, daß die Schüler durch derartige etymologische Belehrungen in der Rechtschreibung irre gemacht

und vielleicht verleitet werden, aufgrund der Abstammung „Fuhrt, Hoffahrt, Färge, fährtig" zu schreiben. Diesem Einwand kann entgegengehalten werden, daß solche Belehrungen erst auf der obersten Stufe erfolgen, auf der den Schülern auch bereits klar gemacht werden kann, daß die Rechtschreibung eines Wortes sich nicht immer nach seiner Herkunft richtet. (Wir müßten sonst „der Abstammung gemäß" ja auch die Großältern, das Geschlächt, Eräugnis (statt Ereignis), Ros (statt Roß), Loß (statt Los) schreiben.) Doch das wäre ein Kapitel für sich. Jedenfalls darf behauptet werden, daß die Wortkunde kein Hindernis, sondern eine mächtige Stütze des Rechtschreibens ist. Daran ändern auch die einzelnen Fälle nichts, wo die gegenwärtige Schreibweise sich nicht nach der Abstammung richtet. Es wäre auch gar nicht schade, wenn der Lehrer durch das Studium der Wortbildung nebenbei zur Erkenntnis käme, daß die Orthographie, wie Hildebrand sagt, „vor lauter Verzärtelung ein recht launenhaftes Frauenzimmer geworden ist, die immer befiehlt und befiehlt und tut dabei, als hinge von ihr das Heil des Ganzen ab, und doch weiß sie oft selbst nicht recht, was sie will und soll, wie eine alte Jungfer, die noch dazu sich seufzend getröstet, das Aschenbrödel im Hause zu sein".

Vieles von dem, was ich in der vorstehenden Einleitung über den deutschen Sprachunterricht ausgeführt habe, ist schon von andern und besser gesagt worden. Wenn ich trotzdem auch Allbekanntes wiederhole, so möge man mich mit der Tatsache entschuldigen, daß neue Ideen auf dem Gebiete des Unterrichts sich erfahrungsgemäß nur langsam Bahn brechen, weshalb es nicht unberechtigt und nicht unnütz sein kann, unerfüllte Forderungen immer wieder aufs neue zu erheben — so lange, bis sie allgemein anerkannt und durchgeführt sind. Wer zum Siege einer schönen Idee beitragen kann — wenn auch nur weniges und in einem kleinen Kreise — dessen Mithilfe verdient immerhin Beachtung. In der Annahme, einen kleinen Beitrag zur Verwirklichung der Grundsätze Hildebrands und Richters zu leisten, übergebe ich meine Arbeit der Öffentlichkeit. Möge das Buch neue Freunde für die Reformbestrebungen gewinnen, möge es ihnen ein treuer Helfer und Berater sein, möge es viele anregen, selbst zu den Quellen hinabzusteigen, aus denen ich geschöpft, und sich zu laben an dem nie versiegenden Jungbrunnen unserer Muttersprache!

I. Der Heimatort.

Heimat ahd. *heimôti, heimuoti,* mhd. *heimôt, heimout,* 1
heimüete = Ort (sp. Land), wo man angesessen, zuhause ist, zu ahd. *heim* = Haus, Niederlassung, Wohnsitz, Elternhaus; got. *haims* = Dorf. (Die Bildungssilbe *ôt(i)* findet sich auch in Einöde s. 4, Monat s. 73, Kleinod II, 292.) Die Grdbd. des W. ist erhalten im Stabreim „Haus und Heim", in Zuss. wie Heimstätte, Heimfahrt, Heimweh, heimwärts u. a., u. in vielen ON. (z. B. Nord-, Alt-, Holz-, Tal-, Hausham s. 149). Die substantive Bed. des W. ging früh verloren, u. bereits in der ält. Spr. erscheint heim meist in adverbialem Gebrauche, entsprechend dem jetzigen „zuhause, nachhause" (z. B. man geht heim); mhd. *heime* (mundartl. noch jetzt üblich) ist eig. Dativform (= im Heime) u. entspricht dem jetzt üblichen daheim. Die adverbiale Form tritt seit dem 18. Jahrh. wieder substantiviert auf (z. B. ein trautes Heim). — Heimat im rechtlichen Sinne ist die Gemeinde, wo jem. das Recht auf Wohnung und Unterhalt hat; daher Heimatrecht, heimatberechtigt.

Heimisch = an einem bestimmten Orte angesessen, Gegen- 2
satz zu fremd (heimische oder einheimische Tiere, Sitten — sich heimisch fühlen), in gl. Bed. heimatlich. Heimlich = eig. zum Hause gehörig, also vertraut, traulich (ein heimliches Plätzchen), südd. in gleicher Bed. anheimelnd; unheimlich = eig. nicht vertraut, fremd, dann angst- u. grauenerweckend (ein unheimliches Gefühl, eine unheimliche Gegend). Aus der Bed. von heimlich, „vertraulich" entwickelte sich der S. „nur innerhalb eines engen Kreises bekannt u. daher den übrigen verborgen", dann „verborgen überh." (etwas heimlich tun), dazu verheimlichen. Geheim ist urspr. glbed. mit heimlich, bed. also zunächst „vertraut" (daher der Titel „geheimer Rat u. Geheimrat"), dann „verborgen" (etwas geheim

halten, geheime Sache); dazu Geheimnis, in(s)geheim (= im Geheimen). An geheim angelehnt ist Heimtücke = geheime, bösartige Tücke od. Hinterlist. Hämisch mhd. *hemisch, hamisch* = boshaft, tückisch ist nach Kluge u. Paul wohl identisch mit heimisch, das frühnhd. im gleichen Sinne (heimisch = heimlich, d. i. verborgen, versteckt, heimtückisch) erscheint; n. Grimms Wb. geh. das W. zu ahd. *hamo* = Hülle, Decke (vgl. Hemd II, 404) u. bed. also eig. „verhüllt, verdeckt". Heimchen (auch kurz Heime) = Hausgrille, eig. Koseform zu ahd. *heimo*, mhd. *heime* = Hausbewohner. Einheimsen = eig. ins Heim bringen, ernten.

3 Manche Zuss. mit heim haben eigene Bed.-Entwicklg.: Heimgehen = sterben (in die „ewige Heimat" gehen). Heimgeben, heimzahlen = zurückgeben, vergelten, rächen. Heimschicken = eig. nachhause schicken, dann abfertigen, zurechtweisen (mit blutigen Köpfen h.); ähnl. heimleuchten = eig. die Leuchte auf dem Wege nachhause vorantragen, dann zurechtweisen (vgl. II, 391). Heimfallen, anheimfallen = eig. an den Lehensherrn zurückfallen. Heimstellen, anheimstellen = eig. etwas in das Heim (Haus) stellen, so daß man nach Belieben darüber verfügen kann. Heimsuchen = eig. im Heim besuchen (Mariä Heimsuchung), dann im feindlichen S. jem. im Hause überfallen, von Luther für das Eingreifen Gottes in das menschliche Schicksal gebraucht (in gnädiger od. strafender Weise). — Heimgarten = eig. der vor dem Heim gelegene Garten, dann Gemeindegarten, im MA. ein mit Bäumen bestandener Platz, wo sich die Leute zu Zwiesprache u. Spiel versammelten (auch Gerichtsstätte), endlich landschaftl. oberd. trauliche Zusammenkunft, Plauderei.

4 **Ansiedlung** zu siedeln mhd. *sidelen* = sich lagern, niederlassen, dann ansässig machen, von ahd. *sedal* = Sitz, Wohnsitz, auch Erbsitz, freies Gut (erh. im Eign. Sedelbauer u. Sedelmeier s. II, 285), urverw. mit lat. *sedere*; dazu ansiedeln = sich dauernd niederlassen, besiedeln (ein Land), übersiedeln, Einsiedler = Weiterbildg. aus ä. Einsiedel ahd. *einsidilo* = Allein- od. Einzelsiedler („ein" [verstärkt „all-ein"] bed. hier allein, einsam). Zur gl. Wz. geh. sitzen = sich niederlassen, auch wohnen (s. 58). **Wohnort, Ortschaft** = Wohnplatz im allgem., ahd. *ort* = urspr. Spitze, Ecke, Ende (vgl. landsch. Ort = Ahle II, 88), dann

Stelle od. Platz im Raume, endlich zusammenfassende Bez. für Stadt, Dorf u. Weiler. **Einöde** ahd. *einôti*, mhd. *einoete* (bayr. Ainet), abgel. von ein (= einsam) mit der Bildgsf. *ôti, oete, ôt* (vgl. Heimat s. 1); also bed. Einöde eig. „Einsamkeit, einsame Gegend", südd. auch „allein liegendes Gehöfte, Weiler"; das W. wurde später durch Volksetymologie an „öde" angelehnt und dadurch auch in der Bed. modifiziert (vgl. öde 21). **Weiler** = Einzelgehöft, kleines Dorf, ahd. *wîlâre*, Lehnw. aus mlat. *vîllâre* = Gehöfte, zu *vîlla* = Landgut (vgl. 149). **Dorf** = urspr. Schar, dann Ansiedlung der Hörigen um den Herrenhof (vgl. 149 h), viell. urverw. zu lat. *turba* = Volkshaufe, Menge; zu niedd. *dorp* (Dorf) geh. Dörper (Dorfbewohner) und dessen mhd. Nebf. *dölpel* = nhd. Tölpel = bäurisch roher Mensch. **Markt (Marktflecken)** = größerer Wohnort, wo Märkte abgehalten werden dürfen (mit „Marktgerechtigkeit") ahd. *markât, merkât*, Lehnw aus lat. *mercâtus*; Flecken mhd. *vlecke* = eig. Stück Zeug, dann Stück Land, Ortschaft (vgl. ein „Fleckchen" Erde. **Stadt** mhd. *stat*, urspr. dasselbe W. wie Statt, Stätte (= Wohnstätte), erst frühnhd. von letzterem orthographisch untersch.; daher Neustadt (= eig. neue Wohnstätte) im Vergl. zu Altenstadt (= zur alten Stätte), vgl. 149. Stadt bed. im MA. einen von Mauern umgebenen u. mit bes. Rechten ausgestatteten Wohnort.

Burgfriede(n) = Stadtgebiet außerhalb der Mauern, dann die Begrenzung des Stadtgebietes; urspr. der Friede (mhd. *vride* = eig. Schonung, Schutz vor Waffengewalt, vgl. II, 16 u. 53) in der Burg, dann das um die Burg liegende Gebiet, binnen welchem — wie in der Burg — der Friede gehalten werden mußte. Da ahd. *burg* auch „Stadt" bed. (vgl. Neuburg, Augsburg), wurde Burgfr. auf das um die Stadt liegende Gebiet übertragen. Südostd. bez. bez. Friede auch „Umzäunung", zu got. *freidjan* ahd. *frîten* = schonen, hegen, daher einfriedigen, Umfried(ig)ung (vgl. Friedhof II, 382). **Weichbild** mhd. *wîchbilde* = Stadtgebiet, zu ahd. *wîh*, niedd. *wîk* = Ort, Stadt, Flecken, urverw. mit lat. *vîcus* = Dorf (vgl. Bardowiek 149 i, Braunschweig 165). Im 2. Teile des W. steckt nach Kluge ahd. *bilida* = Recht, Gerichtsbarkeit, also W. = eig. Stadtgerichtsbarkeit, dann das Gebiet derselben; ahd. *bilida* ist erh. in Unbilde (Unbill) = Unrecht, Ungehörigkeit, 5

zu einem St. *bil* = passend, der auch in billig mhd. *bil-lîch* = recht, geziemend (sp. „nicht teurer als sich gehört") enthalten ist; dazu billig u recht, billigen (vgl. II, 255).[1]) Heyne deutet „Bild" als das Wappenbild (Stadtwappen) auf den Grenzsteinen des Burgfriedens; das Stadtwappen ist das Sinnbild der Stadtgerichtsbarkeit, also Weichbild = Ortsbild. **Bannmeile** = eig. Ausdehnung od. Umgebung der Stadt bis zur Entfernung einer Meile, soweit der „Bann", d. i. die Gerichtsbarkeit, dann das Gebiet der Stadt reicht; Bann s. Bannwald 14 u. II, 298.

Die Himmelsgegenden.

6 **Gegend** mhd. *gegene, gegenôte* (wegen *ôte* vgl. Heimat 1 u. Einöde 4), spätmhd. abgel. von gegen (wie frz. *contrée* von *contre*), eig. die örtliche Ausdehnung „gegen" einen Punkt hin, also „die Richtung", später „Landschaft"; Umgegend = Land im Umkreise nach allen Richtungen. Die Bed. G. = „Richtung" ist erh. in Himmels- od. Weltgegend (früher die „vier Orte" der Welt, vgl. Ort 4). **Osten** (Ost) ahd. *ôstan*, zum St. *aust* (urverw. zu lat. *aurora* [für **ausosa*] = Morgenröte), der urspr. das Aufleuchten des Tages bed. (vgl. Ostern II, 63). Die N. der Himmelsgegenden waren urspr. Umstandsw., die eine Richtung bezeichneten, z. B. ahd. *ôstan(a)* = von Osten her, nach O. hin, ostwärs, sp. Eigw., z. B. ahd. *ôstar* = östlich (vgl. die Umstdw. hinten u. hinter, vorne u. vorder 2c.); daher die ON. Ostendorf, Osterhofen, Osthafen, Österreich, Ost(e)rach, Westerhofen, Nordendorf 2c. **Wärts** (in ostwärts 2c.), ahd. *wertes*, ist eig. adverbialer Gen. zum ahd. Eigw. *wert*, wofür jetzt -wärtig (z. B. auswärtig) = eine gewisse Richtung habend, irgendwohin gewendet, n. Paul verw. zu lat *vertere* = wenden (Luther „gegen Abend wärts") **Süd**, ä. Sund, ahd. *sundan*, wohl verw. mit Sonne ahd. *sunna*, zur indgerm. Wz. *su* = leuchten, also Süd = Sonnenseite; dazu ON. wie Sundgau, Sundheim = Sontheim (vgl. Sunderluft = Südwind 43). **West** ahd. *westan*, viell. verw. zu got. *wisan* = verweilen (Gegend, wo die Sonne

---

[1]) Damit nicht verw. ist engl. *bill* = Gesetzentwurf; dieses W. ist Lehnw. aus lat. *billa* = Bulle (vgl. II, 312).

während der Nacht verweilt?), entspr. dem ahd. *wesan* = sein, bleiben wohnen (vgl. gewesen, anwesend); zum gl. St. geh. lat. *ves-per* = Abend, Zeit des Heimganges der Sonne; also West = eig. Abendseite, Gegend des Sonnenuntergangs. **Nord**, unbest. Herk. **Orient** = Osten, Morgenland, von lat. *sol oriens* = aufgehende Sonne (*oriri* = aufgehen, aufsteigen); orientieren wurde zuerst in der Baukunst gebr. von den Kirchen, die „orientiert", d. h. so angelegt wurden, daß der Chor nach Osten zeigte: nach der Lage einer Kirche konnte man sich also leicht in den Himmelsgegenden zurechtfinden. **Occident** = Westen, Abendland, von lat. *sol occidens* = untergehende Sonne (*occidere* = untergehen). **Gesichtskreis** = Umkreis des Sehens (soweit das Auge reicht), dann die diesen Kreis begrenzende Linie; oft in übertrg. S. auf das geistige Sehen (auf den Gedankenkreis) bezogen (z. B. einen engen od. beschränkten Gesichtskreis haben). In der niedd. Schifferspr. heißt der Horizont **Kimme** od. **Kimming** = eig. scharfer Einschnitt (= Kerbe), Fuge oder Rand (z. B. Kimme am Fasse, am Gewehr), also eig. der äußerste Rand des Gesichtskreises, wo Meer und Himmel sich berühren. **Horizont** = eig. Begrenzender, Partiz. zu griech. *horizein* = begrenzen; horizontal = in der Ebene des H. gelegen, mit dem H parallel.

II. Die Bodenformen.

Land ahd. *lant* = urspr. Ackerland, bebaute Erdfläche (daher 7
gutes u. schlechtes Land, Landbau, Landmann), als — Sammelw. ohne Mehrzahl; dann Bodenstück, Erdoberfläche ohne bestimmte Begrenzung, bes. im Gegensatz zum Wasser (daher Festland, „ans Land", landen, Lände), ferner im Gegens. zur Stadt (aufs Land gehen, Landgut, Landleben), zuweilen auch im Gegens. zum Gebirge („von den Bergen ins Land"). Daneben bez. L. ein natürlich od. politisch abgeschlossenes Stück Erdfläche (z. B. Rheinland, Frankenland, Deutschland), speziell auch das Vaterland = Land der Väter („im L. bleiben", „des L. verweisen"). Die Mehrzf. war urspr. mit der Einz. gleichlautend mhd. *diu lant*, dann die Lande (daher die Niederlande), jetzt nur noch in dichterischer Rede. Gelände =

eig. Sammelbegr. zu L., jedoch allgemein üblich nur von bebauten Landstrichen (Rebengelände); in neuerer Zeit in der Sprache des Heeres als Übersetzg. des frz. Terrain gebr.[1]) Landschaft = zusammenhängender Landstrich (vgl. Himmels- u. Erdstrich 68) inbezug auf Lage und Beschaffenheit (z. B. bergige L.), in der jetzigen Spr. gern mit Bezug auf den Eindruck aufs Auge (reizende, malerische L., Landschaftsmaler); früher wurde L. auch im politischen S. gebr. für die Gesamtheit der Landstände, d. i. der „ständischen" Vertreter eines Landes (vgl. II, 320); dazu Lokaln. wie Landschaftsgebäude, Landschaftsstraße. Ländlich = landesüblich („Ländlich—sittlich"), dann Gegens. zu städtisch (ländliche Tracht). **Gebiet** = urspr. das Gebieten (das Gebot), dann das Land, worüber jem. gebietet (z. B. Stadtgebiet), endlich „Land überh." (Flußgebiet); im übertrg. S. G. der Wissenschaften, der Schule u. a. m.

a) Berg und Tal.

8 **Ebene,** zu eben = von gleicher Höhe, gerade, genau; dazu ebnen, Ebenbild (genau dem Abbilde entspr.), Ebenmaß (Gleichmaß), ebenbürtig (von gleicher Höhe, d. i. von gleichem Range der Geburt), neben mhd. *eneben* = in eben, in gleicher Linie mit. **Fläche,** zu flach, md. u. niedd. Nebf. blach in Blachfeld = Ebene. **Platt** niedd. *plat*, Lehnw. aus frz. *plat* = flach, ohne Erhabenheit (platte Erde, platte Ziegel, Dachplatte, platte Nase, plätten, Platte, abgeplattet); plattes Land = zunächst ebenes Land, übertrg. auf das offene, weder von Bergen eingeengte, noch durch Wall u. Graben geschützte Land; platte Sprache = Sprache des platten Landes, speziell die niedd. Mundart, das Plattdeutsch (im Gegens. zu den oberd. Mundarten), bäurisches, mundartl. Deutsch. Platt wie flach im bildl. S. „niedrig in geistiger Beziehung, nicht tief, seicht". Plattform = ebenes Dach (Pl. des Straßburger Münsters), ebene Fläche überh. Zur roman. Sippe von *plat* gehört auch Plateau = Tafelland (d. i. tafelförmiges, d. i. flaches Hochland). **Plan** mhd. *plân* = freier Platz, Ebene, aus glbed. frz. *plan;* i. d. ä. Spr. Dorfplan,

[1]) Landschaftl. Gelände in der Bed. „Geländer" geh. zu mhd. *lander* = Stangenzaun.

Tanzplan; Pl. = Kampfplatz (bildl. „auf dem Pl. sein“). Die Bed. „Grundriß eines Gebäudes“ ist erst nhd. u. ebenf. aus dem Frz. aufgenommen; übertrg. „Entwurf“, bildl. „Vorhaben, Absicht“ (etwas planen). Ebenf. ein roman. Lehnw. ist **Platz**, frz. *place*, n. Kluge zu lat. *platea* = Straße; Platz bez. zunächst die Verbreiterung einer Straße (Marktplatz), dann einen freien Raum überh. (Kampf-, Schau-, Spielplatz 2c.), endl. Raum, Stelle (Pl. machen, am Pl. sein).

Berg ahd. *berg* geh. n. Kluge zu einem St., dessen Grdbd. 9
„hoch, Anhöhe“ ist. Ob und wie Berg mit bergen (= an einen geschützten Ort bringen, dann verstecken) u. Burg zusammenhängt, ist nicht klar (vgl. Burg II, 365). Jedenfalls ist die Annahme, daß auf den Bergen „die Götter in heiliger ‚Verborgenheit‘ thronen“ abzuweisen. In bildl. Verwendung: über alle Berge sein = weit weg sein; hinter dem Berge halten = mit seiner Meinung zurückhalten (urspr. von einem Heere gebr); dastehen wie der Ochs am B. = nicht weiter können, sich nicht zu helfen wissen. Gebirge = Sammelbegr. zu Berg (vgl. Gefieder). Gebirgszug, Gebirgskette = Reihe zusammenhängender Berge (vgl. Wagenzug); Gebirgsstock = gehäufte Bergmasse (Massiv) ohne bestimmte Richtung (Stock = dichte, feste Masse, z. B. Baum-, Heu-, Grundstock). **Höhe, Anhöhe** = ansteigende, niedrige Bodenerhebung; an hat hier die Bed. „aufwärts“ (vgl. bergan = bergauf), also ist Anhöhe tautolog. Verstärkg. zu einf. Höhe (vgl. Hang = Abhang). **Hügel**, erst nhd., aus dem Md., Dim.-Bildg., verw. zu hoch u. zu mhd. *houc* (Gen. *houges*) = niedriger Berg, erh. in ON. wie Donnershaugk. **Bühel (Bühl)** ahd. *buhil* = Hügel, ein oberd. W., verw. zu biegen (vgl. Buckel), häufig in ON. s. 147. Oberd. ä. **Hübel** (Hubel, Hüppel, Hoppel) = Erhebung, Hügel, zu (er)heben, verw. mit Haufe ahd. *hûfo* (vgl. Frosthübel = Frostbeule), oft in ON. z. B. Kirchh., Gießhübel. Niedd. **Brink** = Hügel, hochliegender Grasplatz, vgl. 147. **Hang, Abhang** = eig. das Abhängen od. Neigen des Berges, dann die geneigte Fläche (vgl. Abfall, Abdachung). Der Abhang heißt auch **Lehne** (Berglehne), mhd. *lene, line*, zu mhd. *linen, leinen* = sich lehnen, d. i. eig. sanft ansteigen, schräg liegen. Zum gl. St. geh. bayr. **Leite** ahd. *lîta* (verw. mit Leiter);

dazu Berg- u. ON., z. B. Hainleite, Birkenleiten (s. 147) u. der PN. Leitner (= der an der Leite Wohnende). **Halde** = Abhang, zu ahd. *hald* = geneigt (vgl. hold II, 281). **Böschung** = Abdachung eines Walles, urspr. Rasen (schweiz. *Gras-pösch*), der mit Rasen bewachsene Hang, endl. Abhang überh., verw. mit Busch, landsch. Bosch. **Gipfel**, zu mhd. *gupf(e)* = Spitz, noch bei Hebel Gupf, oberd. Nebf. zu Kuppe, also richtiger Güpfel; zur gl. Wz. geh. niedd. Kippe (hd. Kipf) = Spitze, kippen = eig. die Spitze abhacken, u. wohl auch Giebel. **Kuppe, Koppe** = (abgerundete) Bergspitze, wohl md. Nebf. zu Kopf, häufig in Bergnamen (Schneekoppe, Wasserkuppe). Kuppe u. Kopf haben die Grdbed. „äußerstes Ende, Spitze" (vgl. III, 9) u. sind wahrsch. auch mit Gipfel wurzelverw.; Bergkopf ist erst i. d. neueren Spr. gebräuchlich (Hochkopf, Krottenk.). Vielleicht ist hieher auch bayr. **Kobel, Kofel** = aufragender Fels, Bergspitze, zu stellen, oft in Bergn. (Langkofel); vgl. rhein. Köppel, Kübel = Heuhaufe. Bayr. Kogel = Bergkuppe, kegelförmige Bergspitze (Ankogel, Risserkogel) ist wahrsch. id. mit Gugel, Kugel ahd. *kugula*, mhd. *gugele* = Kappe, Kapuze, aus mlat. *cuculla*; hieher Bergn. wie Weißkugel ꝛc. (vgl. südd. Gugelhupf = ehemals eine Art Frauenhaube, jetzt übertrg. auf ein Gebäck). Die **Fluh**, Flühe, mhd. *vluo(ch)* = Felswand („Es wird das Schiff zerschellen an der Fluh", Tell), ein schweiz. W. dunkl. Herk., oft in Bergn. (Canisfluh); Nagelfluhe = Gemengstein mit nagelkopfartig hervortretenden Steinen. Der **Schroffen** mhd. *schrof(v)*, *schroffe* = zerrissene, steile Felswand, zu mhd. *schruffen* = spalten; dazu das Eigw. schroff = steil, im bildl. S. von einem abstoßenden Benehmen gebraucht. **Steil** ahd. *steigal* = eig. ansteigend, zu steigen (dazu Stiege, Steg, Steig = eig. ansteigender Weg). **Jäh**, oberd. **gäh**, mhd. *gâch, gæhe* = schnell, plötzlich (vgl. jäher Tod, Jähzorn), dann plötzlich ansteigend od. abstürzend (eine gähe Wand); dazu gählings, jählings (in Bergn. z. B. Gachtkopf). Das j ist aus der mitteld. Ausspr. des g entstanden; (vgl. jähnen neben gähnen, jappen neben gappen = gaffen.

10 **Kamm** mhd. *kamp* (vgl. oberd. *Kampel* = Kamm) = eig. gezähntes Werkzeug, gezackte Bergkante (daher Bergnamen wie

Jägerkamp, Kampenwand, Hahnenkamm), dann die ungleiche Höhe eines Gebirgszuges, endlich die oberste Linie des Gebirges (die Kammlinie), über die sich die Gipfel erheben. Die Kammlinie heißt auch **First** mhd. *virst*, dunkl. Herk. (vgl. First des Daches), auch in Bergn. (Churfirsten). **Grat** = scharfer Rand, Schneide (vgl. Rückgrat), schmaler Bergrücken; dazu Grattier = Gemse (vgl. Grathobel = Hobel zur Herstellung scharfer Kanten). Eine Nebf. ist Gräte; verw. ist Granne = Rückenborste des Schweines, Ährenstachel. **Paß** = enger Durchgang zwischen Bergen (Engpaß), dann Übergang über einen Gebirgskamm, zu frz. *pas*, lat. *passus* = eig. Schritt. Aus frz. *passer* = vorbeigehen, reisen, stammt auch passieren (ä. passen) = durchziehen, vorbeikommen (eine Brücke p.), Passagier = Reisender, Passage = Durchgang; uneig. „ein Unglück passiert" = begegnet einem, „es passiert" = es geht an; päßlich, unpaß sein = wohl od. über „zu Passe" sein (vgl. es „geht" einem wohl od. übel); zu *passer* = gehen geh. auch passen = angemessen sein (vgl. die Schuhe „gehen" gut). Reisepaß (ä. Paßbrief) = Reiseausweis, Erlaubnis zum „Passieren" eines Landes; bildl. jem. den Laufpaß geben = ihn fortjagen, eig. den Paß geben, der bei der Dienstesentlassung mitgegeben wird. Aus ital. *passare* = die Grenze überschreiten kommt wohl landsch. paschen = schmuggeln, urspr. ein W. der Gaunerspr. Ein Engpaß heißt auch Klause s. 12. Das ä. einheimische W. für Paß (Übergang) ist **Joch** = eig. Bergrücken (Verbindung) zwischen zwei Bergspitzen (Stilfser J.), auch auf Berge selbst übertrg. (Sonnwendjoch); J. in diesem S. ist eine Begriffsübertrgg. von ahd. *joh*, got. *juk* = Verbindungsholz, z. B. an Brücken, bei Zugtieren (vgl. unterjochen II, 95), urverw. mit glbed. lat. *jugum;* zur roman. F. *giovo* geh. die Jaufen(päſſe) in Tirol. Jochgeier = Lämmergeier. **Tunnel,** aus glbed. engl. *tunnel* (Verklbildg. zu *tun* = Tonne), eig. Röhrchen, Trichter, seit 1825 N. des unter der Themse durchgeführten Weges.

Vulkan, lat. *Vulcanus* = eig. N. des Feuergottes, Personi- 11
fikation des Feuers, bes. insoweit es zur Verarbeitung der Metalle notwendig ist; Vulkan ist daher auch der Gott der Schmiede, seine Werkstätte (Esse) ist im Innern des Ätna, auf den das W. zunächst übertragen wurde. **Krater,** griech. *kratér* = eig. Mischkrug,

dann Gefäß u. Becken überh., übertrg. auf die Öffnung eines Vulkans. **Lava,** ital. W., neapol. eig. „ein die Straßen überflutender Regenbach" (von *lavare* = waschen, wegspülen), übertrg. auf den flüssigen Auswurf eines Vulkans (Bimsstein ꝛc. s. III, 334).

12 **Tal** ahd. *tal,* niedd. *dal* = eig. Vertiefg. überh., vgl. mundartl. die Dalle, Delle, Dul(l)e = Mulde. Talsohle = tiefste Stelle des Tales, Übertrg. von Sohle (= untere Fläche); Talhang = Abhang am Talrande; Talweg = Mitte des Flußbettes, auch Stromstrich gen. **Mulde** = nach allen Seiten trogähnlich abgeschlossenes Tal, Übertragg. von Mulde ahd. *muoltera* = flachausgehöhltes, längliches Gefäß, Trog, Lehnw. aus lat. *mulctra* = Melkkübel (vgl. Talbecken u. Talkessel). **Schlucht,** aus dem Niedd. übernommenes W., oberd. Schluft, zu schliefen, also eig. Ort zum Hineinschliefen, Höhle (wegen oberd. *ft* = niedd. *cht* vgl. after = achter 207). **Kluft** = Felsenspalte, Abgrund, zu klieben = spalten; dazu Geklüft, zerklüften (verw. Kloben u. Kluppe = gespaltenes Holz zum Festhalten). **Schrund** = Riß, zu schrinden = bersten (vgl. Schrunde = Riß in der Haut). Die **Klamm** = Felsspalte, Nebenf. zu Klemme = Einengung, Geräte zum Zusammenpressen (klemmen = einzwängen), also Klamm = Einklemmnug (eines Baches zwischen Felsen); bildl. in der Klemme, beklommen sein. Hieher gehört auch nordd. klamm = eng, knapp, der Klamm = Beklemmung, Krampf, (an)klammern = festhalten, die Klammer = Geräte zum Zusammenhalten, niedd. auch Klampe, oberd. Klampfe, weitergeb. zu Klamper (Klampfer), Klempner (Klampferer) = Blechschmied, Spengler. **Tobel,** Dobel, alem. Bez. für waldige Schlucht, verw. zu tief. **Klause** mhd. *klûse,* Lehnw. aus mlat. *clûsa* = Engpaß, Schlucht (zu *clausum* von *claudere* = einschließen), oft als ON. z. B. Klausen in Tirol, Klausenburg, Veroneser Klause (in anderer Bed. Kl. = Einsiedelei, Zelle, dazu Klausner). **Abgrund** = eig. nach abwärts gehender Grund, tiefe Schlucht. Grund = eig. feste Unterlage, worauf etwas ruht, zunächst der Erdboden (Grund u. Boden, Grundbesitz), die feste Unterlage der Gewässer (Meeresg., unergründlich), die Unterlage von Gebäuden (Grundfeste, den G. legen), in letzt. S. oft bildl. gebr. (ein Reich gründen); endl. bez. Grund das Tieferliegende

überh. (bildl. der G. einer Handlung), eine Vertiefung, ein Tal (der Taubergrund, Plauenscher Grund, die Gründe [Seitentäler] des Zillertales [vgl. „In einem kühlen Grunde"]). Der Abgrund gähnt od. klafft; letzt. zu **Klaff** = Knall, Krach, dann Spalte, dazu klaffen = urspr. mit einem Krach bersten, gespalten sein (vgl. Kläffen des Hundes). **Schlund** = eig. Kehle, dann übertrg. Abgrund.

Firnschnee, kurz der **Firn** = alter, „ewiger" Schnee der 13
Hochalpen, Substantivg. zu mhd. *virne* (landsch. fer(n)t) = alt, vorjährig, Nebf. zu fern, i. d. ä. Spr. oft auf vorjährige Früchte u. alten Wein bezogen (Firnewein, ein firner Trunk); dazu Ferner = Schneefeld u. Gletscher. **Lawine** = Schnee- u. Steinsturz, n. Heyne Lehnw. aus mlat. *lavina* (*labina*) = Erdrutsch u. Wassersturz; zu mlat. *labi* = herabgleiten, fallen, wozu auch ahd. *lewina, lowin* = Sturzbach; n. Kluge drang L. aus schweiz. Lauwin, Nebf. Lauine, Läue, Laui, Loewin (daher bei Schiller die wortspielende F. „die schlafende Löwin" im „Berglied") in die Schriftspr., er hält echt germ. Urspr. das W. für wahrsch.: die vielfachen mundartl. Nebf. Läuen, Läunen, Läun, La(h)n, Lä(h)n weisen auf Verwandtsch. mit lau (vgl. bayr. läuen, läunen = auftauen, Läun = Tauwetter, Masse von erweichtem Schnee, schweiz. läu = tauwarm). Dagegen spricht, daß bayr. La(h)n, Lä(h)n nicht bloß „Schneesturz" (Schneelahn), sondern auch „Steinsturz" (Steinlahn) bed., ferner einen (meist baumlosen) Streifen an einem Berghang (Graslahn), auf dem in der Regel Lawinen, Geröll ꝛc. herabrutschen. Urspr. ein schweiz. W. ist auch **Gletscher** (Gletsch, Glatsch), aus einem roman. W. (**glaciarium?*) entstd., dem das frz. glbed. *glacier* (*glace* = Eis) entspricht. Alte deutsche Bez. für Gletscher sind: in der Ostschweiz **Firn,** auch **Firner,** in Westtirol **Ferner** (vgl. Firnschnee s. o.), in den Ostalpen das **Ke(e)s,** Ki(e)s (auch Keß u. Köß geschr.); dazu Keswasser = Gletscherbach, verkesen = vergletschern. Dem W. liegt n. Grimms Wb. ein St. zugrunde, der sich auf Eis od. Kälte bezieht; vgl. tirol. kieskalt = eiskalt, fränk. kitz(e)-blau (kiesblau) = blau von Frost, kitzgrau = eisgrau, alem. kitzebohneln (kitzebollen) = hageln, Kiesel = Hagel. **Moräne** Gletscherschutt, ebenf. ein Lehnw. aus der frz. Schweiz (frz. *moraine*), entsprechend dem bayr. (die) Mur = Sand u. loses zerbröckeltes

Gestein, das von den Höhen ins Tal niedergerollt ist („trockene Mur"), oder von Wetterbächen herabgeschwemmt worden ist („nasse M."), verw. zu morsch mhd. *mursch* u. mürbe mhd. *mür(w)e.* Die **Riese** mhd. *rîse* u. *rise* (daher die oberd. Nebf. Reise u. Ri(e)ß) = eine steile Rinne an einem Berge, worin Sand od. Geröll herabrutscht (Sandreise) od. Holz herabgeschossen wird (Holzriese), zu mhd. *rîsen* = herabfallen; hieher auch rieseln s. 52, Nebelreisen s. 51, landsch. Laubriese (= Laubfall im Herbste) u. viele ON., z. B. der Rießersee beim „Bauern an der Ri(e)ß" bei Garmisch (vgl. auch Riesengebirge 106).

b) Wald und Feld, Wiese und Weide.

14 **Wald,** jetzt die allgemeinste Bez. für dicht mit Bäumen u. Gebüsch bestandene Erdstrecken, wurde früher nur für größere Waldkomplexe gebr., bes. für waldreiche Gebirgslandschaften (Böhmerw., Thüringerw. ꝛc.); Zusammenhang mit wild ist nicht sicher (ob eig. „Wildnis"?). Die ahd. Mehrzf. *walda* (3. F. *walden*) ist erh. in ON. wie Unterwalden (= unterhalb der Wälder gelegen). Wäldler = Bewohner eines großen Waldgebietes, Hinterwäldler = eig. der am hintersten Walde (fern von aller Kultur) Wohnende, uneig. „ungebildeter Naturmensch". **Bannwald,** Bannholz = der dem Herrn vorbehaltene W., worin jedem andern verboten ist, zu jagen und Holz zu fällen. Bann = Gebot od. Verbot unter Strafandrohung, dann Inbegriff der richterlichen Gewalt, endlich das Gebiet dieser Gewalt (vgl. Bannmeile 5, Heerbann, Bannfluch ꝛc. II, 298). Der Bannwald heißt auch **Forst** mhd. *vor(e)st,* in der Merowingerzeit entl. aus afrz. *forest* (nfrz. *forêt*), das auf mlat. *forestis* zurückgeht, n. Kluge „der der gemeinen Benutzung, bes. dem Weiderecht, dann auch der Holzung und Rodung entfremdete, der königlichen Jagd vorbehaltene Wald"; *forest* wahrsch. zu lat. *foris* = außerhalb (des gemeinen Waldes); jetzt bez. Forst auch „Wald überh." (Förster, aufforsten). **Park,** erst nhd., entl. aus frz. *parc* = Umhegung, Tiergarten, urspr. glbed. mit Pferch mhd. *pferrich*, ahd. *pfarrich,* mlat. *parricus* = Umzäunung, bes. zur Aufnahme der Herde. Die ä. Bez. des Waldes ist **Holz**; daher Laubholz (= Laubwald), Holzapfel, Holzlaube ꝛc., Gehölz (eig. Sammeln. für Holz, dann kleiner Wald);

hieher viele ON. wie Holzkirchen (= Waldkirchen). Auf dem Holzwege sein = auf falschem Wege sein, sich irren (der Holzweg ist nach Paul eig. ein Weg, der nur den Zwecken der Waldwirtschaft dient und keine bewohnten Orte verbindet). Jünger ist die Bed. von Holz als Stoffbez. (Eichenholz, hölzern). **Hag** = urspr. Dorngebüsch (vgl. Hagrose III, 219), dann Buschwerk überh., oberd. auch Umhegung, Einfriedigung urspr. aus Dorngesträuch bestehend (vgl. Burgfrieden 5), glbed. mit Hecke ahd. *hecka*, *hegga* (Grdf. *hagjo*), endlich umhegter Ort (häufig in ON. auf *-ha(a)g*, *-heeg* s. 148); dazu hegen = eig. mit einem Hag umgeben, dann schützen, pflegen, schonen, Gehege = Einfriedigung, Umhegung (z. B. Wildgehege — „einem ins G. kommen" = in seine Rechte eingreifen), Heger = Forstaufseher (ä. Hegereiter = berittener Forstaufseher). Der Heger (Hüter) heißt landsch. auch Hei ahd. *haio*, häufig in FN. z. B. Hey, Holzhey (= Waldhüter), Grashey, Bruckhey, Öschhey (Ösch = Esch s. 20); ahd. *haio* ist eine Zusammenziehung aus **hego* (vgl. Maid aus Magd mhd. *maget*, Getreide aus mhd. *getregede*). Eine glbed. Nebf. zu Hag ist Hagen, häufig in ON. z. B. Hagenau (vgl. 148), zusgez. in **Hain** = Gebüsch, in dichterischer Spr. Wald überh., insbes. anmutiger W., heiliger W. (Eichenh., Lorbeerh., Götterh.). Eine ä. Bez. für Wald (bes. Bergwald) ist (die oder der) **Hart** mhd. *hart* (Gen. *-des*), häufig in ON. (Harthausen = Waldhausen), n. Lexer urspr. trockener, sandiger Boden, trockene Anhöhe (verw. mit westf. Haar s. 100), dann Bergwald u. Gebirge (die Haardt, Spessart 2c. vgl. 90). Ebenfalls nur noch in ON. u. Flur-N. erh. ist **Loh(e)** mhd. *lôch* (niedd. *loo*, bayr. auch *lâch*) = Wald (urspr. bes. Eichenwald?), urverw. mit lat. *lûcus* = Gehölz, lichter Hain, viell. verw. mit *lux*, *lucem* (also L. eig. Lichtung, Waldblöße?); ON. wie Eschenlohe, Buchloe 2c. s. 148[1]). Landsch. **Horst** mhd. *horst*, *hurst* = Gesträuch, Gebüsch, mit dem Begr. des Erhöhtliegenden (vgl. engl. *hurst* = Hügel), übertrg. auf das Nest großer Vögel (Adlerhorst, vgl. III, 154); dazu ON. z. B. Gravenhorst 2c. (vgl. 148). **Gestrüpp** geh. mit struppig zu mhd. *strûben* = sträuben, von mhd. *strûp(b)* = rauh, emporstehend (vgl Strubbelkopf, -Peter). **Dickicht** (landsch. Dickung, Dicket), zu dick im

[1]) Versch. davon sind Lohe (= Flamme s. II, 85) u. Gerberlohe.

S. von dicht, also D. = dicht bewachsene Stelle; dick u. dicht (letzt. urspr. niedd.) gehört zu mhd. *(ge)dîchen* = gedeihen. Dick mhd. *dicke,* ahd. *dicchi* vereinigt die beiden Bed. „stark" (dickes Seil, d. Brett, Dickkopf) u. „dicht" = eng zusammengedrängt (dicker Nebel, durch dick u. dünn = dicht u. dünn bewachsenes Gelände, Dickicht); aus der letzt. Bed. hat sich die von mhd. *dicke* = oft, viel entw. (etwas dick haben = zu viel, satt haben, es geht mir dick ein = ich habe viel zu tun).

15 Die **Schneise** = Durchhau im Walde, urspr. als Grenzweg dienend, ein niedd. W., dafür mhd. *sneite* (wozu noch hess. Schnede, zu schneiden (vgl. landsch. schneiteln = entästen) Die Schneise heißt bayr. das **Geräumt,** zu räumen = wegschaffen (Bäume rc.). **Schlag** = Waldbezirk, der bestimmt ist, gleichzeitig geschlagen zu werden, zu schlagen = fällen. Der **Hau, Gehau** = Waldstelle, wo das Holz abgetragen (gehauen) worden ist. **Reut, Gereut** (oberd.), **Rodung** (md.), **Ried** (bayr.) = durch Reuten od. Roden des Waldes urbar gemachtes Land; reuten mhd. *riuten,* md. roden (ä. auch *roten,* wozu die Nebf. ausrotten), bayr. ä. rieden = einen Wald samt den Wurzeln vertilgen, um das Land urbar zu machen; dazu viele ON. s. 148. **Urbar** = angebaut, ertragfähig, aus dem ä. Hptw. Urbar mhd. *urbar* = eig. u. urspr. „Ertrag überh.", dann Zins, Steuer, ferner Ertrag (Zins) bringendes Grundstück, ä. auch das Grundbuch (Urbarbuch), worin solche Güter verzeichnet sind; *bar* ist in dem W. nicht Nachsilbe, sondern der Träger des Begriffs: ahd. *bâri* = tragend zu ahd. *beran* = tragen (vgl. fruchtbar = eig. fruchttragend); *ur* = er- (vgl. Urlaub zu erlauben, Urständ zu erstehen).

16 **Feld** = urspr. Bodenfläche, offenes Land überh. im Gegens. zu Wald u. Gebirge (vgl. Schlachtf., Blachf., Schneef., Lechf., Feldhuhn, über Feld = über Land), erst sp. bebaute Fläche, Acker (Kornfeld); dazu Gefilde = eig. Sammelw. zu Feld, dann freies Feld, jetzt nur noch in dichterischer u. bildl. Rede gebraucht (Feld = Krieg s. II, 274). Die **Flur** mhd. *vluor* = urspr. Fußboden (vgl. der Hausflur), dann Bodenfläche überh., Saat- u. Weideland, endl. Gesamtheit der Grundstücke einer Gemeinde (Gemeindeflur, Flurmark). **Acker** = urspr. Weideland (urverw. zu lat. *agere* = treiben), dann (als der Ackerbau die Viehzucht zurückdrängte) Getreide-

land, auch ein Feldmaß eig. so viel Land, als man mit einem Gespann in einem „Tagwerk" pflügen kann (vgl. Morgen 20). **Rain** mhd. *rein* = begrenzende Bodenerhöhung (als Ackergrenze), südd. auch Abhang (z. B. Lechrain). Die **Brache** ahd. *brâhha* (zu brechen) = das erste „Umbrechen" (Umpflügen) des Ackers nach der Ernte (Brachmonat 80), dann der nach dem Umpflügen ruhende („brach liegende") Acker; bildl. brach liegen = unbenützt, ohne Ertrag sein (Kapitalien, Geisteskräfte). **Krume** (Ackerkrume) = die durch den Pflug gelockerte Erde (Humus), Übertrgg. der Brotkrume = das Lockere des Brotes im Gegens. zur Kruste, eig. aber „Brosame" (vgl. Krümelchen, zerkrümeln), ein niedd. W. dunkl. Herk., viell. verw. mit krauen. Der Humus heißt auch **Dammerde;** Damm (s. 33) eig. Erhöhung, hier die über den andern Erdschichten liegende Erde (im Bergbau die über dem Gestein liegende Erde).

Garten ahd. *garto* = eingefriedigte Pflanzung, urspr. um- 17
zäunter Raum überh., Gehege (vgl. Stuttgart 179) urverw. mit lat. *hortus*. **Anger** ahd. *angar* = Grasland, dunkl. Herk. (vgl. Engerling III, 186). **Wiese** ahd. *wisa* = eig. feuchtes Land, Grasland, verw. zu Wasen ahd. *waso* = Rasen. **Matte** mhd. *mat(t)e*, schweiz. W. für Wiese, verw. zu Mahd = das Mähen u. das Gemähte.[1]) **Heu** mhd. *höu, houwe*, zu mhd. *houwen* = hauen, schneidend schlagen, Schwertstreiche führen. **Grummet** mhd. *grüenmât, gruonmât* = Grünmahd, d. i. das grün (unreif) Gemähte. **Ohmet, Öhmd** mhd. *âmât* = zweites Mähen, Nachgemähtes, zu mhd. *â* = übrig (vgl. mhd. *âleibe* = Überbleibsel); Nebf. dazu ahd. *uomâd* (ahd. *uo* = nach).

Weide ahd. *weida* = eig. Futter, dann Futterort (Weide- 18
land), urspr. das Suchen von Speise (durch Mensch u. Vieh), daher Jagd u. Fischfang bezeichnend; die Grdbed. ist erh. in Weidmann mhd. *weideman* = Jäger u. Fischer, Weidwerk = Jagd, Weidsack = Jagdtasche; dazu weiden = Futter suchen, fressen, auf die Weide treiben, übertrg. sich ergötzen (bildl. die Augenweide, sich am Anblicke des Opfers weiden); weidlich = jagdgemäß,

---

[1]) Völlig verschieden davon ist Matte ahd. *matta* = geflochtene Decke, Lehnw. aus lat. *matta* = Binsendecke.

übertrg. frisch, tüchtig, stattlich (z. B. sich weidlich satteſſen); Eingeweide = eig. das eingenommene, genossene Futter, dann die damit angefüllten Gedärme; ausweiden = die Eingeweide ausnehmen.
19 Die **Hut** mhd. *huote* = urspr. aufmerksames Beobachten, Beaufsichtigung, Bewachung, speziell das Hüten des Viehes, dann der Platz, wo gehütet wird (Gemeindehut = Gemeindeweide), auch das Vieh, das zusammen gehütet wird (z. B. eine Hut Schafe, Schweine). **Trift** (zu treiben) = Ort, wohin getrieben wird, Viehweide (ein Rest aus der Spr. des urspr. Hirtenlebens); mhd. *trift* = auch Herde (= das Getriebene); vgl. bayr. Holztrift = das Schwemmen (Treiben) des Holzes auf Bächen u. Seen, triften = flößen; niedd. *Drift* = Antreiben eines Schiffes an ein anderes, Antreiben von Gütern an den Strand, Meeresströmung; dazu triftig = zum Treiben geeignet (z. B. tiftige Äcker, triftige Pflanzen = triebkräftige Pfl.[1]).

20 **Alpe, Alm** = Bergweide, mhd. *albe*, Gen. *alben*, daraus durch Zusammenziehung Alm (= Albn); die Mehrz. Alben ist identisch mit dem Gebirgsnamen Alpen (s. 82). **Galtalpe** = Alpe für Galtvieh, d. i. Jungvieh, das noch nicht trächtig ist, zu ahd. *galt* = unfruchtbar, keine Milch gebend (vgl. III, 81). Alpenwirtschaft, zu Wirtschaft = Haushalt (vgl. 60). **Senn** ahd. *senno* = Hirte (bayr. Senner), wahrsch. verw. mit Sahne, mhd. *sane* = Milchrahm (n. Kluge ist ahd. *senno* viell. unmittelbar an sanskr. *sânu* = Berghöhe anzuknüpfen); eine Abl. ist landsch. Sente = Herde u. Sennhütte. **Bergfahrt** = Auffahrt zur Alm, zu fahren = eig. wandern, sich von einem Ort zum andern bewegen (vgl. Himmelfahrt, Kreuzfahrt, fahrender Sänger).

Die gesamte Flur eines Dorfes heißt die **Mark** (Feldmark, Gemarkung) = eig. Grenze, dann das umgrenzte Gebiet (vgl 66). Die Flurmark wird alem. u. westfäl. **Esch,** Ösch (mit langem *e*) mhd. *ezzesch* gen., (got. *atisk* = Saatfeld), viell. zu ahd. *ezzan* = essen (weil der Ertrag des Feldes gegessen wird); der Flurwart heißt Eschhei (vgl. 15), Markwart od. Bannwart (Bann = Gemeindegebiet s. 5), letzt. zusgez. Bammert. Esch bez. urspr.

---

[1]) Versch. davon ist triftig = treffend, d. h. gerade das Ziel findend, übertrg. triftiger = zutreffender Grund.

das Fruchtfeld, dann auch dessen Abteilungen, in welche die Flur nach dem System der Dreifelderwirtschaft zerfällt (Sommer-, Winter- und Brachesch), alem. auch **Zelgen** gen. Jede dieser 3 Abteilungen ist wieder in festbegrenzte Abschnitte geteilt von in sich gleicher Beschaffenheit (Bodengüte), die Lagen, Breiten od. Gewannen gen. werden. Die **Gewanne** (auch das Gewende) ahd. *giwant(a)* (mit Angleichung von *nd* zu *nn*), zu wenden, urspr. Pflugwende (Stelle, wo der Pflug wendet), dann die Grenze eines Grundstückes (wo der Pflug wendet), auch der Grenzstreifen (die Grenzfurche), der bei der Pflugwende entsteht (die „Anwand", sp. auch der Rain), endl. die Fläche, die durch den Grenzstreifen gekennzeichnet wird, u. zwar zunächst das einzelne Teilstück (der Acker), dann die Gesamtheit der an einen gemeinsamen Grenzstreifen reichenden Flurstücke [1]). Aus der Bed. von Gewende = Acker hat sich auch die eines Feldmaßes entw. im S. von „Morgen" (n. Grimms Wb.). **Morgen** (als Feldmaß) bez. nach der herkömmlichen Annahme (auch bei Paul u. Heyne) so viel Land, als ein Mann an einem Morgen beackern kann (vgl. **Tagewerk** s. 16); da das Pflügen aber während des ganzen Tages, das Mähen der Wiesen (wegen des betauten Grases) jedoch meist am Morgen geschieht, ist wohl anzunehmen, daß „Morgen" (als Feldmaß) urspr. so viel Wiesenland bez., als ein Mann an einem Morgen mähen kann. In gl. Bed. **Joch** = eig. so viel Land, als an einem Tage mit einem Joch Ochsen (d. i. mit einem Gespann, das im Joche geht, vgl. 10) gepflügt werden kann; glbed. mit **Jauchert,** ä. Juchert ahd. *jûhhart,* verw. (od. entl.?) mit lat. *jûgerum* (zu *jugum* = Joch).

c) Heide und Moor.

Öde ahd. *ôdi* = leer, unbebaut, unbewohnt, sp. unfruchtbar, 21
bildl. einförmig, langweilig, fade (auch auf Personen bezogen); dazu das Hptw. die Öde ahd. *ôdi* = eig. die Leere, das Ödsein, dann unbewohnte Gegend, Wüste, oft in oberd. ON. (Öd = Ed, Altenöd, dazu PN. Öder, Eder); Einöde ist nicht Zuss. aus ein u. öde, sondern abgel. aus ein (s. 4) u. erst sp. an öde angelehnt. **Wildnis,** zu wild = eig. im rohen Naturzustande befindlich (vgl. das Wild, der Wildling, Wildbad s. 147).

[1]) Wegen der Bedeutgsentwicklg. vgl. die von Mark (s. o.)

Heide ahd. *heida* = ödes, unfruchtbares Land, urspr. unbebautes Land (auch gutes L.) im Gegens. zu Wald („Im Wald u. auf der Heide"), also glbed. mit Feld („Röslein auf der Heide"); daher Heidelerche = Feldlerche. In Nordd. bed. H. auch den mit Fichten od. Föhren bewachsenen Boden u. danach die Nadelwälder selbst; daher Heideläufer = Forstaufseher. Auch das Heidekraut heißt kurzweg Heide. Heidschnucke, zu glbed. niedd. *snucke*, zweifelh. Herk., viell. zu *snucken* = schluchzende Laute von sich geben (das Blöken der Schafe?). Der Heide = Ungläubiger, eig. Bewohner der Heide (d. i. des flachen Landes im Gegens. zur Stadt), wo sich der alte Glaube länger hielt (vgl. II, 256). Heidekorn = Buchweizen, richtiger „Heidenkorn", weil es von den Heiden (d. i. von den Türken) stammt (Geest u. Lehde s. 40).

22 **Wüste**, zum Eigw. wüst, mhd. *wüeste* = öde, ohne Pflanzenwuchs, unschön, abgel. von mhd. *wuost* = Wust, wirre Menge, Unrat, Schutt; dazu verwüsten u. die Neubildung Wüstenei. Jetzt bez. Wüste speziell die großen unfruchtbaren Länderstrecken Afrikas u. Asiens. Im übertrg. S. spricht man von einer Wasser-, Bergwüste 2c. **Steppe**, Lehnw. aus dem Russ., bed. baumloses Flachland, Grasebene.

23 **Moor** aus niedd. *môr* (oberd. ä. *muor*) = Sumpfland, eig. Wasserland (zum gl. St. wie Meer geh. s. 29). Morast aus niedd. *moras* = Pfütze, Sumpf, ist nicht von Moor abgel., sondern Lehnw. aus frz. *mareis*. Auch Moder aus niedd. *modder* = Sumpf, eig. Schlamm, Bodensatz, dann in Fäulnis übergegangener Körper (dazu vermodern). Der u. das **Bruch** ahd. *bruoh*, niedd. *brôk*, urspr. feuchte Wiese, sumpfiges Gehölz, dann Moorland überh. (Oderbruch), häufig in niedd. ON. (vgl. Bruchsal 180, Brüssel 193). Bayr. heißt das Moor **Moos** ahd. *mos* = eig. mit Moospflanzen bewachsene Fläche.[1]) Ein kleines M. heißt auch bayr. **Filz**, wegen der filzartig verwachsenen Moosdecke. Alem. nennt man das M. **Ried** mhd. *riet* = eig. Schilfrohr (vgl. Riedgras), dann die mit R. u. Moos bewachsene Fläche.[2]) Andere landsch. Bez. für sumpfiges Land sind: **Brühl** ahd. *bruohil*, mhd. *brüel* = Wiesen mit Buschwerk; die **Loh(e)**, auch Lohen, Laug,

[1]) Versch. davon ist Moos (Meus) = Geld, ein W. der Gaunersprache.

[2]) Ein anderes W. ist Ried = Rodung s. 15.

n. Grimms Wb. viell. verw. mit Gerberlohe (diese hat die beizende Eigenschaft des Moorwassers). Niedd. das **Fenn(e)**, fries. Fehn, niedl. *ve(e)n* = Moorland (vgl. Hohes Venn 98); dazu Fehn-kolonie. **Torf**, niedd. W., niedl. *turf* = eig. Rasen (alem. Wasen), dann das daraus gewonnene Brennmaterial. **Haarrauch**, **Heerrauch**, auch Höhenrauch, n. Grimms Wb. zu westfäl. *haar* = Höhe (vgl. Haarstrang 100), n. Heyne umgeb. aus ä. *hêrauch*, *heirauch* = eig. Trockenrauch, zu ahd. *hei* = brennend, dürr (R., der beim Moorbrennen entsteht).

III. Die Bewässerung.

a) Quelle und Fluß.

Gewässer = eig. Sammelbegr. zu Wasser (vgl. Gebirge), 24
Wassermenge (z. B. die Gew. der Sintflut), dann natürliche Vereinigung des W. (Meer, See, Fluß). **Quelle** = aus der Erde dringendes Wasser, eig. das Aufwallen des W., zu ahd. *quellan* = urspr. schwellen, sich ausdehnen (z. B. Keime, Erbsen, das Herz), dann aufwallen, lebendig hervordringen; quellen (als Bewirkgsw.) = quellen (schwellen) machen (z. B. die Köchin quellt die Erbsen, gequellte Gerste). Das dazu gebildete Hptw. ist urspr. der Quell (Springquell), jetzt nur noch dichterisch (z. B. der Urquell des Bösen); Quelle wird oft im uneigentl. S. gebr. zur Bez. des Anfangs od. der Ursache (z. B. die Quelle der Freude, Geschichtsqu., billige, trübe Qu.). Hungerquelle (auch Maibrunnen) = zeitweise versiegende Quelle; die Landleute schließen aus der Reichhaltigkeit u. längeren Dauer der H. auf bevorstehenden Mißwachs und auf Hungersnot, wogegen ihr gänzliches Ausbleiben auf eine reiche Ernte deutet. (Sie fließen reicher, wenn der Boden zu viel Feuchtigkeit hat.) **Ursprung** mhd. *ursprinc*, zu mhd. *erspringen* = eig. aufwärts springen (vgl. Urständ, urbar 15); springen = eig. emporschnellen (vgl. Springbrunn, Springflut), dazu entspringen. Auch U. wird vielfach in übertrg. Bed. gebr. (z. B. Ursprung des Lebens, der Sprache, ursprünglich = anfangs). Eine alte Bez. für Quelle ist **Brunn(en)**, ahd. *brunno*, viell. zu ahd. *brinnan* = brennen,

d. i. urspr. wallen, sieden (vgl. Brandung 30). Die Ordbed. von B. ist erh. in ON. wie Heilbrunn, Schönbrunn, sowie in Brünnlein, in dem tautologischen Brunnquell u. in Gesundbrunnen (vgl. Brunnenkur, Sauerbrunnen). Die dichterische Nebf. Bronn(en) ist eig. die korrekte nhd. Form (vgl. mhd. *sunne* = Sonne, *vrum* = fromm). Born ist die md. u. niedd. Nebf. zu Bronn (mit Umstellung des r wie in Bernstein = Brennstein). Niedd. **Quickborn**, bayr. Keckbrunnen, mhd. *quecbrunnen* = Quelle, lebendiger (d. i. laufender) Brunnen, im Gegens. zur Brunnengrube, zu mhd. *quec* = lebendig (vgl. Quecksilber III, 320). **Sodbrunnen** (bei Hebel für „Quelle" gebr.), eig. eine tautolog. Zuss., denn Sod mhd. *sôt* (zu sieden) bez. allein schon „Quelle", eig. das Sieden, Aufwallen, Sprudeln (vgl. Soden 161); Sodbrennen = das brennende Gefühl im Schlunde, verursacht durch ein Aufwallen aus dem Magen.

Sprudeln = rauschend hervorbrechen, ein oberd. W., wohl lautmalend, dazu Sprudel (z. B. Karlsbader Spr.). Auch murmeln u. plätschern (zu platsch) sind Schallnachahmungen. Wir empfinden auch **rieseln** als Schallnachahmung (erzeugt durch das Herabfließen des Wassers), obgleich das W. eig. „herabtröpfeln" bed. (s. 13 u. 52). **Versiegen** = eig. verfließen, dann vertrocknen, zu mhd. *sîgen* = fließen, sinken, verw. zu seihen (seigen), mhd. *sîhen*, sickern u. sinken; dazu wohl auch seicht mhd. *sîhte* = untief (eig. wo das Wasser versickert?).

25 **Bach** ahd. *bach* u. *pach* (daher der FN. Pachmaier), niedd. *bêke*, unbest. Herk. **Gießbach** = durch Regengüsse u. Schneeschmelze entstehender Bergbach, zu gießen = i. d. ä. Spr. auch strömen; hieher auch mhd. *der gieze* = Bach, Strudel, Wasserfall (vgl. 182). Eine ä. Bez. des Gießbachs ist südd. **Klinge**, n. Paul zu klingen = tönen, rauschen; der N. ist übertrg. auf Talschluchten, oft in ON. z. B. Klingenberg. **Fluß** = eig. der Vorgang des Fließens, d. i. eine ununterbrochene Bewegung (vgl. in Fluß kommen, Fluß der Rede, flüssig, Flüssigkeit), dann fließendes Gewässer. Fließen bed. i. d. ä. Spr. auch schwimmen; daher flößen (flötzen) = fließend (d. i. schwimmend) machen; dazu das (ä. der) Floß u. die Flosse (= Schwimmfeder). Überfluß = was überfließt, also zuviel ist, meist in bildl. Verwendung

gebr. Einfluß = eig. das Einfließen (z. B. eines Baches in einen See), bildl. die Einwirkung einer Person od. einer Sache auf eine andere (einen großen, schlimmen E. ausüben), jem. beeinflussen (vgl. jem. Vertrauen, Furcht einflößen). Zu niedd. *flêten* (= fließen) geh. das Fleet = schiffbarer Kanal innerhalb der Stadt; zu niedl. *vlieten* (= fließen) flott niedd. *flot* = eig. schwimmend (z. B. ein Schiff „f. machen", in übertrg. Bed. „flott leben"). Wzverw. mit fließen ist Fluder mhd. *vlôder* = Bretter-gerinne zum Durchlaufen des Wassers im Berg- und Mühlenbau, oberd. auch Floß, niedd. Flußbett, eig. aber „das Fließen, Fluten" (dazu fludern = flößen); zu angs. *flôwan* geh. Flut s. 31; urverw. mit fließen ist lat. *pluere* = regnen. Die ä. Bez. für Bach u. Fluß ist **Ach**, Aache, s. 109. **Strom** = eig. der Vorgang des Strömens, die Strömung (vgl. Golfstrom), dann großes strömendes Gewässer; häufig in übertrg. Rede (Rede-, Luft-, Tränenstrom, überströmende Gefühle). Stromer = Landstreicher, ein W. der Gaunerspr., geh. n. Heyne zu dem von Strom abgel., spätmhd. *strômen, strûmen* = sich herumtreiben, streunen.

Flußbett, zu mhd. *bette* = Bett, Lager, n. Kluge urspr. 26
wohl die in die Erde eingewühlte Lagerstätte der Tiere, urspr. glbed. mit Beet mhd. *bet* (vgl. Mistbeet = Mistbett). **Rinnsal** (Rinnsel), zu Rinne = Wasserlauf, Kanal, von rinnen = laufen, fließen, dazu auch Runse, Runst = Wasserrinne (vgl. blutrünstig). **Lauf** mhd. *louf* (Nebf. *louft*, erh. in Zeitläufte) = eig. die schnelle Bewegung des Wassers, dann das Bett des Flusses (vgl. Gewehrlauf), i. d. ä. Spr. = Sprung, Wasserfall, Stromschnelle (dazu die ON. Lauf, Laufen s. 171). **Gefälle** = eig, das Fallen, Herabfließen des Wassers, dann die Neigung des Laufes im Vgl. zur wagrechten Linie (G. = auch fällige Einkünfte, Abgaben, z. B. Steuergefälle s. II, 503). **Stromschnelle** = Stelle, wo der Strom „schnellend" dahinfließt, also zu schnellen = sich mit Spannkraft rasch fortbewegen (z. B. der Pfeil schnellt vom Bogen), abgel. von schnell = urspr. kräftig, kühn, dann behende, geschwind. **Wirbel**, zu werben = urspr. drehen, also drehende Bewegung (vgl. Wirbelwind, Kopf- u. Halswirbel). **Strudel** = in die Tiefe gehender Wasserwirbel, zu mhd. *stredan* = aufwallen, brausen; dazu strudeln = wallen, sieden (vgl. bayr. Strudel = eine Art Mehlspeise).

Furt mhd. *vurt* = seichte Stelle zum Übergang, zu mhd. *varn* = fahren, d. i. eig. sich fortbewegen (vgl. S. 20), häufig in ON. s. 147; hieher auch **Fähre** mhd. *ver(e)* = Gelegenheit, Ort u. Fahrzeug zum Übersetzen über ein Wasser; schon got. *farjan* = fahren bed. spez. schiffahren, dazu ahd. *ferjo*, mhd. *verje* = Ferge (Fährmann). **Mündung**, zu Mund in übertrg. Bed. „Öffnung, Spalt"; schon im Ahd. erscheint „Mund" auch in der Bed. „Mündung".

27 **Kanal** = künstlicher Wasserlauf, Lehnw. aus lat. *canalis* = Röhre, Rinne. Eine rhein. Bez. ist **Dole** = Abzugskanal, zu ahd. *dola* = Röhre. Der Abzugskanal heißt landsch. auch die **Andauche**, anhd. *âdûche*, umgeb. aus lat. *aquaeductus* (= Wasserleitung); zu letzt. auch schweiz. Äkten = Kanäle. Eine Umdeutschg. von *aquaeductus* ist landsch. die **Abzucht** = Wassergraben, Kloake, auch der Graben unter dem Schmelzofen für die Feuchtigkeit. Oberd. **Schwall** = eig. angeschwollene Flußmasse (vgl. Wasserschwall), bildl. „Überfluß" (Wortschwall), dann Nebenkanal od. Rinnsal, das angeschwellt werden kann. Niedd. der u. das **Siel** = Durchlaß, Kanal, an der Nordsee eine Entwässerungsvorrichtung, die den Binnengewässern Abfluß ins Meer verschafft, wahrsch. zu ahd. *sîhan* = seihen (viell. ä. *sîhila* zusgez. in *sila*); dazu sielen = Wasser ablassen u. ON. wie Mariensiel ꝛc.

b) Lache, Sumpf, Teich.

28 **Lache** ahd. *lahha*, bayr. Lacke = zusammengelaufenes, kleines Gewässer, gewöhnl. mit unreinem Wasser (Regen-, Kot-, Mistlache, übertrg. Blutlache), n. Kluge wahrsch. Lehnw. aus lat. *lacus* = See (vgl Laacher See 130), von Heyne u. a. zu mhd. *lechen* (tröpfeln lassen) u. mhd. *lecken* (= benetzen) gestellt (vgl. leck 227); Lake = Salzbrühe (Heringslake), ist die niedd. F. von Lache, dagegen ist engl. *lake* Lehnw. aus lat. *lacus*. Zu letzt. geh. auch Lagune, zu ital. *lacuna* (= eig. Sumpf). **Pfütze** = Lache, ahd. *pfuzza* = Brunnen, Lehnw. aus lat. *puteus* = Brunnengrube, Graben. Eine niedd. Nebf. hiezu ist Pudel, oberd. Pfudel; dazu pudeln = plätschern, Pudelhund (der gerne ins Wasser geht); pudelnaß, oberd. pfütznaß = pfitschnaß. **Pfuhl** mhd. *pfuol* = Pfütze, Sumpf, dunkl. Herk. (Frosch-, Entenpfuhl, übertrg.

Höllenpfuhl, wobei die Hölle als feuriger Pf. gedacht ist). **Tümpel,** md. F. für oberd. Tümpfel, verw. zu tief u. Topf, also eig. tiefe Stelle, Wasserloch, landsch. auch Pfütze. Oberd. **Gumpen** = tiefe Stelle im Wasser, auch kleiner See (die „blaue Gumpe" bei Partenkirchen), dunkl. Herk., viell. verw. mit landsch. Kumpe, Kumpf = Holzgefäß, Napf. Oberd. (rhein.) der **Wag,** Wo(o)g = urspr. fließendes Wasser, dann Tümpel, Weiher, zu ahd. *wâg* = Woge s. 30. Nordd. die Weed, südd. Wette s. Watt 37. **Sumpf** = seichtes Wasser mit schlammigem Grunde, wahrsch. verw. zu Schwamm mhd. *swamp*, also S. viell. schwammiger Boden (vgl. got. *swumfsl* = Teich). **Teich** mhd. *tîch*, eig. id. niedd. Deich (s. 33), dessen Grdbd. viell. „Abzugsgraben, Kanal" ist. Der Teich ist künstlich angelegt; es könnte daher auch Deich = Damm die urspr. Bed. sein. **Weiher** = Fischteich, mhd. *wî(w)er*, ahd. *wî(w)âri*, Lehnw. aus lat. *vîvârium* = Tier- und Fischbehälter; dazu ON. wie Weyarn (= bei den Weihern).

c) See und Meer.

See ahd. *sêo*, Mehrz. *sêon*, mhd. *sê* (*sêwes*), urspr. stehendes 29
Wasser überh., wahrsch. verw. zu seihen s. 24 (vgl. got. *saiws* = Sumpfland). Das Geschlecht ist urspr. männlich, dann zuerst niedd.) weiblich, aber anfänglich ohne Bed.-Untersch.; der Untersch. zwischen der See (= Landsee) u. die See (= Meer) ist erst im 18. Jahrh. entstanden. In der Seemannsspr. bed. See auch „Welle, Woge", daher seemännisch „eine kurze, große, hohle See — Sturzsee, Seegang"; dazu ON. wie Seon, Sewin, Soien. **Meer** mhd. *mer*, ahd. *mari*, *meri* (urverw. zu lat. *mare*) = eig. stehendes Wasser überh. (vgl. Steinhuder Meer s. 135); verw. ist Moor s. 23. Meer im weitesten Sinne bez. die das Festland umgebende Wassermasse (= Weltmeer, Ozean), im engern Sinne einen Teil dieser Wassermasse, z. B. das Mittelländische Meer. Binnenmeer, zu binnen, aus ält. *be-innen* = innerhalb (vgl. Binnensee, Binnenhafen, Binnenland). Vom lat. Eigw. *marinus* (= zum Meere gehörig) stammt *Marine* = Seewesen, Seemacht, Flotte; marinieren = in Seewasser (Salzwasser) legen. **Ozean,** aus griech.-lat. *oceanos* = das offene Weltmeer, bei Homer der die Erde rings umströmende Weltstrom, in der griechischen Mythe einer der Titanen,

der Stammvater der 3000 Oceaniden, der Gottheiten der unterirdischen Wasseradern.

30 **Welle** geht auf ahd. *wellan* = rollen, wälzen zurück (vgl. Wellrad, Kniewelle, Holzwelle = Reisigbündel); zur gl. Wz. geh. auch wallen = wogen, sieden (vgl. Aufwallung) und wälzen. Verw. ist Walze. **Woge** mhd. *wâc(-ges)*, zu ahd. *wegan* = sich bewegen, bez. urspr. nicht die einzelne Welle, sondern das ganze bewegte Meer (vgl. das Wogen des Meeres u. des Ährenfeldes, übertrg. das W. der Schlacht); Grdbed. „Bewegung, Bewegtes". **Dünung** = Wellenbewegung des Meeres nach einem Sturm, wahrsch. zu mhd. *dunen, donen* = anschwellen, sich erheben, n. Grimms Wb. verw. mit Düne (s. 38). Die **Bulge** = Meereswelle (bei Luther), zur gl. Wz. wie Balg, letzt. zu mhd. *belgen* = anschwellen, bildl. zornig sein. **Brandung** zu niedd. *branden* = eig. brennen (got. *brannjan*), flammen, dann sich wie Flammen bewegen, brausen (ähnlich einer Feuersbrunst). **Gischt,** ä. Gäscht = Schaum, bes. bei der Brandung (seemännisch „Sprühsee" gen.), zu mhd. *geschen*, Nebf. *jesen* = gären, schäumen (vgl. gären III, 224). **Kabbelung** = Zusammentreffen zweier Strömungen, zu niedd. kabbeln = anschlagen, klatschen, bildl. schwatzen, zanken.

31 **Gezeiten** niedd. (*ge*)*tîde* = Ebbe u. Flut, die in regelmäßigen Zeitabschnitten wiederkehren, zu mhd. *gezît* = Zeit, Zeitabschnitt. **Ebbe,** niedd. W., wahrsch. zu got. *ibuks* = sich rückwärts bewegend, ahd. *ippihon* = zurückrollen, also Ebbe eig. „Rückgang". **Flut** mhd. *vluot* = strömende Wassermenge (Wasserfl.), hier eingeschr. auf das Anschwellen des Meeres nach der Ebbe; wurzelverw. zu fließen (vgl. 25). Springflut = plötzliche, hoch aufspringende F., zu niedd. *spring* = das Aufspringen, Aufwallen des Wassers (vgl. Springbrunnen, Ursprung 24). Nippflut = niedrige F., zu niedd. *nippen* = mit kleinen Zügen trinken od. zu nippen (nicken) = einschlummern. **Sintflut,** umged. in Sündflut, mhd. *sinvluot* = eig. große Überschwemmung, zu agerm. *sin* = allgemein, immer (vgl. Singrün III, 220). Ebbe u. Flut werden oft bildl. gebr. (Ebbe in der Kasse, eine Flut von Schimpfreden).

32 **Ufer** mhd. *uover, uober*, niedd. *over* (vgl. Hannover f. 157), unbest. Herk., n. Kluge viell. verw. zu bayer. Urfar = Landeplatz (aus ält. *uz-var = Ausfahrt?). **Gestade** mhd. (*ge*)*stat* =

Landeplatz; dafür oberd. einfaches Staden mhd. *stade;* zur Wz. *sta* = stehen, also Staden = n. Kluge „Ufer im S. von Festland", „Landeplatz" (wo die Schiffe „stehen" bleiben [vgl. ahd. *stadon* = landen]); dazu ON., z. B. Stade (vgl. 147). Niedd. **Strand** = Meeresufer, eingeschr. auf den äußersten Rand desselben, der nur zur Ebbezeit über Wasser liegt, unbek. Herk.; dazu stranden, Strandsee. In dichterischer Spr. wird Str. auch von Flußufern gebr. (z. B. Donau-, Isarstrand). **Küste** = Meeresufer, von niedl. *kuste,* Lehnw. aus mlat. *costa.*

Damm = künstl. Landerhöhung zum Schutz gegen Über- 33
schwemmungen, niedd. W. dunkl. Herk.; mhd. dafür *tam(-mes)* (wegen niedd. *d* = oberd. *t* vgl. auch Deich = Teich, s. d. f. W.). Die Grdbed. ist „Landerhöhg. überh."; bei den Seeleuten heißt auch eine Sandbank „Damm" (vgl. Dammerde 16). Übertrg. Straßen-, Eisenbahndamm ꝛc. Unklar ist die Herk. der Red. auf dem Damme sein = wachsam, munter, wohl sein, jem. auf den D. bringen = ihm auf- u. forthelfen. Paul meint, es sei hiebei auf den Straßendamm zu denken (wohl weil mancher in den Straßengraben fällt), Wustmann deutet „auf dem D. sein" = den Gefahren des Meeres u. Sumpfes entrückt sein. Eindämmen = durch einen D. einengen u. so schützen, bildl. die Flut der Leidenschaft, den Übereifer ꝛc. eind. **Deich,** aus niedd. *dîk* = Schutzdamm gegen das Meer, eig. id. mit hd. Teich s. 28. Das **Wehr** = Stauwerk an Gewässern, wahrsch. Nebf. zu „die Wehr" (vgl. Brust- und Schutzwehr II, 386). Ä. oberd. Nebf. für Damm u. Wehr sind Wur (vgl. Wurt 38), Schwal (vgl. Schwall 27), Fach (mhd. *vah,* zu *vahen* = fangen) u. Schlacht (zu schlagen). **Schleuse** (oberd. Ablaß) = Vorrichtung zum Stauen u. Ablassen des Wassers, aus niedl. *sluis* (spr. *sleus*), das auf mlat. *sclusa* = *exclusa* zurückgeht, sp. an schließen angelehnt u. fälschl. „Schleuße" geschr.; übertrg. „die Schleusen des Himmels, der Rede". Eine ä. oberd. Nebf. zu Schleuse ist Klus, Klaus, aus lat. *clûsa* (vgl. Klause 12). **Stauen** mhd. *stauwen* = hemmen, eig. „stehend" machen, wurzelverw. zu stehen.

Bucht = eig. Biegung, Krümmung des Ufers, Einbiegung 34
des Meeres ins Land, zu biegen (vgl. Flucht zu fliehen, Tracht zu tragen). **Busen** = Übertrgg. von Busen mhd. *buosem* = Brust-

wölbung (nach dem Beisp. des glbed. lat. *sinus*). **Bai** = Meerbusen, niedd. W. aus engl. *bay* entl., das auf span. ital. *baja* = Hafen, u. zuletzt auf den N. des röm. Seebades *Bajae* zurückgeht. **Golf**, aus ital. *golfo*, das auf griech. *kólpos* = Busen, Bucht beruht.

35 **Hafen**, aus niedd. *haven*, mhd. dafür *hap*, *habene*, wahrsch. zu haben (heben) im S. von „halten, in sich schließen", also H. „Behälter der Schiffe, Bergungsort der Sch.", also id. mit oberd. Hafen = Topf, eig. Behälter; möglicherweise steckt aber in dem W. ein eigener St. mit der Bed. „Meer" (vgl. Haff 37). Oberd. Bez. für Landungsplatz sind **Lände**, ä. **Anfurt** (zu anfahren, vgl. Furt 26), **Urfar** (= eig. Ausfahrt, vgl. Ufer 32), auch **Port** (entl. aus lat. *portus* = Hafen). Kai u. Mole s. 38.

36 **Insel**, Lehnw. aus lat. *insula*; Insulaner = Inselbewohner (der Südsee). Ein echt germ. W. für Insel ist (der oder das) **Wert** (Wörth), Wörde, Werder mhd. *werd* (*werdes*), ahd. *werid*, *warid*, dunkl. Herk., viell. zu anord. *ver* = Meer, auch Ufer (od. zu wehren? vgl. Wehr 33); also Wert = urspr. Land am Wasser, dann Halbinsel u. Insel, zuletzt eingeschr. auf „Flußinsel"; dazu viele ON. (Kaiserswerth, Donauwörth, Frauenwörth vgl. 147). **Au(e)** ahd. *ouwa* (urverw. mit lat. *aqua*) = = urspr. Wasser, dann Land an u. im Wasser, Insel, endl. Niederung an einem Flusse, bewässertes Wiesenland; dazu viele ON. Au, Oy, Lindau, Reichenau s. 147). Nordd. bez. Au auch „Bach, Flüßchen" (vgl. Altona 158). Niedd. Formen zu Au sind *ey* (*ei*), *oie*, *oog*, *öge*, *ig*; dazu viele ON. Norderney (vgl. 144), Langeoog, Neuöge, Greifswalder Oie 2c.); dazu auch niedl. *eilant* = Insel (vgl. u.), engl. *island* (*Longisland*), schwed. *öland*. Die lat. F. von Au ist *avia* (vgl. Skandinavien 196), die mlat. *augia* (*Lintaugia* = Lindau). **Eiland** mhd. *eilant*, *einlant*, n. Kluge u. Paul „einsam, allein gelegenes L." (vgl. Einöde, Einsiedler), mit Ausfall des *n* wie in mhd. *eilf* aus ahd. *einlif*; Heyne dagegen glaubt, daß mhd. *einlant* eine Umdeutg. des niedl. *eilant*, *eylant* = Aue, Insel ist. Eine ä. niedd. Bez. für Insel ist **Holm** (vgl. Bornholm 197), n. Kluge verw. mit *collis* = Hügel; Schiffsholm = Schiffsbauplatz (vgl. Ulm 179). **Kap** = Vorgebirge, aus niedl. *cape*, das auf frz. *cap*, ital. *capo* = eig. Kopf, Spitze beruht.

d) An der Nord- und Ostsee.

Haff, niedd. W., entsprechend mhd. *hap* (*habes*), *habe* = Hafen (s. 35); das entspr. anord. W. *haf* (*haef*) bed. Meer. **Nehrung,** schmale Landzunge (ält. N e r g e), viell. nur niedd. F. für „Niederung" (holl. *neer* = *neder* = nieder). **Brackwasser** = in einen Fluß od. Strandsee eingedrungenes Seewasser, aus niedd. *brakwater;* zu niedl. *brack* = salzig, bitter, auch schlammig, verdorben, schlecht (vgl. Wrack 227). **Frischwasser** = Süßwasser im Gegens. zum Salzwasser. **Förde** = Furt, lange schmale Einfahrt, entspr. dem nord. *Fjord,* engl. *Firth,* häufig in ON. z. B. Eckernförde (vgl. 147). **Bodden** = Buchten (bei Rügen), niedd. W., entspr. dem oberd. Boden, in der Bed. „Meeresboden, Grund, Tiefe." **Wiek** zu anord. *vik* = Bucht, z. B. Putziger Wiek (vgl. Wikinger II, 272). Das **Watt** = bei niedrigster Ebbe entblößte Untiefe, die eine Insel mit dem Festlande verbindet, zu w a t e n = im Wasser schreiten (urverw. mit lat. *vadere* = schreiten); verw. ist niedd. (die) W e e d, oberd. W e t t e = seichtes stehendes Wasser, Pferdeschwemme. Die **Balje** (Balge) = Wasserlauf zwischen den Watten (fahrbar auch bei der Ebbe), wohl zu B a l g = Schlauch; in gl. Bed. **Priel** = oberd. B r ü h l s. 23. 37

Düne, aus niedl. *duin,* angs. *dun* = Hügel, urverw. zu kelt. *dun* = Höhe (vgl. Taunus 99). Die **Wurt** = aufgeworfene Hügel gegen die Flut (verw. zu Wörth 36); urspr. dasselbe W. ist die **Wörde** = Uferland, auch Flußinsel (Werd s. 36), dann erhöht liegendes Land überh., auch das um das Wohnhaus gelegene Ackerland. **Deich** s. 33. **Buhne** = in den Strom od. ins Meer hinausgebauter Wall aus Flechtwerk, Latten od. Steinen, um das Ufer vor Übersandung zu schützen; das niedd. W. ist eig. eins mit hd. B ü h n e mhd. *büne* = Brettergerüste, erhöhter Fußboden. Der **Kai,** niedd. auch K a j e (frz. *Quai*) = Hafenmauer, dann eine daran liegende Straße, dunkl. Herk., viell. verw. mit Kajüte s. 209. Die **Mole** = Steindamm zum Schutze der Hafeneinfahrt, aus lat. *moles* = Damm, eig. Masse, Steinmasse, massiger Bau (ital. *molo*). Die **Pier,** der engl. Ausdruck für Mole, zu frz. *pierre* = Stein. 38

Klippe, die niedd. Form des mhd. *kliffe* = schroffer Fels, n. Heyne zu ahd. *klîban* = kleiben, klimmen (?). **Riff,** nord. W. 39

= schmale Klippe, auch Sandbank, kaum nord. *rif* = Rippe (Felsenrippe?), n. Kluge eher verw. mit anord. *rîfa* = schlitzen, spalten, also Riff = eig. abgerissene, zerklüftete Felsmasse, dann Klippenreihe. Much [1]) stellt R. zu anord. *rîp* = Berg u. lat. *ripa* = Ufer. **Schere** = Klippe, zu schwed. *skär* s. 199. **Bank** (Sandbank, Austernbank) ist Übertrgg. des N des Sitzgerätes (vgl. Fleischb., Moosb., Kiesb.). Die **Barre** = Sandbank od. Klippenreihe vor einer Hafeneinfahrt od. Flußmündung, Übertrgg. von B. = Querstange, Schranke, Lehnw. aus dem Roman. (vgl. Barren als Turngeräte, Goldbarren, — Barriere, Barrikade). Der **Schlick** = Schlamm, den das Meer am Ufer absetzt; die entsp. hd. F. ist Schlich (vgl. III, 343).

40 **Marsch** = fruchtbare Niederung an der Nordsee (auch an Flüssen), ein niedd. W., wahrsch. zu got. *marei*, ahd. *meri* = Wasserboden, verw. zu Moor s. 21 u. Meer s. 29 (vgl. frz. *marais*, mlat. *mariscus* = Sumpf); der Bedw. ist ähnlich dem von Au (= urspr. Wasser, dann Land am Wasser, endl. fruchtbares Land überh. s. 36). Das Marschland heißt westl. der Ems auch der **Polder,** wahrsch. verw. mit niedl. *poel* = Pfuhl; eine ostfries. Bez. hiefür ist der **Groden,** zu fries. *grojen* = grünen, wachsen, also G. = grünbewachsenes Land; nordfries. der **Ko(o)g** (Kuch) = durch Eindeichung gewonnnenes Stück Land, wahrsch. verw. zu anord. *kûga* = einzäunen (viell. dazu Kuxhaven). Ein durch Gräben eingehegtes Stück Marschland heißt (die) **Fenne,** wohl verw. zu (das) Fenn=Moor s. 23. **Geest** = hochliegendes Heideland, verw. zu fries. *gâst* = unfruchtbar. **Lehde** (Leede) = unbebautes Stück Land, niedl. *leeghde* von niedl. *laag*, mhd. *læge* = niedrig, flach, zu liegen, also L. eig. das Tiefliegende, die Niederung. **Börde** (z. B. die Soester Börde), fruchtbare Ebene, Flußebene, aus niedd. (*ge*)*börde* = Gerichtsbezirk, Zugehörigkeit, eig. Gebührlichkeit, formell entspr. dem ahd. *giburida* = Gebühr, zu *beran* = tragen (vgl. urbar 15).

---

[1]) Deutsche Stammsitze, Sammlung Göschen, S. 64

IV. Witterungserscheinungen.

a) Wind und Wetter.

Erdstrich = hinstreichendes, sich erstreckendes Stück der Erde, 41
Erdstreifen (vgl. Landstrich); streichen ist verw. zu streifen (vgl. umherstreichen u. umherstreifen, Landstreicher, Strichvogel, Strichregen). Ein Himmelsstrich ist ein Erdstrich unter einem gewissen Teil des Himmels; in übertrg. Bed. bez. Himmel das Klima selbst (z. B. unter gemäßigtem H., Italiens H., vgl. 67); Erdgürtel ist die Verdeutschung von griech. **Zone** (als Gürtel od. Band um den Erdball gedacht). **Klima,** aus griech.-lat. *clima* (von griech. *klínein* = lehnen, neigen — vgl. lat. *clinare*) = Neigung, Abhang, bes. die Abflachung der Erde gegen die Pole hin, dann Erdstrich od. Himmelsgegend überh., endlich die nach der Lage sich richtende Wärme und Witterung.

Die **Luft** (urspr. der L., wie noch oberd. mundartl.), dunkl. 42
Herk., Grdbed. = „Luftzug, Wind" („an der Bewegung ist man überh. der Existenz der L. gewahr geworden", Paul), erh. i. d. Mehrzf. „die Lüfte" u. in „Lüftchen" = leiser Wind (vgl. Sunderluft = Südwind 43). Erst sp. bez. L. die die Erde umgebende Gashülle, den Luftkreis im Gegens. zur Erde u. zum Wasser. Auf die Notwendigkeit der L. zum Atmen bez. sich die Red. einem Luft machen = die Hindernisse wegschaffen (eig. den Druck beseitigen, der am Atmen hindert. Die L. ist etwas Nichtiges, daher: das ist mir Luft, etwas aus der L. greifen, in die L. reden, Luftschloß (nichtige Einbildung, die nicht auf dem festen Boden der Wirklichkeit beruht), Luftikus (Luftibus) = leichtsinniger, flatterhafter Mensch (vgl. Windbeutel 43), scherzhafte Bildung der Studentensprache mit lat. Endung (wie Pfiffikus, zu pfiffig). Lüften = der L. (dem Luftzug) aussetzen (Zimmer l.); zu engl. (mundartl.) *lift* = Luft geh. *to lift* = lüften, dann aufheben überh., dazu Lift = Aufzug. Luftig = der L. (Zugluft) ausgesetzt (auf l. Höhe), dann aus L. bestehend, luftähnlich, leicht (l. Gewebe, l. u. duftig).

Wind, zu Wz. *we* wehen, eig. der „Wehende", urverw. mit 43
lat. *ventus,* in der Mehrzf. „die vier Winde" = die Himmelsrichtungen; in der Jägerspr. bed. W. soviel wie Geruch (vgl. wittern 44),

daher von einer Sache Wind bekommen". Der Wind ist ein Bild des Flüchtigen u. Wechselnden; daher häufig in Red. u. Vergl.: in den W. reden; eine Warnung in den W. schlagen; den Mantel nach dem W. hängen; wissen, woher der W. weht; der W. hat sich gedreht; Windbeutel = eig. ein Gebäck in Form eines nur mit Wind (Luft) gefüllten, stark aufgeblasenen, aber leeren Beutels, daher uneig „ein Mensch, der viel Wesen von sich macht, ohne daß etwas dahinter steckt" (Paul); Windei = unbefruchtetes, leeres Ei; Windhund (Windspiel), ahd. mhd. einfach *wint*, geh. wahrsch. nicht hieher, sondern wird nur vom Sprachgefühl zu Wind in Beziehg. gesetzt (vgl. III, 105). Der Wind ist urspr. als Person, als Riese gedacht (vgl. II, 56); daher der W. erhebt sich, legt sich. Windhose = „trichterförmige Wasserwolke" infolge von starkem Wirbelwind; Wirbel, zu werben = eig. drehen (vgl. 27). Windsbraut s. II, 56). **Sturm**, niedd. *storm*, verw. zu stören, ahd. *stôran*, *stôrren* = gewalsam in Trümmer bringen, zu Boden werfen (vgl. zerstören = vernichten); Sturm = also eig. heftig einherdringende Bewegung, Aufruhr, schon i. d. ä. Spr. übertrg. auf „Empörung, feindlicher Angriff". **Föhn**, ahd. *fônno* = Regenwind, Lehnw. aus lat. *favonius* „lauer Westwind"; in der Schweiz ist auch eine deutsche Benennung gebräuchlich, nämlich Sunderluft = Südwind (vgl. Sund = Süd 6). **Tauwind** (Tauwetter), zu tauen, mhd. *touwen* = zergehen, schmelzen (des Schnees), wozu auch mhd. *douwen*, (*ver*)*douwen* = verdauen (nicht verw. mit Tau = wässeriger Niederschlag s. 56). Die **Bö**, auch Böje = heftiger Windstoß, niedd. Lehnw. dunkl. Urspr. (Sturmbö, Regenbö, Hagelbö). Die **Bi(e)se**, ä. Beiswind = Nordostwind, jetzt auch glbed. mit Bö, n. Kluge zu einer germ. Wz. *bis* (= aufgeregt einherstürmen), die auch in landsch. biesen, mhd. *bisen* (= umherrennen wie von Bremsen geplagtes Vieh) steckt (vgl. Biesfliege III, 191). Eine seemänische Bez. des Windes ist **Kühlte**, zu kühl (weil der Wind kühlt); eine labbere Kühlte ist seem. ein leichter Wind, bei dem man die Segel ziemlich schlaff herunterhängen läßt, zu niedd. labber(ig) = weichlich, kraftlos, verw. zu Labbe (= Mund) u. labbern = schwätzen. **Brise** = leichter Wind, wahrsch. Lehnw. aus glbed. engl. *breeze*. **Orkan** ist ein karaibisches W. mit der

Bed. „Sturm", das die Spanier in der F. *huracan* nach Europa
gebracht haben u. das durch Vermittlung von niederl. *orkaan*
(frz. *ouragan*) ins Deutsche aufgenommen wurde. **Heftig**, zu
Haft, also eig. haftend, festhaltend, dann stark, gewaltig (heftiger
Schmerz, h. Leidenschaft, daher auch leidenschaftlich, zum Zorne
geneigt). **Ungestüm** mhd. *ungestüeme* = stürmisch; bloßes *gestüeme*
= sanft, zu mhd. *gestemen* = Einhalt tun (verw. mit stemmen u.
stammeln); dazu das Hptw. das Ungestüm.

Wetter ahd. *wetar*, Grdbd. nach Heyne = Blitzstrahl, Donner- 44
wetter (daher auch Wetterstrahl, Wetterschlag, Wetterwolke, wettern
= donnern u. blitzen, Wetterleuchten, s. 45), dann auf Sturm u.
Wind, Regen u. Hagel bezogen (Regenwetter, Unwetter, Wetter-
fahne = Windfahne, auch Wetterhahn gen., weil oft in Form
eines Hahnes), endl. die Beschaffenheit der Luft überh. (schönes,
schlechtes, mildes, kaltes W.), also glbed. mit Witterung =
Inbegriff aller Lufterscheinungen (Wärme, Wind, Niederschläge).
In der Bergmannspr. bez. Wetter u. Witterung die Beschaffenheit
der Luft in der Grube (frisches W. = frische L. in der Grube,
schlagende od. böse Wetter). Weidmännisch wittern (vgl.
winden s. 43) = durch den Luftstrom spüren, in die Nase bekommen,
letzt. auch in übertrg. S. (z. B. die Gefahr wittern); dazu Wit-
terung = Geruchssinn der Tiere. Wetterwendisch, früher
im eig. S. von Quellen u. Bächen gebr., deren Wassermenge von
der Witterung u. deren Veränderung abhängig war; jetzt im übertrg.
S. „unbeständig, launisch". — Paul setzt für Wetter als Grdbed.
„wahrsch. bewegte Luft" an; dazu stimmt die von Kluge angegebene
Etymologie: Wz. *wê* = wehen (vgl. Wind) u. das stabreimende Wind
u. Wetter. W. im S. von Blitzstrahl häufig in Verwünschungen:
da schlage das W. drein, alle Wetter, wettern =
fluchen, laut schelten (vgl. donnern), der verwetterte (verdammte)
Krieg. Verwittern = durch den Einfluß der Witterung zer-
stört werden.

Gewitter = eig. Sammelbegr. zu Wetter (vgl. Gebirge, 45
Gewässer), also urspr. soviel wie Witterung, dann Unwetter =
Ungewitter (= böses, schlimmes W. mit Sturm u. Donner), endl.
nur noch die Erscheinung des Blitzes u. Donners, das Donner-
wetter. **Blitz** mhd. *blikize, blicze*, Weiterbildg. zu *blic* = Blick,

d. i. eig. Schein, Strahl, plötzliches Aufleuchten, i. d. ä. Spr. auch Blitz; die urspr. Bed. ist erh. in Sonnenblick u. bergmännisch Silberblick (= jäh aufleuchtender Schein des Silbers beim Schmelzen); verwandt sind bleich, blecken, Blech (vgl. III, 62 u. 319). **Donner** ahd. *donar*, personifiziert im altgerm. N. des *Donar* (s. II, 59), urverw. mit lat. *tonare* = tönen, rauschen. **Wetterleuchten,** ä. Wetterleucht = Blitz, volksetymol. Umbildg. aus mhd. *weterleich*, zu *leich* = Spiel, Tanz, unruhige Bewegung, verw. mit Leich = urspr. Tanzlied, dann Gesang aus ungleichen Strophen (s. II, 374); also bez. W. eig. das unruhige Aufleuchten des Blitzes (Wetters), das Spiel des Bl.

b) Wärme und Kälte.

46 **Hitze** ist nicht unmittelb. abgel. aus heiß (wie Wärme von warm), sondern aus der Wz. *hit;* heizen = heiß (ahd. *heiz*) machen. Der Wechsel von ß u. tz ist sehr häufig (vgl. schwitzen u. Schweiß, schießen u. Schütze, beißen u. beizen, Spieß u. spitz, wissen u. Witz, naß u. netzen, sitzen u. gesessen).

47 **Frost,** zu frieren mhd. *vriesen;* der Wechsel zwischen r u. s. findet sich auch in verlieren u. Verlust (vgl. Verlies II, 367), in küren u. kiesen, war mhd. *was* u. gewesen. Unbestimmt ist, ob Friesel (= Fieber mit Ausschlag) hieher geh. Unklar ist auch die Herk. von unverfroren = unverschämt. Man denkt an Umd. von niedd. *unverfert* = unerschrocken; H. Dunger [1]) faßt es als Gegens. zu landsch. „verfroren" (ein „verfrorener" Mensch, der vor Kälte klappert, ist zurückhaltend und tritt nicht mit der Kaltblütigkeit u. Ungeniertheit eines „unverfrorenen" auf). **Rauh-(Rauch-)frost** = Frost, der den „Rauhreif" an Gräsern u. Bäumen verursacht; zu rauh mhd. *rûch* (Gen. *rûhes*) = eig. behaart (vgl. Rauh- od. Rauchwaren = Pelzwaren), dann uneben (rauher Boden, r. Rinde), kratzend (r. Hals, r. Stimme), auf Wind u. Wetter übertrg. (r. Luft), endlich auf die Empfindung u. Gesittung der Menschen bezogen (r. Sitten); der Wechsel von ch u. h. ist nicht selten (vgl. hoch u. hohes, nach u. nahe, fliehen u. Flucht, Schmach u. schmähen, gemach u. mählich). **Barfrost** = Frost ohne Schnee, zu bar = unbedeckt, bloß.

[1]) Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 1895.

Kalt ist verw. zu **kühl** mhd. *küele,* ahd. *kuoli,* das einen geringeren Grad von Kälte bez. (an Sommerabenden ist es kühl). 48
Frisch (vgl. Morgenfrische), auf die Temperatur angew., ist eine Übertrgg., eig. bed. frisch = neu, jung (Frischling = junges Schwein), unverdorben (fr. Gemüse, Fleisch, Wasser). Ebenso sind übertrg. Begr. **linde,** gelinde (linde Luft) = eig. weich, sanft; **mild** (mildes Wetter) = eig. freigebig (vgl. II, 348), dann freundlich, gütig, weich, im Gegens. zu streng u. hart, welch beide W. ebenf. auf die Temperatur übertrg. werden (harter, strenger, milder Winter, vgl. Hartmonat 80). **Lau** = nicht kalt u. nicht warm (laues Wetter), dazu lauwarm; verw. ist flau = kraftlos, matt, häufig in der Kaufmannsspr. auf den Geschäftsgang angew. **Schwül** = drückend heiß, aus niedd. *swûl,* zu schwelen = = ohne Flamme langsam brennen (Kerzen, Teer, Kohlen schwelen). **Diesiges** Wetter, seemännisch „naßkaltes, unfreundliches Wetter", wahrsch. zu ahd. *deisc* = Mist, Unrat (vgl. mistiges Wetter 51).

Die Ausdrücke zur Bez. der Wärme u. Kälte werden vielfach 49
im uneigentl. S. zur Bez. des Innenlebens, insbesondere des Gemütszustandes des Menschen, angew.; Beisp.: jem. kalt, kühl, frostig, lau aufnehmen od. behandeln, — warme Worte, warmer Empfang — das läßt mich kalt — er wird warm — er erhitzt sich, wird hitzig — Hitz- oder Heißkopf, Heißsporn, heiß u. kaltblütig — schwül zu Mute sein — heiße Sehnsucht, Liebe, h. Wünsche — brennende Begier — glühende Begeisterung — kalt wie eine Hundeschnauze — auftauen 2c.

c) Die wässerigen Niederschläge.

Niederschläge = was sich durch Verdichtung des Wasser- 50
dampfes der Luft in flüssiger od. fester Form „niederschlägt", d. i. zu Boden schlägt (vgl. den Feind, die Augen niederschlagen); die Feuchtigkeit beschlägt (bedeckt) die Fenster u. Wände, die Fenster sind beschlagen, beschlagen sich.

Dampf zu mhd. *dimpfen* = rauchen, also urspr. Rauch 51
(Pulverdampf, „Dampf wallt auf"), dazu dämpfen = eig. dampfen (rauchen) machen (z. B. die Flammen d. = sie auf bloßes Rauchen herunterbringen), uneig. halb unterdrücken, mäßigen, mildern, bes. von Farben u. Tönen gebr. („bei gedämpfter Trommel Klang",

„einen Dämpfer aufsetzen"), endlich auch ganz unterdrücken (den Aufruhr d.). Jünger ist die Bed. „Wasserdunst" (der sichtbare Dampf ist dem Rauche ähnlich), daher „die dampfende Erde"; dazu dämpfen = eig. Speisen durch D. gar machen, glbed. mit dünsten (Dampfnudel, gedämpftes Obst). Der Dampf ist ein Bild der Nichtigkeit („Was ist euer Leben? Ein D. ist's"); daher Hans Dampf = Prahlhans, hinter dem nichts steckt (vgl. Luftikus, Windbeutel S. 42). Jetzt bez. D. die durch Sieden gasförmig gewordene (unsichtbare) Flüssigkeit (Dampfroß); bildl. mit Volldampf voraus. Zu mhd. *dimpfen* geh. auch dumpf = eig. rauchig, dann dunstig, feucht, moderig; übertrg. auf Eindrücke des Gehörs u. Geruchs u. das Seelenleben (d. Töne, in dumpfer Stube, d. Gefühl, Dumpfheit). Zu dem verw. mhd. *doum, toum* = Dampf, Dunst stellt Heyne dämisch (bayr. damisch), aus ä. täumisch = taumelig, schwindelig, dumm (vgl. aber dämmern 77). **Dunst** ahd. *tunist* = urspr. Sturmwind, dann aufsteigende Feuchtigkeit, auch Luft (Dunstkreis), dunkl. Herk. Dampf u. Dunst werden in der gewöhnl. Spr. kaum unterschieden; beide bez. die sichtbar aufsteigende Feuchtigkeit (das Wasser verdampft od. verdunstet). Das niedd. Dust, das ebenf. im S. von Dunst gebr. wird, bed. eig. Staub; das W. geh. n. Kluge wie Dunst zu einer indgerm. Wz. mit der Bed. „stieben"; zweifelh. ist, ob düster hieher geh. **Nebel** ist urverw. zu lat. *nebula* = Nebel, Wolke; dazu landsch. nibeln, neifeln = fein regnen, eig. in dünnen Nebeltropfen fallen, auch Nebelreisen gen., zu mhd. *rîsen* = herabfallen (vgl. 13). Eine niedd. Bez. des Nebels ist **Mist**, n. Kluge mit Mist (Misthaufe) zu einer Wz. *mih* = harnen, regnen; mistiges Wetter = Nebelwetter. **Schwaden** = eig. Rauch, dann Nebel, zu ahd. *swedan* dampfen, verbrennen, in Rauch aufgehen. Dunst u. Nebel sind wie Rauch, Dampf wegen ihrer Flüchtigkeit Bilder der Nichtigkeit und Vergänglichkeit („Rauch ist alles ird'sche Wesen", „keinen Dunst von etwas haben", „jem. einen blauen Dunst vormachen", „eitel Dunst" = leerer, gehaltloser D., „im Nebel herumtappen"). **Wolke** geh. zum gl. St. wie welk = eig. feucht (also W. = eig. die Feuchte?); dazu Gewölk (vgl. Gebirge); übertrg. „Wolken auf der Stirn" = Falten (als Zeichen des Kummers), „aus den W. fallen" = so erstaunt sein, wie jemand, der plötzlich aus den W. auf die Erde

fiele. **Cirruswolke,** zu lat. *cirrus* = Haarlocke, Federbüschel am Kopfe der Vögel.

Regen, dunkl. Herk., wahrsch. urverw. zu lat. *rigare* = be- 52
wässern; als Grdbd. nimmt man n. Grimms Wb. „stürzende Wassermenge" an (dazu viell. auch der Flußn. R. vgl. 115). **Tropfen,** zu triefen (vgl. traufen, träufeln, Traufe). **Staubregen** = feiner Regen, zu stieben, stauben = stäuben (Wasser stäubt), das sich in der Bed. mit dem Grdw. ahd. *stiuban* berührt (vgl. Staubbach, Stuiben = Staubbachfall). **Rieseln,** zu mhd. *rîsen* = fallen (vgl. Reise 13) wird bes. von losen, in Staub- u. Tropfenform vorkommenden Körpern gebr. (vgl. Nebelreisen 51). Das feine Regnen wird landsch. auch als **nieseln** (nisseln, nüsseln, nöseln) bez., wohl lautmalende W., in denen die Nachs. -eln eine Verkleinerg. u. Wiederholg. der Tätigkeit ausdrückt (vgl. tröpfeln, klingeln ꝛc.). Das glbed. **fiseln** geh. n. Wülfing zu mhd. *visel* = Faser u. bed. also urspr. „die feinen Fäden eines Gewebes ausziehen", was sich leicht auf feines Regnen übertrg. läßt (vgl. es regnet Bindfaden). **Strichregen** = R., der sich über einen Strich Landes (vgl. 42) erstreckt, im Gegens. zum **Landregen,** der sich über ein großes Gebiet erstreckt. **Platzregen,** zu platzen (verw. mit platschen) = geräuschvoll aufschlagen, ein schallnachahmendes W. **Wolkenbruch** = das plötzliche Auflösen einer Wolkenmasse in Regen (wie wenn eine W. — mit einer Hülle umgeben gedacht — auf einmal aufbräche und ihren Inhalt entleerte). **Regenschauer,** zu mhd. *schûr* = Unwetter, Windstoß od. Regenguß, oberd. eingeschränkt auf Hagelwetter (es schauert = hagelt); Schauer wird auch auf Gemütszustände von kurzer Dauer übertrg. (eig. das Gefühl, wie es einen bei einem solchen Unwetter überkommt), z. B. Zorn, Schmerz; Sch. bed. auch „überlaufendes Kältegefühl", bes. bei Frost- und Fieberzuständen („ein kalter Sch.") u. ist in dieser Bed. an niedd. Schauder angelehnt, womit es jedoch urspr. nicht verw. ist; Sch. geh. zu niedd. *schudern, schuddern,* verw. zu schütteln, erschüttern (vgl. Schüttelfrost), bez. also das Zittern u. Rütteln des Körpers bei Frost u. Angst („es schüttelt mich", „die Haut schaudert mir"), dann das Zurückbeben u. Erschrecken vor etwas.[1])

---

[1]) Schauer = Wetterdach geh. nicht hieher, sondern zu Scheuer = Scheune.

53 **Schnee** got. *snaiws*, ahd. *snêo* (Gen. *snêwes*), dazu mhd. *snîwen* = schneien (vgl. bayr. schneiben). Schneewehe = Haufen zusammengewehten Schnees. Schneeblind = blind, geblendet vom Schnee. Firnschnee s. 13. **Flocke,** n. Heyne Lehnw. aus lat. *floccus* = Faser der Wolle (vgl. Flockseide); nach Paul u. Kluge wäre auch Abl. aus fliegen od. flackern denkbar. **Gestöber** zu mhd. *stöuben* = stöbern, stieben machen, Staub aufwirbeln. Landsch. oberd. **aper** (aber, äber), fränk. äfer = schneefrei, bloßgelegt, leer; n. Kluge viell. urverw. mit lat. *apricus* = offen, daher sonnig. Landsch. der **Harsch,** Harst = Schneekruste, zum niedd. Eigw. harsch = hart, starr, verw. zu hart (vgl. Hartmonat 80); dazu (ver)harschen, ä. verharsten = hart werden, sich mit einer Kruste überziehen (vgl. ahd. *harsta* = Rost).

54 **Eis** mhd. *îs* (vgl. Island = Eisland), viell. verw. mit aind. *is* = glänzen (ob verw. mit Eisen?) **Scholle** ahd. *scolla*, n. Kluge eig. Partiz. zur Wz. *skel* = Gespaltenes (vgl. Erdscholle). **Pack- od. Treibeis** = dicht aufeinander geschichtete u. geschobene Eismassen, die auf dem Meere forttreiben, — zu Pack = Bündel, zusammengelegte u. verbundene Dinge. **Starr** = fest, unbeweglich (vgl. steif u. starr); dazu starren = mit unbewegten Augen blicken, erstarren. **Bersten** mhd. *bresten* = brechen, reißen; dazu Gebresten = Gebrechen, bresthaft; die Umstellung des r findet sich auch in Bronn = Born, Bernstein = Brennstein. **Schlitten** zu mhd. *slîten* = gleiten; **Schlittschuh,** erst nhd., in jetziger Bed. mit Anlehnung an Schlitten; umged. aus mhd. *schriteschuoch* = Schrittschuh d. i. Schuh zu weitem Schritt, Fliegeschuh. Auftauen, Tauwetter s. 43.

55 **Hagel** ahd. *hagal*, dunkl. Herk., n. Heyne viell. zur Wz. *hag* mit der Grdbd. des Stechenden u. Schneidenden (vgl. Hag = eig. Dornstrauch, verw. mit Hecke); dazu hageldicht, oft in übertrg. Bed. (ein Hagel von Schimpfwörtern).[1]) Die Hagelkörner heißen auch **Schloßen** mhd. *slôze*, unermittelter Herk.; dazu schlohweiß aus niedd. *slotewit* = eig. schloßweiß (weiß wie Schloßen). **Graupe** mhd. *îsgrûpe* = Eisgraupe, kleines Hagelkorn, slav. Lehnw. (vgl. Gerstengraupe, Gräupchen). Bayr. **Riesel** = Hagelkorn, zu

[1]) Janhagel = Gesindel, Pöbel, ein niedd. Schimpfwort aus dem ersonnenen Eign. Jan Hagel (vgl. Hans Wurst, Hans Dampf).

mhd. *rîsen* = fallen (vgl. rieseln 13). Alem. u. fränk. **Kiesel** = Schloße wird als Übertrgg. von Kiesel „kleiner Quarzstein" (abgel. von K i e s = grobkörniger Quarzsand) gefaßt; da aber auch landsch. (alem.) k i t z e b o h n e l n = hageln vorkommt, so liegt die Vermutung nahe, daß Kiesel „Schloße" zum gl. St. wie Kies = Kees (Gletscher) s. 13 zu stellen sei.

Tau mhd. *tou* (*touwes*) = wässeriger Niederschlag, unbest. 56 Herk.; dazu t a u e n = als Tau niederfallen (versch. von t a u e n = schmelzen des Schnees u. Eises s. 43). (M e l t a u s. III, 223.) **Reif** mhd. *rîfe*, unbest. Herk.; dazu b e r e i f t (Bäume), übertrg. Reif des Alters (graue Haare). R a u h r e i f s. 47. **Duft** mhd. *tuft* = jetzt feine Ausdünstung, Wohlgeruch, i. d. ä. Spr. Dunst u. Nebel überh., auch Tau u. Reif (der Duft an den Bäumen, ein Gebirge im blauen D., in duftiger Ferne).

V. Die Bewohner.

Volk ahd. *folc* = eig. Kriegerschar (daher Fußvolk, Reiter- 57 volk, „Wallensteins Völker"), dann Schar überh. (viel Volk, Volksmenge), Gesinde (Schiffsvolk), endlich die gesamte Einwohnerschaft eines Landes; dazu b e - u. e n t v ö l k e r n, V ö l k e r s c h a f t (= Teil eines Gesamtvolkes), V o l k s t u m (= Eigentümlichkeit eines Volkes, Übers. von Nationalität), v o l k s t ü m l i c h = dem Volkstum (Volkscharakter) entsprechend. **Volksstamm,** zu S t a m m im übertrg. S. „Nachkommenschaft, Geschlecht" (Stamm Davids); vgl. S t a m m v a t e r, S t a m m b a u m, s t a m m v e r w a n d t, A b s t a m m u n g = Herkunft, zu ält. „Abstamm" = Nachkommenschaft. Die ahd. Bez. für Volk war der Singular *liut* = **Leute** (bayr. „das Leut" bez. eine einzelne Person); daher das Wortpaar „Land u. Leute" (vgl. Mannsleute = Mannsvolk); l e u t s e l i g = herablassend, eig. dem Volke wohlgefällig (vgl. II, 8).

Einwohner, Inwohner, zu ä. e i n w o h n e n = i n n e - 58 w o h n e n (inwohnen) = eig. in einem Orte bleiben. Vgl. d a r i n = d a r e i n, I n sassen = die E i n gesessenen (einer Stadt), I n geweide = E i n geweide, e i n halten = i n n e halten, I n länder =

ä. Einländer: ein mhd. *în* ist in diesen W. nicht Zahlw., sondern Umstandsw. u. bez. die Richtung „hinein" (verw. zum Verhältniswort „in"). **Insasse** mhd. *insæze* = eig. die Eingesessenen, d. i. Bewohner eines Hauses od. Ortes, zu ahd. *sâzi* = Ruheort, Wohnung, Wohnsitz (vgl. Saß = i. d. Jägerspr. „Hasenlager"), von sitzen = sich niederlassen, wohnen (die Friesen saßen an der unteren Ems); dazu auch seßhaft = angesessen, ansässig (vgl. ON. wie Waldsassen 149, Elsaß 181, dann Hintersassen u. Landsassen II, 280 u. 320). Dichtigkeit der Bevölkerung vgl. Dickicht 14.

59 **Landwirtschaft,** zu Wirt = Eigentümer u. Vorsteher eines Haushaltes, ä. auch Ehemann, Landesherr (Hauswirt, guter u. schlechter W.), dann eines Landgutes (Landwirt), endl. Bez. eines Mannes, der Gäste gewerbsmäßig aufnimmt u. beherbergt (Gastwirt, südd. „Wirt" schlechthin). Dazu Wirtschaft = Haushalt, Landgut, Gasthaus; bewirtschaften = Haushalt, Landbau, betreiben (z. B. den Boden bewirtschaften); bewirten = Gäste aufnehmen, speisen, beherbergen; wirtbar = zum Wohnen geeignet; wirtlich = gastfreundlich („ein wirtlich Dach"); unwirtlich u. unwirtbar = zum Wohnen ungeeignet. **Ackerbau,** zu bauen, ahd. *bûan, bûwan* = urspr. „sich ansiedeln, wohnen, angesessen sein" (vgl. II, 456); daraus hat sich die doppelte Bed. des W. zur Bez. der Tätigkeit eines Ansiedlers entw., nämlich: 1. das Land bearbeiten (bebauen, der Bauer, Landbau), 2. eine Wohnung errichten (erbauen, Hausbau, das Bauer). — Vom Ackerbau ist das W. auf Bergbau übertrg.

60 **Gewerbe,** zu werben = urspr. sich drehen (vgl. Wirbel 26), dann sich umtun, sich bemühen, trachten etwas zu erreichen (vgl. Soldaten werben, bewerben, Werber, Brautwerber); Gewerbe = also eig. Tätigkeit überh., jetzt auf den handwerksmäßigen Betrieb eingeschr. (daher gewerbsmäßig = handwerksmäßig); Erwerb = was man sich durch Arbeit u. Anstrengung verschafft. **Handwerk** = eig. Werk der Hände. **Geschäft** mhd. *gescheffede* = Beschäftigung, eig. „was man zu schaffen hat" (z. B. ein Geschäft besorgen). **Betrieb,** zu betreiben, von treiben = eig. in Bewegung setzen (z. B. Vieh, ein Rad treiben), dann „sich mit etwas abgeben" (ein Geschäft, ein Spiel). **Verschleiß**

(bayr. österr. W.) = Kleinverkauf (z. B. Tabakverschleiß), zu schleißen = spalten, zerreißen.

Handel = Betrieb von Kauf- od. Tauschgeschäften (z. B. Holzhandel), nicht unmittelbar von Hand abgel., sondern zu handeln = eig. mit Händen betasten, bewegen oder bearbeiten (jetzt behandeln, vgl. mißhandeln); dann überh. sich mit etwas abgeben, tun (gut u. schlecht handeln), dazu Handlung = Tat; endl. eingeschr. auf Kauf u. Verkauf (mit Waren handeln), dazu einhandeln, Händler, Handelschaft, Handlung (z. B. Eisenhandlung). **Verkehr** = eig. das Verkehren, d. i. das Kehren od. Wenden in die entgegengesetzte Richtung (umkehren), dann der Austausch od. Umlauf (Geld-, Waren- u. Personenverkehr), endl. der Umgang mit jem. (Familien-, Geschäfts-, Briefverkehr); dazu Verkehrsmittel (Wagen-, Schiffsverkehr), Verkehrswege (Flußverkehr). Vgl. die Wortpaare Handel u. Gewerbe, Handel u. Verkehr, Handel u. Wandel (letzt. zu wandeln = verändern, hin- u. hergehen). 61

VI. Staat und Gemeinde.

Reich mhd. *rîche* = urspr. Herrschaft („Dein ist das Reich u. die Kraft" ıc.), dann das einer Herrschaft unterworfene Gebiet (Frankenr., Königr.), zu urgerm. *rîk* = König, schon vor Chr. entl. aus kelt. *rîg* = Herrscher, König, urverw. mit lat. *rex* = *regs* (vgl. II, 265). Früher bed. R. schlechthin auch das „römische R." (daher Reichsstädte), neuerdings auch das „deutsche R." (die Feinde des Reiches). In uneig. Anwendung: das R. Gottes, Himmelreich, Tierreich. Das Eigw. reich mhd. *rîche* geht auf den gl. St. zurück u. bed. urspr. „königlich, mächtig" (daher „ein reicher König" = ein mächtiger K.), dann „mit irdischen Gütern gesegnet".[1]) Land, Gebiet s. 7. 62

[1]) Nicht zu Reich, sondern zum Ztw. reichen geh. der (auch das) Bereich = Gebiet, worüber etwas reicht (in ein fremdes B. eingreifen, im B. der Möglichkeit).

63 **Staat,** erst nhd., Lehnw. aus lat. *status* = Stand, Zustand („im ehelichen Staat" = Stand), dann Stand u. Einrichtung eines Hofhaltes u. die dazu gehörigen Personen („Hofstaat"), ferner Stand der Einnahmen u. Ausgaben, Aufwand in bestimmter Höhe (in gl. Bed. wie spät. das frz. *état* = Haushaltungsplan); weiterhin bed. Staat in der Mehrzf. die Stände (= Landstände) u. zwar zuerst in den Niederlanden (jede Provinz hatte ihre Staaten = Landstände, daher heißen die Niederlande sp. selbst „die Generalstaaten"), u. aus diesem letztgen. Gebrauche entw. sich für Staat die Bed. „Land in politischem S."; dazu Staatsverfassung = Ordnung u. Einrichtung der Regierung eines Staates, dann das Grundgesetz über die Regierungsform, zu verfassen = in eine Fassung (Ordnung) bringen, einrichten (vgl. II, 497). Die Bed. von Staat = Aufwand, Pracht (St. machen, Sonntagsstaat) hat sich aus der Bed. von St. „Aufwand von bestimmter Höhe" (s. o.) entwickelt.

64 **Kreis** mhd. *kreiz*, zu mhd. *krîzen* = urspr. einritzen, eine Kreislinie machen, verw. mit kritzen, demnach wäre Kreis urspr. „eine in den Boden eingeritzte Linie, die einen Raum gegen die Umgebung abschloß" (z. B. der Kampfkreis beim Zweikampfe, der Zauberkreis). Daraus entw. sich die Bed. „geschlossener Ring" (Familien- u. Freundeskreis, die „höchsten Kreise"), dann „geschlossenes Landgebiet", zunächst die ganze Erde, die ja als Scheibe gedacht wurde (daher Erdkreis), dann ein kleineres Gebiet (ein Bezirk od. eine Provinz); im übertrg. S. „Wirkungskreis, Gesichtskreis". Die mathematische Bed. des W., zunächst als „Kreislinie" ist erst nhd.; i. d. ä. Spr. gebr. man für diesen Begr. Zirkel (Lehnw. aus lat. *circulus*), dieses wieder übertrg. auf „Gesellschaft" (die „feinsten Zirkel"). **Bezirk,** erst nhd. entst. unter dem Einflusse des davon abgel. bezirken (= im Kreise umschließen) aus dem ahd. Lehnw. *zirc* (lat. *circus*) = Umkreis, Bereich. In gl. Bed. früher Bering, zu Ring.

65 **Gemeinde** = i. d. ä. Spr. Mitgenossenschaft, Anteil an Land u. Gut (vgl. Gemeinschaft, urspr. ebenf. in dieser Bed. gebr.), dann die einem Verbande angehörigen Personen (bürgerliche u. religiöse, Staats- u. Ortsgemeinde), zu gemein = was allen eigen ist, zusammengehörig, z. B. die gemeine Weide (in diesem S.

jetzt gemeinsam), verstärkt allgemein (z. B. das gemeine Wohl = das allgemeine W.); das W. entspricht genau dem urverw. lat. *com-mûnis* (ält. *com-moinis*), zweifelh. Herk., jedenf. nicht zu eins, mein od. meinen (vgl. II, 38). Dazu Gemeingut = woran alle Anteil haben; Gemeinsinn = (Gemeingeist) = Sinn für das allgemeine Wohl; Gemeinwesen = Staat od. Gemeinde; gemeinnützig = was der Allgemeinheit Nutzen bringt; gemeinschädlich, gemeingefährlich = für alle schädlich, gefährlich; Gemeinheit (urspr. Gemeinschaft) = Gemeinde in gesellschaftlichem S.. Anteil am gemeinsamen Leben u. Tun, Zusammengehörigkeit, auch so viel wie Gemeindeland. Die urspr. Bed. von gemein ist wenig mehr gebr.; man gebr. hiefür meist gemeinsam od. gemeinschaftlich (Reste des ä. Gebr. sind „gemeine Sache mit jem. machen", „nichts mit jem. gemein haben"); aus der Bed. „allgemein" hat sich für g. die Bed. „allgemein verbreitet, alltäglich, gewöhnlich" entw. (z. B. der gemeine Mann, der g. Soldat, der g. Spatz, im g. Leben, der g. Menschenverstand), dazu ungemein = ungewöhnlich, außerordentlich; erst in der neuesten Zeit hat gemein (im Gegens. zu edel) die Bed. unedel, roh, sittlich niedrig angenommen (z. B. gemeine Gesinnung), dazu Gemeinheit = Niederträchtigkeit. Zum gl. St. geh. auch **Almende** ahd. **ala-gimeinida* (Allgemeinheit) = Gemeindebesitz an Grund u. Boden (vgl. II, 38).

Grenze, mhd. *grenize*, n. Kluge im 13. Jahrh. im deutschen Ordenslande entl. aus poln. *granica*. Das ä. heimische W. hiefür ist die **Mark** ahd. *marka* (urverw. mit lat. *margo* = Rand) = zunächst Flurgrenze (daher Markstein), dann die Gemeindeflur (Feldmark, Gemarkung, vgl. 20), endlich Grenzgebiet (Ostmark, Markgraf 2c., vgl. II, 37). **Zoll** = Abgabe an der Grenze, urspr. Abgabe überh. (vgl. Brückenz., Pflasterz.), früh entl. aus volkslat. *tolôneum* (aus lat. *telôneum*) = Zollhaus, zu mlat. *tollere* = (Abgaben) erheben.[1]) Zöllner ahd. *zolanâri* aus spätlat. *tolonarius*. Bildl. „Dank (Achtung) zollen". Eine oberd. Bez. für Zoll ist **Maut** mhd. *mûta* (schon got. *môta*), zweifelh. Herk.; dazu Mautner = Zöllner (vgl. Mäuseturm 182). **Schmuggeln,** aus 66

[1]) Nicht verw. hiemit ist Zoll als Längenmaß, das wahrsch. id. ist mit mhd. *zol* = Klotz.

niedd. *smuggeln,* wahrsch. zur Wz. *smug* = schmiegen, der n. Kluge „der Nebensinn der Heimlichkeit innewohnen kann". Ein W. der Gaunerspr. für schmuggeln ist **paschen,** wahrsch. zu frz. *passer* = die Grenze überschreiten (vgl. Paß 10). Oberd. **schwärzen** = schmuggeln, n. Schmeller „schwarz", d. i. gegen das Verbot über die Grenze bringen, dazu Schwarzfahrer (= Schmuggler), jetzt Schwärzer (vgl. schwarz fahren = ohne Fahrkarte f.). Man hat zur Erklärg. des W. daran gedacht, daß sich die Schmuggler das Gesicht schwärzen, um sich unkenntlich zu machen; wahrsch. ist sch. aber ein W. der Gaunerspr., in welcher „Schwärze" Nacht bed., so daß „schwarz" (über die Grenze bringen) also „bei Nacht" ꝛc. zu deuten wäre. **Kontrebande** = Schleichhandel, Schmuggelgut, aus der roman. Spr., wörtl. übers. „was gegen das Verbot verstößt"; der 2. Teil der W. geh. zu frz. *ban* = öffentliche Verkündigung u. dieses stammt aus dem deutschen W. Bann = Gebot od. Verbot (s. 14 u. II, 298). Aus dem germ. Bann stammt auch ital. *bandire* = verkündigen, wozu das Partiz. *bandito* (Bandit = eig. der öffentlich Ausgerufene).

VII. Die Himmelskörper.

a) Sonne, Mond und Sterne.

67 **Himmel** ahd. *himil* = urspr. das scheinbare Gewölbe, woran nach der Vorstellung der Alten die Sterne stehen (daher Himmelszelt, Himmelslichter, Sternenhimmel). Nach Grimm geh. Himmel zur Wz. *ham* = hüllen, decken, also ist H. eig. Hülle, Decke der Erde (verw. ist ahd. *hamo* = Hülle, wozu auch Hemd geh. (s. II, 284). Kluge stellt das W. zu anord. *heima* = Heim, Heimstätte, und deutet H. als „Heimstätte der Götter". In übertrg. Bed. Himmelbett u. Thronhimmel. In Ausdrücken wie „Italiens Himmel", „unter gemäßigtem H." bed. H. nur einen Teil des Gewölbes, einen Himmelsstrich (vgl. Landstrich s. 41) mit Übertrgg. auf das Klima. In allen Religionen ist der H. der Sitz der Gottheit u. der seligen Geister (daher Himmelreich), auch Gott selbst

(„Segen des H.“). Nach altjüd. u. christl. Anschauung gibt es
mehrere (3, 7 od. 9) H. übereinander, von denen der oberste der
Sitz der Gottheit ist; daher die Mehrz. die H. („Die H. rühmen
des Ewigen Ehre“). An den H. knüpfen sich manche bildl. Aus-
drücke u. Red.: himmelhoch, Himmelangst (hohe A.), him-
melschreiendes Unrecht, himmlisch; jem. verhimmeln
= in den H. erheben, den Himmel auf der Erde haben;
des Menschen Wille ist sein Himmelreich; aus allen
H. fallen (vgl. aus den Wolken fallen); H. u. Hölle in Be-
wegung setzen = alle Mittel, gute u. schlechte, anwenden;
zwischen H. u. Erde schweben = in bangem Zweifel sein;
der H. hängt ihm voller Geigen = er ist voll froher
Hoffnungen (die Red. knüpft an die musizierenden Engel in den
mittelalterlichen Darstellungen des H. an).

Erde ahd. *ertha, erda,* auch *ero,* asächs. (*h*)*ertha, herda,* 68
n. Heyne zunächst ein alter Ausdruck des Ackerbauers, der damit
das Pflugland bez. (zur Wz. *ar* = pflügen, urverw. mit lat. *arare*
= pflügen, *arvum* = Ackerfeld). Grdbed. also = das zu bebauende
Land (die E. bebauen, — gute fruchtbare E.), dann Boden als
Stoffbez. (Tonerde, sandige E., erdig, irden), ferner die feste
Unterlage (Erdboden, Erdbeben), bewohntes Land (auf deutscher E.),
endlich im weitesten S. der Wohnplatz der Menschen, unser Welt-
körper (Himmel u. E., Erdball, Erdkunde, dazu irdisch). Landsch.
Erdbidem = Erdbeben, zu mhd. *bidemen* = glbed. u. verw.
mit beben. Nach der *Terra mater* („Mutter Erde“) des Tacitus
wurde früher eine germ. Göttin *Erda* od. *Hertha* angenommen
(vgl. II, 62).

Welt mhd. *werlt,* ahd. *weralt, worolt,* zu germ. *wer* = Mann, 69
Mensch (vgl. Wergold, Werwolf II, 52 u. 78) u. *alt* (zu got. *alan*
„aufwachsen“) = Alter, Zeitalter; also Welt = urspr. Menschen-
alter (im S. von Generation), auch Zeitalter, dann die Gesamtheit
der Menschen (alle W. = alle Menschen, dazu Mit- u. Nach-
welt), ferner der Wohnplatz der Menschen, die Erde (alte und
neue W., auf die W. kommen, Weltteil, Weltkugel,
weltlich), endl. alles Geschaffene, das All (Weltall, Welt-
körper), auch die einzelnen Weltkörper („die fernsten Welten“ —
in dieser Bed. ist auch die Mehrz. gebräuchlich); übertrg. bed. W.

= geschlossener Kreis von Menschen, Bereich (die Gelehrtenwelt, die junge Welt, Tierwelt, Innenwelt).

70 **Gestirn** = urspr. Sammelbegr. zu Stern, „Sternbild" (z. B. die Zwillinge), jetzt auch einzelner Stern (Tagesgestirn = Sonne). **Sternschnuppe** zu ndd. *snuppe* = eig. das Schneuzen (des Kerzenlichts), dann verkohlter Docht der Kerzen, zu nordd. schnuppen = schneuzen (vgl. schnupfen, schnuppern, schnüffeln ꝛc. III, 56). Auf die „Sterndeuterei" gehen die Ausdrücke zurück: Glücksstern, Unstern (= Unheil); „unter einem günstigen Stern geboren sein"; „sein St. ist im Aufgehen" (im Untergange), „einen guten St. haben"; „auf seinen St. vertrauen"; „in den St. steht's geschrieben".

71 **Sonne** mhd. *sunne*, Grdbd. = Licht, Glanz, zu einem indgerm. Wz. *su* = leuchten, glänzen; auch Schein mhd. *schîn* = urspr. Glanz, Helligkeit. Sonnenblick = heller Glanz, plötzliches Aufleuchten der Sonne (vgl. Blitz 45). Sonnenstrahl zu mhd. *strâhle* = eig. Pfeil (vgl. Blitzstrahl). Sonnenwende mhd. *sunnewende* = das scheinbare Wenden der S. am 21. Juni u. 21. Dez.; dann die Zeit dieser W. („an Sonnwend"); vgl. Jahreswende = Jahreswechsel. Sonntag ahd. *sunnûntag*, ben. nach lat. *solis dies*; Sonnabend mhd. *sunnen-âbent* = eig. Sonntags-Abend (vgl. Weihnachtsabend), mhd. *âbent* wird gern vom „Vorabend" von Feiertagen (übertrg. auf den ganzen Tag) gebr. Die Sonne ist das Bild der Klarheit u. Wahrheit; daher sonnenklar, „die S. bringt es an den Tag" (= ans Licht). **Heiter** = eig. glänzend, hell, urspr. nur vom hellen Glanze der Sonne gebr. (heiterer Sonnenschein), dann auf den wolkenlosen Himmel übertrg., endl. auch auf die Gemütsstimmung angewendet = fröhlich (frei von allem Trüben); dazu aufheitern = erheitern. **Hell** = licht, urspr. laut, tönend, zu mhd. *hellen* = tönen, hallen, erst mhd. vom Gehörseindruck auf die Gesichtsempfindung (licht, glänzend) übertrg.

72 **Mond** mhd. *mâne, môn(e)*, urverw. zu lat. *mênsis* (vgl. 74); dazu Monat ahd. *mânôd*, mhd. *mânôt* (*ôt* ist Abl wie in Heimat s. 1 u. Einöde s. 2), sp. gekürzt *mânt, mônt* = Mond (letzt. zunächst im S. von Monat = Mondumlauf, dann zur Bez. des Gestirns). Die alte F. hat sich erh. in Montag mhd. *mântac*,

mœntac (wegen des Übergangs des *â* in mhd. *mâne* zu *ô* in *mône* vgl Ohmet mhd. *âmât* f. 17). Mond, als Trabant der Erde, übertrg. auf andere Nebenplaneten, z. B. die Jupitermonde. — Mondkalb, jetzt ein Schimpfwort = eig. Mißgeburt in Gestalt eines unförmlichen Fleischklumpens, entstanden gedacht unter dem widrigen Einflusse des Mondlichtes. — Mond, Stern, Sonne u. Erde wurden früher schwach gebeugt, die schwache F. des Gen. liegt noch vor in Zuss. wie Mondenlicht, mondenlang, Sternenglanz, Erdenrund (vgl. auf Erden), Sonnenscheibe (vgl. „Es kommt doch an die Sonnen"). **Laune** mhd. *lûne* (aus lat. *lûna*) bez. zunächst den Mondwechsel, dann Wechsel überh., insbes. Wechsel des Glücks u. der Gemütsstimmung (in übler L. sein), jetzt meist eine vorübergehende Stimmung (Launen haben, launisch sein), auch gute Stimmung (bei L. sein, gelaunt sein, launiger Einfall). „Dieser Bedw. zeigt, daß die mittelalterliche Astrologie, die des Menschen Glück aus den Gestirnen lesen wollte, die Bed.-Entwickl. des W. bestimmte; auch die verw. roman. W. (ital. *luna*, frz. *les lunes* ꝛc.), alle Gemütsstimmungen bezeichnend, illustrieren den Glauben von der Einwirkung des Mondes auf die Stimmung des Menschen" (Kluge).

Fixstern, zu lat. *fixus* = fest (f. Gehalt, f. Idee), fixieren 73
= festmachen. In der Studentenspr. erh. f. die Bed. „gut eingeübt, gewandt" (f. Kerl); volkstüml. fix u. fertig = vollkommen fertig. **Planet,** aus glbed. lat. *planeta*, griech. *planétes* = eig. Irrstern. **Komet,** aus lat. *cometa*, griech. *kométes* = behaart. **Trabant,** n. Kluge aus ungar. *darabant* = Portier; das W. tritt in Deutschland zuerst im 15. Jahrh. auf i. d. Bed. „Söldner", sp. „Leibwächter der Offiziere" u. wird von Kluyver [1]) zu slav. *drab* = Fußsoldat, Gerichtsdiener gestellt (der Erzbischof von Köln hielt in der Soester Fehde böhm. Söldner, die *Drevanten*). **Globus** lat. *globus* = Kugel; Planiglob, zu lat. *planum* = ebene Fläche (vgl. 8). **Pol,** aus lat. *polus* = Endpunkt einer Achse, ihr Drehpunkt, zu griech. *pólos* = Wirbel. **Aequator** = Gleicher, zu lat. *aequus* = gleich; *Aequinoctium* = eig. Nachtgleiche. Der Äquator heißt seemännisch **Linie:** von den vielen Linien, welche die Grade bez., ist er die Hauptlinie, die Linie schlechthin. **Meridian** = Mittagslinie, zu lat. *meridiânus* = zum Mittag gehörig,

[1]) Zeitschrift für deutsche Wortforschung, 3. Bd., 2. Heft.

von *meridies* (aus *medius-dies*) = Mittag. Zone u. Klima s. 42. **Karte**, aus lat. *charta* = Blatt von der Papyrusstaude, nach der Erfindung des Papiers „Stück steifes Papier“ (Spielk., Landk.), übertrg. etwas Geschriebenes, Schrift, Urkunde (*Magna charta*, die Freiheitsurkunde der Engländer). **Atlas** = Landkartensammlung, urspr. Titel eines Kartenwerks von Merkator (1595), von diesem so benannt nach einem mythischen König *Atlas* von Mauretanien, der ein berühmter Astronom gewesen sein soll. Nach einem Mythus wurde derselbe in den Berg *Atlas* verwandelt, der, als Riese personifiziert, den Himmel auf seinen Schultern trug; nach ihm ist die Insel Atlantis u. der Atlantische Ozean ben.[1])

b) Die Zeitmessung.

74 **Zeit** mhd. *zît*, niedd. *tide* (letzt. auch Flutzeit, vgl. 31) geh. zu einer Wz. *ti* = das Festgesetzt- od. Beschränktsein „im Raume“, dazu auch Zeile mhd. *zîle* u. Ziel mhd. *zil*), also Zeit = urspr. bestimmter Zeitpunkt (vgl. Stunde 76). **Kalender** = Zeitbuch, aus mlat. *calendarium* = Schuldbuch des Gläubigers, Verzeichnis der am Ersten jedes Monats (*calendae*) verfallenen Zinsen ausgeliehener Kapitalien, sp. Verzeichnis aller Tage des Jahres. Der älteste Zeitmesser der indgerm. Völker war der Mond. Man nimmt an, daß Mond zur indgerm. Wz. *mê, mâ* = messen geh., der M. also eig. der „Messende, der Zeitmesser“ ist. Auf seinem Umlaufe um die Erde beruht zunächst der (natürliche) **Monat** (s. o.) zu $29^1/_2$ Tg., dann das (Mond-) Jahr zu 354 Tg. Auch die **Woche** ahd. *wohha, wehha* fügt sich in diese Bed. der Zeitmessung; die Grdbed. des W. ist wahrsch. „Wechsel“, Woche bed. also eig. den Zeitabschnitt eines Mondwechsels (Mondviertels). Mittwoch aus *mitte woche* (Mitte der Woche), urspr. die Mittewoche, ins Maskul. übergetreten nach Analogie der anderen Wochentage. Da der Mond nur nachts sichtbar ist, zählte man urspr. nicht nach Tagen, sondern nach **Nächten** (Nacht im S. von Tag = 24 Stunden); ein Rest dieser Zählung sind die W. Weihnachten mhd. *ze wîhen nahten* (3. F. Mehrz., die urspr. ohne Umlaut gebildet wurde, ahd. *nâhtim*), Fastnacht (= Tag

[1]) Atlas = Seidenstoff beruht auf arab. *atlas* = abgerieben, glatt.

vor den Fasten? vgl. II, 412) u. landsch. nächten = am gestrigen Tage. Mitternacht, früher auch Mittnacht (vgl. Mittnachtsonne), erstarrt aus *ze mitter naht* (mhd. *mitte* ist hier Eigw., das r also Beuggsendg. wie in „zu guter Stund").

Tag zur Wz. *dah* = brennen, dann leuchten, hell sein, also 75
eig. „die Zeit des Brennens u. Leuchtens der Sonne, die Zeit des Sonnenscheins"; dazu es tagt, an den Tag (= an die Sonne) kommen, zu Tage liegen. Indem man angab, wie viel Tage seit einem Ereignis verstrichen waren, hatte man auch die dazwischen liegenden Nächte eingeschlossen; dadurch erst wurde der Tag zur Bezeichnung des Zeitraums von 24 Stunden. Tag bed. ferner einen bestimmten, festgesetzten od. verabredeten Zeitpunkt, daher Gerichtstag, Landtag, Tagung (vgl. II, 44).

Stunde ahd. *stunta* wird in Beziehung zu ahd. *stantan* = 76
stehen gebracht u. als zeitlicher Haltepunkt ged.; dazu stimmt die urspr. Bed. „Zeitraum, Zeitpunkt", die in den Ausdrücken „zur Stunde" (= gegenwärtig), „in derselben Stunde", „von Stund an" (= von der Zeit an), „zu guter Stund" (= zu rechter Zeit), sowie im Sprichw. „Morgenstund hat Gold im Mund" vorliegt; vgl. auch „Todesstunde", „sein Stündlein hat geschlagen", „meine Stunde ist gekommen". Dazu stunden = Zeit, Frist geben (zur Bezahlung einer Schuld). **Minute,** Lehnw. aus lat. *minutum* = kleiner Zeitteil, urspr. ein Zehntel der Stunde bezeichnend. **Sekunde,** Lehnw. aus lat. (*pars*) *secunda* = Unterteil. **Uhr,** erst nhd. nach niedd. *ûr*, dem das lat. *hôra* = Stunde zugrunde liegt (vgl. ital. *ora*, frz. *heure*); die urspr. Bed. des W. ist also „Stunde", daher „wie viel U. ist es?" (= welche Stunde?), „Punkt 12 Uhr", „von 12—1 Uhr 2c.". Eine ä. heimische Bez. der Uhr ist **Seiger** = urspr. Wasser- u. Sanduhr, zu seigen = sinken od. tröpfeln machen, Nebf. zu seihen = tropfend fallen (verw. zu sickern s. 24), dazu auch das Eigw. seiger = langsam tropfend, dann senkrecht abfallend (vgl. III, 338).

Morgen = Zeit des Tagesanbruchs, übertrg. auf die 77
Himmelsgegend des Sonnenaufgangs, auch auf eine Ackerfläche (s. 16); morgen = eig. am Morgen des folgenden Tages. **Abend** ahd. *âband* = Zeit u. Gegend des Sonnenuntergangs, dunkl. Herk. Eine altgerm. Bez. des Abends ist erh. in schweiz.

Kilt = Beschäftigung am Abend, abendliche Zusammenkunft; Kiltgang = Abendbesuch eines Burschen bei seinem Mädchen. **Dämmerung** = Halbdunkel, Zwielicht, aus ä. Dämmer ahd. *demar,* zur Wz. *tem* = dunkel sein; in bildl. Bed. es dämmert ihm (vgl. „es geht ihm allmählich ein Licht auf"). Zur gl. Wz. geh. n. Kluge dämisch (bayr. damisch) u. dämlich (vgl. jedoch 51). Nordd. **Schummer** = Dämmerung, im Ablaut zu Schimmer (Schummerstunde), schummerig = dämmerig. **Dunkel** mhd. *tunkel,* verw. zu dumpf (s. 51); **finster** ahd. *finstar,* in gl. Bed. ahd. *dinster;* wohl damit verw. ist *düster* ä. duster, urspr. niedd. W. aniedd. *thiustri.* Diese Eigw. werden häufig bildl. gebr. (im Gegens. zu heiter): eine dunkle Rede, in Dunkel gehüllt, eine finstere Miene, im Finstern tappen, eine düstere Kunde, ein verdüstertes Gemüt (vgl. hell u. heiter 71).

78 **Jahr** mhd. *jâr* bed. urspr. nur den Frühling, den Anbruch des neuen J.; Mondjahr = 12 Mondumläufe. Sonnenjahr = Zeit des Umlaufes der Erde um die Sonne. **Schaltjahr** = Jahr, in dem ein Tag eingeschaltet ist, zu schalten = eig. stoßen, schieben (erh. in einschalten, Schalter = Schiebfenster, mhd. *schalter, schelter* = Riegel), dunkl. Ursprungs; in übertrg. Bed. = lenken, Gewalt über etwas haben, nach Willkür damit verfahren (meist in der Verbindg. schalten u. walten). **Heuer** ahd. *hiuru,* aus *hiu jâru* = in diesem Jahre; **heute** ahd. *hiutu,* aus *hiutagu* = an diesem Tage; oberd. heint (= heute) mhd. *hînte,* zusgez. aus ahd. *hianaht, hînaht,* mhd. *hînet* = diese Nacht (Nacht im S. von Tag s. o.). Der in diesen W. steckende St. *hi* = „dieser" erscheint auch in hie(r). **Gestern** ahd. *gestaron* bez. urspr. „am andern Tag von heute aus gerechnet", also auch „morgen" (ahd. *êgestern* = vorgestern u. übermorgen).

79 Die indogerm. Völker unterschieden urspr. nur zwei **Jahreszeiten,** Winter u. Sommer (eine kalte u. eine warme Zeit). Die Jahre wurden nach Wintern gezählt, daher noch niedrhein. Einwinter = einjähriges Tier (Ziege, Rind). Die Herk. von **Sommer** u. **Winter** ist dunkel; Winter ist viell. verw. zu Wind oder zu kelt. *vindo* = weiß. **Frühling** (auch Frühjahr), erst seit 15. Jahrh. gebräuchl. W., früher **Lenz,** ahd. *lenzo, lenzin,* zusgez. aus ä. *langiz, lengizin;* man glaubt an Zusammenhang mit lang u. deutet

das W. auf das allmähliche Längerwerden der Tage. **Herbst** ahd. *herbist,* mhd. *herbest* = urspr. der Fruchtsegen, dann das Einernten der Früchte (wie jetzt noch H. = Weinlese), endlich die Zeit dieser Tätigkeit; zu einer indogerm. Wz. *karp* = Frucht pflücken gehörig (vgl. lat. *carpere* = pflücken); dazu herbsten = Traubenlese halten; dichterisch „es herbstet" = es wird Herbst. Im Gegens. zum Frühling heißt der H. auch Spätjahr, alem. Spätling.

Die deutschen Monatnamen bez. (wie ja auch die 80
Jahreszeiten) urspr. keine festbegrenzten Zeitabschnitte, sondern ganz allgemeine Zeiträume, meist nach der landwirtschaftlichen Tätigkeit od. nach dem Wetter ben. (vgl. die noch heute üblichen landsch. Bez. im Heuet = Zeit der Heuernte). **Hartmonat** ahd. *hertimânôd* = Januar, aber auch Dezember u. November, ben. „nach dem harten Frost, viell. im besonderen nach der harten Erd- u. Schneekruste" [1]) (vgl. Harst 53 u. bayr. Hart = hart gefrorener Schnee, Schneekruste). Januar u. Februar hießen thür. ä. **Horn** (der „große" u. der „kleine H."); der **Hornung** (Februar) galt als Sohn des „großen H." (die Endg. -ung (ing) = abstammend von jem., vgl. 150). Die bisherigen Erklärungen des W. Hornung: entweder als „Kotmonat" (zu ahd. *horo* = Schmutz, Kot), od. „Monat, in dem der Hirsch sein Gehörn abwirft", od. Monat des „hornharten Frostes", befriedigen nicht. Hirt [2]) glaubt, daß man in Horn u. Hornung den Begr. der Kälte suchen müsse, u. stellt die W. zu anord. *hjarn* = gefrorener Schnee, gefr. Erde. G. Bilfinger [3]) faßt H. als Übertrg. von anord. *hornungr* = unehelicher Sohn, eig. „der in der Ecke Sitzende" (zu *horn* = Winkel, Ecke), „der Zurückgesetzte, in seinem Erbteil Verkürzte", so daß der H. mit seinen 28 Tagen also der Bastard unter den Monaten wäre, namentlich gegenüber dem Januar, der md. auch Volborn (= der Vollbürtige) gen. wird. Eine niederrhein. Bez. des Februar ist der **Sporkel** (Spürkel, Spörkel), auch die Spürkeln, Spörkelsin, n. Gombert [4]) eig. das Beschneiden der Reben,

[1]) K. Meinhold, Die deutschen Monatnamen, Halle, 1869.
[2]) Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur, 22. Bd.
[3]) Württembergischer Staatsanzeiger 1900 Nr. 13 u. 14.
[4]) Zeitschrift für deutsche Wortforschung, 5. Bd.

dann die Zeit des Rebenbeschneidens, zu niedd. *sprock, sprockel* = dürres Reis, spez. Weinrebe (wegen der Umstellung des *r* vgl. Born = Bronn). Dazu stimmt auch schweiz. Rebmonat = Februar. **Lenzmonat** = März s. Lenz 79. Der **Ostermonat** (April) ist nach dem christlichen Osterfeste ben.; eine germ. Göttin *Ostara* ist nicht erwiesen (vgl. II, 63). **Wonnemonat** ahd. *wunnimânôd*, umgeb. aus ä. *winnimânôd* (zusgez. *winnem*) = eig. Weidemonat, zu got. *winja*, ahd. *wunnja* = Weideland (vgl. II, 41). Im **Brachmonat** wurden die brach gelegenen Felder umgebrochen (Brache s. 16). **Heumonat** (Juli) ahd. *hewi(houwi)mânôd* (vgl. Heu 17). **Erntemonat** (August) ahd. *aranmânôd* zu *aran* = Ernte (vgl. bayer. Arnleute = die aus dem bayer. Walde in die Donauebene zur Erntearbeit kommenden Leute). Der September hieß ahd. *witumânôd* = **Holzmonat**, zu ahd. *witu* = Holz (vgl. Wiedehopf u. Kranewit III, 159 u. 301). Der Oktober heißt **Weinmonat** ahd. *windumemânôd* (zusgez. auch *windemmôd*, wozu schweiz. Wümmet), dem lat. *vindêmia* (*vinum-demo*) = Weinlese nachgebildet. Aus *windumemânôd* wurde mißverständlich auch Windmonat. Der November hieß Winter-, auch (dritter) Herbstmonat (vgl. o.). Als **Heiligmonat** bez. die Angelsachsen den September (nach dem großen Erntefest der Germanen); Karl der Große verlegte den N. auf den durch Christi Geburtsfeier geweihten Dezember, der sp. auch **Christmonat** gen. wird. **Julmonat,** die angs. Bez. des Dezember (auch des Januar), n. Jul, dem nordgerm. winterlichen Hauptopferfest, sp. auf das Christfest übertrg. (vgl. II, 66).

81 Die heute gebräuchlichen lat. Monatsnamen sind dem Julianischen Kalender entnommen u. wurden schon in vorahd. spätestens in der Merowingerzeit entlehnt. **Januar,** ä. Jänner, mhd. *jenner* aus lat. (*mensis*) *Januarius* = der dem *Janus*, dem Gotte des Eingangs u. Anfangs (auch des Jahresanfangs), geweihte Monat (lat. *janua* = Türe, Eingang); *Janus* wird mit einem Doppelgesichte abgebildet, daher uneig. Janusgesicht. **Februar** lat. *m. februarius*, zu *februa(-orum)* = Reinigungs- u. Sühnefest, das in diesem Monat gefeiert wurde. **März** ahd. *marzeo*, aus *m. Martius*, n. dem Kriegsgotte *Mars;* mit dem M. begann urspr. das röm. Kalenderjahr, da in diesem Monat die „Söhne des Mars“

nach der Winterruhe wieder ins Feld rückten. Ausmerzen s. III, 88. **April**, landsch. Abrell, mhd. *aprille*, aus *m. Aprilis*, zu *aperire* = öffnen, also A. der (die Erde) öffnende M. (der röm. Frühlingsmonat). Die Sitte, jem. „in den April zu schicken", ist im 17. Jahrh. aus Frankreich zu uns gekommen; jetzt als Red. gebr. für „zum Narren halten". Das Aprilwetter wird sprichwörtlich für Laune gebr. **Mai** ahd. *meio*, mhd. *meie*, lat. *m. Mâius*, zweifelh. Herk.: das W. hängt zus. mit dem St. *mag* (in *magnus, maior*), wozu *magere* = vergrößern, verherrlichen; also *m. Maius* viell. deshalb, weil sich die Natur in diesem M. verherrlicht, od. „Monat des Juppiter" (*deus Maius*), des großen, herrlichen Gottes (od. des Gottes der Vergrößerung u. des Wachstums?); möglicherweise spielt die Göttin *Maia*, Mutter des Merkur, herein (der 15. Mai war: *dies Mercurii et Maiae*). Mit dem Monatn. id. ist der Mai mhd. *meie* = Maibaum (meist eine Birke), sp. grüner Festzweig, womit im Mai an Pfingsten die Häuser geschmückt wurden od. den ein Bursche seiner Erwählten in der ersten Mainacht am Hause aufsteckte (Maienstecken). Mit dem 1. Mai begann die Weidezeit (vgl. Wonnemonat 80); an diesem Tage fanden die Maifeste mit dem Maireigen u. a. Volksbelustigungen statt (i. d. ä. Spr. sich ermeien = sich belustigen), oft auf bestimmten Plätzen, auf der „Maistatt, Maienstätte"), als Flurbez. entstellt erh. in Majestät). **Juni**, *m. Junius* (aus ä. **Junonius*?), der der *Juno*, der Schützerin der Ehe, geweihte Monat (der Juni galt als die zum Heiraten günstigste Zeit). **Juli**, *m. Julius*, früher *Quintilis* (der fünfte M.), sp. umben. nach *Julius Cäsar*. **August**, landsch. Augst, *m. Augustus*, früher *Sextilis* (der sechste M.), umben. nach Kaiser Augustus. **September, Oktober, November** u. **Dezember** sind nach den Ordnungszahlw. *septem, octo, novem, decem* ben. (das röm. Jahr begann urspr. mit dem 1. März).

VIII. Geographische Namen.

Literatur.

J. J. Egli, Nomina geographica, 2. Aufl., Leipzig 1893.
E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, II. Bd.: Ortsnamen. Nordhausen 1872 (eine Neubearbeitung wird vorbereitet).
Wilhelm Arnold, Ansiedelungen u. Wanderungen deutscher Stämme. Marburg 1875. Arnolds Theorie über die ON. auf -ingen, -heim u. -weiler wurden berichtigt durch die folgenden Schriften von Witte, Schiber und Weller:
Hans Witte: Zur Geschichte des Deutschtums in Lothringen (Metz 1890) u. im Elsaß (Stuttgart 1897; deutsche u. Keltoromanen in Lothringen (Straßburg 1891); Neuere Beiträge des Reichslandes zur Ortsnamenforschung (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine, 47. Band, Heft 9 u. 10.
A. Schiber, Die fränkischen u. alemannischen Siedlungen in Gallien 2c., Straßburg 1894.
K. Weller, Die Besiedlung des Alemannenlandes (Württembergische Vierteljahreshefte, Neue Folge VII, 1898).
J. Schmidkontz, Ortskunde u. Ortsnamenforschung im Dienste der Sprachwissenschaft u. Geschichte, Halle 1895.
— Beiträge zur Flurnamenforschung. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine, 53. Bd., 1905, Heft 10.
J. W. Nagl, Geographische Namenkunde. Leipzig u. Wien 1903.
F. Pfaff, Deutsche Ortsnamen, Berlin 1896.
M. R. Buck, Unsere Flußnamen. In: Alemannia, VIII. Jahrgang (1880).
— Oberdeutsches Flurnamenbuch, Stuttgart 1880.
Th. Lohmeyer, Beiträge zur Etymologie deutscher Flußnamen, und „Neue Beiträge zur Etymologie 2c.". Göttingen 1881.
— Hauptgesetze der germanischen Flußnamengebung, Kiel u. Leipzig 1904.

Für den Schulgebrauch sind geeignet:

A. Thomas, Etymologisches Wörterbuch geographischer Namen, Breslau 1886.
G. Coordes, Schulgeographisches Namenbuch (umgearbeitet von P. Weigeldt), Leipzig 1894.
K. Schlemmer, Geographische Namen, Leipzig 1906.

(Weitere Literaturangaben für einzelne geographische Gebiete sind bei den betr. Ländern aufgeführt).

Auf dem Gebiete der Ortsnamenforschung herrscht noch große Unsicherheit. Die Benennung der Berge, Flüsse u. Ansiedlungen geschah zum Teile in einer Zeit, da noch Kelten u. Römer auf jetzigem deutschem Boden saßen. Viele (vordeutsche u. deutsche) Namen wurden durch Volksetymologie umgedeutet u. erscheinen uns nun in anderem Gewande. Die Erklärung mancher Namen

wird besonders dadurch erschwert, daß die ältesten Formen nicht mehr bekannt sind u. daß die Kenntnis der altkelt. Sprache noch immer mangelhaft ist[1]). Die Deutung solcher Namen kann daher im günstigsten Falle nur Anspruch auf Wahrscheinlichkeit erheben.[2])

a) Gebirgs- und Bergnamen.

Die Allgäuer Alpen.

Alpen, lat. *Alpes,* von den Römern als *albi montes* (weiße 82
Berge) geb.; das W. wird auf kelt. (od. ligurisch?) *alb, alp* „hoch, Berg" zurückgeführt u. wurde zunächst nicht für das Gebirge, sondern für die Bergweiden gebr. Die bayr. F. Alm für Alpe mhd. *albe* (Gen. *alben*) ist durch Zusammenziehung von *b(e)n* zu *m* entstanden. **Allgäu** (*Albigowe, Albigoi*) = eig. Alpgau, n. Baumann „den Alpen (Gebirge) angelehnter Gau" im Gegens. zum „Illergau" (od. „Gau mit Alpenwiesen"?). Gau ahd. *gouwi,* mhd. *göu, gou* = Landschaft mit natürlicher Begrenzung (Ammergau, Rheingau rc.), dunkl. Herk. (vgl. II, 42). (Vgl. Rauhe Alp 88.) Die **Mädelegabel** ist nach der Mädelealp ben., die unterhalb der Doppelspitze des Berges liegt; „Mäd(e)le" ist wohl Verklf. zu Mahd (Matte). Der **Hochvogel** ist nach seiner Gestalt ben.; man vergl. ihn mit einem sitzenden „Hochvogel"; so heißen i. d. ä. Spr. Adler, Habicht rc. im Gegens. zu den gemeinen Vögeln (vgl. „Hochwild"). **Säuling** wird von A. Kübler[3]) zu Säule gestellt u. als „Grenzsäule" zwischen den Gebieten Ehrenberg u. Schwangau ged., da an mehreren Stellen dieses Berges der Schwan als Markzeichen „in eine selb gewachsene Saul" eingemeißelt ist, wie es in einer Urkunde heißt; ich glaube jedoch, daß der N. eher zu Seule ahd. *siula* = Pfriemen geh. (nach der scharfen Spitze, die der Berg, von Westen gesehen, zeigt) u. daß „die selb gewachsene Saul" eine spätere Umdeutg. ist (Seuel = Ahle, ist bei Schmeller II, 202 als Allgäuer Bez. aufgeführt). **Aggenstein,** zu got.

[1]) Die kelt. Formen sind im folgenden dem Altkeltischen Sprachschatze von Alfred Holder entnommen; die einzelnen kelt. Dialekte sind hiebei nicht unterschieden.

[2]) Der Verfasser wäre für Berichtigungen u. Mitteilungen auf diesem Gebiete ganz besonders dankbar.

[3]) Bergnamenstudien, Mitteilungen des Deutsch-Östr. Alpenvereins 1900.

agjô, ahd. *ekka* = Ecke, Spitze. Der N. **Grünten** ist wahrsch. id. mit alem. Grind mhd. *grint(e)* = Kopf, übertrg. also „Bergkopf, Bergrücken" (vgl. den „dürren Grind" u. den Grindstein in der Schweiz, die Hornisgrinde s. 91).

Die Bayerischen und die Salzburger Alpen.

83 Das **Wettersteingebirge** ist nach dem Wetterstein ben.; dieser ist einer der vielen „Wetterberge", deren Bewölkung ꝛc. das Wetter ankündet (über den W. ziehen nach Mittenwald die meisten Gewitter her); vgl. die Wetterhörner in der Schweiz. Der N. **Zugspitz** wurde früher als Entstellg. eines rät. od. roman. W. aufgefaßt, bed. aber wahrsch. nichts anderes als „Spitze über dem Zug" (alem. Zug = Lawinengang); der N. ist n. Kübler [1]) ein Beweis, daß einst die alem. Bevölkerung bis zur Z. reichte. **Wachsenstein**, zu ahd. *wahs, wass* = steil, scharf abfallend. Den N. **Karwendel** suchte man bisher aus den „Karen" (Mulden im Felsgebirge, Übertrgg. von bayr. Kar [= flaches Gefäß]) zu erklären; mit *wendel* wußte man nichts Rechtes anzufangen. Fastlinger [2]) hat nachgewiesen, daß (wie schon Schmeller I, 1297 vermutete) der N. urspr. ein PN. ahd. *Kérwentil* (Gerwendel) ist u. daß wahrsch. ein Mann dieses N. in dem Gebirge eine Alm besessen habe (die *Gerbintla*), deren N. sp. auf das Gebirge überging (Solche Übertrgg. sind nicht selten, vgl. Mädelegabel u. Watzmann). **Wendelstein** = i. d. ä. Spr. „Wendeltreppe", auch „Kirchturm, an dessen Außenseite sich eine Wendeltreppe emporwindet" (Schmeller II, 946); der N. wurde zunächst auf die Bergspitze übertrg. (vgl. Großglockner s. 84). Der **Watzmann** ist n. einem PN. ben.; ein *Wazemann*, in Salzburger Urkunden gen., war im Berchtesgadner Lande begütert u. viell. Besitzer des Berges u. seiner Weiden. Die Sage von einem wilden „Jäger" od. „König" namens Watzmann wurde erst sp. auf den Berg lokalisiert, wohl infolge der Übereinstimmung des N. mit dem des Sturmriesen *Wazmann* (ahd. *wâz* = Sturm, vgl. ahd. *wâzan* = verjagen, verfolgen, *verwâzen* = verwünschen). Ähnlich ist es

[1]) Bergnamenstudien, Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins.

[2]) Augsburger Postzeitung 1904, Nr. 211.

wohl auch mit dem **Untersberg** (ä. *Untarnsberg*): man hat den N. mit der Sage von dem im Berg schlafenden Kaiser in Einklang zu bringen versucht u. an das landsch. u n t e r n gedacht (= ausruhen, vom Vieh gebraucht, wenn es sich auf der Weide in den Mittagsstunden zum Schlafe niederlegt, vgl. rhein. u n d e r n = Mittagsschlaf halten); der N. geh. aber wohl zu ahd. *untarn* = Mittag (s. Schmeller I, 116), u. der U. ist wahrsch. einer der vielen „Mittagberge", über denen die Sonne von einem bestimmten Orte aus am Mittag steht. Die in ganz Deutschland verbreitete Sage von dem bergentrückten Kaiser wurde auf den U. lokalisiert, der dann auch als „Wunderberg" umgeb. wurde. Auch der **Kaiser** ist nicht etwa „der Kaiser der Berge" (vgl Königsee 113), sondern der N. stammt von K a s e r, N. einer Sennhütte des Gebirgsstockes, aus roman. *casura* (zu *casa* = Hütte).

Die Österreicher Alpen.

Tauern, zum kelt. (od.. ligur.?) St. *taur* = Berg, dazu 84
wahrsch. auch der N. der T a u r i s k e r = eig. Hochländer, Bergbewohner; da die Anwohner unter Tauern die Pässe des Gebirges verstehen (z. B. der Velber Tauern), hat man das W. auch zu „Tor" gestellt (?). Der N. **Großglockner** (n. Egli von der glockenförmigen Gestalt des Berges vom Mölltale aus) ist nach Kübler [1]) wohl nur Übertrgg. des landsch. W. Glockner = Glockenturm (vgl. Wendelstein 83). Der **Venediger** [2]) hat mit dem Namen der Stadt Venedig nichts zu tun, sondern ist wahrsch. nach den V e n e t e r n, lat. *Venedi, Veneti,* ahd. *Winida* = W i n d e n (W e n d e n) benannt, die das Gebirge urspr. bevölkerten (am Fuße des Berges liegt Windisch-Matrei); Veneter waren auch die Gründer von *Venetia* = V e n e d i g; vgl. den V e n e t b e r g im Oberinntal, den *Lacus Venetus* (Bodensee) u. die W i n d i s c h e n B ü h e l (Hügel der Wenden). Die **Dreiherrenspitz** liegt an der Grenze der Länder dreier Herren: Salzburg, Kärnten u. Brixen (vgl. Dreisesselberg 97). **Dachstein** wird als „Tagstein" = heller, lichter

[1]) Mitteilungen des D.-Ö. Alpenvereins 1900.

[2]) Vgl. O. Redlich, Über Ortsnamen der östlichen Alpenländer, Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins, 28. Bd. (1897).

Stein geb. (zur Wz. *dagh, dah* = leuchten, hell sein, vgl. Tag 75); n. Buck hieß der Berg ä. *Dabichenstein* (Berg des *Dabicho?*). **Sem(m)ering,** wahrsch. zu slav. *semerek* = Fichte, also „Fichtenberg"; der ältere Name war *Cerewald* = Zirbenwald. **Brenner** wird versch. geb.; meist nach dem kelt. St. der *Breonen*, die hier gewohnt haben sollen, während Schneller [1]) an den Berg der „Brenner" (der Kohlenbrenner) denkt, „die dort einst Bäume fällten, Hütten bauten, Kohlen brannten u. durch Brand die schmalen Feldchen u. Wiesen urbar machten". Der Paß **Finstermünz** ist nach dem a. N. des Schlosses *Venusti montes* (vgl. den N. des Volksst. der *Venosten*, die im *Vallis venusta* = Vinstgau wohnten). Der **Ortler,** ä. *Ort(e)les,* soll n. der Spitze (mhd. *ort* = Spitze s. 4) ben. sein, die noch aus der Höhenkuppe hervorragt; Schneller [1]) deutet den N. aus einem roman. *ort(o)les* = Ende, Grenzspitze (es gibt in Sulden mehrere „Ortlhöfe" = Höfe am Ende des Tales). **Wormser Joch** bei Worms, Verdeutschung von *Bormio* (vgl. *Verona* = Bern). **Arlberg,** ben. nach den Arlen (Legföhren), womit der Berg großenteils bedeckt ist. Da der Berg von den Anwohnern „Adlerberg" gen. wird, könnte der N. wohl auch aus ä. „Arnberg" (zu ahd. *aro, arn* = Aar, Adler) umgeb. sein.

85 Die **Carnischen Alpen** sind nach dem gallo-ligur. Volk der *Carni* (*Car-ni*) ben., zu kelt.-ligur. *car* = Fels (*carn* = Steinhaufe); dazu auch **Karawanken** (*Car-avanca*), dessen 2. Teil dunkel ist, u. **Karst** (*Car-usadius* [vgl. Kärnten 187]). Zu *car* geh. wahrsch. auch schweiz. Kar, Karre = kahler od. zerklüfteter Fels, Felsgrat, Felswand mit Vertiefungen, worin sich etwas Grün findet; dazu Karrenfeld. Ob das bayr. Kar in „Felskar" (vgl. Karwendel 83) dasselbe W. ist, scheint sehr zweifelhaft. Der N. Karpathen, schon bei Ptolomäus gen., ist wahrsch. ebenf. verw. (od. zu slav. *chrb* = Rücken?). **Julische A.** (röm. *Alpes Juliae*) n. einem Römer-N. *Julius.* Die **Dolomiten** (nur ein wissenschaftl. N.) sind reich an Dolomit (d. i. magnesiahaltiger Kalk), der nach dem frz. Geologen *Dolomieu* ben. ist. In den **Rosengarten** verlegte die Überlieferung den Schauplatz der Sage vom Zwergkönig Laurin u. seinem „Rosengarten", viell. unter

[1]) Beiträge zur Tiroler Ortsnamenkunde, 3 Hefte, Innsbruck 1903/6.

Anknüpfung an einen ä. vordeutschen N. des Berges (viell. zu rät. *ros* = Horn, Bergspitze). **Monte Cristallo** geh. nicht zu Kristall, sondern zu roman. *crista*, *cresta* = Felsenkamm, Gipfel.

Die Schweizer Alpen.

Cottische Alpen, nach einem gall. König *Cottius,* der zur 86
Zeit des Augustus hier herrschte. Die **Grajische A.,** meist zu kelt. *craig* (altir. *carric, charraic*) = Fels gestellt, sind nach Holder nach dem Volksstamme der *Grai* ben.; dagegen geh. die Bez. **Graue A.** (*La Crau* = die Kieswüste bei *Arles*), zu provencalisch *crau* = kelt. *carn* = Steinhaufe. **Lepontische A.,** nach dem von Plinius erwähnten Alpenvolke der *Lepontii.* **Penninische A.,** nach dem *mons Penninus,* dem alten N. des heutigen St. Bernhard, zu kelt. *pen* = Kopf, Felsspitze (vgl. Apennin u. Pennin-gebirge in England). Walliser A. s. 183. **Rätische A.,** nach *Raetia,* dem Lande der Räter, n. Egli viell. zu kelt. *rait* = Gebirgsland. Ganz unklar ist der N. **Rätikon;** von Pompejus wird ein *Raetico* als eines der höchsten Gebirge in *Germanien* bez. (Förstemann hat mit dem R. den N. der Rhön in Verbindung gebracht). **Montblanc** = weißer Berg (frz. *blanc* geht auf ahd. *blanch* = blinkend zurück). **Monterosa** wird aus rät. (?) *ros* = Horn erkl., also „Berghorn" (der Berg wurde früher Gorner-horn gen); Kögel[1]) stellt das W. zu ahd. (*h*)*rosa, roso* = Eis, u. glaubt, der in der Lombardei weithin sichtbare Berg sei von den Longobarden ben. worden. **Matterhorn** = Horn „an der Matte", gemeint ist Zermatt (= *ze der matte* „zur Matte"). Die **Jungfrau** hat einige Ähnlichkeit mit der Gestalt einer sitzenden Jungfrau in schneeweißem Gewande; nach Egli ist eine Nonne gemeint, zu deren Füßen der „Schwarze Mönch" liegt. Am **Finsteraarhorn** entspringt die Finstere (schwarze) Aar. **Schreckhorn,** nicht zu Schrecken, sondern zu ahd. *scric* = Spalte, Riß, also eig. „zerspaltener, zerrissener Berg (vgl. den Schröcken im Bregenzer Wald). **Aletschhorn,** zu Aletsch, N. einer Alpe, zu landsch. *avalenz, alenz* = Lawine, von frz. *avalanche,* das auf mlat. *a*(*d*)*vallare* = zu Tal stürzen, beruht. Das **Wetterhorn** ist ein „Wetterberg" (wie der Wetterstein s. 83). Der **St. Bernhard**

[1]) Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache u. Literatur, 17. Bd. 1892.

(kelt. *mons Penninus* s. o.), von den Deutschen urspr. „Großer Bärenwald“ gen.; die Mönche des berühmten Hospizes änderten den N. nach dem hl. Bernhard von Menthon, dem Gründer des Hospizes. Der **St. Bernhardin** ist ben. nach einer dem heil. Bernhard von Siena geweihten Kapelle an dem Passe. Der **St. Gotthard** ist n. dem hl. Godehard, Bischof von Hildesheim, ben., dem zu Ehren die Mönche von Dissentis an dem Passe im 12. Jahrhundert eine Kapelle erbaut haben sollen. **Simplon,** ä. Simpelenberg, n. dem am Fuße des Berges liegenden Dörfchen *Simpelen.* **Splügen,** rätoroman. *Sp(e)luga,* wahrsch. entstellt aus lat. *specula* = Warte (auf der Höhe stand ein Wachtturm). **Furka** (aus lat. *furca* = Gabel) nennt man in den Alpen eigene hochgelegene Übergänge; dazu in Tirol mehrere Furggl-Almen.

87 Der N. **Rigi,** früher aus ahd. *rige* = Schlucht erklärt, geh. n. Brandstetter zu schweiz. *rigi* = Bandstreifen u. ist nach den Felsenbändern, nach den „Riginen“ (so lautete auch urspr. der N. des Berges) ben., die der Abfall des R. nach dem Vierwaldstätter-See zeigt. **Pilatus** wird gewöhnlich als *mons pileatus* = behuteter Berg (v. lat. *pileus* = Hut) erklärt, wegen seines Wolkenhutes; man deutet P. auch als „zerspaltener, zerklüfteter B.“ (zu ahd. *billôn* = hauen, spalten), wobei man sich auf die landsch. Bez. des B. *Frakmunt* (aus *mons fractus* = zerrissener B.) stützt. In der Sage wurde der N. an den N. des röm. Landpflegers zur Zeit Christi angelehnt. **Titli(s),** im Volksmunde als *tittli* = Verklf. von *titti* = Brust erklärt, n. Studer viell. besser n. dem N. einer Alp, die einst Besitzung eines *titulus* (einer Titularkirche) war. **Tödi** (Döddi) wird aus rätoroman. *detti* = Finger (lat. *digitus*) erkl., da der Berg an der Südwestseite fingerartige Spitzen hat; viell. aber eher verw. zu anord. *tota*, angs. *totjan* = hervorragen (vgl. die „hohe Töte“ im Sauerland u. den „Todtberg“ bei Lippe). **Churfirsten** = First (d. i. Gebirgskamm) zwischen den Bistümern Chur u. Konstanz, volksetymol. als „die sieben Kurfürsten“ umged. **Säntis** (ä. *Sambiti*, sp. *Sämptis*), lat. *ad alpam Sambatinam* = zur Alpe des *Sambati.*

88 **Jura,** zunächst nur Bez. des Schweizer Jura, von roman. *joria, juria* (frz. *joux*) = Berg, Wald, ein im MA. zur Bez. der

Wälder häufig gebr. W. Der N. **Alb** wird als id. dem der Alpen s. 82 bez., bed. aber hier „Berg" (nicht Bergweide); in Holders Altkeltischem Wb. wird der N. zu kelt. *albus* = weiß gestellt (wegen der weißen Kalkfelsen). Das **Aalbuch** (ä. auch Aulbuch), die nordöstl. Fortsetzg. der Alb, hat mit dem N. Alb nichts zu tun; der 1. Teil (*al-*) ist dunkel, *-buch* = Buchenwald (vgl. Schönbuch, Entlibuch). **Hardt** = Bergwald s. 41; dazu auch **Härdtfeld**. **Achalm** (ä. *Achalmin*, *Acheln*), dunkl. Herk., wahrsch. vordeutsch (im 1. Teil des W. steckt viell. *ak* = Ecke, Spitze, od. *aha* = fließendes Wasser?). **Hohenstaufen**, (älter Staufen schlechthin), zu *stouf* = Bergkegel (eig. Melkeimer, nach der Form des Berges, der einem umgestürzten Melkeimer verglichen wird?). **Bussen** (ä. der Buß) = Berg, Hügel (alem. auch Beule, Geschwulst). **Hohenzollern** (ä. *Zolro*, *Zolren*), dunkl. Herk., viell. zu kelt. *tul*, *tol* = Bergfeste, od. zu got. *tulgjan* = befestigen. **Hohentwiel** (ä. *Twiel*, auch die *hohe Wiel*, *zu Wiel auf der Burg*), ganz unsicher: ob vordeutsch, od. zu *wîl* (*vîlla* s. 149) mit sp. in *Hohen-wîl* eingeschobenem *t*, wie in dessentwillen, allenthalben ꝛc. (n. Miedel). **Hegau**, n. Buck viell. aus ä. *He(wi)gowe*, zu dem N. des Berges *Hewe*, jetzt Hohenhöwen. Der **Hesselberg** (ä. *Öselberg*, *Oselberg*), von Müller (Straßburg) als „kahler Berg" ged., zu mhd. *ôsen*, *œsen* ahd. *ôsjan* (aus *ôdsjan*) = öde machen (vgl. aböſigen = leer machen, vertilgen, s. Schmeller I, 164); aus Öselberg entstd. sp. „Eselberg" u. schließl. „Hesselberg", der dann wegen der auf dem Berg häufig wachsenden Haselstauden als „Haselberg" (sogar als „Aselberg" = Götterberg, vgl. Ase II, 55) ged. wurde [1]). Der **Hahnenkamm** soll die F. eines Kammes (vgl. Bergkamm 10) haben (von welcher Seite aus?); n. Buck soll der Berg aber früher *Heynenkamp* geheißen haben.

Wasgenwald ahd. *Wosago*, das auf lat. *mons Vôsegus*, 89
kelt. *Vôsegos* beruht, dessen Bed. ganz unklar ist; die mhd. F. des W. ist enth. im N. der Burg *Wasichenstein* (spr. Wasgenstein), die nhd. F. sollte Wasgen (ohne „Wald") lauten. Der N. wurde unter Anlehng. an ahd. *waso* (Wasen, Wiesenland) umged. in Wasgau (Wasengau). Der N. Vogesen ist aus einer

[1]) Vgl. Eugen Hezel, Der Hesselberg, Blätter des Schwäbischen Albvereins, VIII. Jahrgang.

verderbten lat. F. *Vogesus* (für *Vosegus*) entstd.; richtig gebildet ist die frz. F. *Vosges*. Der am Oberrhein häufig vorkommende Bergn. **Belche(n)** ist n. E. Martin [1]), dem auch E. Schroeder [2]) beipflichtet, wahrsch. id. mit Belche ahd. *belihha* = Bläßhuhn (vgl. III, 153), das auf der Stirn einen weißen Fleck (eine „Blässe") hat, n. Kl. zum germ. St. *bal*, indgerm. *bhal* = weiß, glänzend (vgl. den frz N. *Ballon*). Auf einen Berg übertrg. wäre die Bed. des W. also „kahle, weithin leuchtende, viell. lange den Schnee haltende Stirnfläche".

90 **Haardt** zu ahd. (der u. die) *hart* = Wald, bes. Bergwald (vgl. 15), wohl zum gl. St. wie westf. Haar (= Höhe) in Haarstrang (vgl. Spessart 95 u. Harz 102) s. 100. Der **Kalmit** (auch *Kalmut*) wird volksetymolog. als „die kahle Mitte" ged.; der N. ist aber wahrsch. vordeutsch u. viell. id. mit dem *Kalmuth* in Unterfranken, der ä. *Calmunt* heißt u. von Uibeleisen [3]) aus lat. *calvus mons* (= kahler Berg) ged. wird; Cramer [4]) erkl. die versch. glltd. N. (Kalemunt bei Wetzlar, Calmuth in Luxemburg, Calmünten am Rhein ꝛc.) aus der kelt. Wz. **kal* = hart sein, also K. = Felsberg. Keiper [5]) denkt an den St., der in lat. *calamus* = Rohr, Halm od. in *culmen* = Gipfel steckt. **Donnersberg** ahd. *Thonaresberg* = Opferberg Donars, schon röm. *Mons Jovis* gen. Der **Westrich** (jetzt die westl. Pfalz, früher ein bedeutend größeres Gebiet) gilt als Überbleibsel des a. Westreichs (Westfrankenreiches, *Westrasien*); doch ist zu bedenken [5]), daß *rîch* (Reich) i. d. ä. Spr. auch „Gegend, Bezirk" bed. kann (vgl. *Chamberich* = die Gegend um Cham).

91 **Schwarzwald**, ben. nach seinen dunklen Tannen (Schwarztannen). **Feldberg** = Berg mit einem Hochfeld, d. i. mit einer Bergwiesenfläche (vgl. den glnam. Berg im Taunus, sowie das Dammersfeld im Rhöngebirge). **Hornisgrinde** (ä. *Grind, Horngrindt*), wohl zu mhd. *grind* = Kopf (vgl. Grünten 83); Hornis- ist wahrsch. entstellt aus ahd. *horo* (Gen. *horawes*) = Sumpf, *horawig* = sumpfig (der Gipfel soll noch heute sumpfig sein),

[1]) Jahrbuch des Vogesenklubs, II. Bd.

[2]) Zeitschrift für das deutsche Altertum, 35. Bd. (Belisars Roß).

[3]) Die ON. des Amtsbezirks Wertheim.

[4]) Rheinische ON. aus vorrömischer u. römischer Zeit.

[5]) Briefliche Mitteilungen von Herrn Dr. Ph. Keiper.

od. aus *hornlis- = Hörnli (alem. Dim. zu Horn)? **Kniebis** ahd. *Chnieboz* = eig. Kniebrecher, zu ahd. *bôzan* = schlagen, stoßen (vgl. ahd. *anabôz* = Amboß), eine schlechte Bergstraße, die „die Knie bricht“: dazu wohl auch der Kniepaß in den Alpen. Auf dem **Kaiserstuhl** hielt nach der Sage Rudolf von Habsburg öfter Gericht; Stuhl bed. i. d. ä. Spr. Richterstuhl (vgl. den Königsstuhl in der Pfalz, wo der Graf im Namen des Königs zu Gericht saß).

Der N. **Odenwald** (ä. *Odonewald*), bisher als „öder Wald“ 92
(ahd. *ôdi* = leer, unbewohnt) oder als „Wald eines Odo (Otto)“ ged., geh. n. Schmidkontz zu *odo = Gutsbesitzer, Hübner (ahd. *ôd* = Besitz, vgl. Allod II, 38) u. bed. also eig. „Hübnerwald, Gemeindewald“ (urspr. bez. O. den „gemeinen W.“ von 5 Dörfern, sp. wurde der N. auf das ganze Gebirge ausgedehnt). Der **Katzenbuckel** hat, vom Neckartale aus gesehen, wirklich Ähnlichkeit mit dem Buckel einer Katze. Der **Melibocus** heißt n. Egli richtiger Malchen- od. Malschenberg (im 15. Jahrh. *mons Malscus* od. *Malcus*) zu ahd. *malsc* = stolz, hoch; den N. Melibocus hat der Berg von einem Humanisten erhalten, der den *Melibocus* des Ptolemäus (= das Harzgeb.) hieher versetzte; überdies ist aus dem „Katzenellenbogen“ ein *Chatti-melibocus* erkünstelt worden.

Der **Vogelsberg** (ahd. *mons Fugilâri* = Berg der Vogler) 93
ist nach seinem Reichtum an Vögeln ben. (vgl. den Geiersberg im Spessart, den Habichtswald). Auf dem **Taufstein** befindet sich ein Stein, aus dem Bonifatius getauft haben soll.

Der N. **Rhön** (ä. *nemus Rone*), oft als vorgerm. bez., 94
n. Schmidkontz[1]) von den im Gebirge massenhaft vorkommenden Ronen (Felsblöcken), zu ahd. *rono* = Baumstumpf, auch Baumstock mit den daran haftenden Erdklumpen, endl. Klumpen allein, Felsblock (vgl. die N. Ronberg, Ronfeld, Ronenbach ꝛc.). Der Umlaut *ö* in Rhön (dessen *h* also gänzlich unberechtigt ist) erkl. sich viell. aus einer ä. F. *Roniha* (das Suffix *-iha, -aha* nhd. -icht erscheint bei Sammelnamen; vgl. Röhricht). Auf dem **Kreuzberg** errichtete der hl. Kilian zuerst das Kreuz. Auf der **Wasserkuppe** entspringen viele Flüsse u. Bäche. Das **Dammers-**

[1]) Briefliche Mitteilung.

feld bildet ein Hochfeld (s. Feldberg 91), der erste Teil des W. enth. wahrsch. einen PN. (viell. Dankmar).

95 **Spessart,** ä. Speßhardt mhd. *Spehteshart* = Spechtwald (vgl. 90). Die **Haßberge,** im Volksmunde der Haßberg; gemeint ist damit urspr. wohl ein einzelner Berg, dessen N. auf den ganzen Höhenzug übertrg. wurde. Der N. wird entweder als Berg eines Hasso ahd. *Hazzo* (Hesse) od. Berg der Hessen ged.; das letzt. wäre nur mögl., wenn Hessen hier, wie Schmidkontz [1]) meint, im S. von „Hutträger", d. i. „freie Männer" (vgl. *Chatten* = Hessen II, 212) zu fassen wäre. Haßgau = Haßberggau (vgl. Haßfurt). Der **Steigerwald** hat n. Schmidkontz [1]) seinen N. von den „Steigern", d. i. Leuten, die an den Steigen wohnen; im Westen des Gebirges gibt es eine ganze Anzahl von Steigen (Aufstiegen u. Übergängen), deren Anwohner, Steiger gen., Teile des Waldes besitzen (vgl. die FN. Brunner, Brucker). Die **Frankenhöhe** (an der Grenze von Franken u. Schwaben), wohl von den schwäb. Nachbarn ben. Der **Frankenwald,** der in Franken liegende Teil des Thüringerwaldes. Der **Döbra(berg),** ä. viell. *Dobragora* = Gutenberg, ein slav. W. (zu aslav. *dobru* = gut); n. Schmidkontz [1]) wahrsch. mißverständliche slav. Übers. eines ä. germ. „Guttenbergs" (= Priesterberg, zu ahd. *gutto* = Priester, also wohl eig. „Opferberg") od. eines „Gudens-" (= Wudens- d. i. Wodans-) Berges; Schmidkontz vergl. damit den Dobberword (ä. *Dobroword*) auf Rügen (ebenf. „Priesterhügel").

96 . Das **Fichtelgebirge** (im Volksmunde „der Fichtelberg") ist nach dem hohen Fichtelberg (= Fichtenberg) ben., jetzt **Ochsenkopf.** Der letzte N. haftete urspr. nur an dem Gipfel, wo sich auf einer Felsplatte schon im 15. Jahrh. das Bild eines Ochsenkopfes eingemeißelt fand [2]), das man gern mit mytholog. Vorstellungen in Verbindung bringen möchte. Viell. ist der N. aber ä. als das Bild u. aus einem slav. (od. kelt.?) W. umged. (vgl. Oschenberg u. Ossa; Ochsen heißt ein Berg im schwäb. Jura — viell. zu kelt. *ouxo*, *uhso* = hoch). Die **Kösseine,** von

[1]) Briefliche Mitteilungen.

[2]) L. Zapf, der Ochsenkopf, Archiv für Geschichte in Oberfranken, 1890 und 1892.

[3]) Die ON. im Fichtelgebirge, ebenda.

Gradl aus slav. *kossina* = eig. ein Ziegenort (zu *kossa* = Ziege)
als „Doppelgipfelberg" erkl. (die 2 Spitzen erinnern an die 2 Ziegen-
hörner?). Der **Schneeberg** ist jedenfalls gleich seinen Namens-
vettern (vgl. Schneekoppe) länger mit Schnee bedeckt als seine Nachbarn.
Bayerischer Wald, im Volksmund „der Wald" schlecht- 97
weg, wird der in Bayern liegende Teil des Böhmerwaldes
gen. Der Pfahl (ein wallartig hervorstehender Quarzgang des
Gebirges) ist n. Lexer (in Grimms Wb.) viell. nur geschärfte Aus-
sprache von *vall* (aus lat. *vallum*) = Wall. Dunkel ist die Herk.
der Bergn. **Arber** (*Erba*, ä. auch *Aetwa, Hatwich*); **Rachel** (ob
zu slav. *rokle* = Schlucht?); **Lusen** (ob zu slav. *luza* = Sumpf,
vgl. Lausitz 106); **Ossa** (vgl. Ochsenkopf 96); **Hoher Bogen**
(ob zu biegen, also „hoher Buckel"?). Der **Dreisesselberg,** ein
Markstein dreier Länder (Bayern, Böhmen, Österreich) hat auf
seinem Gipfel drei Granitsäulen (die „Dreiecksmark") mit Ver-
tiefungen, die als 3 „Sessel" ged. werden.
Hun(d)srück, im 11. Jahrh. *Hundsrucke*, kann nach Egli 98
sehr wohl „Hundsrücken" bed. in dem S., wie das W. in der
Schweiz für beschwerliche Bergübergänge öfter vorkommt (vgl.
„Hundeweg"); von andern wird das Geb. als „hoher Rücken"
zu ahd. **hun* = hoch ged. Die ä. F. des N. **Eifel** ist als Eigw.
enth. im a. N. des Eifelgaus: *in pago eflinse*, sp. *in pago Eifla*,
erst im 12. Jahrh. als Hptw. *Eifl(i)a*. Der N. ist nach Cramer[1])
entstd. aus (*pagus*) *aquilensis*, aus dem zunächst **agflensis*, dann
afflensis u. *ef(f)linsis* wurde; *aquilense* geht wahrsch. auf einen
kelt. FlN. *Aquila* (sp. *Avel, Auel?*) zurück, u. der a. Eifelgau,
der urspr. nur einen kleinen Teil der heutigen Eifel umschloß, hat
seinen N. von einem Bache *Aquila* (letzt. wahrsch. zum FlN.-
Stamm *ak* s. 109). Schneifel = Schnee-Eifel. **Hohe Acht**
= hohe Warte, zu ahd. *ahta* = das Aufmerken, Beobachten (zur
indgerm. Wz. *ok* = sehen). **Maar** ist dass. W. wie ahd. *mari*
= See, Meer (vgl. 29 u. Steinhuder Meer 135), hier speziell für
die Kraterseen gebr. **Hohe(s) Venn,** auch Veen od. Fehn
geschr., zu ahd. *fannî* = Sumpf, Moor s. 23 (vgl. holl. *Venloo*
= Moorwald). **Ardennen** (*Arduenna*) = Hochland, zum kelt.
St. *ardu* = hoch, erhaben (vgl. lat. *arduus* = steil, hoch).

Cramer 1) Rheinische ON. in vorrömischer u. römischer Zeit.

99 Der **Taunus** (im Volksmunde schon vor alters d i e H ö h e gen.), ist der gelehrte N. des Gebirges, der bei Tacitus ein westdeutsches Gebirge bez. u. auf „die Höhe" bezogen wird; das W. wird aus kelt. *dûn* = Hügel, Berg erklärt (vgl. *Cambodunum* 172). F e l d b e r g s. 91. **Lorelei** (ä. Lurlei) = n. W. Hertz eig. „Zwergenfels", zu ahd. *lûr* = elbisches Wesen, (listiger) Zwerg (vgl. L a u r i n ahd. *Lûrin*, der N. des Zwergkönigs), von *lûren* = lauern, eig. „von einem Versteck aus hinterlistig spähen" (die Zwerge hausten im „Lurloch", einer Höhle des Berges, worin nach der Sage auch der Nibelungenhort lag); der 2. Teil des W. ist das rhein. L e i = Felsen, Schieferfels (vgl. Leiendecker = Schieferdecker), „Loreleif e l s e n" ist also Tautologie. Der Bergn. Lurlei (mhd. *Lûrlinberg*) wurde von Cl. Brentano, der die Sage zuerst in die Literatur einführte, als PN. mißverstanden. (L u r l a = am Rhein „Echo", urspr. wohl als die Stimme eines *Lûrlo* [= Dim. zu *lûr*] gedacht).

100 **Siebengebirge,** nach den sieben Hauptbergen. **Westerwald,** der westlichste Teil des rechtsrhein. Schiefergebirges (urspr. wohl nur ein kleines Gebiet bezeichnend, ähnl. wie Steiger- u. Odenwald 2c.), zu ahd. *westar* = westwärts. **Sauerland,** umgeb. aus ält. *Süerland* = Süderland, Südland (südl. Teil des alten Sachsen), volksetymol. zu einem Ausspruche Karls des Gr. gebracht: „Das war mir ein sauer Land" (zu erobern). **Rothaargebirge u. Haarstrang** (auch Hardstrang), zu niedd. *hâr*, „die Haar" = Höhe, Berg, wohl zum gleichen St. gehörig wie *hârd* = Bergwald s. 90 (vgl. Haarrauch 23); R o t haargebirge nach dem roten Gestein, Haar st r a n g zu Strang = Streifen, also „schmales Stück Wald". **Ebbegebirge,** n. Lohmeyer zu niedd. *ebbe* = eig. Senkung, Abhang (wohl eins mit Ebbe = Sinken der Flut). **Kahle Asten,** A st e n b e r g, n. Lohmeyer aus **Asa-stein* = Gewässerberg(?); sollte das W. nicht id. sein mit oberd. A st e n (Asen od. Äßten)? d. i. Weideplätze, Wiesen, auf denen das Vieh *äzet* (= äst), in oberd. Flur- u. ON. nicht selten, z. B. Asten, Astegg, Asenberg 2c. (vgl. Schmeller I, 157); od. zu a st e n = das Feld bebauen (vgl. ON. wie Asterode). **Hellweg,** wahrsch. zu niedd. *helle* aus *helde* = Halde (Abhang s. 9), niedd. auch Höhe, „Hügel" (vgl. engl. *hill* = Hügel); also Hellweg = Höhenweg.

Der n. **Teutoburger Wald** ist (wie Taunus u. Sudeten) 101
erst durch die gelehrte Forschung in die Geographie aufgenommen worden, n. dem *saltus Teutoburgiensis* (des Tacitus) = Waldgebirge an der Teutoburg, d. i. Volksburg, zu urgerm. **teuta* = got. *thiuda*, ahd. *diot* = Volk (vgl. Detmold 167). Der volkstümliche Name des Geb. ist **Osning,** ält. *Osnig, Asnig, Osneggi*, n. Lohmeyer aus *Asa(n)-eggi* = Hasegebirge, zum N. des Fl. Hase (**Asana*) u. *eggi* ahd. *ekka* = Ecke, Bergkamm; der südl. Teil des Geb. heißt ja auch einfach **Eggegebirge. Solling** (*Soligo*), id. mit ahd. *sulinga* = Suhle, Morast? (vgl. Wildsuhle); n. Lohmeyer zu niedd. *sul* = Schwelle, Erhebung (-ing erscheint als Suffix in mehreren Bergn., z. B. Säuling). **Süntel** (*Suntal, Sundtal*), n. Jellinghaus[1]) zu aniedd. **sunt, swinth* = Steilheit. **Ith,** ahd. *Igath*, dunkl. Herk. **Deister** wird zu aniedd. *thiustri* = düster gestellt (der „Düstere, Dunkle"?); dagegen sprechen jedoch die alten Formen *Desther, Deisterde*. **Wiehengebirge,** älter *mons Widegonis*, n. Jellinghaus wahrsch. zu einem PN. *Widigo* (Wittich). **Knüll** = Hügel, Gipfel, verw. zu ahd. *chnollo* = Knollen, Erdscholle (landsch. Knulle). **Meißner,** richtig Weißner = der weiße Berg. **Kaufungen** (*Choupfunga*), wahrsch. zu ahd. *koufa* (*cupa*) = Kufe, Höhlung, Wanne.

Harz ahd. *Hart* = Wald (n. Grimms Wb. hieß auch die 102
Pfälzer Haardt zuweilen Hartz); das z ist n. Hildebrand an Stelle des t getreten (ähnl. wie in Geiz aus mhd. *gît*), od. aus dem 2. F. „des Hartes" entstd., wie er in *Hartesburg* (jetzt Harzburg) vorliegt. **Brocken,** ä. Brackenberg[2]), d. i. Berg mit Bracken, „abgestandene, zu Nutzholz untaugliche Bäume, wie sie auf dem Gipfel ehemals in Menge lagen" (vgl. niedd. *brack* 37); früher als „zerbrochener Berg" (*mons Ruptus*) ged., n. den Felsklippen u. -Blöcken auf seinem Gipfel. Die Bez. Blocksberg ist jünger u. nicht zu Felsblock zu stellen. Es gibt in Norddeutschland auf ehemals slav. Sprachgebiete mehrere Blocksberge, urspr. heidnische Opferberge, sp. „Hexenberge"; „Block" bez. ä. landsch. „Götze", auch „Hexe", u. geht wahrsch. auf ein slav. W. zurück.

---

[1]) Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen, 1900.
[2]) Vgl. Jacobs, Der Brocken in der Geschichte u. Sage, 1879.

103 Der **Kyffhäuser** ist ben. nach der Hohenstaufenburg *Kiffhûsen* (*Cuphehûsen*); der Berg hieß urspr. *Kufese, Cuphese* (der N. ist wohl eins mit dem *Cuffiso,* jetzt Kuffihoug bei Fulda). Man hat früher hinter dem N. des sagenreichen Berges, der im MA. auch „Wodansberg" hieß, mytholog. Vorstellungen gesucht (vgl. II, 305) u. ihn an sagenhafte Personen anzuknüpfen versucht (*Kippo* aus *Kipicho, Gibicho?*), was sich aber als unhaltbar erwiesen hat. Die Abl. aus „Kuppe" (Bergkopf) u. ahd. *chuppa* (Haube, Wolkenhut?) ist lautgesetzlich unwahrsch.; für den *Cuffiso* bei Fulda wäre n. Schmidkonz Zusammenhang mit lat. *cupa* mhd. *kuofe* „Kufe" (wegen der Form des Berges, die einer umgestürzten Kufe ähnelt) möglich; am ansprechendsten erscheint Größlers Erklärg. aus ahd. *chuphisi* = Hütte, Zelt (vgl. Schade, Ahd. Wb. I, 118), also K. „zeltförmiger Berg" (von SO. gesehen). **Eichsfeld,** kaum zu „Eiche", sondern „Feld (Hochfeld) des *Eiko*". **Hainich** ist wohl Sammelbegr. zu Hain (wegen *-ich* ahd. *iha* vgl. Rhön 94). **Hainleite** = mit Wald bewachsene Leite (vgl. 9). **Finne** wird von Much zu kelt. *penno* = Bergkopf gestellt (vgl. 86); da die Hochebene des Berges aber noch heute vielfach sumpfig ist[1]), ist die Erklärung aus ahd. *fenni* = Sumpf doch näherliegend.

104 **Thüringer Wald** s. 165. **Beerberg,** ben. nach seinem Reichtume an Beeren. **Inselsberg,** ält. *Emseberg* = Berg, an dem die Emse entspringt. Der **Hörselberg** ist nach der Hörsel, ä. *Hursila,* einem Nebfl. der Werra, ben., dunkl. Herk.; n. Lohmeyer viell. zu ahd. (*h*)*rusa* = steiniger Boden; n. A. Kirchhoff ist H. urspr. Bergn. u. als *hur-seli-berg* „Berg der Liebeslust, Venusberg" zu deuten (*seli* = Stätte). Der **Rennsteig,** bisher als Umdeutung aus Rainsteig = Grenzweg (zwischen Franken u. Thüringen) erkl.; das W. kommt aber schon ahd. als *renniweg, rinnestîc* vor u. bed. „Rennweg" (Reitweg) u. bez. n. K. Rübel[2]) urspr. die Grenzwege der alten Marken, die oft auf Gebirgskämmen hingeführt u. durch Umritt des Herzogs od. dessen obersten Beamten sanktioniert wurden; es geh. also nicht zu „Rain", sondern zu rennen = reiten (sp. bez. Rennsteig „Reitweg" überh.). Auch

---

[1]) Briefliche Mitteilung von Dr. Kleemann in Quedlinburg.

[2]) Deutsche Geschichtsblätter, 7. Jahrg. (1906), Heft 5.

Hertel[1]) stellt das W. zu rennen, deutet es aber als „Rennerweg", d. i. Weg für hin- u. hersprengende Reiterboten, Kuriere od. Patrouillen.

Fläming, ben. n. den Flämen (Vlamen), die sich im 105
12. Jahrh. hier ansiedelten (vgl. 193); urspr. ein polit. Begr. (Fläming = eig. Nachkommen der Flamen).

Erzgebirge, nach seinem Reichtum an Erz. **Keilberg**, 106
nach der Form. **Sudeten**, ein Gelehrtenwort der Humanisten (ebenso wie Taunus, Melibokus, Teutoburgerw.), das bei Ptolomäus ein Gebirge im östlichen Deutschland bez., wahrsch. das heutige Erzgeb.; Müllenhoff deutet S. als „Thermengebirge" (goth **suditha*, verw. zu sieden u. Sud), Much erkl. S. als „Saugebirge" (kelt. *sûd* = Wildschwein). **Riesengebirge**, ob nach den Riesen, die einst im Geb. hausten? (R ü b e z a h l, aus *Ruobezagl* = eig. Rübenschwanz, urspr. ein Riese, sp. in einen hilfreichen Kobold umgewandelt); wahrscheinlicher ist die Deutg., die an R i e s e n (steile Holzbahnen zum Herablassen des Holzes) anknüpft, wie solche auch im R gebr. sind (vgl. Riese = Reise 13). **Schneekoppe** = Schneekuppe s. 9. B a u d e zu mhd. *buode* = Bude, Hütte (ahd. *bûan* = bauen). **Lausitz** (*Lusiza*, latinis. *Lusatia*), slav. *luzica* = Sumpfland (aslav. *luza* = Sumpf); die Bewohner des Landes hießen ä. *Lusiten*. Nicht hieher geh. n. Hey **Lausche**, sondern zu mhd. *lûz(e)* = Lauschort, Versteck (Jägerspr.), zu ahd. *lûz(z)en* = heimlich lauern, verw. mit lauschen mhd. *lûschen*. **Gesenke**, nicht zu senken, sondern Umd. des slav. N. *Jesenik*, *Gesenike* (zu *jasenu* = Esche), also eig. Eschengebirge. **Altvater** = eig. Großvater, auch Ältester, Vornehmster (wohl Übertrgg. auf den höchsten Berg des Gebirges); n. Kirchhoff ist der A. ein „Donnersberg", da Altvater ein Beiname für Donar gewesen sei (also eig. Altvater b e r g).

b) Fluß- und Seenamen.

Schon bei oberflächlicher Betrachtung der Flußnamen muß 107
es uns auffallend erscheinen, daß viele derselben völlig gleichlautend od. einander doch sehr ähnlich sind; man denke an die FlN. Nach

[1]) Ebenda, Heft 2.

u. Ache, Saale u. Saalach, Aar u. Ahr, Aller, Eller u. Iller, Emmer u. Ammer, Alz, Elz u. Ilz, Enns u. Enz, Brege u. Brigach, Glan u. Glonn, Lauter u. Lautrach, Isar u. Iser, Vils u. Fils, Wipper u. Wupper, Elster u. Alster, Moldau u. Mulde, Rezat, Rednitz, Regnitz u. Pegnitz u. a. Diese Übereinstimmung kann keine zufällige sein, sondern es müssen auch den FlN. Gattungsbegriffe zugrunde liegen. Tatsächlich lassen sich die meisten FlN. auf Wortstämme zurückführen, die entweder „Wasser od. Fluß" schlechtweg, od. die Tätigkeiten des „Gehens u. Eilens", bezw. des „Plätscherns u. Rauschens", oder die Eigenschaft des „Hell- od. Dunkelseins" ausdrücken. Ob diese Stämme deutsch od. keltisch od. noch älter (ligurisch u. rätisch) od. gemeinindgerm. sind, läßt sich in vielen Fällen nicht entscheiden. Die meisten Forscher sprechen sich für vordeutsche Abstammung der Mehrzahl unserer FlN. aus.

108 Th. Lohmeyer versucht einen großen Teil der deutschen FlN. aus germ. Stämmen zu erklären; er nimmt eine Reihe von Grundwörtern an mit der Bed. „Fluß, fließendes Wasser überh.", z. B. *aha, apa* (*affa*), *alta* (*ala*), *arna* (*ara*), *asana* (*asa*), *anta* (*ata*), *bada, mana* (*mina*), *rana* (*rena*), *scara, trawena* (*trawa*) ꝛc. Diese einfachen Grundwörter treten entweder allein als FlN. auf (z. B. in Aach, Aar, Main, Rhein, Trave) od. sie werden mit Bestimmungswörtern verbunden (z. B. in *Sal-aha* = Saale, *Al-ara* = Aller, *Nic-ara* = Neckar, *Wipp-ara* = Wipper, *Al-apa* = Alaff, *Il-apa* = Eilpe, *Ana-trafa* = Antrift, *Fil-isa* = Vils, *War-inza* = Wörnitz.

109 Zur Bildung von FlN. werden am häufigsten nachstehende (meist vordeutsche) Wortstämme verwendet:

Germ. ***ah***, gekürzt ***â***, ahd. ***aha*** = f l i e ß e n d e s W a s s e r (vgl. got. *ahwa* = Fluß u. lat. *aqua*): Ach, Aache, Ohe, Breitach, Stillach, Altach, Osterach, Weißach, Salzach—Schwarza, Fulda, Werra ꝛc. Mit *aha* verw. ist ahd. ***ouwa*** = A u e, d. i. eig. Wasser (vgl. 36), häufig in nordd. Fluß- u. Bachnamen: Erlau, Altenau, Ilmenau, Königsau ꝛc., slavisiert ***awa:*** Schwarzawa, Moldawa ꝛc. Wahrsch. kelt. Entsprechung zu *aha* ist ***apa,*** woraus ahd. ***affa*** (niedd. ohne Lautverschiebg. u. umgelautet ***epe***): Waldaff = Waldepe, Erlaff, Aschaff (*Asc-apa*), Alaff = Alpe (*Alapa*), Lennepe, Stillepe = Stillup, Eilpe, Alpe ꝛc. (viell. ist hieher auch A f f e n t a l zu

stellen). Zu germ. (?) ***id, ad*** = rasche Bewegung? (vgl. anord. *idha* = Strudel): Idar, Itter, Itz (*Jdasa*), Eder, Attel, Atter, Adda (?), Etsch (*Et-isa*). Zu vorgerm. ***am(b)*** = Wasser (vgl. kelt. *ambis*, lat. *amnis* = Fluß, lat. *imber* = Regen): Amper (*Ambara*), Ammer, Emmer, Ems (*Amisia*), Ohm (*Amana*) ꝛc. Zu vorgerm. ***il, al*** = eilen, gehen (verw. mit ahd. *îlan* = eilen?). Iller (*Il-ara*), Ilach, Ill, Ilm (*Il-mina*), Ilse (*Il-sina*), Else, Alme (*Al-mina*), Aller (*Al-ara*), Elster (?), Alster (?) ꝛc. Wohl zur gl. Wz. geh. ***alb, alv*** = Fluß (schwed. *elf*): Alb, Alber, Elbe, Götaelf ꝛc. Zu vorgerm. ***ag (og), ac*** = Wasser (?), Agger (*Acchera*), Eger, Oker (?) ꝛc. Zu vorgerm. ***ar*** = gehen (oft abgeschwächt in *er*): Neckar, Isar = Iser, Kocher, Laber = Leber ꝛc. Zu vorgerm. ***eis, is*** = jagen (sich schnell bewegen): Ise, Isar, Isen (*Is-ana*), Isenach, Eisenach, Eisack (*Is-arcus*) ꝛc. Eine Weiterbildg. dieses St. ist ***isca, asca*** = fließendes Wasser (?). Isch (*Isca*), Aisch (*Eisca*), Asch, Esch, Ischl (*Iscala*) ꝛc. Zu germ. ***duz*** (ahd. *diuzan*) = tosen, rauschen: Dießbach, Tösbach, Doosach, Doos, Düssel ꝛc. Zu germ. ***hlûtar*** (Wz. *hlût*) = lauter, klar: Lauterach, Lauterbach, Lauter, Lutter ꝛc. Dem germ. *hlût* entspr. kelt. ***clat, clot*** = rein, klar: Glatt, Glött, Gladbach ꝛc. Zu vorgerm. ***clan*** = glänzend (?): Glan (*Clanis*), Glonn ꝛc. Zu vorgerm. ***dur*** = Fluß: Thur (*Dura*), Dora, Duero, Durance ꝛc. Zu vorgerm. ***drav*** (Wz. *dru*) = laufen: Traun (*Druna*), Drave = Drau, Trave ꝛc. Zu vorgerm. (?) ***lac, log*** = Wasser (?) (viell. verw. mit Lache u. lat. *lacus* s. 28): Leck (*Lacca*), Lahn (*Lagina*), Logna, Laugna ꝛc. Zu vorgerm. ***lub, luv*** (unbest. Bed.): Luppe, Lippe (*Lupia*), Marschluppe, Luve, Lofer (?). Zu vorgerm. ***man, min*** (Wz. *mei, mi, mo*) = gehen: Main, Möhne, Meine, Meinbach—Alme (*Al-mana*), Würm (*Wir-mina*) ꝛc. Zu vorgerm. ***mus, mos*** (ahd. *mos*) = Moos, Sumpf (vgl. lat. *mus-cus*): Maas (*Mosa*), Mosel, Meuse. Zu vorgerm. ***ren, rin*** (Wz. *rei, ri*) = fließen (vgl. rinnen): Rhein (**Reinos*), Reno, Rhin, Rheinbach, Riene, Rhone (?). Wurzelverw. sind wohl auch Reuß (*Riusa*), Riß, Regen, Rega, Recka ꝛc. Zu vorgerm. ***sik*** (germ. Wz. *sig*) = fließen (vgl. ahd. *sîgan* = seigen, seihen, sickern ꝛc. s. 24): Sieg (*Sig-ana*), Seine (*Sequana*), Sippach (Siegbach), Sechtach, Singold = Sinkel ꝛc.

(vgl. auch die ON. auf *siepen* u. *siek* 146). Zu vorgerm. ***sar, sor*** = Fluß (Wz. *su* = schnell fließen): Saar, Sure, Sauer, Surach, Surbe (*Sur-awa*), Zorn (*Sorna*), Sau = Save ꝛc. Zu vorgerm. ***vis, ves*** = fl. Wasser (Wz. *veis, vis* = laufen): Weser, Weichsel (*Vis-tula*), Wiese (?), Wieslauf (*Wisil-affa*) ꝛc.

Das Donaugebiet.

110 **Donau,** kelt. *Danuvius* (sp. *Danubius*), auch *Danoba*, ahd. *Tuonawa,* mhd. *Tuonouwe* (an *ouwa* = Aue, Wasser angelehnt, vgl. 36), wahrsch. zu kelt. *dan(u)* = eig. kühn, schnell, reißend, wohl verw. zu slav. Don = Fluß (vgl. Dnjeper, ä. *Danapis*, Dnjester = *Danaster,* Düna u. Dwina, Rhone, ält. *Rhodanus* s. 118). Bayr. Dungaboden = Donaugauboden (Ebene bei Straubing). **Brege** (*Brigana*) u. **Brigach** werden aus kelt. *brig* = Berg (vgl. Bregenz 185), also als „Bergflüsse" ged.; die N. könnten n. Schmidkontz[1]) aber wohl zum mhd. Zeitw. *bregen, brehen* = rauschen, lärmen geh., also als „Tosbäche" zu deuten sein (vgl. ahd. *braht* = Pracht, d. i. urspr. Lärm, Geschrei, zur germ. Wz. *brah* = lärmen). Der alte N. der Donau im Unterlaufe war **Ister,** wahrsch. wie Strom zur indgerm. Wz. *sru* = strömen (ebenso das Flüßchen *Ister* im heutigen Istrien).

111 **Iller** (kelt. *Îlara,* röm. *Hilaris*) = eilender Fluß (vgl. 109). **Lech** (kelt. *Licus*) = Steinfluß, zu kelt. *leck* = Stein (?). **Wertach** (kelt. *Virdo*), viell. „grüner Fluß", wahrsch. verw. mit lat. *viridis* = grün (vgl. Württemberg 179). **Isar** (kelt. *Îsara*) = jagender, treibender Fluß (vgl. 109). **Amper** u. **Ammer** (*Ambra*) = Fluß (vgl. 108 u. 109). **Würm** (*Wirmina*), urspr. Name eines kleinen Zuflusses des **Würmsees** (*Wirmsêo*), dunkl. Urspr. **Loisach** (*Liubisaha*) = wahrsch. Ache des Liubo (PN.); viell. ist L. aber umged. aus einem kelt. W. **Kochelsee,** ben. nach dem Dorfe Kochel, das nach Riezler wahrsch. von einem Kochel (Kogel = Hügel s. 9) seinen N. hat (die Hügel im Moore bei Murnau heißen ebenfalls Köchel). **Walchensee** = See der Walchen (Welschen), d. i. der Romanen, die sich vor den eindringenden Bajuwariern in die abgeschlossenen Täler des Gebirges

[1]) Mitteilungen zur bayr. Volkskunde Nr. 7.

zurückzogen, zu ahd. *Walh* = Romane, urspr. Kelte (vgl. II, 242), dazu auch Walensee, Walchstadt, Traunwalchen u. a. **Jachenau,** n. Schmeller urspr. N. des Flüßchens Jachen d. i. des jach (jäh) dahineilenden Flusses (vgl. Au = Fluß 109); n. einer ä. F. *Joch-owe* deutet man auch „Jochau" (= Au am Jochberg?). **Achensee** entstellt aus *Wachensee* = See des *Wacho* (Dorf Achental hieß 1100 *Wachingas*). Der Abfluß des Sees heißt **Walchen** (*Walahaha*) = Ach, wo die Walchen wohnen (vgl. Walchensee s. o.).

Inn (kelt. *Ainos*, röm. *Aenus*, *Oenus*) = n. Glück „der 112
Laufende", also „Fluß überhaupt"; in Graubünden bed. *Önn* noch heute „Bergbach". **Engadin,** ä. *Eniatina*, wahrscheinl. nach einem Volksstamm *Oeniates*, früher als rätisch *en co d'Oen* (lat. *in capite Oeni*) = am Anfange des Inn erkl., sp. umgedeutscht in „Inngaden" = Gaden (s. 149) des Inn. **Mangfall** (*Managfialta*) = viell. die „Mannigfaltige", die oft ihren Lauf Ändernde, od. nach den vielen faltenartig einmündenden Bächen (?). **Tegernsee** (*Tegarinsêo*), ein vielumstrittener N.: Zeuß u. Riezler deuten das W. aus kelt. *tigernio* = Herr, als „See des Herrn" (des mächtigsten Grundbesitzers der Gegend). Im Hinblick auf die vielen mit dem Bestimmungsw. *teger(n)-, deger-* zusges. oberd. ON. (Degerbach, -moos, -feld, -holz, -loh, -dorf ꝛc.) erscheint die Herleitung des N. aus dem Deutschen näherliegend: Brandstetter denkt an ahd. **tegere* = Lehmboden, Nebf. zu oberd. Tegel = Lehm (er hat bei den meisten O. der mit *teger* zusges. N. Lehmgrund gefunden); Petters u. a. stellen T. zu ahd. **tegar*, mhd. *deger* (niedd. *deger*, schwed. *diger*, anord. *digr*, got. **digrs*) = dick, umfangreich, groß, u. deuten T. demnach als „großer See" (im Vergl. zum kleineren Schliersee). Meines Erachtens trifft die letztgen. Deutg. das Richtige (aber nicht im Vergl. zum Schliersee, od. gar zum Achensee); der T., urspr. wohl von den Anwohnern „See" schlechtweg gen., besteht aus drei Becken: die Bucht von Egern heißt „Obersee", die kleine südwestl. Bucht „Ringsee", d. i. der „kleine See" (mhd. *ring* = gering, unbedeutend), das Hauptbecken „Weitsee", d. i. „der große See" im Vergl. zu den vorgen. kleineren Teilen; der N. des Hauptteiles (des „Tegern-" d. i. des „großen S.") ging auf den ganzen See über (vgl. Bodensee, urspr. nur Bez. für den Überlinger See). **Schliersee** zu ahd. *slier* =

Schlamm, Lehm (vgl. mundartl. beschlieren = ein Dach od. eine Wand mit Lehm, worunter Stroh gemengt ist, belegen). **Alz** (*Alzissa*), wahrsch. zum Grdw. *alta* = Fluß. **Chiemsee** (*Chimincsêo*), nach dem Uferorte Chieming ben.; letzt. zu dem ahd. PN. *Chimo*, *Kimo*. Herren- u. Frauenwörth = Insel mit einem Herren-, bezw. Frauenkloster (vgl. Wörth 36).

113 **Günz** (röm. *Guntia*), wahrsch. vordeutsch (vgl. Kissingen 177). **Paar** (*Para*), wahrsch. vordeutsch, wohl id. mit den FlN. Bahr, Behra, Barr (vgl. anord. *bara* = Woge). **Ilm** (*Ilmina*) s. 109. **Laber** (*Labara*), zweifelh. ob zum indgerm. St. *lab* (*lav*) = netzen, waschen (vgl. lat. *lavare* u. ahd. *labôn* = waschen, sp. laben = erquicken überh.), od. zum germ. St. *lab* = schwatzen plätschern (vgl. labber 43). **Pfatter**, ä. Pfäter (*Phatar* aus **Padara*), viell. zum St. *bad* (vgl. *Padus* 118 u. Bode 138). **Vils**, Fils (*Filisa*, *Vilusa*), viell. zu got. ahd. *filu* = viel, stark (verw. zu ahd. *fol* = voll), also „starker Fl.“, im Vgl. zu den einfließenden od. benachbarten Bächen (vgl. got. *filusna* = Fülle). **Roth** u. **Rot(t)**, N. mehrerer kleiner südd. Fl., eig. wohl „die Rote“ (vgl. Rottach im Gegens. zur Weißach); alle Fl. dieses N. kommen aus Mooren u. haben (wenigstens im Oberlaufe) rötlichbraune Farbe. Rodach geh. wohl zu roden (reuten).

114 **Salzach**, „Salzfluß“ (Fluß, auf dem Salz verfrachtet wird). **Saalach** geh. (wie Saale s. 127) zum kelt. St. *sal* = Salz. **Salzkammergut** = Kammergut, d. i. Hofgut des Landesherrn, dessen Ertrag aus der Salzgewinnung fließt. **Königssee**, n. Riezler urspr. *Chuonis-See* = See des *Chuno* (*Chuonrat*); der See war lange Eigentum einer Familie, in der der N. Kuno urkundlich öfter nachgewiesen ist.

115 **Traun** (*Drûna*) zur Wz. *dru* = laufen (vgl. Drau). **Enns** (*Anisa*) = Fluß (vgl. Enz 109). **Steier** (*Stîra*), zu (kelt.?) *ster* = Fluß (vgl. Ister 110); dazu Steiermark. **Ips**, **Ybbs** (*Ibisa*), ä. *Isa* s. 109. **Leitha** (*Lîtaha*) zu ahd. *lîta* = Leite, Berglehne (s. 9), also „Leiten- od. Hügelfluß“. **Raab**, kelt. *Ar(r)abo* = n. Zeuß eig. „der Langsame“ (vgl. *Arar*, ä. N. der *Saône*); dazu Rabnitz „kleine Raab“ (slav. Dim.). **Drau** (lat. *Dravus*), slav. *Drave*, zu kelt. *drav* = Fluß (vgl. Trave). **Mur** (*Mu(o)ra*), wahrsch. zu ahd. *muor* = Moor, Sumpf (der Fluß fließt n. Umlauft

durch mehrere Sümpfe u. Torfmoore). Mürz (*Muoriza*) „kleine Mur" (vgl. Mosel 129). **Pustertal,** zu slav. *pusty* = öde, wüst (dazu auch Pußta). **Sau** (lat. *Savus*), slav. *Save*, zum St. *sav*, *siv* = Wasser, Fluß (ob urverw. mit Saft ahd. *saf?*), Wz. *su* = fließen s. 109.

Wörnitz (*Warinza*), dunkl. Urspr. **Altmühl** (*Alcmona*, *Altmuna*), viell. „Elchfluß", zu vorgerm. *alk-is* = Elentier. **Naab** (*Naba*, *Naha*) = Fluß (vgl. Nahe); in der Oberpfalz wird der N. n. Schmeller noch heute als Gattungsbegr. für Bach gebraucht. **Regen** (*Regan*), zweifelh. Herk.; man denkt an die Wz. *ri* = fließen (s. 109), viell. ist der N. glbed. mit Regen (Niederschlag), dessen Grdbd. n. Heyne „stürzende Wassermenge" ist, s. 52 (vgl. slav. Rega, Recka, Recknitz = eig. Fluß 109). **Chamb** (*Chamba*) zu kelt. *camb* = krumm, also „Krummbach". **Ilz** (*Ilzisa*) = eilender Fluß s. 109. 116

March (röm. *Marus*), wohl zum indgerm. St. *mar* (vgl. Meer 29); die Deutschen bildeten n. Nagl aus *Marus* den N. *Maraha*, sp. *Marcha*, das, an ahd. *marka* (Grenze) angelehnt, als „Grenzfluß" ged. wurde (dazu Marchfeld u. Mähren = das Land bei den *Märhern* = Marchanwohnern), während die Slaven aus *Marus* unter Anlehng. an slav. *more* (Meer) ihre F. *Morawa* bildeten (ebenso die serb. *Morawa* aus röm. *Margus*). **Waag** = wogendes Wasser (vgl. Woge mhd. *wâc* 28 u. 30). Die **Schütt** = aufgeschüttetes Land, Insel (dazu wohl auch der FlN. Schutter). **Plattensee,** Verdeutschg. aus ungar. *Balaton*, zu slow. *blato* = Sumpf. **Theiß** (*Tisa(s)* aus ä. *Phatissus*), viell. zum St. *pad* s. Po 118. 117

Mittelmeerflüsse.

Po, röm. *Padus* (ahd. *Pfât*), viell. zu einem indgerm. St. *pad*, *bad* s. Bode 138 (vgl. Pfatter 113), dazu Padua ä. *Padusa* (Padusstadt). **Etsch** (*Etisa*) ital. *Adige*, viell. zum St. *ad* s. 109. **Eisack** (*Îs-arcus*) = jagender Fluß, s. 109 (vgl. Isar). **Adriatisches Meer,** n. der alten Stadt *Adria* (*Hadria*). **Rhone** (*Rhodanus*), wahrsch. zu ligur. (od. kelt.?) *ro* = Fluß (vgl. 109) u. *dan* = reißend (vgl. Donau 110); aus der ä. F. *Rhodanus* entst. die mhd. F. der Rotten (der Fl. heißt im Wallis noch jetzt der Rodan). 118

Das Rheingebiet.

119 **Rhein,** kelt. (od. ligur. ?) W. *Rēnos* (röm. *Rhenus*) = Fluß, Strömung, vgl. 109 (in Graubünden ist Rh. noch heute Gattungsbegriff für Fluß überh.); die Germanen knüpften den ihnen fremden N. an ihr heimisches *hrīnan* = tönen, rauschen an, weshalb die ält. germ. F. *Hrîn* lautete, woraus sp. *Rîn* (das h ist also etymologisch nicht berechtigt). Rheinwaldtal ist entstellt aus *Rîn val* (= Rheintal).

120 **Bodensee,** ält. *Bodmansee*, nach der kaiserl. Pfalz *Bodama* (sp. Bodmann) am Überlinger See, zu ahd. *bodam* = Boden, Ebene, Vertiefung. **Reichenau,** als „reiche Au" (Au = Insel s. 36) ged., geh. viell. aber zu einem PN., ebenso wie **Meinau** (gern als „Maienau" ged.), n. der mhd. F. *Maginowe* eig. die „Aue eines *Mago*" ist (vgl. Lindau 173). Der Rheinfall heißt im Volksm. **der Laufen** zu mhd. *louf* = Lauf, Sprung, Wasserfall (daran das glnam. Schloß). **Argen** *(Arguna)*, zu kelt. *arg* = silberweiß.

121 **Thur,** zu kelt. *dur(a)* = Fluß (vgl. Winterthur u. Zürich 183). **Aar** = Fluß (vgl. Ahr, Ohre 108 u. 109). **Reuß** (*Riusa*), wahrsch. zu kelt. (?) *rus* = Fluß, vgl. Wz. *ri* 109. **Vierwaldstätter See** s. 183. **Walensee** zu ahd. *Walh* = Walche, Welscher (vgl. Walchensee 111). **Linth** u. **Limmat** sind vielumstrittene N.; Limmat (*Lindimacus*), n. Egli zusges. aus Linth, kelt. *linn* = Wasser, u. Mag, kelt. *mac* = rein (?). (Mag hieß ehemals der Abfluß des Walensees.) In Holders Altkelt. Sprachschatz ist *Lindimacus* (aus *Lindomagus*) als „Ebene des *Lindo*" (PN.) od. „Ebene am Flusse" (*lind* = See, Gewässer) erklärt.

122 **Wiese** (*Wisaha*), wohl zu kelt. *vis* = Wasser s. 109). **Dreisam** (*Tragisama*) = laufendes Wasser, zu kelt. *trag* = laufen, u. *am* = Wasser s. 109; hieher auch die Traisen in Österreich, ä. *Treisama* (aus *Tragisa*). **Elz** (*Elta*, *Alta*) = Grdw. für Fl. (vgl. *Alz*). **Kinzig** = eig. Kinzach s. Kissingen 177. **Murg** (*Murga*), viell. zu kelt. *murg* = Sumpf, Schlamm, od. zu ahd. *muor(i)c* = moorig, sumpfig (?).

123 **Neckar** (röm. *Nicar, Neccara*), früher zur indgerm. Wz. *nik* = waschen gestellt (vgl. *Neck, Nicker* u. *Nix*, ahd. *nihhus* II, 76);

n. Osthoff [1]) geh. der N. zu einem dem lat. *niger* (= schwarz) entsprechenden (kelt.?) St. u. bed. also „dunkler Fluß", als der er sich bei seiner Mündung vom Rheine abhebt. **Nagold** (*Nagalta*) zu *alta* = Fluß(?) (vgl. 109 u. Aldenau, Elde). **Enz** s. Enns 115. **Kocher** (*Cochara, Cochana*), dunkl. Herk. **Jagst, Jaxt** (ält. *Jagusa, Jagista*) hängt n. Egli viell. mit jagen zusammen, also „jagender, eilender Fluß" (?); n. Glück zur kelt. Wz. *iac* = dahinschießen, n. Stokes zu kelt. **iagi* = Eis, also „Kaltfluß" (?).

Ill, ä. Ell (*Illa*) = eilender Fluß (vgl. Iller 111). **Lauter** 124
(*Lûteraha*) = lauterer, d. i. klarer Fluß. **Queich** (*Queicha*), nach G. Heeger „Sumpfbach" (*Queich = mooriger, sumpfiger Boden(?), verw. zu niedd. *queie* = weich, u. *queicheln* = weichlich behandeln). **Speier** (*Spîraha*), n. K. Christ [2]) „die Sprudelnde" (mit Bezug auf das emporsprudelnde Quellwasser des „Speierbrunnens"), verw. zu ahd. *spîran*, Nebf. zu *spîwan* = speien.

Main, ahd. *Moin*, aus kelt. *Moinus* (röm. *Moenus*), zur 125
Wz. *mi, mo* = gehen, fließen; n. Lohmeyer ist *mina* (*mana*) Grundw. für „Fluß", das auch in vielen anderen FlN. enthalten ist (vgl. 108 u. 109). Mainz hat sicher mit Main nichts zu tun (vgl. 182). Der Main entspringt in der **Seelohe**, zu Lohe = Sumpf (s. 23). **Itz** (*Itasa, Idasa*), zum St. *id* s. 109. **Baunach** (*Bûnaha*), n. Lohmeyer zu einem St. *bun-* „dammartige Flachhöhe" (?) (verw. mit Bühne, Buhne?).

Rednitz (*Radantia*), wahrsch. zum kelt. St. *rad, rat* = 126
schnell sein, indogerm. Wz. *ret* = laufen (*itz* ist das slavisierte *anza, inza* = Fluß). Die Form Regnitz (so heißt der Fluß nach Einmündung der Pegnitz) ist i. d. ä. Spr. nicht belegt u. n. Egli nicht berechtigt, wahrsch. entstand sie unter Anlehnung an den N. Pegnitz zuerst im Nürnberger Dialekt. **Rezat** (*Rethratenza*) hängt mit Rednitz zusammen u. bed. n. Esser „südliche Rednitz" (zu kelt. *recto*, got. *raiths*, ahd. *reht* = recht, auch südlich; auch als „rätische" Rednitz erklärt. **Pegnitz** (*Paginza*), zu kelt. *bhag* = laufen, eilen (verw. mit Bach ahd. *pah*). **Wiesent** (*Wisentowa*) = Wiesentfluß (vgl. Altmühl 116, Urach 179). **Aisch** s. *is* 109.

---

[1]) Frankfurter Zeitung, 1903, 24/III.
[2]) Pfälzer Museum, 1899, Heft 2 u. 3.

127 **Tauber** (*Dubra*) wird aus kelt. *dubr* = Wasser erkl.; m. E. ist **Dub-(a)ra* besser zu kelt. (u. germ.?) *dub* = „schwarz, dunkel" zu stellen, also T. „dunkler Fluß", als der er sich tatsächlich bei seinem Einfluß in den Main im Vergl. zu diesem erweist (vgl. lat. *Duba*, jetzt *Doubs*, aus kelt. *Dub-is* „der Schwarze"); zum gl. St., der auch eine germ. Entsprechg. gehabt haben muß (vgl. Taube ahd. *tûba*, got. *dûbô* s. Kluge), geh. wohl auch die N. Taubenberg („Schwarzenberg", von Norden gesehen), Taubenstein, Taubensee, Taubenmoos, Taubwald (vgl. auch Taubeere, richtig Taubbeere = Schwarzbeere III, 268). **Saale** (*Sâla*), zu kelt. *sal* = Salz (vgl. 114). Die **Sinn** (*Sindaha*, sp. *Sinnaha*), zweifelh., ob zum St. *sind* = gehen, laufen (vgl. Gesinde II, 93), od. zu *sind, send* = Weide (vgl. Senne 19). **Kinzig** (*Kinzicha, Chinzaha*), vgl. Kissingen 177. **Nidda** (*Nitaha*), dunkl. Herk. wie Nidder (*Nitorne*), Nied, Nette rc. **Wetter** (*Wett-ara*), von Arnold zu germ. *wat* = Furt, Untiefe gestellt (vgl. Watt 37), n. Much[1]) ist das W. „sicher kelt." **vedron* = Wasser (vgl. Oder 141). Wetterau (*Wedereiba*) = Wettergau. Zum gl. St. geh. der N. des Baches Wetz (ä. *Wettifa*), daran die Stadt Wetzlar, älter *Wetflar* aus *Wettif-lar*.

128 **Nahe** (*Nava*), vgl. Naab 115. **Glan** = glänzender Fluß (?) s. 109.

129 **Mosel** (ä. *Mosa*, sp. *Mosella*) = Moosfluß, zum St. *mos*, *mus* = Moos, Moor s. 109; hieher auch **Maas** (*Mosa*), wozu *Mosella* = die Verklf. ist. **Saar**, zum St. *sar* = Wasser, Fluß, s. 109. **Blies** (*Bliesa, Blesa*), kelt. Herk. **Ahr** s. Aar 108 u. 109. **Roer** s. Ruhr 130. **Erft** (*Arnefa*, ä. *Arnapa*), kelt. Herk. (vgl. *Arno, Arnus*).

130 **Lahn** (*Loganaha*), n. Buck zum St. *lac* = stehendes Wasser (vgl. Lache 28), n. Egli zu ahd. *louga*, md. *lôge* = Lauge, von der tatsächlich trüben Farbe des Wassers. Zum St. *lac* geh. auch Laacher See, zunächst nach dem Kloster Laach (*ad lacum* = am See). **Sieg** (*Sigina*) zum St. *sig* = fließen (vgl. 109). **Wipper, Wupper** (*Wipfra* = *Wipp-ara*), wahrsch. zu niedd. wippen = schaukeln, schwanken (vgl. Wipfel zu ahd. *wipf*, eig. Schwung,

[1]) Deutsche Stammeskunde, Sammlung Göschen, 126. Bd.

rasche Bewegung). **Ruhr** (*Ruraha*), zweifelh. Abst.; n. Müllenhoff nicht zu ahd. *ruoran* = rühren, bewegen; damit id. ist niedl. Roer s. 129; n. Nagl ist Ruhr aus dem kelt. N. des Fl. *Ruvera* (gek. aus **Rubrodubrum*) = Rotfluß entstanden. **Lippe** (*Luppia*), n. Buck zum St. *lup* = flutendes Wasser (s. 109). Nach dem Fl. ist das gleichn. Fürstentum ben.

Waal, kelt. *Vacalus*, sp. *Vahalis*, dunkl. Herk. **Leck** (*Laca*), 131
viell. zum St. *lac* (s. Lahn 130). **Ijssel, Yssel**, bei Strabo *Salas*, sp. *Isala* (ob **Îs-sala* s. 109?); n. Jellinghaus ist *î* ein altes Grdw. für Wasser (vgl. Salfranken II, 223). **Vechte** (röm. *Vitrus*), Name mehrerer niedd. Fl. (oberd. Fecht), viell. zu niedl. *vach* = Eindämmung im Flusse zum Fischfang (mhd. *vahen* = fangen), n. Jellinghaus zu got. *faihan* = passen, verbinden (weil die meisten Fl. dieses N. aus der Vereinigung mehrerer Bäche entstehen). **Schelde** (*Scaldea, Scaldis*) dunkl. Herk.

Ems und Weser.

Ems (*Amisia, Emisa*) = Fluß überh., vgl. *am(b)* 108 u. 109 132
(Emden s. 157). **Dollart**, fries. Dallert, zu niedd. *dolle, delle*, obd. *dalle* (vgl. Tal 11) = Vertiefung, Mulde, wässerige Niederung. **Hase** (*Asa*, ä. **Asana*) = Fluß (vgl. Osning 101). **Leda**, zu fries. *lêda* = Weg, angs. *lâde* = Kanal (hd. *leita*, zu leiten = eig. gehen machen).

Weser (lat. *Visurgis*, ahd. *Wisuraha, Wisara*), ein viel- 133
umstrittener N.: wahrsch. zum kelt. St. *vis* = Wasser s. 109; nach Förstemann „Westfluß" (vgl. Weichsel 142). **Werra**, aus *Wirraha*, sp. *Werraha* (aus **Wiseraha*), zum gl. St. wie Weser mit Wechsel von s zu r (wie verlieren mhd. *verliesen*). **Fulda** (*Fuldaha*), n. Grimm zu ahd. *fulta*, asächs. *folda* = Feld, Erde, Land, also „Landfluß"; Lohmeyer vermutet, daß die ahd. Form *Feldaha* lautete, u. deutet demnach „Hochfeldfluß" (vgl. Feldberg 91). **Ed(d)er** (*Adrana, Adarne*), ob zu *ad* = schnelle Bewegung? s. 109. **Diemel** (*Timella*), n. Lohmeyer „dunkler Fluß"? (vgl. asächs. *thimm* = finster, verw. zu Dämmerung s. 77).

Aller (*Alara*) = eilender Fluß (vgl. 109). **Oker** (*Ovokra*), 134
n. Lohmeyer zusgez. aus *Ovakara*, zu *oba* (oben, hoch), *ac* (Ecke,

Bergkamm s. 101) u. *ara* = Fluß (s. 108), also O. „Hochbergfluß“(?). **Leine** (*Lagina*), zu *lac* = Wasser (vgl. Lahn 130).

135 **Steinhuder Meer,** ben. nach dem Dorfe Steinhude (vgl. Hude 149); ahd. *mari* = Meer bed. urspr. „stehendes Gewässer überh.“ (vgl. 29). **Dümersee** (*Diepmeri*) = tiefes Meer; „See“ ist also spätere tautolog. Zutat. Jellinghaus gibt als ä. F. *Dummeri* an; er stellt *dum-* zu westf. *dummerig*, das von zu feucht od. zu schattig gelegenem Ackerland gebr. wird. **Hunte** (*Hunta*), dunkl. Herk., viell. zu einem St. *hun* = dunkel, der n. Hoops auch in Hauna (*Hûna*) u. Honef (*Hûnapa*) = Schwarzwasser steckt (vgl. Hunnen II, 109). **Jade,** n. Sellos [1]) zu afries. *jet, gat* (hd. Gasse), hier als „Loch, Deichbruch“ zu fassen (vgl. Kattegat 143); das Land, das ehemals an Stelle des Jadebusens lag u. Rüstringen hieß, wurde 1219 u. 1511 durch Sturmfluten zerstört.

Das Elbegebiet.

136 **Elbe,** röm. *Albis*, zum (germ.?) St. *alv, alb* = Fluß s. 109; der slav. N. des Fl. ist *Labe* (Umstellung aus *Elba*), wozu Labenburg = Lauenburg (= Burg u. Land an der Labe). Iser = Isar 109.

137 **Moldau,** slav. *Moldawa* (ä. *Wltawa*), dunkl. Herk.; nach Hey viell. zur Wz. *mal* = weich (urslav. *moldu*, got. *mild*). Zum gl. St. geh. viell. auch **Mulde** (*Milda*); Neldon stellt den N. zu einem St. *mil* (*mel*) = dunkel, trüb (wegen des lehmigen Wassers). **Eger** (*Agara, Egira*), sicher vordeutsch, viell. zum St. *ag* s. 109, od. zu kelt. **ogra* = kalt, also „kalter Fl.“ im Gegens. zu der bei Karlsbad mündenden **Tepl,** zu aslav. *teplu* = warm (vgl. Teplitz = eig. Warmbrunn). **Elster** (*Elestra, Elstrit*), viell. zum St. *al* s. 109; n. Hey viell. zu ahd. *alisa, elisa*, slav. *olse* = Else (Erle) (vgl. Ölsnitz 162).

138 **Saale** (*Sala*, ä. *Sal-aha*) geh. n. Egli „ohne Zweifel“ zum kelt. St. *sal* = Salzwasser (vgl. Saalach 113). Verw. sind die FlN. Salm (*Salmana*), Suhle (*Sulaha*), Salza, Sulz, Sulzmissa (ahd. *sulza* = Salzwasser) rc. **Ilm u. Ilmenau** (*Ilmana*) zum St. *il* = eilen s. 109. **Unstrut** (*Onestrudis*), n. Größler

[1]) Beilage zur Allgem. Zeitung 1904, Nr. 71.

„großes Sumpfdickicht, Unsumpf", zu *stru(o)d, strûd* = Gestrüpp, Wildnis, auch Sumpf (wohl verw. zu niedd. *strût* = Büschel, mhd. **strûz* = Strauß); die Vors. *un-* dient hier (wie in Untier, Unzahl) zur Verstärkung des Begr.; der N. wurde also von dem angrenzenden Lande auf den Fl. übertrg. (das Grundw. *strût* steckt auch in dem ON. Straußfurt = Furt über die *Strut*). Wipper s. Wupper 130. **Helme** (*Helmana*) zu *hel* = Helle, Halde (s. Hellweg 100); die Flußniederung der H. heißt wegen ihrer Fruchtbarkeit Goldene Aue. **Pleiße** (*Plîsna*), n. Hey viell. „Sumpffluß", zu slav. *plesna* = der Sumpfige. **Bode** (*Bada*), n. Lohmeyer ein Grundw. für „Fluß überh.", verw. zu Bad (= urspr. „warmes Bad") zur indgerm. Wz. *bha* = warm waschen (ein Arm der Bode heißt „Warme Bode"); vgl. *Padus* 118.

Havel (*Hav-ela*), n. Müllenhoff „die Hafenreiche", wahrsch. 139
zu ndd. *haf* (*haven*) = Meer, See (vgl. Haff 38), also „Seenfluß". **Spree** (*Sprewa*, wendisch *Sprewja*), n. Hey viell. zu mitteld. *sprewen*, mhd. *sprœwen, sprœjen* = sprühen, spritzen (vgl. Spreu), n. Nagl viell. im S. von „zerstreuen", also Spree „die Zerstreute" (nach den vielen Armen im Spreewald). **Alster** (*Alestra*) s. Elster 137. **Müritzsee,** slav. *morici* = kleines Meer (slav. *mor* = ahd. *mari* s. 29).

Oste (*Osta*) = viell. Ostfluß. **Eider** (*Egidora*), viell. zum 140
St. *eg* (*ag*) s. 109; Grimm deutete E. als „Tor (niedd. *dor*) des Ägir" od. „Meerestür" (der N. würde dann zunächst für die breite Mündungsbucht gebr. worden sein).

Ostseeflüsse.

Oder, röm. *Viadrus*, slav. *Wodra* (poln. *Odra*), wahrsch. 141
zum slav. St. *woda* = Wasser (**Wod-ara?*), indgerm. *vadra*, verw. mit niedd. *water* = Wasser (vgl. Wetter 127). **Neisse,** slav. *Nizzawa* = Tal- od. Niederungsfluß, zu slav. *nizu* = niederwärts. **Weistritz** = reißender Fl., zu *bystry* = scharf (vgl. Bistritz = urspr. FlN.). **Katzbach,** dunkl. Herk., n. Hey viell. urspr. *Kât-bach*, zu mhd. *kât, quât* = Schmutz, Kot. **Bober** (*Bobrova*) = Biberfluß, zu aslav. *bebru* = Biber (vgl. die FlN. Bebra, Biberach). **Netze,** poln. *Notec*, wahrsch. zu einer indgerm. Wz. *not* = naß (vgl. ahd. *nezzan*, got. *natjan* = netzen). **Warthe,** poln. *Warta*,

n. Rozwadowski [1]) aus **Vurta* zur indgerm. Wz. *vert* = (sich) drehen; urspr. Bed. etwa „die Schnelle" od. „Strömung".

142 **Weichsel,** poln. *Wisla* (got. *Vistula*), wahrsch. zum St. *vis* = Wasser, n. Förstemann zu *vis* = West (vgl. Weser 133); die *Visigoten* („Westgoten") sind wahrsch. als „Weichselgoten" zu verstehen (vgl. II, 236); die Goten haben den ihnen fremden N. sp. als „Westfluß" ged. **Brahe,** poln. *Brda,* ä. *Dbra,* n. Rozwadowski zu slav. **dubra* = Wasserschlucht, Bach. **Nogat** wird als „neues Tor" (niedd. *gat* = Gasse, Tor, vgl. Kattegat 143) ged., d. i. „neue Mündung" im Gegens. zur alten Weichselmündung; wahrsch. ist das W. aber lit. od. preußisch. **Frisches Haff,** nach Kirchhoff urspr. Gattungsbegr. für Haff überh., eig. „süßes Meer" (schwed. *haf* = Meer s. 37); i. d. Seemannsspr. heißt das „Süßwasser" auch „Frischwasser". Nehrung s. 38. **Memel,** wahrsch. entst. aus lit. *Nemonas,* slav. *Njemen* = deutscher (Fluß); der Slave heißt den Deutschen *Nemet,* eig. „der Stumme" (weil er dessen Spr. nicht versteht), zu slav. *nemec* (*njemitz*) = stumm. — **Trave** = Fluß (vgl. Drave 115). **Warnow,** der slavis. N. der dtsch. **Warnaha* = Fluß der *Warnen,* eines germ. Stammes; dazu der N. der Stadt Warnemünde. **Recknitz u. Rega,** zu slav. *rêka* = Fluß. **Pregel,** dunkl. Herk. **Inster,** der dtsch. N. für lit. *Isra* (wohl zum St. *is* s. 109)

Die Nord- und Ostsee.

143 Die **Nordsee** ist von den Holländern so benannt im Gegens. zur Zuidersee = Südersee; die Dänen nennen das Meer *Westerhavet* = Westmeer (vgl. Haff 37). Dollart s. 132. Die **Ostsee** ist von Dänemark aus so ben. **Baltisches Meer,** wohl nach dem Volksst. der Balten (s. II, 236) bezw. nach deren Wohnsitz *Baltia* (urspr. Skandia?); kaum verw. zu **Belt** „Gürtelmeer"? (nach Grimm „ein durch das feste Land gezogener Gürtel"), zu dän. *baelte,* anord. *belti* (ahd. *balz, palz*) = Gürtel (urverw. mit glbed. lat. *balteus*). **Sund,** ein niedd. W., angs., anord. *sund* = Meer, Meerenge, n. Kluge wahrsch. zu anord. *sund* = das Schwimmen („Ort, wo geschwommen werden kann"), od. zu got. *sundrô* =

[1]) Briefliche Mitteilung.

gesondert (vgl. sondern = trennen); also S. eig. „Scheide zwischen Ländern" (?); Nagl deutet Sund als „Straße", zu ahd. *sindan* = wandern, *sind* = Weg (?). (Vgl. Stralsund 153.) **Kattegat** = Schiffstraße, zu schwed. *kat* = Boot, Schiff u. *gata* = Gasse. **Skager Rack** bez. urspr. die Sandbank, das Riff von Skagen, übertrg. auf den daranliegenden Meeresarm; zu dän. *Skagi* = Vorgebirge, u. got. *rakjan* = recken, sich erstrecken, vorspringen.

c) Länder- und Städtenamen.

Die meisten menschlichen Ansiedlungen sind benannt a) nach 144
der Lage od. Beschaffenheit des Wohnortes (z. B. Talkirchen, Innsbruck, Nordhausen, Oberstdorf, Fulda, Zweibrücken, Furth, Gemünden — Weißenfels, Buchendorf); b) nach dem Zwecke des Ortes (z. B. Baden, Mühlberg, Landshut, Salzburg); c) nach den Gründern oder ersten Besitzern der Ansiedlung (St. Gallen, Karlstadt, Bischofsheim, Frankenhausen, München).

Fast alle ON. waren urspr. Dative, z. B. Innsbruck bed. eig. „Niederlassung an (bei) der Innbrücke". Deutlich erkennbar ist diese Bildung an jenen ON., die mit Verhältnisw. zusges. sind, z. B. Amsteg, Stadtamhof, Andermatt &c. (vgl. „Im Haag", „In der Au"). In vielen ON. ist die Dativendung -en der Mehrz. erhalten geblieben, z. B. Bergen (= an den Bergen), München (= *ze den Munihen*, d. i. Mönchen), Frankenhausen (= bei den Häusern der od. eines Franken), Königshofen (= bei den Höfen des Königs), Rheinfelden (= bei den Feldern am Rhein), Donaustetten (= bei den Stätten, d. i. Wohnstätten, an der Donau), Zweibrücken (= bei den zwei Brücken), Seeon (= bei den Seen) &c. In manchen zusges. ON. ist der urspr. Dativ noch erkennbar an der Flexionsendung des Bestimmungswortes, so in Rottenburg (= zur roten Burg), Hohenlinden (= bei den hohen Linden), Oberndorf (= im obern Dorf), Lichtenstein (= am lichten, d. i. hellen Stein), Homburg (zur hohen Burg), Naumburg (zur *nauen* = neuen Burg) &c. Vereinzelt treten PN. allein als ON. auf, z. B. Eckarts, Dietrichs u. a., wobei „Haus od. Hof" zu ergänzen ist.

W. Arnold unterscheidet nach der Zeit der Ansiedlung drei 145
Schichten von ON.:

Erster Zeitraum (Urzeit 400 v. Chr. bis 400 n. Chr.), Ansiedlungen am Wasser u. am Walde: ON. zusges. mit *-affa* u. *-aha* = Wasser, Fluß, *-mar* = Quelle (vgl. 146), *-loh* = Wald (vgl. 148), *-tar* = Baum, *-lar* = Lichtung (?) (vgl. 149). Zweiter Zeitraum (5. bis 8. Jahrh.), die Zeit des Ausbaues im Stammlande: ON. zusges. mit *-ingen* (vgl. 150), *-au* u. *-wert* = Land am Wasser (vgl. 36), *-bach*, *-born* (*-brunn*), *-berg*, *-scheid* (vgl. 147), *-statt* = Wohnstatt, *-feld*, *-kamp* (s. 147), *-furt*, *-bruck*, *-weg*, *-hofen*, *-hausen*, *-heim*, *-dorf*, *-bûr* (s. 149), *-wîch* (s. 149). Dritter Zeitraum (9. bis 12. Jahrh.), die Zeit der letzten großen Rodungen: ON. zusges. mit *-tal*, *-rode* (*-reut*), *-brand*, *-schwand* (vgl. 148), *-hagen* (148), *-sez* = Sitz, *-burg*, *-fels*, *-stein*; *-kirch*, *-kappel*, *-münster*, *-zell* (s. 151).

Nachstehend sind die Wortstämme aufgeführt, die vorzugsweise zur Bildung von ON. dienten.

I. Ansiedlungen am Wasser.

146 a) Zu ahd. ***aha*** (gekürzt *â*) = **Ach**, d. i. fließendes Wasser (vgl. 109): Ache, Aachen, Moosach, Urach, Biberach, Schwarza, Fulda ꝛc. (Von ahd. *aha* zu unterscheiden ist das Suffix ahd. *-ahi* in Sammeln. wie Weidach [Weidengebüsch], Dornach, Aichach ꝛc. s. 148i). b) Dem oberd. *aha* entspr. mitteld. ***affa***, niedd. ***apa (epe)*** = Wasser, Fluß (urspr. wohl kelt. vgl. 109), meist abgeschwächt zu ***-pe***, ***-fe***, ***-ef***, ***-uf*** ꝛc.: Dornap, Lennep, Elsaff, Walluf, Honeff, Arpe, Elpe, Olfe, Ulfe ꝛc. c) Ein jüngeres Grdw. in ON. ist ahd. ***bah***, niedd. ***bek(e)*** = **Bach**: Eschenbach, Fischbach, Krumbach, Moosbach, Schönebeck, Möllenbeck, Einbeck ꝛc. d) Eine niedd. u. mitteld. Bez. für Bach ist ***siepen (siefen, seifen)*** mhd. *sîfe*, landsch. die Seif, zur Wz. *sib* = tröpfeln, triefen (eig. durch ein Sieb laufen): Tiefensiepen, Düstersiepen, Fenstersiefen (= Finstersiepen), Kaltenseifen, Queckseifen (vgl. Quickborn), Hirschsiefen, Bärensiepen ꝛc. Die Elbquelle heißt Elbseifen (vgl. auch rhein. siefen = regnen, Sief = Straßenrinne [1]). Ein Nebf. zur Wz. *sib* ist *si(h)w*, *sig*, indgerm. *siq* (vgl. 109) = niedertröpfeln, tröpfelnd fließen (ahd.

[1]) In der Bergmannspr. bez. Seife das „Waschen" der Metalle (Goldseifen, Silbersiepen, Seifengold ꝛc.).

sîgan = tröpfeln, verw. mit seihen, sickern, versiegen), oft in niedd. ON. auf ***siek,*** oberd. ***seih***: Düstersiek = Düstersiepen, Finsterseih, Steinsiek, Ossiek = Ochsensiepen ꝛc. In manchen dieser ON. bez. *siepen, siek* „feuchte Niederung, sumpfiges Gelände“. e) Zu ahd. ***ouwa (awa)*** = **Aue,** Land am od. im Wasser (vgl. 36): Au, Ay, Oy, Aarau, Lindau, Hagenau (in Spandau, Breslau, Prenzlau u. a. ON. des nordöstl. Deutschlands ist *au* aus slav. *ow, owo* entstanden, vgl. 150). Dem oberd. Aue entspr. niedd. ***ey (oi, oe), oog, oeg*** (vgl. 36): Langeney = Langeoog, Holtey (= Holzau), Hardey, Neuöge, Hiddensoe ꝛc. f) Zum gl. St. geh. mitteld. u. niedd. ***aul, âl, ôl*** (ä. *aval*) = sumpfiges Wiesenland: Auel, Ol, Aulfeld, Olbach, Ölberg, Aulseifen = Ölsiepen, Eschenohl ꝛc. g) Zu ahd. ***bruil*** (*bruohil*) mhd. ***brüel*** = **Brühl,** d. i. sumpfiges Wiesenland (mit Buschwerk bewachsen): Brühl, Briel, Priel, Brohl, Hinterbrühl ꝛc. h) Zu ahd. ***mari*** (*meri*) = See, Sumpf, auch Quelle (vgl. Meer 29): Eschmar, Geismar, Witmar, Weimar, Wechmar ꝛc. i) Zu ahd. ***sul, sol*** = Wasserlache, Sumpf (vgl. Wildsuhle): Birkensohl, Sol(l)a, Sol(l)ach, Solln, Solingen (?) ꝛc. k) Zu ahd. ***horo*** (*horawes*) = Sumpf, Kot: Horb, Horben, Horbach, Harbach, Harburg ꝛc. l) Zu ahd. ***warid,*** mhd. ***wert (werder)*** = Insel, Halbinsel (vgl. 36): Wörth, Kaiserswerth, Wertheim, Marienwerder ꝛc. m) Zu ahd. ***brunno*** = **Brunnen** (Quelle), niedd. **Born** (vgl. 24): Heilbrunn, Wessobrunn, Warmbrunn, Lauterbrunnen, Paderborn ꝛc. n) Zu ahd. ***spring*** = Quelle: Springe, Lippspringe, Urspring, Ursprung ꝛc. o) Zu ahd. ***vurt*** = **Furt,** d. i. Überfahrt od. Übergang (vgl. 27), niedd. *ford* = Förde, norweg. *fjord*: Furth, Fürth, Vörde, Verden, Dietfurt, Ochsenfurt = Oxford, Erfurt, Herford, Eckernförde ꝛc. Urverw. mit Furt ist glbed. slav. ***bord (brod)***: Deutschbrod, Böhmischbrod, Brody ꝛc. p) Zu ahd. ***(ga)mund(i)*** = **Mund,** d. i. Mündung (s. 26): Münden, Gemünden, Gemünd, Travemünde ꝛc. q) Zu ahd. ***bad*** = **Bad** (heiße Quelle): Baden (= zu den Bädern), Wildbad, Wiesbaden ꝛc. (vgl. Bode 138). r) Zu ahd. ***stado*** = **Gestade** (vgl. 32): Stade, Immenstad (am Bodensee), Gstadt ꝛc. s) Zu ahd. ***grioz*** = **Grieß,** d. i. Sand, sandiges Ufer: Gries, Griesheim, Griesbach, Länggries ꝛc. (glbed. mit Gries ist Grien).

2. Ansiedlungen an Bergen und in der Ebene.

147 a) Zu ahd. *berc* = **Berg:** Berg, Bergen (bei den B.), Bamberg, Kirchberg, Bergkirchen, Buchenberg ꝛc.; in einigen ON. steht Berg für Burg (Landsberg, Nürnberg). b) Zu ahd. *buhil (puhil), bol* = **Büh(e)l** (s. 8): Bühl, Bichl, Bohl, Dinkelsbühl, Kirchbühl, Kitzbichl ꝛc. c) Zu ahd. *houc(g)* = Hügel (vgl. 9): Donnershaugk, Steinhauk, Winterhauch ꝛc. d) Zu niedd. *brink* = Anhöhe: Heidbrink, Schwarzenbrink, Mühlenbrink ꝛc. e) Zu ahd. *ekka* = **Eck,** Bergvorsprung, Bergkamm (vgl. 101): Egg, Isareck, Rolandseck, Eggmühl (Eckmühl), Waldeck, Planegg ꝛc. f) Zu **Stein** u. **Fels** (oft im S. von Burg): Stein, Staffelstein, Lichtenfels, Schwarzenfels ꝛc. g) Zu ahd. *stouf* = **Stauf,** d. i. Fels, Stein (vgl. 88): Staufen, Staufenberg, Donaustauf, Oberstaufen ꝛc. h) Zu slav. *chulmu,* tschech. *chlum,* verdeutscht *kulm* = Bergkuppe (urverw. zu lat. *culmen* = Gipfel): Kulm, Kulmbach, Kulmberg, Kulmain ꝛc. i) Zu ahd. *lîta* = **Leite,** d. i. Abhang (vgl. 9): Lechleiten, Grasleiten, Seeleuten, Leiterberg ꝛc. k) Zu ahd. *rein* = **Rain,** d. i. begrenzende Bodenerhöhung: Rain (vgl. Lechrain), Hohenrain, Wagrain ꝛc. l) Zu ahd. *sceid* = **Scheide,** Grenze (zunächst auf einen Bergrücken bezogen): Scheidegg, Remscheid, Wegscheid, Frankenscheid, Langenscheid ꝛc. m) Zu ahd. *wanga* = Fläche, Feld, Wiese (vgl. Wange = Gesichtsfläche): Wang, Wangen, Graswang, Haldenwang, Ellwangen (= Elchwangen), Apfeltrang (*Affalterwang*) ꝛc. n) Zu ahd. *feld,* mhd. *velt(d)* (3. F. Mehrz. *felden*) = **Feld,** d. i. urspr. Fläche überh., insbes. im Gegens. zum Wald (vgl. 16): Felden, Velden, Veltheim (= Feldheim), Feldkirchen, Breitenfeld, Seefeld ꝛc. o) Zu niedd. *kamp* = umhegtes Stück Feld (n. Kluge altes Lehnw. aus lat. *campus* = Ebene): Kampen, Kampf, Bonekamp (Bohnenfeld), Overkamp (Oberfeld), Wonnekamp (Weidefeld), Mühlenkampf ꝛc. p) In gl. Bed. ahd. *biunt,* mhd. *biunde,* niedd. *biwende,* nhd. **Beunde** = umzäunter Platz, Gehege, eig. „was sich herumwindet, Zaun" (bayr. Point, Paint): Point, Lindpaint, Bunte, Bünte ꝛc. q) Zu ahd. *tal,* niedd. *dal* = **Tal** (s. 12): Tal, Talhofen, Breitental, Dahle, Wondahl ꝛc.

3. Ansiedlungen am Walde oder an Rodungen.

a) Zu ahd. ***wald*** (Mehrz. *walde*, 3. F. *walden*) = **Wald** 148
(ob urspr. „wildes Land"? vgl. 14): Finsterwalde, Eberswalde, Mittenwald, Waldhausen, Waldsassen, Unterwalden 2c. b) Zu ahd. ***holz,*** niedd. ***holt*** = **Holz,** Wald: Oberholzen, Holzheim, Holzkirchen, Holtey, Holstein s. 158, Holland s. 192. c) Zu ahd. ***hard,*** mhd. ***hart(d)*** = Bergwald (urspr. viell. sandiger, steiniger Boden, dann trockene Anhöhe, vgl. 14 u. 19), bayr. u. niedd. *hár:* Harthausen, Hardheim, Mühlhard, Escherde (= Eschhard), Haar, Haren, Dürrenhaar im Gegens. zu Faistenhaar 2c. d) Zu ahd. ***lôh,*** mhd. ***lôch*** = Laubwald (vgl. 14), bayr. *lâch,* niedd. *loo, loe* (3. F. Mehrz. *lohn, lôn*): Eschenlohe, Hessellohe (Haselwald), Hohenlohe, Gütersloh, Waterloo, Perlach (Bärenwald), Lochhausen, Lochheim, Lohn, Iserlohn 2c. e) Zu ahd. ***hag,*** mhd. ***hac*** (*-ges*) = **Hag,** d. i. eig. Dorngesträuch, dann Gebüsch, Einfriedigung, endl. eingefriedigter Platz; weitergeb. zu **Hagen,** zusgez. **Hain** (entstellt in Hahn, Han): Haag, Hagen, Hagenau = Hanau, Hainbach = Hambach 2c. f) Zu ahd. ***hurst*** = **Horst,** d. i. Gesträuch (vgl. 14): Haselhurst, Hohenhurst, Scharnhorst, Delmenhorst, Hörste 2c. g) Zu ahd. ***strût,*** niedd. ***strûd, strôd*** = Gebüsch, Dickicht (vgl. Unstrut 138): Struth, Strothe, Eschenstruth, Erlenstrut, Strutberg = Strupperg 2c. h) Von **Bäumen** finden sich in ON. häufig Buche, ahd. *buohha* (*puohha*), niedd. *boke*, Eiche, ahd. *eih,* niedd. *eek,* Esche, ahd. *asc,* Erle, ahd. *evila, elira,* niedd. *ella,* Hasel, ahd. *hasale,* Linde, ahd. *linta,* seltener Tanne, ahd. *tanna* (= eig. Waldbaum überh., vgl. III, 298), Fichte, mhd. *viehte,* ahd. *fiuhta,* Föhre, mhd. *vorhe,* ahd. *forha,* Apfelbaum, ahd. *affoltra:* Buch, Buch, Puchheim = Bochum, Eichenberg, Aichdorf, Eschenheim = Aschheim, Erlbach, Ellerfeld, Haselbach, Lindau, Lindbach (Limbach), Tann, Hohentann, Fichten, Fichtheim, Forchheim, Affaltern, Affaltrach 2c. i) Ein Wald mit bestimmten Baumarten wird mit dem Suffix ahd. ***-ahi,*** nhd. ***-ach*** bez. (im S. von icht, z. B. Dickicht): Aschach = Eschach, Aichach (Eichet), Erlach, Haslach = Haßloch, Weidach, Viechtach, Stockach 2c. k) Zu ahd. ***riuti*** = **Gereut,** mitteld. **Rode,** bayr. Ried

(vgl. 15): Reut, Reit, Reutte, Roth, Roda, Raden, Kreuth (Gereut), Rütli, Grütli, Osterrode, Apenrade, Neuried ꝛc. 1) Auf das Ausrotten der Wälder mittels Feuer deuten die oberd. ON. mit **Brand** (Ort des Niederbrennens); **Schwand**, Schwendi, Gschwandt, Gschwendt (Ort des „Abschwendens", zu ahd. *swandjan* = schwenden) u. **Sang**, Absang (Ort des „Absengens", zu ahd. *sangjan* = sengen). Die gerodeten Orte heißen fränk. auch **Grün**: Bischofsgrün, Geroldsgrün ꝛc.

4. Haus und Hof.

149 a) Zu ***hûs*** (3. F. Mehrz. ***hûsen***), niedd. abgeschwächt zu *-sen* = **Haus**: Hausen, Oberhausen (= bei den obern Häusern), Sondershausen (= zu den südlichen H., im Gegens. zu Nordhausen), Babenhausen (bei den H. des Babo), Münchhausen, Mühlhausen, Fischhausen, Ottensen, Dahlsen ꝛc. b) Zu ahd. ***hof*** (3. F. Mehrz. ***hofen***) = **Hof, Gehöfte,** sp. auch Herrenhof, Fürstensitz: Hof a. d. S. (vgl. 175), Stadtamhof, Maierhofen, Bischofshofen, niedd. Uphoven, Holthöven ꝛc.; hieher geh. auch schweiz. ***-kofen*** u. ***-kon,*** zusgez. aus -inghofen, z. B. Zollikofen u. Zollikon (ä. *Zollinchoven*), bayr. Radelkofen, Pettenkofen, Attenkofen ꝛc. c) Zu ahd. ***bûr*** (3. F. Mehrz. ***bûron***) = Haus, Wohnung: Beuren, Beuron, Büren, Kaufbeuren, Ottobeuren, Blaubeuren ꝛc. d) Zu ahd. ***heim*** = **Heim** (Haus), got. *haims* = Dorf (bayr. *ham* [entstellt *kam*], niedd. *hême*, angs. *ham*, niedd. abgeschw. zu *-um*): Talheim, Holzheim, Nordheim = Nordenham, Neuheim = Nauheim, Sachsenkam, Hausham = Husum, Buchheim = Bochum, Bachheim = Bekum, Aichen = Eichheim, Stemmen = Steinheim, Birmingham, Trondhjem (s. 120) ꝛc. e) Zu ahd. ***sâza, gisâzi*** = **Sitz** (Wohnsitz), eig. Ruheort (zu sitzen s. 58): Gossensaß, Neuseß = Neusatz, Geses, Aufseß, Ottensooß ꝛc. (vgl. Elsaß 181); wohl verw. hiezu ist ahd. ***siaza,*** niedd. ***sete*** = eig. **Sitz,** dann Weidegut: Sießen, Süßen, Süßbach, Seeße, Setten ꝛc. Zum gl. St. geh. ahd. ***sedal*** = **Siedelung,** Wohnsitz: Sedelhof (vgl. Sedelbauer II, 285), Neusiedel, Einsiedeln, Wunsiedel ꝛc. f) Zu ahd. ***stat*** = **Stätte,** (Wohnstätte), sp. Stadt geschrb., dazu ***stetten*** (3. F. Mehrz.): Stetten, Stötten, Neustadt, Altenstadt, Eichstätt, Aichstetten, Leut-

stetten, Stadtberge, Dingstede, Elsten (Elsteden) ꝛc. g) Zu ahd. ***burg, purg*** = **Burg**, d. i. befestigter Platz, dann Stadt (vgl. II, 377): Neuburg, Altenburg (niedd. Oldenburg), Augsburg, Biburg, Burgheim, Burghausen ꝛc.; nicht selten steht „Berg" im S. von Burg, z. B. in Landsberg, Königsberg ꝛc. h) Zu ahd. ***dorf,*** niedd. ***dorp*** (westf. *torp, trop*) = **Dorf**, d. i. urspr. Schar (der Hörigen um den Herrenhof, vgl. II, 288): Dorfen, Dorp, Altdorf, Oberdorf, Meckelndorp, Ostendarp = Ostorp, Westrup = Westarp, Lochtrop ꝛc. i) Zu ahd. *wîh*, asächs. *wîk* = Flecken, Ort, Stadt, got. *veihs* = Dorf, urverw. mit lat. *vîcus* (od. daraus entl.?): Osterwiek, Bardowiek, Bertolswik, Braunschweig, niedl. Ryswijk, Holtwijk, Wichs, bayr. Weichs ꝛc. (vgl. Weichbild 5). k) Zu ahd. *wîlâri* = **Weiler**, d. i. Gehöft, Lehnw. aus glbed. mlat. *vîllâre*, Weiterbildg. zu ***vîlla*** = Haus, Landgut, Meierei (ahd. *wîla*): Weil (schweiz. Wil, Wyl), Weiler, Braunweiler, Gebweiler, Steinweiler (Haus aus Stein), Rotweil (rotes Haus) ꝛc.; am Oberrhein sind viele *-weiler*, mhd. *wîlre* nach Auslassg. bezw. Angleichg. des *l* sp. zu **wîr(r)e* = *weîer*, umgestaltet, z. B. Appenweier, Kapsweier ꝛc. (Die Weiler-N. finden sich nur auf ehemals römischem Boden, insbes. auf alem. Gebiet). Dem ahd. *wîla, wîlâre* entspr. frz. *ville, viller(s)*: *Lune-ville, Vionville, Rambervillers* ꝛc. l) Zu ahd. ***cheminâta*** (lat. *caminâta*) = **Kemenate** d. i. mit Kamin versehenes Haus (lat. *camînum* = Ofen): Kemnaten, Kemnath, Kemminade ꝛc. m) Zu ahd. ***stuba*** = **Stube**, d. i. urspr. heizbares Gemach, Bade-zimmer, dann Haus mit einem solchen: Stuben, Stubenberg ꝛc. n) Zu ahd. ***gadum*** = **Gaden**, d. i. Haus mit nur einem Stockwerk, sp. Gemach: Berchtesgaden (s. 191), Steingaden ꝛc. o) Zu ahd. ***garto*** = **Garten**, d. i. urspr. Einfriedigung, Gehöfte: Weingarten, Stuttgart (= Stutengehöfte) ꝛc. (urverw. zu *garto* ist slav. ***gard, grad, gorod*** = Burg: Belgard = Belgrad, Stargard, Graz, Gräz, Gradiska, Grodno, Nowgorod ꝛc.). p) Zu niedd. ***büttel,*** asächs. *bodl* = Gebäude (verw. mit Bude), dann Hof, Erbgut: Wolfenbüttel, Brunnsbüttel, Ritzebüttel (der 1. Teil der W. ist ein PN.). q) Zu niedd. ***hude*** = entw. Weideplatz (id. mit oberd. Hut): Hude, Steinhude ꝛc., oder Landeplatz der Schiffe (zu niedd. *huden* = behüten, bewahren):

Buxtehude s. 157. r) Zu niedd. u. mitteld. ***lâr(i)*** = zweifelh. ob Waldlichtung od. Ödung od. Niederlassung (viell. id. mit ahd. *lâri* = leer): Laar, Lahr, Leer, Lohr, Goslar, Wetzlar ꝛc. Nicht hieher geh. Pöchlarn = bei den Pechlern (Pechsiedern), Zeitlarn = bei den Zeidlern (Bienenzüchtern, vgl. III, 189), Schäftlarn = bei den Speerschäftmachern. s) Zu oberd. ***ôdi*** = **die Öde,** d. i. unbebaute Gegend (vgl. 21): Öd, Ed, Oberöd, Sachseneд, Edenhofen ꝛc. t) Zu ahd. ***quirn*** = **Mühle,** urspr. Handmühle im Gegens. zur Wassermühle, letzt. ahd. ***mûli(n)*** (aus spätlat. *molîna*): Quirnbach (Kirnbach, Kehrenbach), Quirnberg (Kernberg, Karnberg), Quirnheim, Querfurt ꝛc.; diesen ä. Siedlungen stehen die jüngern gegenüber: Mühlbach, Mühlberg, Mühlhausen, Mühldorf ꝛc.

5. Nach Geschlechtern und Personen benannte Ansiedlungen.

150 a) Zu ahd. ***inga*** (3. F. *ingun*), mhd. ***ingen,*** mitteld. ***ungen*** = bei der Sippe (des im 1. Teile der ON. Genannten), „abstammend von jem.“ (vgl. Karolinge, Nibelunge II, 85): Gundelfingen (bei der Sippe des Gundolf), Sigmaringen, Göttingen, Meiningen, Wildungen (bei der Sippe des Wildo?) ꝛc.; bayr. abgekürzt zu ing: Schwabing (ä. *Schwabingen* = bei dem Geschlechte eines Schwaben inmitten bayr. Bevölkerung), Sendling (z. PN. *Sendilo*), Giesing (PN. *Gieso, Kyso*), Dingolfing, Tutzing (ä. *Tuzzingen* zum PN. *Tuzzo*) ꝛc.; vgl. alem. Öttingen u. bayr. Ötting, ebenso Göggingen u. Gögging, Dillingen u. Bayerdilling ꝛc. Nicht patronymisch (d. i. nicht n. Vaternamen ben. sind die ON.: Salzungen (bei den Anwohnern der Salzquellen), Mohrungen (zu slav. *moor* = See, Sumpf) ꝛc. b) Zu niedd. ***-leben, -leve*** (Nebf. *-lef,* nord. *-löf*), oberd. *leiba* (vgl. alem. *leiben* = übrig lassen, bleiben ahd. *bi-lîban* = übrig sein, verw. zu leben = eig. beharren): Nachlaß, Erbe, auch Sohn, Nachkommenschaft: Langeleben (Erbe des *Lango*), Hadersleben, Memleben, Eisleben (s. 156), Ingerslev, Herslöf ꝛc. (vgl. die PN. Detlef = Dietleib II, 190). c) Mit PN. gebildet sind häufig die slav. ON. auf ***-ow*** (ä. *-owo, -owa*), verdeutscht ***au:*** Dessau (Siedlung des *Dis*), Warschau (Dorf des *Warsz*), Kotzau, Krakau, Bülow, Lützow ꝛc.; eine Weiterbildg. hiezu ist aslav. ***ov-ice,*** neuslav. ***-vic,*** verdeutscht

-witz: Redwitz (*Radewice*, zum PN. *Rad*), Carlowitz, Czernowitz ꝛc. Eine andere patronymische Endg. ist *-ic*, deutsch *-itz* (urspr. Dim.-Endg.): Görlitz (PN. *Gorolo*), Leitmeritz (PN. *Ludomir*) ꝛc.; ferner *-in* (Besitz des im Bestimmungsw. Genannten): Wettin (zum PN. *Vita*), Stettin (s. 155), Döbeln (ä. *Dobelin* zum PN. *Dobel*) ꝛc.

6. An christliche Begriffe anknüpfende Ortsnamen.

(Vgl. II, 260.)

a) **Kirche,** niedd. *kerke*: Talkirchen, Pfarrkirchen, Johannes- 151
kirchen, Kirchheim, Fünfkirchen, Neunkirchen (zur neuen K.) = niedd. *Nienkerken* ꝛc.; bayr. Kirch e n („bei der Kirchen") ist 3. F. Einz. (vgl. auf Erd e n). b) **Kapelle,** im MA. mit deutscher Betonung *käppele*: Kappel, Käppel, Waldkappel, Westerkappeln ꝛc. c) **Münster,** ahd. *munistri* = eig. Kloster, sp. Klosterkirche, endl. Dom überh.: Münster, Neumünster, Rotenmünster, Münsterhausen (vgl. Klosterhausen ꝛc.). d) **Stift** = geistliche Stiftung, Kloster: Neustift, Stiftskirchen ꝛc. e) **Klause,** ahd. *klûsa* = Einsiedelei, auch K l o s t e r (beide W. zu lat. *claudere* = einschließen, vgl. 12): Klausen, Klaustal ꝛc. f) **Zelle,** aus lat. *cella* = eig. Kammer, dann Mönchsansiedlung, Zweigniederlassung eines Klosters: Zell, Bayrischzell, Obernzell, Probstzella, Appenzell (s. 183) ꝛc. g) **Mönch,** ahd. *munih*, mhd. *mün(e)ch*: München, Waldmünchen, Münchberg, Münchsmünster ꝛc. h) **Pfaffe,** niedd. *pape* = Geistlicher überh., Weltpriester (im Gegens. zum Mönch): Pfaffenhofen, Pfäffikon, Pfaffenberg, Papenburg ꝛc. i) Für viele Kirchen u. Klöster stehen die N. der betr. S c h u t z h e i l i g e n: St. Gallen, St. Johann, St. Anton, St. Blasien, St. Ilgen (Ägidien), St. Michael. In Michelfeld, Michelbeuren ꝛc. steckt nicht der PN. Michael, sondern mhd. *m i c h e l* = groß im Gegens. zu mhd. *l ü t z e l* = klein, wenig; (vgl. Lützelstatt im Gegens. zu Michelstadt, u. Mecklenburg 168).

Deutsches Reich.

Deutsch ahd. *diutisc*, von ahd. *diot*, mhd. *diet* = Volk, also 152
deutsch eig. „zum Volke gehörig, volkstümlich"; das W. wurde urspr. von der Sprache des Volkes gebr. im Gegens. zur lat. Spr. der Kirche, erst seit 845 als Volksname zur Bez. der „deutsch"

redenden Bevölkerung des Ostfrankenreiches (vgl. II, 277). Deutschland tritt erst seit dem 15. Jahrh. als Zuss. auf; mhd. hieß es *diu tiutschen lant.*

Preußen.

153 **Brandenburg** (im 10. Jahrh. *Brendanburg*), ein vielumstrittener N.: n. Hey ist B. eine Umdeutg. des N. der alten Slavenfeste *Branibor* (*Brenabor*), d. i. Wehr- u. Schutzwald (aslav. *brani* = Wehr, Schutz, u. *bor* = Fichtenwald); Mucke u. a. halten *Branibor* für sp. Slavis. des deutschen N. (kaum „ausgebrannte Burg" od. „Burg der *Brenden*", eines Herulerstammes?); viell. ist aber die deutsche Bez. selbst wieder eine Umd. od. Übers. eines ä. unbek. slav. N. Mark = Grenzland s. 66. Berlin, n. Hey ä. *to dem Berlin;* slav. *brlin* = Floßrechen, Flößholzfang (der Spree). Kölln, wahrsch. zu slav. *kolna* = Blockhaus (vgl. Kolin 188). Charlottenburg, N. des von der Kurfürstin Sophie Charlotte 1695 erbauten Schlosses. Potsdam, slav. *Pot-sdamp* = Abstieg (zum Fischen); eine ä. F. lautet aber *Potstupimi* (= unter den Eichen?). Spandau, zum slav. PN. *Zbad.* Prenzlau, zum PN. *Prybyslaw.* Kottbus, zum PN. *Chotebuz.* Küstrin, zu slav. *koztrzin* = Rohrkorb (nach der Lage Stadt in den Schilfsümpfen der Oder u. Warthe). Spremberg (*Sprewenberg*) = Spreeberg (vgl. 139). Luckenwalde u. Luckau, zu slav. *luka* = Wiese, Sumpf. Jüterbogk, n. Hey zum slav. PN. *Jutrich,* von andern zum slav. Morgengott *Jutrobog* in Bez. gebracht (vgl. auch Jütrichau u. Güterglück, letzt. ä. *Jutroklik*). Frankfurt a. d. O. wurde im 13. Jahrh. von fränk. Kaufleuten gegr. u. ben. Landsberg = Landesburg, d. i. Burg zum Schutze des Landes (vgl. Landshut).

154 **Preußen,** zunächst Volks-, dann Ländername, ält. *Pruzi, Prutheni;* die Herk. des W. ist völlig dunkel: kaum zu lit. **pruzzi* = Verwandte; od. zu lit. *prud* = Teich (wegen der vielen Seen). *Borussia* ist die gelehrte Form (vgl. *Bavaria* = Bayern), entst. durch eine falsche Etymologie, die den N. als slav. *Po-russi* („an den Russen") erkl. Samland (ehemals bei den Skandinaviern N. des ganzen Preußenlandes) wird nach dem finn. W. *same* = Sumpf als „Sumpfland" ged. Hela, n. Schlemmer entw. zu skand. *häl*

= Absatz, od. zu dän. *hale* = Schwanz (n. der F. der Halbinsel?). Königsberg = Königsburg, soll seine Gründung dem Könige Ottokar von Böhmen verdanken, der sich 1254 auf einem Kreuzzuge gegen die heidnischen Preußen befand; n. Egli ist K. wie die folgenden zwei Städte vom deutschen Orden gegr. u. ben., wahrsch. nach einer Besitzung des Ordens (*Castrum Regium*) in Palästina. Marienburg u. Marienwerder (= Marieninsel s. 36) zu Ehren der hl. Jungfrau ben. Thorn, früher *Toron,* nach *Toron* in Palästina, einem bedeutenden Platz der Deutschherren. Danzig (im 11. Jahrh. *Gyddanizc*), poln. *G(e)dansk* aus **Kudanisku,* das n. Kossinna [1]) auf *Codanus,* einer alten Bez. der westl. Ostsee (*sinus Codanus* bei Plinius) beruht; wahrsch. gründeten Ansiedler aus Seeland od. Schonen den O. *Codaniska,* sp. entstellt *Gothi-Scandza.* Elbing, ä. *tom Elbinghe,* d. i. „zum Elbing", N. des Fl., an dem die Stadt liegt (vgl. *elb* 136); *-ing* soll aus lit. *minge* = Fluß entst. sein, so daß E. eig. Tautologie wäre (Schlemmer). Pillau, zu lit. *pilis* = Burg. Dirschau, slav. *Dersow* = Weberstadt. Graudenz (**Grudnice*) = Ackerort, zu slav. *grûda* = Ackerboden. Kulm (poln. *Chelmno*) liegt auf einer Anhöhe s. 147. Insterburg an der Mündung der Inster. Gumbinnen, viell. zu lit. *gumbis* = Fischreuse (Schlemmer). Tilsit, an der *Tilse* = Sumpffluß (lit. *tilszus* = sumpfig). Memel, n. dem gln. Fl. Kurisches Haff s. Kurland 201.

155 **Pommern,** v. slav. *po-morje* = am Meere (Küstenland). Stettin, ä. **Sczecino,* wahrsch. zu einem slav. PN. *Styczen* (letzt. viell. zu *sczezin* = Borste, daher die mittelalterl. Übers. Burstaburg für Stettin). Anklam, zu slav. *tanglim* = durch Sumpf geschützter Ort. Usedom, slav. *huzdom* = Schule (n. dem O. ist die Insel ben.). Wollin = Ochsenort, zu slav. *vol* = Ochse (vgl. Wolgast = Ochsenweide, Wolhynien = Ochsenland). Swinemünde, zu Swine = Wildschweinfluß (aslav. *svinja* = Schwein). Greifswald, von niederrhein. Ansiedlern n. dem heimischen ON. *Grypswald* ben. (zum PN. *Grypho?*). Greifswalder Oe s. 36). Stralsund (ä. auch *Stralowe*), an dem Sunde (s. 143) bei der Insel *Strale* (ä. Strelasund gen.), die jetzt Dänholm (Däneninsel) heißt (vgl. Strelitz 168). Rügen (*Ruja,*

[1]) Indogermanische Forschungen 7. Bd. (1897) S. 285.

Ruyland) geh. n. F. A. Subert[1]) nicht zum Volksn. der *Rugier*, sondern zu einem slav. Stw. *routi*, Präs. *ruju* = zerreißen, raufen, also R. = die zerrissene (Küste od. Insel). Bodden s. 37. Stubbenkammer = Stufenfels, zu aslav. *kamy* = Stein, Fels. Stargard = Altenburg, zu aslav. *staru* = alt (*gard* s. 149). Kolberg, slav. *Kolobrzeg* = am Ufer. Köslin, slav. *Koslany*, zweifelh. Herk., viell. zu slav. *kozel* = männl. Hirsch (od. zu einem PN.?). Stolp (mehrfach in Pommern), zu slav. *stolby*, aslav. *stlupu* = eig. Säule, dann Fischständer.

156 **Posen,** zunächst N. der Stadt, zum poln. PN. *Poznan*. Gnesen, zu poln. *gniazdo* = Nest? (n. der Sage wäre die Stadt an einer Stelle gegründet, wo ein Adlernest gefunden wurde). Lissa, zu poln. *lysy* = kahl. Bromberg, ä. *Brahe am Berg*, n. dem Fl. Brahe.

157 **Schlesien,** aus slav. *Silezi* (latinis. *Silesia*), ä. *pagus* (Gau) *Silensi*; die slav. W. beruhen auf dem germ. Volksn. der vandalischen *Silingen* (vgl. II, 240). Breslau (*Wratislawa*) zum PN. *Wratislaw* (*Wraclaw*). Glogau (*Glagow*), wahrsch. „Weißdornort", zu slav. *glogu* = Weißdorn (od. zu einem PN.?). Bunzlau, zum PN. *Boleslav*. Sagan, zu slav. *zegan* = Brand, also „Rodung durch Brand" (vgl. 148 l). Görlitz (*Gorelici*), n. Hey zum PN. *Gord* (od. zu *gora* = Berg?). Liegnitz, zu poln. *leg* = Wiesenland. Schweidnitz, zu slav. *svid* = Hartriegel, Liguster. Zobten (*Soboten*), „Ort des Sonnabendmarktes", zu *sobota* = Sabbat; der gln. Berg (Zobtenberg) hieß ä. *mons Slenz* = Silingerberg (s. o. Schlesien). Glatz, tschech. *Kladsko* = königliche Domäne, zu *klad* = Grundstück. Neisse s. 141. Reichenbach, ben. n. dem gln. Bache; die versch. Reichenbäche sind meist nicht nach dem Wasserreichtum ben., sondern zu mhd. *rîc* = Engpaß, Schlucht zu stellen. Hirschberg, wohl zu Hirsch. Waldenburg = Burg im Walde. Landeshut = Burg zum Schutze (zur Hut) des Landes (vgl. Landsberg 151). Brieg (slav. *zu dem Brige*) = zum hohen Ufer (vgl. Hannover 159). Oppeln, zu slav. *opole* = Nachbarschaft. Ratibor, zu einem slav. PN., Ansiedlung eines *Rati* (vgl. Ratzeburg 160). Gleiwitz (*Gliwice*), zum PN. *Gliwa*. Kattowitz, zum PN. *Kat*. Tar-

[1]) Baltische Studien, N. F. II (1898).

nowitz = Dornort, zu slav. *tarn* = Dorn (vgl. Tarnopol, Tarnowo, Trna ꝛc.). Königshütte, urspr. ein kgl. Hüttenwerk. Beuthen (*Bytom, Butum*) = Wohnsitz. Oels = Erlenort, zu slav. *olse* = Erle (vgl. Ölsnitz 164).

Sachsen, zunächst Völkername, dann das Land der S.[1]) 158
(vgl. II, 224). Magdeburg (805 *Magathaburc*), zu asächs. *magath* = Magd, Jungfrau (von Karl dem Gr. gegr. u. zu Ehren der hl. Jungfrau ben.). Halle soll n. Förstemann, Heyne, Kluge u. Paul nichts anderes sein als ahd. *halla* = Halle, hier spez. „Salzhalle, Siedehaus des Salzwerkes" (vgl. Hütte = Eisenwerk); von Hehn, A. Kirchhoff, Egli u. a. wird die ä. Deutg. aus kelt. *hal* = Salz verteidigt (die F. Halle ist n. Hehn entstd. aus dem Dat. *zem halle*); für die Entlehng. aus dem Kelt. spricht auch *zem reichen Hall* (Reichenhall s. 171) u. ahd. *halhûs* = Salzhaus. Dazu Hall, Hallein, Hallstadt ꝛc. Die Halloren (Salzarbeiter in Halle), wahrsch. ein scherzhafter Latinismus der Haller Studentenspr. (n. Paul 2. F. Mehrz. zu Haller). Wettin (*Witin*), n. Hey Stammsitz des *Vita, Viton.* Merseburg, wahrsch. slav. *Mersibor,* viell. zu einem PN.; od. ä. *Mezibor,* zu slav. *mezi* = zwischen u. *bor* = Kiefernwald, also „Mittenwald" (vgl. *Branibor* 153). Naumburg (*Niwanburg*) = Neuenburg. Weißenfels = am weißen Fels (vgl. Weißenburg, Wittenberg, letzt. zu niedd. *witt* = weiß). Erfurt (*Erpisfort*) = Furt des *Erbo.* Langensalza = langer Ort am Fl. Salza (Salzfluß); daran auch das Stammschloß des gln. Geschlechts. Schmalkalden n. dem gln. Fl. („schmaler Fl." zu ahd. *kalda,* d. i. Weiterbildg. zu *kal* = Quelle). Suhl, am Fl. Suhla (*Sulaha*), zu *sul* = Lache, Wildsuhle s. 146 i. Eisleben (*Îslevo*) = Erbgut des *Iso.* Aschersleben (*Ascegêresleben*) = Erbgut des *Aschger* (*-leben* s. 150 b); daraus entstellt der N. der Burg *Ascanien,* Stammsitz des gln. Geschlechts. Staßfurt (*Starasfurt*) = alte Furt (über die Bode), zu slav. *star* = alt. Querfurt = Mühlenfurt (vgl. *quirn* 149 t). Quedlinburg, neben dem alten Königshof *Quitilinga,* wohl zum PN. *Quidilo.* Halberstadt, 1. Teil wahrsch. entst. aus einem PN. (Albert?). Stendal (*Steinedal*) = Steintal. Salzwedel (mit

[1]) Die N. der deutschen Volksstämme sind im II. Teile (207—241) ged.

salzhaltigen Quellen) = wahrsch. „Salzfurt“, zu niedd. *wedel* = Furt (vgl. Watt u. Weed 37).

159 **Hannover** = am hohen Ufer (niedd. *hân ôvere*) der Leine. Hildesheim (*Hildinisheim*), zum PN. *Hildo*. Göttingen (*Guddingen*), zum PN. *Guddo* (*Godo*). Goslar, am Fl. Gose (*lâr* s. 149 r). Klausthal, zu Klause = Einsiedelei, Kloster (s. 151 c), urspr. ein Benediktinerstift. Celle (*Kiellu*), unerkl. Verden (*Fardi*, 3. F. *Fardon*) = bei den Fährten (Furten). Ülzen (*Ullishûsen*), zum PN. *Ullo*. Hameln, am Fl. Hamel (dunkl. Herk.). Lüneburg (*Hliuni*, sp. *Liuniburg*), dunkl. Herk.; *Liuni* ist sonst niedd. FlN. Harburg, wahrsch. zu niedd. *hare* (ahd. *horo*) = Sumpf, Kot (vgl. 146 k). Stade = Gestade s. 146 r. Buxtehude (*Buocstadon*) = n. Jellinghaus Staden beim Buchholz (*buoh* = Buchenwald, vgl. 88), *-hude* ist späterer Zusatz u. bed. „Bergungsplatz der Schiffe, Hafen“ (vgl. 149 q). Osnabrück (*Asen-bruggi*) am Fl. Hase, ä. *Asa*, *Asana*. Papenburg = Pfaffenburg. Emden (*Amutha*, sp. *Emutha*) = an der Mündung der *E* (*Eha* = *Aha*); asächs. *mûth* (*mûd*) = Mund (vgl. *Plymouth* 202). Wilhelmshaven, n. Kaiser Wilhelm I. ben. Borkum (das röm. *Burcanum?*) = Burgheim (?). Juist (ehemals mit Borkum zusammenhängend), zu fries. *jüst, gust* = trocken, unfruchtbar (im Gegens zu Borkum). Norderney, wahrsch. ä. *Norder-nie-ooge* = nördl. neue Insel (*oog* s. 36), früher *Osterende* = Ostende (von Borkum, von dem die Insel durch eine Sturmflut losgerissen wurde). Langeoog = lange Insel. Wangeroog = Wieseninsel, zu *wang* = Wiesenland (vgl. 147 m).

160 **Schleswig** (*Slieswîc*) = Bucht (od. Stadt?) an der Schlei; niedd. *wîc* = Bucht s. 37 (viell. eig. id. mit *wîc* = Stadt s. 149 i), n. Jellinghaus mit der Grdbd. „Zufluchtsort“ (zu niedd. *wîken* = weichen, entfliehen?); Schlei zu anord. *sle* = Röhre (gemeint ist die lange, schmale Förde. Eckernförde zu Förde (d. i. Furt, Einfahrt, Bucht s. 146 o); die Stadt hat n. Jellinghaus ihren N. von der alten Eckernburg; Eckern = Eichel, niedd. auch Eichbäume, also „Eichbäumeförde“. Flensburg (*Flensaaborg*), zum PN. *Flen* (vgl. Flenstedt); dän. *aa* = Aach (Wasser). Hadersleben, zum PN. *Haderich* od. *Hadeger* (*-leben* s. 150 b). Rendsburg = Reinholdsburg, zum PN. R., Kurzf. *Rendo*. Husum = Haus-

heim s. 149 d. **Holstein,** zunächst Volksn., ahd. *Holtsâten, Holtsêti* = Waldsassen (niedd. *holt* = Holz, Wald, angs. *sitan* = sitzen, wohnen s. 58); sp. *Hólseten, Hólsten,* endl. Holstein (*-stein* unter Anlehnung an niedd. *-stên*). Dithmarschen, gewöhnlich als „deutsche Marschen" ged.; n. Much [1]) richtig *Ditmarsen,* urspr. Volksn. „Gauvolk eines *Dietmar*" nach ahd. *Thietmars-goi.* Der N. des Stammes der *Angeln* ist erh. in der Landschaft Angeln. Kiel (ä. *tom Kyle* = zum Kiel), urspr. N. eines Hafenhauses an der Bucht; norw. *kîl* = schmale Bucht, Förde, anord. *kill* = Kanal (viell. verw. mit mhd. *kîl* = Keil). Ratzeburg, aus slav. *Ratibor* (vgl. 157). Lauenburg (*Labenburg*), zu slav. *Labe* = Elbe (s. 136). Altona, n. Daniel urspr. N. des Baches (Altenau), der den Ort von Hamburg trennt; urk. aber N. eines Wirtshauses *Al-to-nah* (allzunah), das „zu nahe" bei Hamburg gegr. wurde, weshalb sich die Bürger 1548 beschwerten. Glückstadt, 1616 von Christian IV. von Dänemark gegr. u. ben., ein Phantasiename wie Glücksburg, Friedrichsruhe, Ludwigslust, Nymphenburg 2c. Brunsbüttel = Haus des Bruno (*-büttel* s. 149 p). Alsen (*Altensen*) = Altenhausen (?). Sonderburg = südl. Burg (ahd. *sundar* s. 6). Sylt, angs. *Sillendi* = Seeland, urspr. N. der ganzen Inselgruppe. Föhr = viell. Fähre, Landeplatz. Wyk = *wîc* s. 149. In Amrum (*Ambrum*) ist der N. des germ. St. der *Ambronen* „Bewohner am Wasser" s II, 227 enth. (vgl. *amb* 109). Halligen, zu fries. *hallig* = über das Wasser hervorragendes Land, viell. zu niedd. *halle* = Halde, d. i. Abhang, Hügel (vgl. Hellweg 100) u. *ig* = Insel (vgl. 36). Helgoland (*Halagland*) = Heiligland; hier stand ein Heiligtum des anord. Gottes *Fo(r)setis* (vgl. II, 61), daher im 8. Jahrh. *Fosetisland* gen. (vgl. alem. Helge = Heiligenbild, bei Hebel).

Westfalen [2]), der Wohnsitz des Sachsenzweiges der *Westfali* 161 od. *Westfal(a)hi* (im Gegens. zu den *Ostfali* östl. der Weser); nach Zeuß bez. *Falahi,* sp. *Fali,* die Bewohner des Flachlandes (der St. *fal* = Flachland, Ebene, steckt wahrsch. auch in Feld); Much

[1]) Deutsche Stammeskunde, Sammlung Göschen, 126. Bd.

[2]) H. Jellinghaus, Die westf. ON. nach ihren Grundwörtern, Kiel u. Leipzig 1896. — Derselbe, Bestimmungswörter westf. u. engrischer ON., Jahrbuch des Vereins für niedd. Sprachforschung, 28. Bd.

dagegen glaubt, daß dem Volksn. germ. **falhaz* (oberd. *falch*) = fahl, falb zugrunde liegt, also Falen eig. die „Blonden" bedeutet (vgl. II, 225). Zwischen West- u. Ostfalen liegt das Engerland, der Wohnsitz der Engern (*Angrarii*), die Nachkommen der *Angrivarier* (s. II, 221). Münster = Kloster (s. 151), von Karl dem Großen gegr.; das Gebiet des ehemaligen Stiftes heißt noch heute Münsterland. Bielefeld (*Bilanvelde*), dunkl. Herk.; viell. zu ahd. *bîl* = i. d. ä. Jägerspr. der Augenblick, da der gehetzte Hirsch steht u. sich gegen die Hunde zur Wehr setzt (also B. = Jagdplatz?); n. Schade bed. *bîl* auch „Kampf" (also B. = Kampffeld?). Herford (*Herivurt*) = wohl Heeresfurt. Minden (*Minidun*), n. Weiß „bei den Triften" (Furten) über die Weser, zu asächs. *minan* = treiben, führen; n. Jellinghaus zu niedd. *mene* = Landweg zum Acker. Dortmund (810 *Throtmanni*, sp. *Trûtmenni, Thortmanni, Drutmunde* ꝛc.), ein vielumstrittener N., der die verschiedensten Deutungen gefunden hat: „treue Mannen", „berühmte Mannen" (deren Karl der Gr. so sehr bedurft habe) ꝛc.; im 2. Teile hat man auch *mana* = Fluß od. Quelle (vgl. 109) vermutet; viell. ist *Trûtmanni* aber nichts weiter als ein Sippenname u. der O. einfach die Siedlung eines *Trûtmann*. Paderborn (*Padrabrunno*) = Quelle der Pader, die unter dem Dome entspringt (vgl. *Padus* 118). Hamm (*Hammo, Hammona*) zu niedd. *ham* = Winkel, Bucht, Lagerplatz der Schiffe, auch eingefriedigtes Weideland (mit Gräben umgeben). Bochum (*Buokheim*) = Buchheim (vgl. 149 d). Gelsenkirchen (*Gelsterkerken*), zu ahd. *gelstar* = Opfer, Abgabe. Hagen (*Hagene*), Weiterbildg. zu Hag = Hecke, Einfriedigung, eingefriedigter Ort s. 148 e. Iserlohn, urspr. einf. *Loon*, sp. zum Untersch. von a. O. gl. N. *Îserenlon* = bei den Eisenwäldern (früher gab es dort Roteisenstein), zu niedd. *îser* = Eisen u. *loo* = Wald (vgl. 148 d). Die ehemalige Grafschaft Mark (Hellweg u. Sauerland s. 100) ist ben. n. dem Schlosse der Grafen „von der Mark" bei Hamm; Märker = Markbewohner („wo der Märker Eisen reckt"). Arnsberg, wahrsch. zu einem PN. des St. *aro, aran* = Adler (vgl. Arnstadt, Arnsheim); „Berg" bed. im Bergischen n. Leithäuser[1]) auch Wald. „Bergisch", d. i. zum ehemaligen

[1]) J. Leithäuser, Bergische ON., Elberfeld 1901.

Herzogtum Berg gehörig, das nach der Stammburg der Grafen von Berg bei Mühlheim ben. war. Soest, gespr. Soost (*Sosat(i)um, Susath*), hat n. Lohmeyer[1]) seinen N. von dem Fl. *Soeste* (**Sus-ata*), jetzt Soestbach, zu ahd. *sûsan* = sausen, rauschen, also „Rausche-bach".

Rheinprovinz[2]): Köln, aus röm. *Colonia Agrippina*, 162
ben. nach der Tochter des Germanicus, der Mutter Neros. Deutz (**Diuzich*), aus kelt. *Divitiacum.* Bonn (röm. *Bonna*), zu kelt. *bona* = eig. Bau, dann Stadt (verw. zu ahd. *bûan* = bauen), häufig als Grdw. in kelt. ON. (vgl. *Ratisbona*, *Vindobona*). Koblenz, röm. *ad Confluentes* (*fluvii*) = am Zusammenfluß der Flüsse, entspr. dem deutschen „Gemünden"; vgl. Koblenz in der Schweiz (an der Mündung der Aar). Trier (*Trevir*, ä. *Treveri*), röm. *Augusta Treverorum*, Hauptstadt des gallis. St. der *Treveri*, die n. K. Christ teuton. Urspr. sind u. von der *Treva* (Trave) eingewandert waren. Aachen, ahd. *Ahhôm* (als 3. F. Mehrz. zu ahd. *aha* gefaßt), eig. „bei den Wassern", Übers. des lat. N. *Aquae*, womit die Römer „warme Quellen" bez. (vgl. *Aquae Sextiae*), die älteste kelt. Bez. der Stadt war *Aquis granum; Granus* war ein Beiname des kelt. Lichtgottes (n. Cramer). Burtscheid (*Borcido*), kelt. *Borcetum*, n. Esser aus **Borvocetum* = Wald des *Borvo*, n. Marjan eig. *porcetum* = Schweinetrift (?). Düren (*Duria*), wahrsch. das kelt. *Marcoduron* = Feste des *Marco.* Jülich, kelt. *Juliacum*, n. einem PN. Zülpich, kelt. *Tolbiacum*, wohl zu einem PN. Emmerich, wahrsch. aus kelt. **Am(b)riacum*, zum PN. *Amerius* (od. zum dtsch. N. *Embricho?*). Andernach, kelt. *Antunnacum*, zum PN. *Antunnus.* Bacherach, kelt. *Bacariacum*, zum PN. *Bacarius.* Kreuznach, aus kelt. *Cruciniacum*, ebenf. zu einem PN. Boppard, kelt. *Boudobriga* = Siegsberg. Ober-Wesel, kelt. *Vosavia* = wahrsch. „Hochufer"; (Unter-)Wesel ist wohl dasf. W. Kleve, wahrsch. zu niedd. *klef*, ahd. *hlêo*(*hlêwes*) = Hügel (vgl. die niedd. ON. Clev, Clieve, Kliff); n. Cramer viell. kelt. Urspr. Kempen

[1]) Herrigs Archiv, 70. Bd.

[2]) O. Schell, Etymologisches Wörterbuch der Geographie Rheinlands, Bielefeld 1891. F. Cramer, Rheinische ON. aus vorrömischer u. römischer Zeit, Düsseldorf 1901.

(*Campinni*), wahrsch. id. mit *Campania* (frz. *Champagne*) = Feld, Ebene. Neuß, kelt. *Novaesium*. Duisburg (*Diusburg*), zweifelh. ob deutsch (n. Jellinghaus zu westf. *dûs* = Haufen, Hügel) od. kelt. (*Dispargum?*). Düsseldorf, am Fl. Düssel (*Tussale*) vgl. 109. Ruhrort = Ruhrmündung, zu ahd. *ort* = Ecke, Ende (vgl. 4). Krefeld (*Creivelt*) = Krähenfeld, zu niedd. *kreia*, asächs. ahd. *krâja* = Krähe. Gladbach, n. dem gln. Fl. (vgl. 109), mit dem Zusatz „München" (mhd. *munich* = Mönch) zum Untersch. von Bergisch-Gladbach. Elberfeld (*Elverfelde*), n. Leithäuser wahrsch. „Feld am Flusse" (*elv* = Fluß s. Elbe 136); od. „Feld der Elben (Elfen)"? Barmen, n. Leithäuser zum St. *barm* = Erhebung, Damm (Wz. *bhar* = tragen, erheben), urspr. N. eines Herrenhofes an einem alten Walle. Solingen, viell. zu *sol* (*sul*) = Wasserlache, Wildsuhle (vgl. Solling 101). Remscheid (*Remesceid*), n. Leithäuser „Remigiusscheid". Essen (*Astenidum*, *As(t)nide*, *Asnede*), dunkl. Herk.; Lohmeyer u. Imme[1]) glauben, daß in dem W. viell. ein alter FlN. (*asa*, *asana*) stecke; Jellinghaus denkt an *as*, niedd. Nebf. zu *asch* = Esche (mit eingeschob. *t*.) Könnte im 1. Teile des W. nicht das unter Astenberg (s. 100) erwähnte landsch. Asten (Äßten) = Weideplätze enth. sein? (Das Ruhrtal ist noch heute, wie mir Prof. Leithäuser mitteilt, wegen seiner Weiden berühmt). Das Suffix *-idi*, *-ede*, das dem oberd. *-et*, *-icht* entspr. (vgl. Dickicht, Dickicht) kommt in asächs. ON. häufig vor, z. B. Bergede, Eschede, Vinnide ä. *Vinnithi* (wohl zu ahd. *winn(j)a* = Weide) u. fällt öfter ab, vgl. Löhne ä. *Lenithe*, Senne ä. *Sinethi* (s. Jellinghaus S. 28); *st* wäre zu *ss* geworden (vgl. Kassel aus *Castellum*).

163 **Hessen-Nassau:** Hessen s. 182. Nassau (*Nassaue*), zunächst N. des Schlosses an der Lahn, des Stammsitzes der Grafen von N., n. Grimm „nasse Aue", d. i. bewässertes Wiesenland (?). Kassel aus röm. *Castellum* (vgl. Kastel). Frankfurt = Furt der Franken (nicht in Franken), schon zur Merowingerzeit so ben. Wiesbaden = zu den Bädern am Flüßchen Wiese (Wiesbach). Ems, am Flüßchen gl. N. (vgl. 109). Limburg (*Lintburc*) = Lindenburg, kaum „Drachenburg" (vgl. *lint* = Lindwurm II, 85). Marburg, am Ufer des Marbachs (ält. Markbach zu ahd. *marka* = Grenze, auch Wald). Hanau, zusgez. aus Hagenau

[1]) Die ON. des Kreises Essen. Essen 1905.

(vgl. 181). Höchst (*Hostat*) = Hochstadt; od. richtiger Hochstad, d. i. „am hohen Stad“ (Ufer)? Nauheim (*Nûheim*) = Neuheim. Homburg = Hohenburg. Soden = 3. F. Mehrz. zu mhd. *sôt* = Quelle, Brunnen, zu sieden (vgl. 24). Selters (*Saltris(s)a, Sêltrese*) = Salzsprudel, wohl kelt. W. zum St. *sal* = Salz. Geismar, zu ahd. *gîsan* = kochen, sprudeln (vgl. Geysir 195) u. *mari* = Quelle, Sumpf (vgl. 146). Fritzlar (*Fridislare*), entw. „Waldlichtung des Frido“ od. „umfriedete Lichtung?“ (vgl. Burgfriede 5).

Sachsen.

Dresden (*Drazdzany, Dradzjane*) = die Leute am Wald 164
(„Waldsassen“), n. Hey[1]) zu aslav. *drezga* (Lokativ *drezdî*) = umfriedeter Wald („Hag“). Pirna, n. dem slav. Donnergotte *Perun*; der Ort hieß n. Hey wahrsch. urspr. *Perunagora* „Donnersberg“ (wahrsch. der heutige Sonnenstein). Meißen (*Misna*) = Grenzbusch, zu aslav. *mezda*, tschech. *mez* = Grenze, Grenzwald. Riesa (*Riezowe*, ä. **Ryzowe*) = Siedlung des *Ryz*. Strehla, zu slav. *strêlija* = Pfeilbahn, Schießplatz (*strêla* = Pfeil, vgl. Strelitz 168). Bautzen (*Budissin*), zum PN. *Budis*. Zittau (*Zitawa*) = Getreideort („Kornheim“), zu aslav. *zito* = Getreide. Lausitz s. 106. Leipzig (*Libziki, Lipz*), tschech. *Lipsko* (vgl. poln. *Lipsk*) = Lindenort, zu aslav. *lipa* = Linde; dazu auch Leipa, Lipko, Lipkow, Leibnitz ꝛc. (vgl. Lindau, Lindach, Linden ꝛc.). Grimma = Steinort, zu aslav. *kremen* = Kieselstein, Fels (vgl. Kremnitz). Chemnitz (*Kameniz*), am gln. Flüßchen; *kamenica* = Steinbach, zu aslav. *kamy, kameni* = Stein (*-ic* ist Verklgsf.), dazu auch Kamin u. Kamenz = Steinort. Zwickau (*Zwikowe*) = Siedlung des *Cvik*, od. zu sorb. *svikova* = Ort am Windberge (so heißt ein Berg nächst der Stadt). Glauchau (*Gluchowe*) = Ansiedlung des *Gluch*. Krimmitschau (*Crimazhowe*) = Siedlung des *Krimac*. Meerane (*Moravani*) = Bewohner der *morava* = Aue (vgl. March 117). Plauen (*Plawe*), zu *plav(i)na* = Floßplatz; dazu auch bulgar. Plewna. Ölsnitz (*Olsnice*) = Erlenort, zu slav. *olse* = Erle (vgl. Öls 157); dazu viell. auch der FlN. Elster s. 137. Reichenbach s. 157. Vogtland,

---

[1]) Gustav Hey, Die slav. Siedlungen im Königreich Sachsen, Dresden 1893.

die den Sorben entrissene Mark, die durch einen kaiserlichen Vogt (s. II, 323) verwaltet wurde; Voigtland ist eine Mißform, die auf einer Vermischung von Vogt mhd. *voget* u. Voit (letzt. eine Zusziehg. aus mhd. *voget*, wie Maid aus *maget*) entst. ist. Freiberg, eine mit „Freiheiten" (Befreiung von Abgaben auf eine bestimmte Zeit) begabte Stadt (vgl. Freiburg 180), von Otto dem Reichen von Meißen gegr. u. ben. u. mit „Bergbaufreiheiten" bedacht, um Harzer Bergleute zur Einwanderung aufzumuntern.

165 **Thüringen,** zunächst Volksn., urspr. *Thuringi*, mhd. *Düringe*, d. i. Nachkommen (vgl. *-ing* 150) der *Duri* (Hermunduren II, 231). Weimar (*Wimmeri*), dunkl. Herk., viell. ä. **Win-mare*, zu ahd. *win(na)* = Weide (vgl. Wonnemonat 80) u. *mari* = Quelle, Sumpf (vgl. Geismar 163); od. **Wîc-mari?* (*wîc* = Stadt s. 149). Jena, n. Nagl zu slav. *Jen(e)* = *Jan* (Johannes); viell. Siedlung bei der Johanneskirche. Apolda (*Apelde*), zu asächs. *apuldr* (ahd. *affoltra*) = Apfelbaum (*tra* = Baum s. III, 213); vgl. die ON. Affoltern (*Affaltra*), Apeleren (*Apeldoren, Apoldere*) 2c. Eisenach (*Isenach*) wird zu ahd. *îsan* = Eisen gestellt (im MA. soll dort eine blühende Eisenindustrie gewesen sein), kaum mit Recht; Müllenhoff u. a. nehmen kelt. Ursprung an (**Jsenacum?*); vgl. den FlN. *Isen* 109 u. die ON. Kreuznach, Andernach 2c. 162. Wartburg, zu warten = aufschauen (vgl. Warte). Meiningen (*Mimininga*) zum PN. *Mimo* (*Mimino?*). Salzungen = bei den Anwohnern der Salzquellen. Hildburghausen (*Hilpershûsen*), zum PN. *Hilpert* (*Hildibert*). Sonneberg, urspr. *Stätlein zu Röten* unter der Burg *Sunnenberg*, sp. *Sunnberg*; auf dem *Sunnenberg* (jetzt Schloßberg) sollen ehemals Sonnwendfeuer abgebrannt worden sein. Koburg (*Choburg, Comburg*), kaum „Kuhburg" (ahd. *kô* = Kuh), sondern nach F. Dahn urspr. „Kobenberg", d. i. Berg mit Koben (ahd. *kobo* = Hütte, Stall, vgl. III, 148). Gotha (*Gotaha*), nach dem Abte Gotthard (*Godehard*) ben., der den O. 770 mit Mauern umgab. Greiz (*Grewz*) im alten *Gaw* (Gau) *Rewcz, Rouze* = Russengau, nach dem regierenden Hause Reuß ben., dessen Stammvater Heinrich „der Reuße" (Russe) ist, der sich längere Zeit in Rußland (seine Mutter war eine Russin) aufgehalten hatte. Schleiz (**Sliwica*) = Pflaumenort, zu slav. *sliva* = Pflaumenbaum. Gera, n. dem

gln. Fl. (ä. *Geraha*). Altenburg, neben einer alten Slaven-
burg erbaut. Schwarzburg an der Schwarza. Rudolstadt
= Rudolfstadt (800 *Hrotholfstedi*). Sondershausen = Süd-
hausen (vgl. 6) im Gegens. zu Nordhausen.

Anhalt (*Anehalt*), zunächst Burg der Grafen von Ballenstädt 166
(letzt. zum PN. *Ballo*), im Volksmund „der Anhalt" im S. von
„Halt, Schutz, Zufluchtsort". Dessau (*Dissowa*), wahrsch. Siedlung
des *Dis* (slav. PN.), kaum zu aslav. *tisu* = Eibe. Köthen
(*ze Kotin*) = bei den Koten, d. i. Hütten (vgl. Kotner II, 457);
od. zum slav. PN. *Cothen?* Bernburg, als „Bärenburg" ged.,
wahrsch. aber zum PN. *Bero*. Zerbst (*Cirwisti*), früher als
Sorbesta = Sorbenstadt erkl.; wahrsch. „Wurmort" (*cerv* = Wurm,
iste = Ort); od. *cerviste* = Heuland? **Braunschweig,** zunächst
N. der Stadt, ahd. *Brûnes-wîc* = Stadt des *Bruno* (*wîc* vgl. 5).
Wolfenbüttel, wohl nach einem PN. *Wolf* (od. *Welf?*), *büttel*
s. 149 p. Königslutter an der Lutter (= lauterer Fl., vgl. 109)
mit dem Grabmal des Königs Lothar im ehemaligen Benediktiner-
kloster. Holzminden, nicht „an der Mündung der Holze
(Holtsche)", sondern urspr. N. des Fl. selbst (*Holtisminne* = Holz-
fluß s. 109).

Lippe, ben. nach den Grafen von der Lippe, deren gln. 167
Stammburg bei Lippstadt an der oberen L. lag. Detmold
(*Dietmold, Detmelle*) im alten Gau *Thiadmelli* gelegen, urspr.
**Theotmalli*, d. i. wahrsch. Volksgericht od. Stätte des Volks-
gerichts, zu asächs. *theot* (ahd. *diot*) = Volk (vgl. 152) u. ahd.
mâl (*mahal*), latinis. *mallum* = Gerichtsverhandlung, Vertrag
(vgl. II, 46); viell. steht der N. in Bez. zur Teutoburg s. 101.
Lemgo = Lehmgau? (niedd. *go* = ahd. *gawi*, Gau). Bücke-
burg, urspr. N. der a. Feste auf dem Bückeberg, im Gau *Bukki*
gelegen, dessen N. dunkl. Herk. ist: viell. zu *buk* = Hügel (verw.
zu Bühel?). Schaumburg (*Scouwanburg*), zu ahd. *scouwa* =
Schau (Ausschau), Warte, also glbed. mit Wartburg. Pyrmont
(*Peremont, Pir(r)emont*), dunkl. Herk.; der 2. Teil ist wohl als
mund = Mund, hier als (Öffnung der) Quelle zu verstehen; der
1. Teil wird von Weiß[1]) als lautmalendes **birren* = brodeln,
rauschen gefaßt, also P. „brodelnder Quell" (vgl. Birresborn,

[1]) Zeitschrift des Historischen Vereins von Niedersachsen 1900.

ä. auch *Birensburne*). **Waldeck**, zunächst N. des Stammschlosses der Fürsten. Arolsen, verderbt aus *Adal(h)olteshûsen*, zum PN. Adelhold (*Adalwalt*). Wildungen, wohl zum PN. *Wildo*.

168 **Oldenburg** = Altenburg, zunächst N. der Stammburg des Fürstenhauses. **Mecklenburg**, zunächst N. der Burg, ä. *Mikilinburg*, zu asächs. *mikil* (ahd. *mihhil*) = groß (vgl. 151 u. Lützelburg 193). Schwerin, aus slav. *Zwarin* = Tiergarten. Strelitz, zu altslav. *strelici* = Schütze, Jäger (*strela* = Strahl, Pfeil), also eig. Schützen- od. Jägerstadt (vgl. Strehla 164). Wismar (*Wyssemaria*), n. Egli zum slav. PN. *Vysemêr*, wahrsch. aber eine deutsche Gründung u. als „Wiesensumpf" zu deuten (vgl. *mar* 146). Rostock, slav. *roztoko* = Flußgabelung (hd. „Zwiesel"), zu *roz* = auseinander, u. *tok* = Fluß.

169 **Hansastädte**, zu ahd. *hansa* = eig. Schar, dann Verein von Kaufleuten, seit 13. Jahrh. auf den bekannten Städtebund bezogen (vgl. II, 423). Hamburg (*Hammaburg*), zu asächs. *hamma* = Wald, also „Burg in der Hamme" („Hamme" hieß ehedem das Gehölz zwischen Alster u. Bille). Vierlande heißt das Gebiet der vier Kirchdörfer, die zum Amte Bergedorf gehören. Cuxhaven, wahrsch. zu fries. *koog* = durch Eindeichung gewonnenes Land s. 40. Bremen (*Bremun*), wohl zu niedd. *brem* = (sumpfiges) Ufer (vgl. frühnhd. *brame* = Rand, Waldrand, wozu verbrämen), od. zu anord. *brîm* = Flut, Meer? (vgl. die ON. Brehm, Brembecke, Bremerode 2c, die n. Arnold alle Beziehungen zu Sumpf od. Wasser haben). Lübeck, nach dem slav. König *Liuby*, der hier eine Burg hatte, auf deren Trümmern Heinrich der Löwe die Stadt *Leubecke* erbaute.

Bayern,

170 das Land der *Baiuvarii*, d. h. der (ehemaligen) Bewohner von *Baja*, dem heutigen Böhmen, ahd. *Baiaheim*, mhd. *Bêheim* (bei Tacitus *Boihemum*), weil dort urspr. die kelt. Bojer (*Boii*) saßen (vgl. II, 223).

171 **Oberbayern:** München = *bî* (*ze*) *den Münichen* (nach Riezler[1]) näml. des Klosters Tegernsee, die hier einige Höfe besaßen);

[1]) Die ON. der Münchener Gegend, Oberbayerisches Archiv, 44. Bd.

Riezler

daher auch das „Münchener Kindl" (ein Mönchlein im Wappen der Stadt). Sendling, Giesing, Schwabing s. 150a. Au s. 146. Haidhausen (*Heidhûsir*) = Häuser auf der Heide (die Gegend östl. von München hieß ehemals „Perlacher Heide"); Heide = unbebautes Feld s. 21. Bogenhausen verderbt aus *Bubinhûsen* = bei den Häusern des *Bubo* (Bub). Föhring (*Feringa*) = bei der Sippe des *Ferjo* (Gen. *Ferin*) d. i. eines Fergen, der die Fähre (ahd. *ferja*) an der Isar inne hatte. Freising (*Frigisingun*) zum PN. *Frigis*. Erding (*Ardeoingen*, urspr. der N. von Altenerding) zum PN. **Ardeo* (od. aus dem röm. kelt. *Ariodurum?*). Dachau (*Dachawa*) entw. zu ahd. *taha* = Lehm, Kot od. zu *tâha* = Dohle (Dachel). Pasing zum PN. *Paso*. Starnberg = Starenberg, urspr. nur N. des Schlosses (das Dorf hieß *Aheim*.) Weilheim (*Wîlhaim*) wohl zum PN. *Wilo* (od. zu *wîla* = Haus s. 149.) Peissenberg (*Bisinberg*) wahrsch. zu einem PN. **Biso* (vgl. Bissingen). Murnau (*Murninsowe*), viell. zu lat. *mûri* = Mauern (gemauerte Häuser) aus der Römerzeit (M. liegt an der Römerstraße von Partenkirchen, röm. *Partanum* nach Schöngeising, röm. *ad Ambre*. Garmisch (*Germareskawe*) = Haus des Germar; Kaue ahd. **kouwa, kawa* = Hütte bei einem Bergwerk od. Schacht (vgl. III, 383); im Höllental bei G. war ein Bleibergwerk, an das auch der ON. Schmölz (Schmelze) bei G. erinnert. Mittenwald, Übers. des lat. *Media silva* = Mitte des (Scharnitzer) Waldes („Wald" hier im S. einer waldigen Gebirgsgegend wie in Böhmerwald ꝛc.) Scharnitz (*Scarantia, Scari(n)za*) wohl das *Scarbia* der Römer. Die ehemalige Grafschaft Werdenfels ist nach der Stammburg ben. „Burg eines *Werdo*". Tölz (*Tolinze* ä. *Tolez*), wahrsch. vorröm., viell. kelt. **Toletum* (zu *tol, tul* = Bergfeste?). Kreut = Gereut (des Klosters Tegernsee im ehem. „Winkel"). Miesbach (*Muosbach*) am „Moosbach". Aibling (*Epilinga*) zum PN. *Epilo* (Aibl). Rosenheim (*Ruosinheim*) wahrsch. zu einem PN. (*Ruozo?*); die Abl. von ahd. *ros* = Roß ist lautgeschichtl. unmöglich. Wasserburg, zunächst N. der 1087 erbauten *Wazzarpurch*. Mühldorf = D. bei der Mühle (Wassermühle vgl. 149t). Ötting (*Ottinga*) zum PN. Otto[1]). Burghausen = bei den Häusern an der Burg. Tittmoning

[1]) M. Moesmang, Ortsnamenerklärung ꝛc. Altötting 1902.

(*Tittamanninga*) zum PN. *Tittmann* (Dietmann). Laufen (*Lauffen*) = bei den Stromschnellen (s. Lauf 27). Reichenhall ä. *zem reichen Halle* im Gegens. zu Hallein (*Hallin Halliola*), das auch „kleines und armes Hall" gen. wird; s. Halle 158. Berchtesgaden (*Berchtelsgaden*) = Haus des Berchtold (Gaden s. 149i). Ramsau (*Rames-owe*) wahrsch. zu ahd. *rams* = Schutt. Traunstein (*Travenstein*) = Burg an der Traun. Schongau (*Scongawa*) urspr. N. des alten Schongau (Altenstadt), des röm. *Esconova*, an der Schönach (ä. Schonach zu ahd. *scôni* = schön, d. i. glänzend, hell.) Landsberg (*Landesperc*, *Landespurch*) = Burg zum Schutze des Landes, über dem ä. *Phetine* (Pfetten) gegr. Friedberg (*Fridberch*) = Schutzburg, zu ahd. *fridu* = Schutz, mhd. *vride* = eingefriedigter Ort (vgl. Burgfriede 5). Aichach = Eichenort (vgl. *ahi* 148 i). Schrobenhausen (*Scropinhûsan*) zum PN. *Scropo* (Schropp). Ingolstadt (*Ingoldesstat*) = Wohnstätte des *Ingold* (*Ingowalt*)[1] Hollebau, ä. *Hallertau* = Hallhart-Au, nach einem „Hard (Wald) von Hal" (817 *silva Halle*), dem sp. Halshausen (jetzt Holshausen); „Au" ist zugefügt nach dem Hauptorte (Au) der Gegend.

172 **Niederbayern;** Landshut (*Landeshuota*) = zur Hut des Landes errichtete Burg (vgl. Landsberg), urspr. N. der Burg, die sp. Trausnitz (*Trûw-es-niht*) d. i. „Trau es nit" gen. wurde (vgl. die gln. Burg in der Oberpfalz II, 335). Dingolfing zum PN. *Dingolf*[2]). Landau, von Ludwig dem Kelheimer 1224 gegr. u. ben. („Landau" im Gegens. zu „Wasserau" s. 178). Kelheim (*Cheleheim*), wahrsch. „Heim an der Kehle" ahd. *chela* d. i. übertrg. „Schlucht, Engpaß" (am Donaudurchbruch). Deggendorf (*Teckendorf*) wohl zu einem PN. (vgl. Deggingen). Straubing[3]) (*Strûpinga, Strûbingun*) zum PN. *Strûpo, Strobo* (Strupp, Strub). Passau (*Pazauwe*) aus röm. *Castra Batava* (vgl. II, 105); die Innstadt ist das kelt. *Boiodurum* (Burg des *Boius*). Grafenau, gegr. an einer Au (s. 36) von den Grafen von Vormbach. Zwiesel = eig. Zweiteilung, hier Flußgabelung (am Zusammenfl. des großen u. kleinen Regen). Viechtach = Fichtenort s. 148i.

[1]) J. Hartmann, ON. des Stadt- und Landbezirks Ingolstadt, 2. Aufl. 1906.
[2]) Vgl. Pollinger, Die ON. des Bezirksamtes Dingolfing.
[3]) Vgl. Mondschein, Die ON. der Straubinger Gegend.

Oberpfalz (vgl. Pfalz 178): Regensburg (*Reganisburg*), 173
gegenüber der Mündung des Regens (*Regan* s. 116), röm. *Castra*
Regina (für *Regana*); der kelt. N. der Stadt war *Ratisbona*,
Radasbona, dessen 1. Teil unerkl. ist (*bona* = Stadt s. Bonn 162).
Stadtamhof, „Wohnstatt am Hofe" des Gaugrafen Babo
aus dem Schyrenstamm, daher ä. auch *Scirstat* = Schyrenstatt gen.
Schwandorf (*Sweiniccandorf*), wahrsch. n. einem PN. *Sweinicho*.
Amberg (*Ammenberg*), zum PN. *Amo*. Sulzbach, n. dem
Bache gl. N. (Sulz = eig. Salzlache, Salzecke, dann Kotlache).
Weiden, ä. „Stadt in der Weiden", d i. Wohnstatt im Weidicht
(vgl. Weidach 148 i). Tirschenreuth (*Thursinriut*), wohl zu
einem PN. *Thurso* (= eig. Riese, vgl. II, 83); od. slav. Herk.?
Cham (*Chambe*) am gln. Fl. (*Chamba*), zu kelt. *camb* = krumm,
also eig. „Krummbach" (vgl. *Cambodûnum* 174). Furth (*Vurte*)
an einer a. Furt über die Chamb.

Schwaben: Augsburg, im MA. *Augustusburg*, später 174
Augstburg, röm. *Augusta Vindelicorum*. Kempten, kelt. röm.
Cambodûnum, zu kelt. *cambe* = krumm u. *dûnon* = Burg,
Festung, also „Burg an der (Fluß-) Krümmung", od. „Burg des
Cambo(s)". Kelt. *dûnon* ist verw. mit germ. *tûn* ahd. *zûn* (niedd.
tûn) = Zaun, d. i. Gehege, dann „Eingehegtes Gehöfte" (vgl.
engl. *town* = Stadt); zu *camb* geh. wahrsch. auch die FlN.
Kamlach (*Camblach*) u. *Cham* s. 173. Memmingen (*Mammingin*), zum PN. *Mammo* [1]). Kaufbeuren, urspr. *Bûr(r)on*,
n. Miedel [1]) sp. im Gegens. zu Oberbeuren *Koufbûrun*, zu *koufen*
= kaufen, also „bei den Kauf- od. Handelshäusern" (*-beuren* s. 149 c).
Füssen (*ze Fuoz(z)in*), n. Baumann „zu den Füßen" der Alpen
(od. der Burg?); die lat. Bez. *ad Fauces* (= bei den Schluchten
des Lechs) wird als sp. Umdeutg. durch die Mönche gefaßt (lautgesetzlich kann aus *fauces* nicht *fuozin* werden). Da *ad Fauces*
urk. früher vorkommt als *ze Fuozin*, so nimmt Uibeleisen an,
daß der N. urspr. röm. u. daß *Fuozin* eine sp. Bez. ist, unter
der eig. die Füße (Fußtapfen) des hl. Magnus zu verstehen seien,
zu denen im MA. fleißig gewallfahrtet wurde. Schwangau,
dunkl. Herk., kaum zu Schwan. Immenstadt, vor 1618
Immendorf, wohl zum PN. *Immo* (vgl. Immingen). Sont-

[1]) Dr. J. Miedel, Oberschwäbische Orts- u. Flurnamen, Memmingen 1906.

hofen = bei den südl. Höfen, im Gegensatz zum benachbarten ä. Nordhofen (vgl. Sontheim, Sundgau rc. 6). Lindau (*Lintowa*) = Lindeninsel (zu *owa* = Aue s. 36). Günzburg, das röm. *Guntia*. Lauingen (*Lougingen*) wohl zu einem PN. **Lougo*. Dillingen (*Dilinga*), zum PN. *Dilo* (*Thilo*). Höchstadt (*Hochstedin*) = an der hohen Stätte (die Burg liegt etwas höher als die übrige Stadt). Donauwörth, urspr. einfach *Werd* (= Wörth, auf einer Wörnitzinsel s. 36). Neuburg (*Niwenpurc*) im Gegens. zur „alten Burg", einer ehemal. röm. Befestigung. Nördlingen (*Nordilinga*), zum PN. *Nordilo*. Das Ries (besser Rieß), ä. *Riezi*, *Rêzi* aus *Retia*, ist ein Überbleibsel der röm. Provinz *Raetia secunda* (vgl. II, 229).

175 **Oberfranken** [1]). Bayreuth (*Baierrûte*) = Gereut bayr. Ansiedler in ehemals slav. Gegend. Die O. ehemal. Rodungen heißen oberfränk. vielfach Grün, z. B. Bischofsgrün, Geroldsgrün rc. Häufig in fränk. ON. ist durch das Grundw. *-sez*, *-gesez* = Sitz (vgl. 149g), z. B. Aufseß, Wonsees (*Wundingesazza*). Gefrees (*Gefrez*) = Weideplatz (mhd. *vrezzen* = fressen). Hummelgau, n. dem Hummelberg ben., zu slav. *gomila*, tschech. *homole* = Hügel. Redwitz (*Radowice*) zum slav. PN. *Rado* (vgl. 150c). Selb (*Selwen*) zu slav. *selo* = Dorf; dazu auch Selbitz. Kotzau (*Cozcauwe*) zum slav. PN. *Kocz* (vgl. 150c). Wunsiedel (*Wuonsidel*), wahrsch. „Siedlung des *Wuno*" (die Deutg. aus ahd. *wunna* ist lautgeschichtl. unwahrsch.). Hof, urspr. „Regnitzhof" (am Regnitzbach) sp. *zum Hofe* (Herrenhof) schlechthin; der Regnitzhof (*Curia Recknizê*) war im 11. Jahrh. Sitz der Reichsvögte im alten Sorbenlande. Kulmbach (*Culminaha*) zu slav. *culmen* = Kulm (Berg) u. *aha* = Bach; der Bach bei K. heißt jetzt Kohlenbach. Kronach (*Cranach*) = viell. Krähenach (ahd. *krâ* = Krähe), od. zu ahd. *chrana* mhd. *krane* = Wacholder (s. III, 301), also „Wacholderbestand" (wegen *-ach* vgl. Weidach, Aichach rc. rc. 148i); vgl. die ON. Kronstadt 190, Kronberg rc. rc. Lichtenfels (*Liechtenfels*); die urspr. Siedlung (Burg) lag wohl an einem hellen Felsen; mhd. *lieht* = leuchtend, hell (vgl. Lichtenstein, Lichtenberg). Staffelstein am Staffelberg (letzt. auch Staffelstein

[1]) H. Gradl, Die ON. im Fichtelgebirge, Archiv für Geschichte rc. rc. in Oberfranken 1890/92.

gen.), dessen oberster Teil Staffeln (Stufen) zeigt. **Bamberg**, ä. *Babenberg*, „Berg der *Babo* (Stammsitz der Babenberger). **Forchheim** (*Forah-heim*) zu ahd. *foraha* = Föhre (vgl. Eichheim, Tannheim, Buchheim). **Muggendorf** (*Mutichendorf*) zum PN. *Muticho*.

Mittelfranken: Nürnberg (*Nuorinberg*, *Nürenberg*), 176
zunächst N. der Burg, wahrsch. zu ahd. *nor(re) nür* = kahler Fels, häufig in hess. u. westf. ON. (Nürburg, Nierstein, Nor(r)enberg &c. &c.), n. Gebhard„ schwacher, schmaler Berg". **Fürth** (*Furti*, *Furtum*) „bei den Furten" über die Regnitz; ü ist aus der Mehrzf. *furti* zu erkl. **Erlangen**, wahrsch. eig. *Erlenwangen* = bei den Erlenwiesen od. Erlenbeständen, zu ahd. *erila* = Erle (*wang* = Wiese, Au s. 147 m). Vgl. **Feuchtwangen** (*Fiuchtenwangen*) zu ahd. *fiuchta* = Fichte, mundartl. Feuchte. **Schwabach** am Bache gl. N. **Ansbach** (*Onoldisbach*) an der Mündung des Onoldsbaches (sp. Olz- jetzt Holzbach), der wohl nach dem PN. *Onold* ben. ist. **Rothenburg** (*Ru(o)dinburg*) wahrsch. n. *Ruodo*, dem Sohne eines Thüringerherzogs, der um 600 hier regierte. **Weißenburg** (*Wîzinburg*) = an der weißen Burg (vgl. Weißenfels, Wittenberg &c. &c.). **Wülzburg** ä. Wildsburg, zum PN. *Wildo*. **Dinkelsbühl** (*Tinkelespuhel*, *Dinkelesbühel*) geh. trotz seines Wappens (drei Dinkelähren) nicht zu Dinkel (Weizenart), sondern wohl zu einem ahd. PN. *Dinchilo*, jetzt als FN. Dinkel (auch in den ON. Dinkelshausen, Dinkelscherben). **Dombühl** ben. nach der Kirche auf einem Bühl. **Eichstätt**, wohl „Eichenstätte" trotz der ä. (verderbten) F. *Eistedin* (vgl. Aichstetten). **Solnhofen**, von dem angs. Mönch *Sola* gegr. **Pappenheim** (*Pappinheim*) zum PN. *Papo*. **Lauf**, nicht zu *louf* = Stromschnelle, sondern wahrsch. aus einem slav. W. *lubno*. **Hersbruck** (*Haderichesbruck*, sp. *Haderesbruck*) zum PN. *Haderich*.

Unterfranken. Würzburg (*Wirzi(a)burg*) hat mit „Wurz" 177
(Kraut) sicher nichts zu tun, sondern geh. entw. zu einem PN. *Wirzo* (jetzt FN. Wirz, Würz), od. n. Schmidkontz[1]) viell. besser zu ahd. *wirt* = Wirt d. i. eig. Aufseher, Herr, Landesherr, wozu die Abltg. **wirzi* = Herrschaft, Hof, also W. „Hofburg" od. „Burg des Landesherren" (der Thüringer Könige). **Schweinfurt** (*Swînfurt*)

[1]) Briefliche Mitteilung.

= Furt der Wildschweine. Ochsenfurt zu Ochs = Auerochs? (vgl. Oxford). Haßfurt, nicht „Hessenfurt“, sondern gekürzt aus „Haßgaufurt“ (vgl. 85). Zeil, wohl zu mhd. *zîla* = Zeile, Reihe im MA. auch Gasse, Straße (vgl. die Zeil in Frankfurt); kaum zu mhd. *zîl* = Dornbusch. Marktbreit, vor seiner Erhebung zum „Markt“ (vgl. 4) Niedernbreit gen. im Gegens. zu Obernbreit, beide am Breitbach. Marktsteft (*Markt Stefene*) ä. *Stefane*, ehemals dem Kloster St. Stephan in Würzburg gehörig. Kitzingen wahrsch. zu einem PN. *Kizo*. Karlstadt nach der *Karlsburg* ben., die Karl Martell erbaut haben soll. Prozelten (*Protselden*), 1. Teil dunkel, (viell. zum PN. *Brodo*, *Proto*), 2. Teil 3. F. Mehrz. zu ahd. *salida* = geringes Wohnhaus, kleines Gut (vgl. Seldner = Häusler). Lohr (*Lâre*) s. 149 r. Miltenberg, dunkl. Herk. Amorbach soll von dem hl. Amor gegr. sein; eher zu ahd. *amar* = Dinkel (?). Klingenberg zu ahd. *klinga* = Gießbach, Bergschlucht. Aschaffenburg (röm. *Ascapha*) an der Aschaff (Eschenfluß? vgl. 109). Brückenau = Au an einer Brücke über die Sinn. Hammelburg (*Hamalunburg*) wahrsch. zu mhd. *hamal* = schroff abgerissene Anhöhe, Klippe, eig. substantiv. Eigw. ahd. *hamal* = verstümmelt, abgerissen (vgl. ä. landsch. Hammelstatt = zerissenes Gelände od. Ufer). Kissingen (*Chinzîcha*, sp. *Chizzicha*), von Hehn als „saurer, brausender Quell“ (aus slav. *kissik* (*alsa*) = saures Wasser) erkl.; n. Schmidkontz[1]) ist der N. höchst wahrsch. eins mit dem FlN. Kinzig (ä. *Chinzicha*) u. bed. nichts anderes als „Quelle, Brunnwasser, Quellbach“; zum St. **quint* = Quelle, Sprudel (bei Kissingen auf den Solsprudel zu beziehen); *-icha* = *aha* = Bach (od. entstellt aus *-ahi* = Kollektivsuffix? vgl. 148i). Zum gl. St. geh. wohl auch die versch. Kinz-, Kinds-, Kintsch-, Küns-, Günsbäche, wahrsch. auch der FlN. Günz. Münnerstadt (*Munrichstat*) zum PN. *Munirich*. Mellrichstadt (*Madalrich(es)stat*) zum PN. *Madalrich* (*Mallrich*). Königshofen (*Chuonigeshuoba*) = bei der „Königshube“, die Karlmann 770 dem Stifte in Würzburg schenkte. Grabfeld (*Grabfeldon*) zu slav. *grabu* = Weißbuche, früher *Buchonia* = Buchenwald gen. (Latinisg. des ahd. *Buohunna*); als „Grabfeldgau“

[1]) Ortskunde u. Ortsnamenforschung. Untersuchung über deutsche ON. im Anschluß an die Deutung des N. Kissingen. Halle 1895.

bez. man im MA. die Gegend zwischen Main u. Fulda, die von slav. Ansiedlern besetzt war.

Pfalz. Pfalz (*Pfalnze*) ahd. *pfalanza* = Königshof, 178
Fürstenburg (aus lat. *plâlatium* = Palast, Kaiserburg), dann das dazu gehörige Gebiet. Die „Pfalz am Rhein" (od. „bei Rhein") war urspr. das Gebiet des Pfalzgrafen von Aachen, wo die älteste Kaiserpfalz stand. Das W. Pfalz im S. von Kaiserburg ging verloren, blieb aber am Gebiet haften (vgl. II, 294). Die heutige Rheinpfalz ist nur ein Teil der alten Kurpfalz. 1329 wurde mit der Pfalz auch der ehemalige bayr. Nordgau vereinigt, der von nun an die „obere Pfalz" (Oberpfalz) im Gegens. zur „unteren" (Rheinpfalz) gen. wurde. Speier[1]), kelt. *Noviomagus* (vgl. Nymwegen 192), röm. (*civitas*) *Nemetum*, seit dem 7. Jahrh. *Spîrâ* ben. n. dem gln. Fluß (s. 124). Ludwigshafen, nach König Ludwig I. ben. Germersheim (*Germaresheim*) = Heim des *Germar*. Deidesheim (*Didinesheim*) H. des *Dîdin* = *Diotin* (Verklf. zu *Dieto*). Wachenheim zum PN. *Wacho*. Dürkheim (*Thuringeheim*, *Dürincheim*, entst. aus ä. *Turingen*, *Duringen*), nicht etwa eine Ansiedlg. von Thüringern (*Düringen* s. 163), sondern zu einem PN. Frankenthal (*Franconadal*), wohl Ansiedlung von Franken in alem. Umgebung od. Nachbarschaft. Neustadt (*Nûwesstat*) eine spätere Siedlung an einem ehemaligen Römerort (volksüblich noch „die Neustadt"). Schifferstadt (*Schiffestad*) = Schiff- od. Floßgestade (vgl. *stade* 146 r). Grünstadt (*Grindestat*) wahrsch. Siedlung an dem Grind = Bergkopf (vgl. Grünten 82). Mutterstadt (*Mutherstat*) zum PN. *Muothari* (Muther). Ungstein (*Uncunstein*) = Stein (Grenzstein?) des *Unco*. Edenkoben (*Ottinchoven*) urspr. *Zotingen*, d. i. *z(e) Otingen*, zum PN. Otto; *-hofen* ist sp. Zusatz (vgl. *-kofen* 149 b). Landau (*Landowe*), gegr. auf einer Landaue, d. i. eine in Ackerland umgewandelte sumpfige Niederung; „Landaue" kann auch den Gegensatz bilden zu „Wasseraue" = Insel (vgl. 36). Bergzabern (*Zaberna*), das röm. *Taberna montana* (im Gegens. zu Rheinzabern); *taberna* = Hütte, Schenke, Herberge (vgl. 181). Kaiserslautern, urspr. einfach Lautern (*Lûtera*),

---

[1]) Die meisten Pfälzer ON. sind erkl. nach G. Heeger, Programm des Gymnasiums Landau 1900: Die germ. Besiedlung der Vorderpfalz.

am gln. Fl., sp. mit dem Bestimmungsw. „Kaiser", nachdem Friedrich Barbarossa hier eine Pfalz erbaut hatte. Landstuhl umgeb. aus ä. *Nanstuhl*, urspr. N. der Burg, das röm. *Nana*; die Stadt war später Sitz eines Gerichts (Gerichtsstuhls). Homburg = Hohenburg (vgl. Naumburg = Nauenburg). Zweibrücken (*Zweinbrucken*), urspr. Name des Schlosses, das zwischen zwei Brücken am Erbach lag. Blieskastel, das röm. *castellum ad Blesam* (vgl. Kastl bei Mainz). St. Ingbert n. dem Glaubensboten Ingbert. Kusel, ä. *Cosla*, wohl kelt. Pirmasens (*Pirminisheusna*), bisher als *Sancti Pirminii sedes* (Sitz des hl. Pirmin) erkl.; n. Ph. Kraus[1]) ist der N. unter Anlehng. an den N. des hl. *Pirminius* entstellt aus ä. **Bêrmannshûsa* (zum PN. *Bermann*), sp. *Bermesessen*, dem N. eines Dorfes beim heutigen P.

Württemberg,

179 ält. *Wirtinisberc, Wirteneberc*, zunächst Stammburg des regierenden Fürstenhauses, übertrg. auf das Land (wie in Baden), wahrsch. „Berg (Burg) eines *Wirto*" (Gen. *Wirtines* u. *Wirtin*), viell. gl. Herk. wie Würzburg (s. 177); die Schreibung mit *ü* u. *tt* ist unberechtigt, *m* entstand durch Angleichung (vgl. Imbiß aus mhd. *inbiz*). Schwaben, zum Volksn. *Sweben* (röm. *Suevi*) = die Freien, Selbständigen (vgl. II, 229). Stuttgart (*Stuotgarten*) = eig. Stutengarten, Gestüt (vgl. *garto* 149). Cannstadt (*Condistat, Candestat*), wahrsch. „Wohnsitz des *Cando*". Ludwigsburg, ben. nach dem Erbauer, dem Herzog Eberhard Ludwig 1764. Marbach (*Marcbach*), wahrsch. „Grenzbach" (zwischen Franken u. Schwaben?), zu ahd. *marca* = Grenze, aber auch Flurmarkung (vgl. 66). Heilbronn (*Heiligbrunno*), ben. nach dem heilkräftigen Wasser, das ehemals unter dem Hauptaltar der Stadtkirche hervorquoll. Eßlingen (*Ezelinga*), zum PN. *Ezilo*. Reutlingen (*R(i)utilinga*), wahrsch. zu *riutili* = kleines Gereut (vgl. schweiz. Rütli), also R. „bei den Bewohnern des Gereuts" (ein PN. **Riutilo* ist unwahrsch.). Tübingen (*Duwingen, Tuwingen*), dunkl. Herk. (ein PN. *Duwo* ist nicht nachgewiesen). Hechingen (*Hahhinga*), zum PN. *Hahho* (Hach). Tuttlingen (*Tutilininga*), zum PN.

[1]) Programm des Progymnasiums Pirmasens 1904.

Tutilin (vgl. got. *Totila*). Sigmaringen, zum PN. *Sigmar* (vgl. *Segimer*). Göppingen (*Göppingen*), zum PN. *Goppo*. Geislingen (*Gyselingen*), zum PN. *Gisilo* (vgl. *Giselher*). Rottenburg, richtiger *Rôtenburg*, ben. nach der roten Farbe der ehemaligen röm. Anlage; ebenso Rottweil (*Rotwîl*) = rotes Haus s. 149 k. Weil der Stadt, ä. *Wîl ze der stat* im Gegens. zu *Wîl ze dem dorfe*. Calw (*Chalawa*), wohl zu ahd. *chalo* (Gen. *chalawes*) = kahl, also „kahle Stelle“, glbed. mit „Gereut, Rodung“. Ulm (*Hulma*), dunkl. Herk., kaum zu Ulme, viell. zu ahd. (*h*)*ulma* = Insel; niedd. *holm* = Insel, auch Schiffsbauplatz (s. Bornholm 194). Blaubeuren = Häuser an der Blau, die nach der blauen Farbe des Wassers ben. ist; die ahd. F. von *-beuren* ist erh. im N. des Klosters Buron. Biberach (*Bibraha*, *Bibra*) kann kaum „Biberfluß“ bed., da die Stadt an der Riß liegt. Leutkirch (*Liutchirichun*) = Leut-, d. i. Volkskirche (Mutterkirche des a. Nibelgaues). Ravensburg (*Ravenesburg*), zum PN. *Rabano* (vgl. II, 202). Friedrichshafen, seit 1811 n. König Friedrich I. ben., früher *Buchhorn* (zu Horn = Landzunge). Isny (*Ìsinium*), kelt. Herk. (viell. hieß der Bach urspr. *Ìsena*). Kieslegg, wahrsch. das kelt. *Caessiliacum*. Ellwangen (*Elehenwang*) = Elchenwiese (ahd. *elaho* = Elch); vgl. Urach (*Uraha*), zu ahd. *ûro* = Auerochs, Wiesensteig (*Wisontessteiga*) zu ahd. *wisunt* = Wisent (schon früh auch als PN. gebr.).

Baden,[1])

ben. nach der Burg u. Stadt gl. N., ahd. *Badun* = bei den Bädern 180
s. 147 q; die Stadt heißt nun zum Unterschiede von anderen Städten gl. N. Baden-Baden (d. i. B. in B.). Karlsruhe, von dem Erbauer, dem Markgrafen Karl Wilhelm (1715) ben. Durlach (*Durla*(*i*)*che*), n. O. Heilig viell. zu ahd. *durri* = dürr u. *lahha* = Lache (?), od. zu kelt. *dûrum* = Festung? Schwetzingen (*Svezzingen*), zum PN. *Svezzo*. Mannheim (*Mannenheim*), zum PN. *Manno* = Mann. Bruchsal, wahrsch. zu ahd. *bruoch* = Sumpf s. 23 u. *sal*, *sel* = Saal, Haus (vgl. Brüssel 193). Heidelberg, viell. urspr. *Heidenberg*, zu ahd. *heida* = Heidekraut.

[1]) Vgl. O. Heilig, Die ON. des Großherzogtums Baden, Karlsruhe 1906.

Wertheim = Heim auf dem Wert (auf der Landzunge zwischen Main u Tauber). Pforzheim (*Porza*), viell. zu *porta* (vgl. ahd. *pforzich* = Vorhof). Rastatt (*Rasteden*), n. Heilig „Stätte, an der man rastet" (nach einer bestimmten Wegstrecke). Offenburg (*Offinburg*), zum PN. *Offo*. Lahr (*Lâre*), zu ahd. *lâr*(*i*) = Wohnung, Waldlichtung od. Weideplatz? (vgl. 149 r). Freiburg (*Frîburg*), eine mit „Freiheiten" begabte Stadt (vgl. Freiberg 164), von Berthold III. von Zähringen gegen den räuberischen Adel gegr. u. ben. Breisgau = Breisachgau (*Brîsagowe*), nach der Stadt Breisach (röm. *Brisaca*), kelt. *Brisiacum* zum PN. *Brisios*. Triberg, n. den drei Bergen ben., die den Ort umgeben. Villingen (*Filingen*), zum PN. *Filo*. Donaueschingen (*Esginga*), zum PN. *Esko, Asko*. Säckingen, zum PN. *Secco*. Waldshut (*Waldishute*), zum Schutze des (Schwarz-)Waldes gegr. (vgl. Landshut). Konstanz, nach dem röm. Kaiser *Constantius Chlorus;* mundartl. (schwäb.) Kostenz, im MA. slavis. auch Kostnitz. Überlingen (*Iburinga*), zum PN. *Ibur*. Meersburg (*Merdesburch*), zum PN. *Merti*.

Elsaß-Lothringen.

181 **Elsaß**[1]) (*Elisâzzo*, latinis. *Alisatia*) = Wohnsitz der Fremden, Land der Fremdsassen, d. i. der auf ehemals röm. Boden angesiedelten Alemannen, zu ahd. *ali, eli* = fremd, urverw. mit lat. *alius* = anderer (vgl. Elend, ahd. *eli-lenti* = Fremde, Ausland II, 299). **Lothringen** (*Lotharingen*), aus lat. *Lotharii regnum*, nach König Lothar II., der 855 das Land erhielt. Sundgau = Südgau, zu ahd. *sundan* = Süden s. 6. Straßburg (*Stratiburgum*) = die an der Straße (der ä. Heerstraße) nach Frankreich gelegene Burg; der N. trat wahrsch. schon zur Merowingerzeit an Stelle des kelt-röm. *Argentorate*, dessen Bed unsicher ist: n. Holders Altkelt. Sprachschatze „des *Argantos menhir*," d. i. Steinsäule des (Gottes?) *Argantos*, wie solche an gall. Kultstätten gefunden wurden (doch könnte *-râte* viell. auch eine Phallusfigur bez.); od. „Burg des *Argentos*", zu kelt. *-râte* = Erdwall, Burg. Der unverstandene N. wurde sp. in *Argentaria* umgeb. u. als „Silber- od. Schatzburg"

[1]) G. Stoffel, Topographisches Wörterbuch des Oberelsasses, Mühlhausen 1876.

erkl. **Schlettstatt** (*Slatistati*) wahrsch. zu mhd. *slate* = Schilfrohr (od. zu *slâde* = Schlamm, Lehm?). **Markirch** ä. Marienkirch. **Colmar** (*Columbra*) aus ä. *Columbarium* = Taubenhof. **Münster** ä. *Gregorienmünster*. **Gebweiler** (*Gebunwiler*) = Weiler eines *Gebo* (*Gabo*). **Mühlhausen** = bei den Mühlenhäusern (vgl. Mühlheim, Mühldorf, Mühlberg 2c.). **Zabern** (*Zaberna*) vom lat. *taberna* = Herberge s. 177 (oberd. heißen Gasthäuser zum Herbergen noch heute Tafernwirtschaften). **Hagenau** zu Hag s. 149 (vgl. Hanau 161). **Metz**, ä. *Mettis*, d. i. volkstüml. Kürzung aus röm. *Mediomatrica* = Ort der *Matrici* (d. i. Lanzenwerfer oder Schleuderer?), N. eines gall. Stammes; der kelt. N. von Metz war *Divodurum* = Götterburg. **Diedenhofen** (*Theodenhove*) zum PN. *Theodo* (*Dieto*).

Hessen,

zunächst N. des germ. St. der *Chatten* (vgl. II, 212), n. Kluge 182
eig. „Hutleute", zu germ. **hattuz* = Hut, Helm, im MA. *Hassii*, *Hessi*. **Darmstadt** (*Darmundestat*), Stadt des Daramund (der N des Flüßchens Darm ist erst sp. nach dem PN. gebildet). **Mainz** kelt.-röm. *Moguntiacum*, nach einem PN. *Mogontios*, im MA. *Moguntia*, *Mogunze*, *Meginze*, *Meinze*; das W. hat also mit dem Main nichts zu tun. **Worms** kelt.-ligur. *Borbetomagus*, Feld des *Borvetos* od. Feld am Flüßchen *Bormita*, sp. *Borbeto*, *Worweto*, *Wormeto*, *Wormizo*, *Wormcz*, *Worms*. Cramer stellt den FlN. *Bormita* zu einer ligur. Wz. *barm* = sprudeln, sieden (oft in N. warmer Quellen, z. B. *Bormio*, das deutsch ebenf. Worms heißt, woher das „Wormser Joch"). **Bingen**, röm. *Bingium*, kelt. *Vingium*, unerkl. **Mäuseturm**, richtiger wohl Mautturm, zu Maut mhd. *mûte* = Zoll (vgl. den PN. Mautner = eig. Zöllner); die Umdeutung in „Maus" beruht wahrsch. auf der mhd. Nebf. *muoze* (für *mûte*) = Zoll, Abgabe (erh. in bayr. Mueß = Müllerlohn u. fränk. mutzen = den Müllerlohn nehmen). **Alzei** (urspr. FlN. *Alcia*), kelt. *Alteio*, zum FlN.-St. *alta* = Fluß s. 108 (vgl. Elz, Altenau). **Offenbach** zum PN. *Offo* (vgl. Offenburg, Offingen u. Uffenheim). **Gießen** (*burc ze den giezzen*), von ahd. *zi dên giezôn* = bei den Flüssen, zu ahd. *giezo* = Fluß (vgl. Gießbach 26).

Die Schweiz[1]

183 hat den N. nach dem Ländchen Schwyz (*Swîz*), dem Haupt der Urkantone; Herk. dunkel: Gatschet denkt an got. *svidh*, ahd. *suedan* = abbrennen, also „Brandstätte" („Gereut" s. 149), Brandstetter an den PN. *Suito*, den man mit *Switer*, dem Anführer der sagenhaften schwed. Einwanderer, in Beziehg. bringt (*Swîz* aus ä. *Suuites* = *Suîtos* Siedlung?). Neuerdings möchte Nagl den N. zu *sweie*, Nebf. zu *sweige* = Schwaige, Viehhof stellen (?). Der N. wurde von dem O. zunächst auf den Kanton u. nach der Schlacht von Morgarten auf die Eidgenossenschaft übertrg. Kanton, mlat. *cantonus*, frz. *cant*, ital. *canto* = Ecke, Seite, dann Gegend (dazu auch unser „Kante"). Waldstätte, Sammeln. für die Urkantone, eig. Stätte eines gerodeten Waldes, dann Gesamtheit der Ansiedlungen auf einem solchen Gereut. Rütli = kleines Gereut. Unterwalden = unterhalb der (großen) Wälder gelegen (vgl. 14). Uri, ein vielumstrittenes W.; früher dachte man an Zusammenhang mit *ûr* = Auerochs (daher auch der „Stier von Uri" im Wappen des Ländchens); Gatschet leitet U. von roman. *ur* = Rand (des Sees) ab u. hält Uri für den alten N. von Altdorf, dessen Gemeindemark bis an den See reichte; Brandstetter gibt ein ä. schweiz. W. *ur* (3. F. Mehrz. *uron*) = stehendes Wasser, Sumpf, an (vgl. schweiz. uriges Wetter = Regenwetter, anord. *ur* = Feuchtigkeit, feiner Regen) u. bezieht das W. auf den sumpfigen Talboden (ehemals „Uren" gen.) am Südufer des Sees. Flüelen = an den kleinen Flühen (Felswänden) s. 9. Bürglen (*Burgilon*) = bei der kleinen Burg. Andermatt = an der Matte; vgl. Zermatt 86. Göschenen zu ital. *cascina* = Käsehütte. Luzern (*Luciaria, Lucerna*), oft aus lat. *lucerna* = Laterne, Lampe geb. wegen des Leuchtturms am Ausflusse der Reuß, n. Brandstetter aber wahrsch. „Hof des *Luzo*"; *Luzo* = Lutz als Kurzf. von *Liutger* = *Leodogar* (die Stiftskirche in L. heißt auch „*St. Leodogar* im Hof"); ahd. *arin*, *erin* = Vorhof, Hof. Bern hat seinen N. n. der Sage von einem Bären (ahd. *bero*), den man bei der Rodung des Gebiets erlegte

---

[1]) Gatschet, Ortsetymologische Forschungen, Bern 1867. Brandstetter, Beiträge zur Schweizer Ortsnamenkunde, Schweizer Geschichtsfreund. Studer, Schweizer Ortsnamen, Zürich 1896.

(daher auch der Bär im Stadtwappen); die Stadt ist aber wahrsch. von ihrem Gründer, einem Zähringer, nach dem „Welschen Bern" (*Verona*, im MA. auch *Berona*) ben. Freiburg (*Frîburg*), wie Freiburg i. B. im 12. Jahrh. von den Zähringern gegr. u. ben. (mit „Freiheiten" od. „Gerechtsamen" begabte Stadt). Üechtland (auch Ouchtland, Öchtland) = Weideland, zu ahd. *uohta*, Nebf. *uohti*, eig. „Morgenfrühe", dann „Morgen- od. Nachtweide" (das Vieh wurde um 2 Uhr morgens auf die Weide getrieben), ferner „Weidezeit" überh., endl. „Weideplatz". Im frühen MA. hieß die in den Kämpfen zwischen Alamannen und Burgundern oft verheerte Gegend „Helvetische Wüste", weshalb man Üechtland irrtümlich oft als „Ödland" erkl. — Zug wird als „Fischzug" (Ort, wo gefischt wird) ged.; als „Zug" bez. man im 12. Jahrh. die Fischerstationen an dem See. Zürich (*Ziurichi*), kelt. *Turicum*, viell. zu *dur* = Wasser (vgl. Thur 121), also „Wasserstadt". Winterthur, kelt. *Vitudûrum* (urspr. N. des heutigen Oberwinterthur), wohl „Festung des *Vitus*" (*dûron* s. *Boiodûrum* 172). Solothurn, kelt. *Salodûrum*, wahrsch. zum PN. *Salos*. Basel, röm. *Basilia* = Kaiserburg (374 war hier das kaiserliche Hauptquartier). Arbon, röm. *Arbor felix*, kelt. Urspr. (wahrsch. zu *arbor* = Baum, hier Obstbaum). Romanshorn zum PN. *Roman*; Horn = Landvorsprung. Rorschach zu Rohr (= Röhricht) u. mhd. *schacho* = Landzunge, schweiz. dichtes Gehölz von Buschwerk. Schaffhausen (*Scâfhûsun*) n. J. Meyer [1]) nicht, wie bisher angenommen, „bei den Schiffhäusern", sondern „bei den Schafhäusern" od. „Schafställen" (von den versch. O. gl N. liegen mehrere an keinem Gewässer). Baden röm. *vîcus Aquarum*. Habsburg (*Habechisburg*) = Habichtsburg, zu mhd. *habech* = Habicht (od. zum PN. *Habicho?*). St. Gallen n. dem hl. Gallus ben. Appenzell (*Abbacella*) = Zelle des Abts von St. Gallen im neugerodeten Waldtal (vgl. Zelle 151). Pfäfers (*Pfävers*) aus *Fabarias*, N. des vom hl. Pirmin gegr. Kloster. Einsiedeln = bei der Einsiedelei des hl. Meinrad. Walenstadt (*Walahastad*) Stätte od. Gestade der Walen (Welschen). Vgl. Churwalchen, der ä. N. von Graubünden, dessen Sprache das *Churwelsch* ist. Chur röm.

[1]) Zur Etymologie des N. Schaffhausen, Schriften des Bodenseevereins, Heft 31.

Curia Raetorum = Hauptstadt von *Raetia prima;* lat. *curia* = Amtssitz, Residenz, Pfalz. **Graubünden**, auch einfach **Bünden**, 1471 aus drei „Bünden" entst., dem „Gotteshaus-", „Zehngerichten-" u. „Grauen Bund", von denen der letzt. der angesehenste war; „grau" nach der Standesfarbe seiner Mitglieder. **Engadin** s. 112. **Glarus**, rätorom. *Calurusa*, verw. mit lat. *glarea* = Kies, also wohl Stein- od. Felsort; zum gl. St. geh. auch die Berge **Glärnisch** u. **Clariden**. **Interlaken**, lat. *inter lacus* = zwischen den Seen, deutsch *Unterseen* („unter" im S. von „zwischen"). **Thun**, kelt. *Dûnum* = Festung (vgl. *Cambodûnum* 174). **Yverdun**, deutsch *Ifferten*, kelt. *Eburodûnum* zum PN. *Eburos*. **Sitten**, frz. *Sion*, kelt. *Sedûnum* (ä. **Segodûnum*) = starke Burg. **Wallis**, zu roman. *vallis* = Tal (vgl. das **Walsertal** in Österreich, eig. Tautologie). **Waadt** ist die deutsche F. des frz. (*Pays de*) *Vaud*, im 9. Jahrh. als *pagus Waldensis* bezeugt, vom Gatschet als „Waldland" ged., n. Ruchat wohl richtiger „Land der Walen" (Welschland). **Nyon**, kelt. *Noviodûnum* (vgl. *Lyon*, kelt. *Lugudûnum* n. dem Gotte *Lugus*). **Genf**, frz. *Genève*, kelt. *Genava* = Mündung (hier ist die Öffnung beim Rhoneausfluß gemeint), zu kelt. *geno* = Mund. **Lausanne**, kelt. *Lousonna*, zum PN. *Lousos*.

Österreich-Ungarn.[1]

184 **Österreich** (*Ostarrîchi*) = östl. Reich (hervorgegangen aus der 996 gegen die Ungarn gegründeten Ostmark), zu ahd. *ôstar* = östlich, zum N. *austa* (vgl. 6); latinis. *Austria*. **Ö. ob der Enns**: mhd. **ob** = über, oberhalb (vgl. Obdach, Rothenburg **ob** der Tauber). **Wien** (*Wiëne*), das kelt. *Vindobona* (*Vindomana*) = Weißenburg (*-bona* s. Bonn 160); neben den gen. kelt. F. kommt auch *Wianiomana* (*-mina*) vor, urspr. wohl Bez. des **Flusses** Wien (*mana* = Fluß s. 109), woraus sich ahd. *Wiannom*, mhd. *Wiënnen*, *Wiënne* ergibt. Die Deutg. Nagls, die Deutschen hätten bei ihrer Einwanderung die Stadt nach deren Lage in einer Mulde od. „Wanne" (ahd. **wannëa, wenna,* siebenbürg. *winne* = Pfanne, zum St. *wan, win* = leer) ben., erscheint unwahrsch. **Linz**, das kelt. röm. *Lentia*, zum PN. *Lentius*. **Wels** (*Weles*) das röm-

[1] F. Umlauft, Geogr. Namenbuch von Österreich-Ungarn 1886.

Ovilava, O-vilavis. Krems (*Cremisa*) u. Kremsmünster an der Krems, zu slav. *kremen* = Kiesel (vgl. Kremnitz 189). Mölk (*Magalicha*), im Nibelungenliede *Medeliche*, dunkl. Herk. Pöchlarn s. 149. St. Pölten = St. Hippoliten. **Salzburg** = Burg zum Schutze des Salzhandels; kelt.-röm. *Juvavum.* Hallein, Halle u. Hallstatt s. Reichenhall 171. Ischl (*Îscala*) zu kelt. *Isca* = Wasser, urspr. FlN. (vgl. 109). Gastein (*Gastuna*), eig. Fluß- u. Talname („in der Gastein"), dunkl. Herk. Pinzgau (*Bisonzgawe*), nach dem Keltenorte *Bisontium*, dem heutigen Zell am See.

Tirol kelt.-röm. *Teriolis*, zunächst N. des Schlosses bei 185
Meran; die Grafen von Tirol wurden allmählich Herren des ganzen Landes; dunkl. Herk., n. Schneller[1]) verw. zu mlat. *terral(i)a* = Erdaufwurf, Damm, Wall. Meran (ä. *an Maran*), wahrsch. zu roman. *mara* = Schutthalde, Mur (vgl. Moräne 13); die Stadt liegt an der Stelle des röm. *Maia*, das im 9. Jahrh. durch eine Mur verschüttet wurde. Vintschgau (*Vinstgau*), das alte *vallis Venusta* (= das liebliche Tal), der Wohnsitz der Venosten (vgl. Finstermünz 84). Bozen (*Bauzanum*), ital. *Bolzano*, dunkl. Herk. Gries s. 146. Trient aus röm. *Tridentinum.* Riva, ital. „Ufer" (vgl. Riviera). Der Gardasee ist n. der Burg *Garda* ben. (vgl. slav. *gard, grad* 149); im MA. als „Gartensee" umged. Brixen, rät. *Prichsna*, N. eines Meierhofes. Sterzing (**Starzingen*) wohl zu einem PN. (**Starzo?*); röm. *Vipitenum*, dessen N. sich im Wipptal erh. hat. Gossensaß (*Gocensaz*) = Sitz eines *Gozo* (Götz), nicht etwa eines Goten. Matrei, das röm. *Matreium.* Stubai, früher als roman. N. verstanden (*Stupeja?*), von V. Hintner[2]) als deutsches W., nämlich aus ahd. **stupahi* = Stubach, d. i. Tal mit „Stuben" (heizbaren Gemächern, hier heizbaren Almen) erkl. (?); das Suffix *-ahi* bei Sammeln. s. Rhön 94 u. 148i. Wilten, röm. *Veldidena.* Schwaz (*Suates*),

---

[1]) Chr. Schneller, Tirolische Namenforschungen, Innsbruck 1890—96. Derselbe, Etymologische Spaziergänge durch Nord- u. Mitteltirol, Zeitschrift des Ferdinandeums, 50. Heft, 1906.

[2]) Die N. der meisten Tiroler Täler sind (wie viele Tiroler ON.) nicht sicher erklärt. Vgl. V. Hintner, Stubaier ON., Wien 1902, u. die Arbeiten von Ch. Schneller u. A. Unterforscher in der Zeitschrift des Ferdinandeums in Innsbruck, Heft 36, 41, 43, 44 u. 50.

dunkl. Herk., viell. zum PN. *Suazo*. Kufstein (*Caofstein*, sp. *Chuofstein*), mundartl. „Kopfstoan", trotz der Kufe im Wappen [1]) nicht zu ahd. *chuofa* (nach der Kufenform (?) des Festungsberges, wie Nagl meint), sond. wohl zu *coph* = Kopf, „Felsenkopf". Landeck, zu Eck (s. 147e), häufig in Burgn. (vgl. Landsberg, Landshut). Ötztal, n. dem Dorfe Ötz, wahrsch. zu bayr. Etz (Ätz) = Weidplatz (ahd. *ezzan* = ätzen, d. i. zu fressen geben). **Vorarlberg** = Land vor dem Arlberg. Bregenz, kelt.-röm. *Brigantium* = Hochstadt, zu kelt. *briga* = Berg (vgl. Brigach 110). Dornbirn (*Dor(r)enbüren*) = Häuser bei den Dornen (vgl. *-bûron* 149c). Liechtenstein = zunächst N. der Burg („am liechten Stein").

186 **Steiermark**, ä. *Mark Steier*, n. der Burg Steier am Fl. gl. N. (s. 115), ä. *Stîrapurch*, deren Besitzer 983 zu Markgrafen gegen die Ungarn ernannt wurden und deren Landbesitz sp. die „Mark Steier" hieß (Mark s. 66). Graz (*Gradci*) zu slav. *gradec* = kleine Burg (vgl. *grad* 149). Marburg (*Marchburg*) = Markburg, d. i. Grenzburg. Cilli aus röm. (*Claudia*) *Celeia*. Leoben slav. *Liubina*, zu slav. *liub* = lieblich.

187 **Kärnten** lat. *Carinthia, Caranthania*, n. dem slav. St. der *Karantanen*, die sich im 6. Jahrh. in dem Lande der kelt. *Carni* festsetzten (vgl. 85). **Krain** (*Chreine*) ist die slav. Umd. des röm. *Carniola* unter Anlehnung an slav. *kraj* = Grenze (also K. = „Grenzland"), im 10. Jahrh. *Crenia Marha*. (Vgl. Ukraine aus *u kraja* = am Rande.) Klagenfurt wird als „Furt an der Glan" ged. (die Stadt liegt unweit der Glan); doch heißt die Stadt schon ahd. *Chlagûnofurt*. Villach (*Villacum*), röm. *Villa ad aquas* = Ort am Wasser. Laibach, viell. entst. aus dem slav. N. der Stadt *Ljubliana*, zu *liub* = lieblich (vgl. Leoben 186). Idria (*Hydria*) zu griech.-lat. *hydrargyrus* = Quecksilber. Zirknitz, slav. *Cirknica*, zu slav. *cirkev* = Kirche (nach dem Kirchlein am Ufer des Sees). Gradisca zu slav. *grad*, *gard* = Burg (vgl. Graz 186). Görz, ital. *Goricia*, zu slav. *gorica* = Bergort (*gora* = Berg). Triest, röm. *Tergeste*. Istrien n. dem Fl. *Ister* (vgl. Donau 110).

---

[1]) Vgl. K. Th. Heigel, Über Name u. Wappen der Stadt Kufstein. Festschrift ꝛc., Kufstein 1893.

Böhmen (mhd. *Bêhaim*, ahd. *Baiaheim*) = Bojerheim (vgl. 188
Bayern 170). Prag, tschech. *Praha* zu *prah* = Schwelle, Flußschwelle (Wasserstauung), aslav. *prag* = Wasserfall (P. liegt an einer Stromschnelle der Moldau). Budweis (*Budewogis*) zum slav. PN. *Budewog*. Tabor = slav. Verschanzung. Pilsen, tschech. *Plzen* zu *plz* = fruchtbar. Kladno = kgl. Domäne, zu slav. *klad* = liegendes Gut (vgl. Glatz 157). Leitmeritz zum PN. *Litomer*. Aussig (*Ustie*, sp. *Uski*, zu tschech. *ousti*, *ûsti* = Mündung. Teplitz = Warmbad, zu *tepl* = warm (vgl. 137); dazu viele slav. ON. wie Tepl, Töpl, Töplitz ꝛc. Karlsbad n. Kaiser Karl IV., der die warmen Quellen der Tepl gebrauchte (u. nach der Sage entdeckte). Reichenberg verdankt seinen N. den ehemal. Goldwäschereien. Kolin wahrsch. zu slav. *kol* = Pfahl, *kolna* = Blockhaus (vgl. Kölln 153). Königgrätz, richtiger „Königingrätz", früher Witwensitz der böhm. Königinnen, zu slav. *gradec* = kleine Burg (vgl. Graz 186.) Brod, slav. *brod* = Furt s. 146. Kuttenberg n. Nagl. wahrsch. zu ahd. *chuti* = Hütte (Hütten der Bergleute). **Mähren**, slav. *Morawa*, *„na Morave"* = an der Morawa (vgl. March 117). Brünn, slav. *Brno*, zweifelh., ob zu *brno* = Furt, od. zu *brna* = Kot (wegen des Lehmbodens?). Olmütz, tschech. *Olomouce* (*holy mauc*) = kahler Fels. Troppau, slav. *Opava*, nach dem Fl. Oppa („an der Oppa"). Iglau (*Iglawa*) n. dem gln. Fl.; wahrsch. zu tschech. *jehla* = Nadelwald.

Galizien (*Haliczanin*) soll nach der a. Stadt *Halicz* ben. 189
sein, deren N. aus kelt. *hal* = Salz als „Salzort" geb. wird (?). **Lodomirien** (*Wladimirien*) = Land des *Wladimir*. Krakau (*Cracova*) zum slav. PN. Krak (*krak* = Rabe.) Wielizka soll nach einem Hirten *Wieliczek* ben. sein, der 1233 die Salzlager entdeckt habe; doch erscheint der Ort bereits 1135 als *Wislicia*, von Nagl als „O. nahe der Weichsel" od. als N. eines Zuflüßchens der Weichsel (slav. *Wyszla*) erkl. Lemberg, 1255 von *Lew* (*Leo*) von *Halicz* gegr. u. nach ihm ruthenisch *Lwiw*, deutsch Leonberg = Löwenberg (*Lew'nberg*) gen. Tarnopol u. Tarnowo = Dornstadt; poln. *tarn* = Dorn (vgl. Tarnowitz 155). Brody zu slav. *brod* = Furt. **Bukowina** = Buchenland, eig. Buchenwald, zu slav. *buk* = Buche. Czernowitz, meist als „Schwarz-

ort" (slav. *cern* = schwarz) geb. nach der schwarzen Erde (?), wahrsch. aber zum PN. *Czerny* (*Cern*) = Schwarz.

190 **Ungarn,** ä. Ungern, latinis. *Hungaria*, zunächst der von den Deutschen gegebene N. des finnischen Volksstammes, wahrsch. nach dessen Heimat *Ugor*; die Ungarn nennen sich selbst *Magyaren*, ein W. dunkl. Herk. (*magyer* = Landsmann, Einheimischer?). Buda-Pest, *buda* = Hütte (eig. Gebäude, vgl. Baude 106); Pest ist slav. Übers. des alten deutschen N. Ofen im S. von „Höhlung, Grotte, zerklüfteter Fels", nach den Kalkhöhlen am Fuße des Schloßberges (vgl. die Salzachöfen bei Salzburg). Preßburg (*Brezisburg*, ä. *Bretislaoburg*) n. dem slav. PN. *Bretislaw*; der ungar. N. ist *Pozsony* nach röm. *Posonium*. Alföld, ungar. „Niederung, Tiefland", angelehnt an Feld. Stuhlweißenburg, die alte Krönungsstadt, zu Stuhl = Thron (vgl. Kaiserstuhl 91). Ödenburg = öde Burg (Burg in der Öde). Fünfkirchen, nach den fünf Kirchen der Stadt ben. Maria-Theresiopol = Theresienstadt, zu griech. *pol(is)* = Burg, Stadt (vgl. Adrianopel = Hadrianstadt, Tripolis = Dreistadt, Neapel (*Neapolis*) = Neustadt). Szegedin zu ungar. *szeg* = Winkel, Zusammenfluß („Gemünden"). Debreczin, ob zu slav. *debr* = Tal, Schlucht (?). Temesvar in der gln. Provinz (*Banat* gen.), durch die der Fl. Temes fließt; ungar. *var* = Burg, Feste; dazu die Verklf. *-varad* in *Petervarad*, deutsch Peterwardein = Petersburg. Banat = urspr. von einem *Ban* (slav. „Herr") verwalteter Grenzbezirk. Erlau = Erlenau. Kremnitz zu aslav. *kremen* = Kieselstein (vgl. Krems 184). Schemnitz n. dem Fl. (Schebnitz). **Siebenbürgen** ist nicht nach sieben Burgen od. Städten ben., sondern nach den sieben Gerichtsstühlen des Hermannstädter Gaues („Burg" im S. von „Burgbezirk, Gerichtssprengel"), latinis. *Terra septem castrorum*; die Deutg. Röslers, der N. Siebenbürgen sei aus *Cibinburg* (dem ä. N. von Hermannstadt, am Fl. *Cibin, Sibin*) entst., nennt Egli eine willkürliche Annahme, allen urkundlichen Zeugnissen zum Trotz. Die im MA. gebr. lat. Bez. des Landes, *Transsilvania*, ist dadurch entst., daß es auf der Westseite von großen Waldungen begrenzt wird, also von Ungarn aus gleichsam „jenseit der Wälder" (*trans silvam*) liegt. Auch der rumän. N. *Ardeal*, woraus magyar. *Erdély*, bed. „Waldland". Hermannstadt (im 13. Jahrh. *villa Her-*

manni, sp. auch *Hermannstorf*) soll nach dem Gründer, einem Nürnberger Bürger ben. sein, der sich unter den deutschen Ansiedlern befand, die der ungar. König Geisa II. im J. 1141 ins Land rief. Der magyar. N der Stadt *Szeben* ist aus *Cibin* (*burg*), s. o., entstanden. Klausenburg (*Clûs*, sp. *Clûsenborg*) n. Kisch zu ahd. *clûsa* = Klause, d. i. Kloster (vgl. 151e); J. Schuller stellte das W. zu *clûsa* = Engpaß, doch ist „Klause" in diesem S. n. Kisch dem Siebg.-Sächs. fremd. Kronstadt (*Chronen* sp. *Cron*, latinis. *Corona*) hat n. J. Wolff[1]) mit „Krone" nichts zu tun, sondern geh. zu ahd. *chrana*, mhd. *krane* (siebenb. *kruen* = Wacholder (vgl. landsch. Kranewit = Wacholder III, 301), also *Chronen* = in dem mit W. bestandenen Tale; dazu auch die vielen ON. Kronberg, Kronburg ꝛc. (vgl. Kranach 175). Bistritz n. dem gln. Fl., „reißender Fl.", zu slav. *bystry* = scharf (vgl. Weistritz 141).

Kroatien, das Land der Kroaten, slav. *Chrobaten* = Bergbewohner (zu slav. *chrb* = Bergrücken), weil sie urspr. am Nordfuße der Karpaten (letzt. viell. ebenf. zu *chrb*, vgl. 85) ansässig waren. **Slawonien** nach den Slowenen, einem Slavenstamme; Slaven soll die „Redenden od. Verständlichen" bed. (zu *slowo* = Wort) im Gegens. zu den *Niemci*, den Deutschen (eig. „Stummen", vgl. Njemen 142); Slave ist durch die deutsche Ausspr. von *slowo* entst. (vgl. auch Slowaken in den Karpathen, bei uns landsch. Slawaken gespr.). **Bosnien**, nach dem Fl. *Bosna* (die Klare). **Herzegowina** = Herzogsland (vgl. Bukowina 189), von Kaiser Friedrich III. zum Herzogtum erhoben. Agram entstellt aus kroat. *Zagreb* = Damm (Zwischenform **z'Agraben*). Esseg, kroat. *Osiek* = Uferrand. Semlin, kroat. *Zimony*, zum PN. Simon (?). Fiume, das röm. *Fanum St. Viti ad flumen* = Tempel des hl. Veit am Flusse. Serajewo zu türk. *Seraj* = Palast. 191

Die Niederlande und Belgien.

Holland (*Holtland*) = Holzland, urspr. nur das ehemals waldreiche Gebiet der Grafschaft „Holland im Haag". Generalstaaten vgl. Staat 63. Zeeland = Seeland. Zuidersee = Südersee, im Gegens. zur Nordsee. Amsterdam (ä. *Amsteldam*), 192

[1]) Programm des Gymnasiums Mühlbach, 1891.

urspr. zwischen einem Damm u. der Amstel gebaut. Rotterdam = am Damm an der Rotte. Edam = Damm am Fl. *Ee*. Im Haag (holl. *s'Gravenhaag*) = Hag, d. i. Gehege, urspr. ein Jagdschloß des Grafen von Holland. Hertogenbosch = Busch, d. i. Wald des Herzogs (von Brabant). Harlem zu *har* = Anhöhe in der Heide (vgl. 100), u. *lem* = Lehm. Leyden, oft als kelt. *Lugdunum* erkl. (vgl. *Lyon* 183); n. Egli ist L. (ä. *Leithon*) aber zu got. *leithen*, ahd. *lîdan* = leiden, d. i. eig. fahren, vorbeigehen, zu stellen u. als „Wasserleitung, Kanal" zu deuten. Utrecht (*Oudetrecht*) = alte Furt, zu niedd. *trecht* = Trift; umged. in röm. *Ultra trajectum* = jenseits des Überganges? (die Stadt liegt an einer alten Furt). Dortrecht viell. zu kelt. *dor, dur* (vgl. Thur 121) = Wasser, also D. = Trift (Furt) am Wasser. Maastricht = Trift über die Maas. Nijmwegen (kelt.-röm. *Noviomagus*) = Feld des *Novios* (vgl. Worms 182). Groningen = Grüningen, kaum zu asächs. *grôni* = grün, sondern zu einem PN. *Gruono*. Delft zu holl. *delf*, Kanal, Graben (vgl. Delfzyl = Siel d. i. Schleuse am Kanal).

193 **Belgien**, ben. nach dem (kelt. od. germ.?) Volksst. der *Belgae*, n. Much viell. „die Zornigen" od. „die Starken" (vgl. ahd. *belgan* = schwellen, zornig werden). Flandern, zunächst Volksn. (röm. *Flandri*), *Vlamen, Vlamänder, Flamingi* (vgl. Fläming 105), zweifelh. Herk., viell. „Bewohner des Flachlandes", verw. zu holl. *vla(m)* = Fladen, dessen Grdbd. n. Kluge „Flaches" ist (vgl. auch frz. *flan* = Fladen, engl. *flawn* = Eierkuchen).[1]) Brabant (ält. *Bracbantum*), wahrsch. „Brachland", im S. von „Neuland" (holl. *bant, bent* = ebenes Land, Gau), n. andern „breite Wiese" (zu aholl. *bra* = breit). Brüssel (*Bruoli-sela, Bruoh-sala*), wahrsch. zu ahd. *bruoh* (niedd. *broek*) = Bruch, Sumpf (od. zu *brüel* = Brühl? s. 23) u. ahd. *sal* = Saal, d. i. Haus, also B. „Haus im Bruch od. Brühl" (id. mit Bruchsal 180). Waterloo zu niedd. *water* = Wasser, u. *loo* = Loh, Gehölz. Löwen (*Loëven*), ob zu *loo* = Loh u. *venn* = Moor? (eine Umstellung der beiden W. bildet den N. Vennloo); n. Cramer ist *Loeven* urspr. FlN. (vgl die FlN. *Loef, Luf* 2c.). Brügge, wahrsch. zu niedd. *brügge* =

[1]) Ein Artikel der Wiener „N. Fr. Presse" (1902) meint, die Vlamen hätten ihren N. nach dem Nationalgericht *vlam*, also „Vlamesser".

Brücke, die Stadt liegt an keinem Fluß, es wird also eine andere Brücke gemeint sein (vgl. Zugbrücke); die Grdbd. von Brücke ist n. Kluge „Brett" (vgl. bayr. Bruck = Bretterbank am Ofen). **Antwerpen** (ä. *Andoverp*) = *an der werpen*, d. i. an der Werft (s. 220). **Gent**, zu lat. *venta* = Markt. **Ostende** (früher *Oostburg*), im Gegens. zum benachbarten Westende. **Mecheln** (*Maclinium*), kelt. Urspr.; ebenso **Lüttich** (röm. *Leodicum*), kelt. *Leudicum*. **Limburg** = Lindenburg (kaum Drachenburg, zu ahd. *lint* = Lindwurm). **Luxemburg**, deutsch ä. **Lützelburg** (*Liucilinburg*), zu ahd. *luzil* = klein (vgl. Mecklenburg 168). **Hennegau**, am Fl. Henne (*Haine*).

Die nordischen Länder.

Dänemark = Mark, d. i. Grenzland der Dänen; doch ist hier „Mark" viell. Umd. aus anord. *mörk* = Wald (das Land war ehemals sehr waldreich). Die **Dänen**, nord. *Dani, Danski* (mhd. *Tenen*, daher *Tenelant*) werden von Bugge als „Menschen, Eingeborene", von Much als „Bewohner der Niederung" (?) ged. (sie wohnten urspr. in der Ebene des südl. Schwedens). **Danewerk** = der 808 von den Dänen errichtete Grenzwall gegen das Frankenreich (vgl. Vorwerk u. Bollwerk). **Jütland**, nach dem germ. Volksst. der *Jüten*, dunkl. Herk. (vgl. II, 227). **Seeland**, dän. *Seelunar* (*Selund* [*Seland*]), wird zu dän. *lund* = Gehölz gestellt; n. Bugge zu anord. *selr*[1]) (ahd. *selah*) = Robbe, also „Robbeninsel". **Laaland**, n. Egli zu anord. *lá*, ein selten gebr. W. für „Wasser" (nach den vielen Seen u. Sumpfgewässern der Insel). **Fünen** (*Fiun*) = Viehweide (?). **Falster** (*Falstra*), wahrsch. zu *fala* = Ebene (vgl. Westfalen 161). **Bornholm** (*Borgundarholm*), zu nord. *borgund* = Hochland, u. *holmr*[1]) = Insel (vgl. II, 239). **Sund**, **Belt** s. 143. **Kopenhagen**, dän. *Kjöbnhaven* = Kaufhafen. **Folkething** = Volksding, Landtag; **Storthing** = Großding, Reichstag (vgl. Ding II, 44). 194

Island = Eisland (ahd. *îs* = Eis). **Hekla**, anord. = Mantel, nach der Wolkenhülle des Berges (vgl. Hackelbernd II, 56). **Geysir**, verw. zu gischen = kochen, sprudeln (dazu Gischt) und 195

[1]) *r* ist hier der Artikel, der in der nord. Spr. dem Hauptw. angefügt wird.

gären ahd. *jesan* = schäumen. Reykjavik = Rauchbucht, weil sich am Ufer eine rauchende (dampfende) Quelle befindet, zu isl. *reykja* = rauchen u. *vîk* = Bucht (vgl. 37). **Grönland** = grünes Land (im Gegens. zu Island), von dem Wikinger Erik dem Roten so ben., um Ansiedler aus Island dorthin zu locken (spätere Reisende bestätigten das Vorhandensein einzelner Strecken von Wiesenland in G.)

196 **Skandinavien** (*Skandia*), urspr. N. des südlichen Schwedens (*Skane*, jetzt Schonen), richtiger *Scadinavia*, dunkl. Herk., nach O. Schrader [1]) viell. zu air. *scatan*, norw. *skadd* = Hering (id. mit Schade = Maifisch), also „Heringsau", d. i. Heringsinsel (vgl. Au 36); n. S. Bugge [2]) zu nord. **skada* = Vieh, wozu **skadana* = Hirte, also Skadinavien „Hirtenau".

197 **Schweden**, zunächst Volksn., urspr. *Suiar* (*Suéar*), jetzt *Svear* (Provinz *Svealand*), n. R. Much zusammenhgd. mit ahd. *ga-svîo* = Verwandter durch Anheiratung, zum St. *swe* = eigen (vgl. Schwieger, Schwager II, 32); also *Sue-ar* = die Eigenen, Verwandten (vgl. *Sue-ben* II, 229). *Sverige* (*Svea-Rike*) = Schwedenreich. Götaland mit der Hauptstadt Gotenburg (Gotaburg), nach dem Volksst. der *Götar* (ehemals *Gautar*); n. Much ist „die Übereinstimmung des Namens mit dem der — übrigens verwandten — südgermanischen Goten nur eine junge u. zufällige". Auf der Insel Gotland saßen die mit den Goten gleichn. u. gewiß einst zusammenhängenden *Gotar*. Öland u. Aland = Eiland, Insel, zu nord. *oë* = Insel, Plur. *oer* s. 36 (Fär-Öer = Schafinseln). Stockholm zu schwed. *stake* = Sund, Meerenge (vgl. 143) und *holm* = Insel (vgl. Bornholm 194). Upsála = Hochsaal, Hochburg; *ûp* = auf, *sala* = Saal, d. i. urspr. Haus (hier stand ein heidnischer Tempel). Malmö = Sandinsel; *malm* = lockere Erde (vgl. zermalmen) u. *oe* = Au, Insel (vgl. 36). Helsingborg (u. Helsingör), kaum zum Volksn. der Helsinge, sondern nach Kossinna zu anord. *helse* = Hals (Meerenge des Öresund); vgl. den Halsfjord in Norwegen. Jönköping = Kauf- od. Handelsort des Jön (Johannes). Wenersee (*Vaenirse*), zu sanskr. *vana* = Wasser (?). Wettersee, zu schwed. *vatan* = Wasser (Nebf. zu niedd. *water*).

[1]) Philologische Studien, Festgabe für Sievers, Halle 1896.

[2]) Beiträge 2c. 2c. (Paul-Braune) 21. Bd. S. 424.

Norwegen (*Norvegr*) = eig. Nordweg, bei den Normannen 198
N. der nördl. Gewässer, dann Land am Nordweg; nord. *veg* =
Weg, Wasserstraße, Meer. **Lappland,** nach den Lappen (ein
finnischer Volksst.) = eig. Grenzvolk. **Finnmarken** = Land der
Finnen, zu nord. *mark* = Feld, Land. Finnen ist wahrsch. Verdeutschung von *Suomalaiset* (Sumpfleute), nach ihrem Land *Suomi* =
Sumpfland; zu *finne*, *fenni* = Sumpf s. 23 (dazu auch Finnland).

Skären (Schären) = Klippen, verw. mit ahd. *sceran* = 199
scheren, d. i. abtrennen, zerhauen, zerschneiden (die zerklüfteten, scharfkantigen Klippen). Fjord = Furt, Einfahrt, Bucht (vgl. Förde 39).
Fjeld = Hochfeld, d. i. Hochbergfläche, ödes Gebirge, zu anord. *fiall*
= Fels, Berg. Kjölen, norweg. *kjöl* = Kiel, Wasserscheide,
Grat. Elf = Fluß (vgl. Elbe 136).

Kristiania, 1624 gegr. u. nach Christian IV. ben. Bergen, ält. 200
Bergenhûs, liegt auf 4 Hügeln. Trondhjem (Drontheim) = Heim od.
Haus des Throndr, der Anwohner des dortigen Fjord. Hammerfest,
zu nord. *hamarr* = Klippe, vorspringender, steiler Fels, u. *fest* = Hafen
(Ort zum Befestigen der Schiffe), also H. = Hafen am Bergvorsprung.

Rußland,

nach den Russen (*Rûs, Rôs*) aus finn. *Ruotsi* = Ruderer, See- 201
fahrer (so nannten die Finnen die unter Rurik eingewanderten Normannen). Ingermanland, n. d. Volksst. der Ingerer (am
Flusse Inger). Estland (*Aistland*), nach dem (germ.?) Volksst.
der Aisten (s. II, 242); der N. ging auf die finn. Einwanderer über.
Livland, zu est. *liw* = Sand, also „Sandland"; vgl. Liban
(*Lywa*), n. dem gln. Fl. „Sandfluß". Riga, n. dem jetzt verschütteten Flußarme *Ryghe.* Kurland, n. dem finn. St. der
Kuren. Finnland s. 198. Polen, zu slav. *pole* = Feld, Flachland, also sind die P. (slav. *Polaky*) „Bewohner des Flachlands".

England

= eig. Engelland, d. i. Land der Angeln (vgl. II, 226). An die 202
Angelsachsen erinnern die 4 englischen Grafschaften Essex, angs.
Eastseaxa (Ostsachsen), Sussex (Südſ.), Wessex (Wests.) u. Norfolk (Nordvolk). **Britannien,** nach dem kelt. St. der Briten
(*Bretonen*), n. Egli zu kelt. *brit(h)* = buntfarbig, gefleckt (nach der

Sitte der Br., ihren Leib zu bemalen); ein Teil der *Bretonen* wanderte im 5. Jahrh. in das nördliche Gallien; ihr neuer Wohnsitz erhielt sp. den N. *Bretagne.* **Albion,** ein anderer kelt. N. für Britannien, wird als „Hochland" (zu kelt. *alb* = hoch, vgl. Alpen) erkl. u. soll urspr. nur Schottland bez. haben; n. Holders Altkelt. Sprachschatz ist Albion als „Weißland" zu deuten (wegen der weißen Kreidefelsen an der Südküste), zunächst von England gebr. u. erst sp. auf Schottland bezogen. **Wales** (angs. *Walas*) = eig. N. der Kelten, angs. *Wealh*, ahd. *Walh* (Welscher) vgl. 111. **Schottland,** n. dem kelt. St. der *Scoti* = Wanderer, zu *scuit* = wandern. **Irland,** kelt. *Erin*, kymrisch *Ivernia* (ä. *Vergyn*) = die westliche (Insel) im Gegens. zu Britannien, latinis. *Hibernia* (als „Winterland" ged.). Ein großer Teil der brit. ON. ist kelt. Urspr.: London, röm. *Lundin(i)um* aus kelt. *Lundayn*, Deutg. unsicher, viell. zu *lyn* = Wasser, See u. *din* = Ort, also „Seeort, Landungsplatz". Manchester, kelt. *Mancunium*, zu kelt. *maen* = Stein, Fels; *-chester* angs. *c(e)aster* aus lat. *castrum* = Feste. Vgl. die ON. Chester, Leicester, Glouchester, Chesterfield. New-Castle = Neuburg (vgl. Kastl 162). — Germanische Namen: Zu angs. *ham* = Heim (vgl. 149c): Birmingham, Nottingham, Buckingham *rc.* (im 1. Teil ein PN.). Zu angs. *burig*, engl. *bury* = Burg: Newbury = Neuburg; Canterbury = Kenterburg, nach kelt. = röm. *Cantuaria* (*Cantium* = Kent, zu *cant* = Kante, Vorsprung); Salisbury (*Sarisbyrig*) *rc.* Edinburgh (*Edwinesburch*) = Burg (norm. *burgh*) des Königs Edwin von Northumberland. Zu angs. *wic* = Bucht (od. Stadt? vgl. 37 u. 149): Norwich = Nordbucht; Greenwich = grüne Bucht; Marwich = Sumpfbucht *rc.* Zu angs. *tûn*, engl. *town* = Stadt, Burg (vgl. Kempten 174): Kingsto(w)n = Königsstadt; Norton = Nordstadt; Boston (*Botolfstown*); Darlington; Haddington *rc.* Zu angs. *ford* = Furt (vgl. 146): Bradford = breite F.; Oxford = Ochsenfurt; Herford = Heerfurt *rc.* Zu angs. *mûth*, engl. *mouth* = Mund (Mündung): Plymouth = Mündung des *Plym;* Falmouth = M. des *Fal;* Portsmouth = Hafenmündung. Bath = Baden (warme Quelle). Liverpool (*Lyrpoole*) = Ort am Sumpf (*pool* = Pfuhl, Sumpf). Windsor, angs. *Windlesófer* = Ufer des Windel. Sheffield = Schaffeld.

IX. Aus der Seemannſprache.

Schiff mhd. *schif*, ahd. *scif*, *scef*, niedd. *schip*, *schep*, aſächſ. *skip* = Waſſerfahrzeug überh., in verengter Bed. größeres Meerfahrzeug (im Gegenſ. zu Boot), dunkl. Herk.; übertrg. auf verſch. Gefäße (z. B. Kühlſchiff, Schiffchen am Herde) u. ſchiffähnliche Geräte (z. B. Weberſchiffchen); oft in bildl. Verwendung (z. B. das Staatsſchiff, das Lebensſchifflein). Kirchenſchiff = mittlerer Hauptraum der Kirchen zwiſchen den Pfeilern und Chören, als Aufenthalt für die Laien (Haupt-, Seiten-, Querſchiff), eine alte Bez., ſchon mlat. *navis*, wahrſch. Verdeutſchg. des letztgen. W. Das ahd. *scif* drang in die roman. Spr., ital. *schifo*, frz. *esquif* = Boot; dazu mit niedd. Lautſtufe afrz. *esquiper*, nfrz. *équiper* = urſpr. ein Schiff ausrüſten, als Lehnw. equipieren = ausrüſten überh. (vgl. Equipage). 203

Die Red. ſein Schiff ins Trockene gebracht haben (= genug erworben haben, geborgen ſein), knüpft an die Sitte der alten Zeit an, die Schiffe, wenn ſie nicht gebraucht wurden, auf dem Strande zu bergen. Aus dieſem Gebrauche erklärt man auch ſein Schäfchen ins Trockene bringen, eine Red., die aus dem Niedd. ſtammt (*he hett sine schäpken — schepken — in t'dröge*), wobei *schepken* als Dim. zu niedd. *schep* = Schiff gedacht iſt; allein dieſer Erklärung ſteht im Wege, daß die F. überall auf „Schäfchen" weiſt u. auch ein einfaches *schâp* vorkommt (vgl. III, 92). 204

Einſchiffen = in ein Schiff bringen (Waren, Truppen, ſich einſchiffen); ausſchiffen = aus dem Schiff bringen. Schiffbruch = eig. das Zerbrechen, Zerſchellen eines Sch., das durch Stürme ans Ufer geſchleudert wird, dann im weiteren S. Untergang eines Sch. überh., oft in übertrg. Bed. für „Unglück, Zuſammenbruch des Vermögens ꝛc." (vgl. Schiffbruch leiden). 205

a) Teile, Räume und Ausrüſtung des Schiffes.

Der Rumpf = die Breitſeite des Sch. **Bug** = der breite Vorderteil des Rumpfes, Übertrgg. des Bugs der Tiere (d. i. des Schultergelenkes u. Schulterblattes), Herk. dunkel, an biegen angelehnt, aber urſpr. damit nicht verw. Das **Bugſpriet** = die vom Bug (Vorſchiff) ſchräg vorausſtehende Stange, zu niedl. *spriet* 206

= Stange, Schaft, verw. zu sprießen niedd. *sprieten*, spreizen u. Sprosse. **Bugsieren** aus niedl. *boegsêren* (ä. *boegseerden*) = ein Schiff ins Schlepptau nehmen, dann vorwärts ziehen, eine verdunkelte Zuss. mit Bug; im 2. Teil steckt n. Goedel viell. fries. *sjoren* = festmachen, *sjuren* = ziehen (also eig. „ein Tau am Bug festmachen" od. „ein Schiff am Bug schleppen"). **Klüverbaum** (Klyferbaum) = Verlängerung des Bugspriets, zu Klüver = das vorderste dreieckige Segel am Klüverbaum, unbek. Herk. **Gransen** = Schiffsschnabel, Schiffsspitze, auch Vorderdeck, urspr. ein oberd. W, mhd. *grans* = Schnabel, Rüssel, hervorstehender Körperteil, dunkl. Herk. Das **Heck** = der hinterste obere Teil des Rumpfes, eig. der mit einem „Heck" (Hecke, Hag, d. i. Zaun) umgebene Raum; früher war das Hinterteil des Schiffes nicht mit einer festen Bordwand, sondern mit Stützen od. Latten eingefaßt (fries. Heck = Latten- oder Bretterzaun, Schlagbaum). Das Hinterteil des Sch. heißt auch **Stern**, s. Steuer 215. Die **Piek** = der untere spitz zulaufende Teil am Hinterteil des Sch., aus frz. *pique* = Spitze, Spieß. Die **Gillung** = die Krümmung der Schiffswand, der zurückspringende Teil der Bordwand (die sich nach unten verengt), n. Goedel richtiger „Keilung", wohl zu Keil, der ja nach unten auch schräg verläuft. Die **Billen** = die untere Rundung des Schiffes am Hinterteil, auch Backen gen. (vgl. niedd. Billen = Hinterbacken). **Kiel** = der lange Grundbalken des Sch., niedd. *kil*, *kel*, dunkl. Herk. (viell. verw. mit Kehle); wahrsch. völlig versch. von mhd. *kiel*, ahd. *chiol* = größeres Schiff (das W. ist ausgestorben); auch Kiel = Federkiel ist nicht verw. Kielraum = Schiffsraum zwischen Kiel u. unterstem Verdeck (auch Bilge s. 209); Kielschwein = Block im Innern des Schiffes, der längs dem Kiele liegt u. auf dem der Mast steht, n. Goedel zu mniedd. *swin* = stark (mhd. *swind* = gewaltig, stark, wozu auch „geschwind"), also K. eig. eine Verstärkung des Kiels; Kielwasser = Streifen im Wasser, den das Schiff in seiner Fahrt macht; in Kiellinie segeln = in der Richtung des Kiels (ein Schiff hinter dem andern); kielholen = das Schiff umlegen zum Zwecke der Ausbesserung, auch jem. unter dem Kiele durchziehen (früher als Strafe angewendet). **Boden** mhd. *bodem* = die untere Fläche (vgl. Fußboden), die Unterlage, der untere Raum u. Kiel eines Schiffes, auch das Schiff

selbst; dazu Bodmerei = Vorschuß auf dem Kiel (Boden) eines Sch., bestimmte Art von Darlehen auf ein Schiff. **Steven** = aufrechtstehender Balken vorn u. hinten am Kiel, angs. *stefn, stemn*, engl. *stem* = eig. Stamm, Stab; wahrsch. verw. zu Stift ahd. *steft* (vgl. bayr. Steften = Stift, Pfahl); Vorder- u. Achtersteven, vgl. 207. **Spanten** = Schiffsrippen (quer zum Kiel verlaufend), dunkl. Herk., nach Goedel zu spannen („das Ausgespannte"?). Auf den Sp. werden die **Planken** befestigt, die Seitenwände des Sch., Lehnw. aus mlat. *planca* = Bohle, Bretterwand. **Kalfatern** = die Fugen der Planken mit Werg verstopfen, dann überh. das Schiff wasserdicht machen (daher auch dichten), ausbessern; im übertrg. S. „bearbeiten, mit Geschäftigkeit zustande bringen"; nach Kluge aus frz. *calfater*, ital. *calafatare*, denen wahrsch. arab. *kalafa*, türk. *kalfat* = verstopfen zugrunde liegt.[1]). Das **Schott** (Mehrz. Schotten), niedd. *schot* = die wasserdicht verschließbaren Abteilungen der Scheide- od. Zwischenwände des Sch., die beim Leckwerden ein weiteres Eindringen des Wassers verhindern sollen, eig. Riegel, Verschluß, Schutzwand, zu niedl. *schieten* = schießen d. i. vorschieben (vgl. Schote 214.)

Deck (Verdeck ist nicht seemännisch) = Schiffsboden, Stockwerk u. Oberteil des Sch., eig. „Decke, Überdachung"; i. d. ä. Spr. Diele. **Achterdeck** = Hinterdeck; *achter* ist die niedd. Nebf. des oberd. *after* = hinten, nach, nachfolgend (vgl. der After, Aftermiete ꝛc.); Achterschiff = Hinterteil des Sch., Achtersteven, Achterwasser = Kielwasser s. 206. Das Vorderdeck heißt oberrheinisch der **Bieten,** n. Kluge viell. eig. „Brett" (got. *biuds* = Tisch). Eine andere rhein. Bez. des Vorderdecks ist die **Pflicht,** ä. Plicht, angs. *pliht*, verw. zu lat. *plêctrum* = Steuerruder. Die **Back** = oberer überdachter Teil des Vorderschiffes, eig. Kasten, dann ein Bretterverschlag zur Aufbewahrung verschiedener Bedürfnisse, dunkl. Herk. **Luke** = verschließbare Öffnung im Deck zum Hinablassen der Ladung, zu ahd. *lûhhan* = schließen; dazu auch oberd. das Luk = Krugdeckel, Dachluke; verwandt ist Loch u. Lücke. 207

[1]) Nicht damit verw. ist Kalfakter aus lat. *calefactor* = eig. Einheizer, dann überh. „Aufwärter", landsch. von jem. gebr., der sich einzumischen sucht, auch „Wohldiener, Schlingel, Spion".

208 Der **Bord** = Schiffsrand, ahd. *port,* auch *pro(r)t,* mhd. *bort* u. *brort,* urspr. Rand, Einfassung überh. (verw. mit oberd. Borte = Saum, Besatz, Band zur Einfassung eines Kleidungsstückes), i. d. ä. Spr. auch vom Ufer eines Baches od. Sees u. vom Rande des Weges gebr.[1]) B. ist auch in die Bed. „Schiff" übergeg., bes. in Red. wie „an B. sein, an B. gehen, über B. werfen". **Steuerbord** = die rechte Seite des Sch., woran urspr. das Steuer befestigt war. „Die alten Wickingerschiffe u. das asächs. Boot in Kiel hatten das Steuer nicht am Hintersteven, sondern an der rechten Seite. Das Steuer hing freischwebend in einem Lederringe und mußte mit beiden Händen geführt werden, wodurch der Steuermann genötigt war, so zu sitzen, daß er der linken Seite des Schiffes den Rücken zukehrte" [2]). Der (u. das) **Backbord** = die linke Seite des Sch. von hinten aus gesehen, zu niedd. engl. *back* = Rücken (auch der Hintere), also eig. Seite, die der Steuermann urspr. im Rücken hatte (vgl. landsch. Backe, Bache ahd. *bacho* = Schinken, Hinterschenkel). **Reling, Reiling** = Geländer am Bord, dann Bordwand überh., zusgez. ä. Regeling, zu niedd. *regel* = Riegel, Stange, Latte.

209 **Kajüte** = urspr. Zimmer des Kapitäns, aus niedl. *kajuit* (frz. *cajute,* ä. *cahute*), dunkl. Urspr.; viell. zu kelt. *cae* = Zaun, Pfahlwerk, also eig. „Verschlag" (verw. mit Kai s. 38). Wahrsch. verw. hiemit ist **Koje** = Schiffskammer, Verschlag als Schlafraum, aus niedl. *kooi* = hd. Kaue, Keue mhd. *kauwe, köwe* = Hütte, Schachthäuschen (vgl. III, 338), das n. Kluge altes Lehnw. aus lat. *cavea* (Mittelf. *cauja*) = eig. Höhle ist. **Kabine,** aus engl. *cabin* = eig. Hütte, dann glbd. mit Kajüte, n. Kluge auf lat. *cabanna* = Hütte zurückgehend. Zum gl. St. geh. **Kabüse** aus niedd. *kabûse* = Hüttchen, Verschlag, i. d. Bed. „Schiffsküche" nach dem engl. glbed. *caboose;* die Nebf. Komböse entstammt dem frz. *combuse* (vgl. auch niedd. landsch. Kabache, Kabacke = baufälliges Haus). **Hängematte** = hängendes Lager der Matrosen, Umdeutsch. des niedl. *hangmak,* das aus *hangmaka,* einem Indianerw., entl. ist. **Galion** = urspr. ein Vorbau am Vordersteven, jetzt der Abtritt, der sich früher auf dem Vorderbau des

[1]) Völlig von diesem W. verschieden ist Bord = Brett, z. B. Bücher- od. Käsebord.

[2]) O. Schrader in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache ꝛc., Bd. 24.

Schiffes befand (vgl. Galeere u. Galion 220). **Raum** (Kiel- od. Schiffsraum) = der unterste Boden zur Aufnahme der Ladung. **Bunker** = Kohlenräume, früher Räume für die Ladung überh. „zum Verstauen" (s. u.) versch. Dinge, wohl verw. zu Buhne (s. 38) u. Bühne = eig. Brettergerüste (vgl. mhd. *bunk*, *bonik* = Sitzbank an der Bordwand des Schiffes). Das **Hellgat** = dunkler Raum ganz unten im Schiffe, in dem allerlei Material aufbewahrt wird; niedd. *gat* = Loch, Öffnung (anord. *gata* = schmaler Weg, Gasse, vgl. Kattegat 143), *helle* = dunkler Ort zum Aufbewahren od. „Hehlen" (ahd. *helan* = verbergen); vgl. Hela II, 62, die „Hölle" der Schneider (Raum unterm Schneidertisch für die Tuchabfälle) u. „die Hölle" hinterm Ofen (Winkel zwischen Ofen u. Wand). Die **Bilge** = Schiffsraum, worin sich das eingedrungene Wasser sammelt, urspr. dieses Wasser selbst, verw. zu Bulge s. 30 u. Balge 37. **Ballast** (richtig Bällast betont) = Ladung zum Beschweren des Schiffes, gewöhnlich aus Sand od. Steinen bestehend, unsicherer Herk.; n. Heyne aus niedl. *bal-last* (mhd. einf. *last*), eig. Last auf den Schiffsbohlen, zu mhd. *bal*, Nebf. zu *bole* = Bohle, Diehle; nach Kluge urspr. *barlast* = bare (bloße) L. im Gegs. zur Schiffsladung; in bildl. Verwendung „Überflüssiges, Wegzuwerfendes" („unnützer Ballast"). Die **Ladung löschen** = Güter ausladen, aus niedd. *los(s)en* = entladen, eig. lösen, d. i. los (frei) machen. Waren **verstauen** = eig. stehen machen, aufstellen, im Schiffsraum unterbringen (vgl. Wasser stauen = zum Stehen bringen).

Takelwerk (frz. *Takelage*) = die Ausrüstung des Sch. (alle 210
Vorrichtungen zum Anbringen der Segel, die Masten, Anker ꝛc.), bes. das Tauwerk, zu niedd. *takel* = eig. Gerät im allgem., insbes. Flaschenzug, Winde, früher auch das ganze Tau- u. Segelwerk; wahrsch. verw. zu got. *taujan* = machen, tun (vgl. Tau 214); t a k e l n (b e t a k e l n) = mit Tauwerk versehen; im gl. S. a u f - t a k e l n, oft in spöttischer Rede bildl. angew. (aufgetakelt = aufgeputzt); a b t a k e l n = das T. abnehmen, in bildl. Anw. = abtun, außer Dienst od. Verwendung stellen.

Der **Mast** (dafür ahd. *segilbaum* = Segelbaum), urspr. ein 211
engl. W., eig. „Baum, Stange", also „Mastbaum" eig. Tautologie (übertrg. Flaggen- u. Klettern.). **Großmast** = der größte Mast mit dem „Großsegel"; **Fockmast** = der Vordermast, zu F o c k e

= Segel am Vordermast, zu niedd. *focken* = segeln, eig. ziehen, aufziehen; **Besanmast** = der hinterste der 3 Masten, mit dem Besān (Besansegel, ä. Mesansegel), niedl. *bezaan*, Lehnw. aus ital. *mezzana*, eig. Bez. eines Segels am Mittelmast (*mezzan* = mitten), das man im Norden an den Hintermast hing. Der Hintermast heißt auch **Kreuzmast**, weil an ihm früher ein Kreuz angebracht war. **Top(p)** = Ende des Mastes, zu niedl. *top* = Spitze, Gipfel; das W. entspricht genau dem hd. Zopf = eig. hervorstehendes Ende, Spitzen der zusammengefaßten Kopfhaare, Haarbüschel, erst sp. geflochtenes Scheitelhaar; in der Forstspr. heißt Z. „der Baumgipfel". In Verbindungen wie Großtop, Vortop ꝛc. bez. Top den ganzen betr. Mast. (Vgl. das verw. Zapfen niedd. *tap* u. Zipfel niedd. *tip*.) **Stenge** = erste Verlängerung der Masten, niedd. F. zu Stange, engl. *topmast* gen. **Bramstenge** = zweite Verlängerung der Masten, wahrsch. verw. zu ahd. *brāmo* (niedd. *brāme*) = Brombeere, auch Ginster, Dornstrauch, mit der Grdbed. „des Spitzen, Hervorstehenden"; also Bramstenge eig. „das Äußerste, die Spitze" des Mastes; viell. verw. zu anhd. Brame = Rand (vgl. verbrämen). Der **Mars** (ä. Mastkorb) = jetzt eine runde Scheibe aus starken Balken oben am Schiffsmast, worauf die das Tauwerk bedienenden Matrosen stehen, aus niedd. *merse, marse* = Korb od. Helm am Schiffsmast, urspr. ein roman. W. mit der Bed. „Korb" überh.; Mastkorb ist nicht mehr seemännisch.

212 **Segel** ahd. *segal*, wahrsch. ein urgerm. W.; Entlehng. aus lat. *sagulum* = Kriegsmantel (n. Tacitus bedienten sich die Bataver der *sagula* als Segel) wird von Kluge u. O. Schrader[1]) abgelehnt. Segeln = vermittelst der S. fahren (absegeln = bildl. sterben); Segler = segelnde Person u. segelndes Fahrzeug; segelklar od. segelfertig = fertig „unter Segel zu gehen", d. i. abzufahren (vgl. klar zum Gefecht = bereit zum G., — klar machen = ein Schiff zum Dienst bereit machen, — das Tauwerk ist klar, wenn es unverworren durch nichts verhindert ist.) Focksegel, Besansegel, Bramsegel s. 211. Die S. **bergen** = einziehen, festmachen, eig. in Sicherheit bringen (vgl. die Ladung bergen); in

[1]) Die Deutschen u. das Meer, Wissenschaftliche Beihefte des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Heft 11.

gl. Bed. die S. **geien** (aufgeien), dunkl. Herk.; ebenso die S. **reffen**, richtiger reefen, niedd. *reven* = die S. einbinden, kleiner machen, zu niedd. *reef* (*reep*) = Tau, Leinenstreifen zum Einbinden (vgl. niedd. Reber, Reepschläger = Seiler III, 223). Die S. **streichen** = einziehen od. niederlassen, ehemals die Zeichen der Ergebung, jetzt oft bildl. „sich besiegt erklären"; streichen niedd. *striken* bed. seemännisch „in Bewegung setzen überh.". (Jetzt wird die Flagge „gestrichen" od. „niedergeholt".) Die **Rah(e)**, auch Raa(e), niedl. *râ* = Segelstange, aus mhd. *rahe* = Stange, viell. verw. zu ragen, wozu auch mhd. *rac*, *rahe* = steif. Die **Spier(e)** = lange Stange, die aushilfsweise statt einer Rahe gebr. wird, niedl. *spira* = dünne Stange, wahrsch. eins mit Spier = Grasspitze (s. III, 239). **Nock** = Ende einer Rahe od. eines Segels, zu niedl. *nok* = Gipfel, Spitze. **Gaffel**, Nebf. zu Gabel = eine Art Rahe mit gabelförmigem Ausschnitt; daran ist das Gaffelsegel od. die Flagge.

Flagge (ä. auch Flacke) niedl. *vlag*, engl. *flag* (viell. verw. 213
zu flackern, ahd. *flagarôn*, das auch im S. von flattern gebr. wird). **Wimpel** = schmale Schiffsfahne am Mast, ahd. *wimpal* = eig. Stirntuch, Schleier, n. Kluge viell. urspr. Zuss. aus *wint* u. lat. *pallium* = Decke, Vorhang (vgl. Wimper, ahd. *wint-brâwa* = die sich windende Braue). **Standarte** = die Flagge des Landesherrn (am Großtop gehißt), aus dem Roman., zu lat. *extendere* = ausbreiten. Flagge, Segel, Rahen ꝛc. werden **gehißt** = in die Höhe gezogen; niedd. *hissen* (Nebf. hiesen, verhochdeutscht heisen, heißen) ndl. *hijschen*, schwed. *hissa*, dunkl. Urspr.; n. Goedel viell. zum Naturlaut *hisse!* mit dem man Hunde ꝛc. hetzt u. im Fries. auch die Matrosen zum Ziehen der Taue antreibt. **Dippen** = die Flagge niederholen, richtiger *diepen*, zu *diep* = tief, also „tiefer machen".

Tauwerk = Gesamtheit der Taue eines Schiffes; Tau = 214
starkes Schiffsseil, niedd. *touwe*, anord. *taug* = eig. Gerät u. Werkzeug überh. (dem mhd. *gezouwe* entsprechend, vgl. Gezähe III 339), n. Kluge verw. zu ziehen, asächs. *tiohan;* also Tau = Werkzeug zum Ziehen. Tauen (vertäuen) = mit einem Tau ziehen, mit einem T. festmachen. Das gesamte Takel- und Tauwerk heißt auch **Gut;** man untersch. „stehendes" (festes) G. u. „laufendes" (bewegliches) G. Ins Schlepptau nehmen = nachziehen; dafür wird auch ***treideln,*** niedl. *treilen* gebr., zu *treidel*, *treil* = Zugtau

(um ein Fahrzeug stromauf zu ziehen); wegen des zugehörigen frz. *trailler* = an der Leine ziehen, vermutet man Zusammenhang mit lat. *trahere* = ziehen. Die **Schot(e)** = Segelleine, womit die unteren Segelenden nach hinten gezogen werden; das W. ist eig. id. mit Schoß, ahd. *scôz* niedd. *scôt* = Ecke, Ende, Zipfel, u. bez. n. Goedel urspr. nicht das Tau, sondern das untere Segelende, das nach hinten „geholt" wird (holen = seem. ziehen, schleppen); wahrsch. zu niedd. *schieten* = schießen (eig. hervorschießen). **Halse** = Tau, womit die Untersegel nach vorn geholt werden, auch die untern Ecken der Segel, Übertrgg. von Hals (Körperteil) im S. von Ende. **Stag** = dickes Tau, womit die Masten nach vorn gehalten werden, dunkl. Herk.; n. Goedel verw. zu stehen ahd. *stân*, also St. eig. „was stehen macht", Halt, Stütze; dazu seemännisch stagen = stützen; über Stag gehen = den Halt verlieren, auch das Schiff wenden. Backstag = Stag, das nicht wie die andern abwärts, sondern rückwärts = backwärts (vgl. Backbord 208) läuft. Die **Wanten** (Einz. das Want) sind die Taue, die zur Befestigung der Masten nach beiden Seiten und nach hinten dienen (sie sehen wie Strickleitern aus), viell. zu winden (vgl. auch Wand = eig. das Gewundene, Geflochtene II 22). (Ein anderes W. sind die Wanten = Seemannshandschuhe, ein altgerm. W., das auch in die roman. Spr. drang: mlat. *wantus* = frz. *gant*). Die **Brasse** = Tau, das die Rahen horizontal bewegt, Lehnw. aus niedl. *bras*, frz. *bras* = eig. Arm (die beiden vom Mast abstehenden Teile einer Rahe gleichen ausgebreiteten Armen); brassen = eig. die B. richten, die Rahen vor- und rückswärts bewegen; backbrassen = Rahesegel gegen die Windseite stellen. Ein Segel steht back (nach hinten), wenn es der Wind von vorne füllt. Das **Liek** od. **Leik** (aus anord. *lík*) = Tau, das die Segel einfaßt; n. Goedel zu ahd. *lîhh* = Körper, Gestalt (vgl. Leiche III 4); „das L. ist das Tau, das die Umrisse der Gestalt des Segels genau darstellt". **Fallreep** = urspr. vom Deck des Sch. nach dem Wasser herabhängendes Tau (Reep s. 212) zum Emporklimmen, dann Tauleiter; bei größeren Sch. im Hafen Falltreppe. Die **Trosse** (Troß) = langes, dickes Tau zum „Verholen" von Schiffen (verholen = an eine andere Stelle schaffen); verw. zu mhd. *trossen* = zusammenbinden (vgl. Troß = Bündel, Gepäck). **Talje** = eine Art Flaschenzug, aus

zwei Blöcken und einem Tau bestehend, Lehnw. aus dem Roman. (ital. *taglia*, lat. *talea* = Einschnitt). Der **Beting** = Gerüst od. Block zur Befestigung der Tau- und Ankerketten, dunkl. Herk.

Ruder, ahd. *ruodar*, niedl. *roer*, zur germ. Wz. *rô* = rudern 215 (vgl. mhd. *rüejen*, *ruon* = rudern; niedd. noch *rojen*), urverw. mit lat. *rêmus* = Ruder, woraus niedd. u. rhein. Remen od. Riemen, ahd. *riemo* = Ruder entl. ist. In d. ä. Spr. bez. Ruder das Steuer; daher heißt letzt. noch tautologisch Steuerruder. Bildl. ans Ruder kommen = zur Herrschaft gelangen. **Steuer**, mhd. *stiure* = Vorrichtung zum Lenken des Sch., Grdb. „Stütze", verw. zu ahd. *stiuri* = fest, stark, stützend; dazu steuern = urspr. stützen, dann lenken, speziell auf das Sch. bezogen, auch ohne Objekt begrifftauschend (z. B. nach Süden steuern, auf eine Insel zusteuern); bildl. mit persönl. od. sächl. Dat. „einem od. einer Sache steuern" = Einhalt tun, eig. die falsche Richtung verhindern. (Auch die Steuer = Beistand, Unterstützung, Abgabe, hat sich aus der urspr. Bed. „Stütze" entwickelt; vgl. II, 483). **Helm** = Ruderstange u. Griff des Steuerruders, auch das Steuer selbst, id. mit mhd. *helm*, *halm* = Stiel, Handhabe (z. B. Axthelm). In gl. Bed. auch die **Pinne**, zu niedd. *pin* = Pflock, Nagel, Zapfen, n. Kluge aus mlat. *pinna* = Flosse. **Ducht**, auch Duchtbank (oberd. Duft ahd. *dofta*) = Ruderbank, n. Kluge ein urgerm. W., wahrsch. zu einer Wz. *tup* = niederhocken. **Stern** = urspr. Steuer, dann Hinterteil des Schiffes, Lehnw. aus glbed. engl. *stern*, anord. *stjorn*, ahd. *stiura* = Steuer („Du stehest sinnend auf des Schiffes Stern" Freiligrath).

Anker, Lehnw. aus lat. *ancora;* die alten Germ. hatten statt 216 des eisernen Ankers den *sinkil(a)* od. *senkilstein* = Senkelstein. Der A. ist ein Bild für Halt, Zuversicht, Hoffnung (vgl. Rettungsanker). In übertrg. Bed. für Haken, z. B. A. in der Uhr (Ankeruhr), bei Bauten Klammer zum „Verankern" (Vereinigen) von Bauteilen 2c. Den Anker **lichten** mhd. *lîhten* = eig. leicht machen (die ä. oberd. Form ist „leichten"), emporziehen, auch ein Schiff lichten = von Waren entladen (vgl. Lichter 218); den A. **fischen** = den gelichteten A. festmachen, unterbringen; den A. **kappen** = das Ankertau abschneiden (vgl. den Mast f.) niedd. *kappen* = spalten, abschneiden, n. Kluge Nebf. zu kippen, eig. die Kippe (Spitze)

abschneiden (vgl. Gipfel 9). Das **Gangspill** (die Gangspille) = die große Schiffswinde zum Lichten der Anker, auch einf. Spille (mhd. *spille* ist eine Zusziehg. aus Spindel mhd. *spinel, spinle*); Das Gangspill ist eine stehende Winde, die mittels der „Spillbaken" von Matrosen gedreht wird, wobei sie in der Runde gehen müssen. **Klüsen** (Klüslöcher od. Klusgaten) = Löcher am Vordersteven, durch die die Ankertaue gehen, Herk. unbest. (viell. zu mhd. *klûse* = Klause? s. 11). **Boje** = Ankertonne, Seezeichen überh., aus lat. *boia* = Fessel, Seil, urspr. ein schwimmendes, an einem Seil befestigtes Stück Holz, das anzeigt, wo der Anker liegt (vgl. Bake 223); in gl. Bed. auch **Dobber.**

b) Die Bemannung des Schiffes.

217 **Kapitän,** Lehnw. aus frz. *capitaine* = Hauptmann (in der Kriegsmarine mit dem Range eines Obersten), i. d. ä. Spr. „Schiffmeister" gen. **Admiral** (ä. Amiral) = Oberbefehlshaber einer Flotte, geht n. Kluge durch span. Vermittlung auf arab. *amîr-al-ma* (Präfekt des Meeres) zurück (*amîr* = Emir). **Maat** = Schiff- od. Bootsmann, Unteroffizier (z. B. Steuermannsmaat), eig. Genosse, Kamerad (vgl. mhd. *ge-mazze* = Genosse), zu got. *mats*, ahd. *maz*, asächs. *meti*, engl. *meat* = Speise (erh. in Mettwurst niedd. *metwurst* = eig. Speisewurst, vgl. Messer II, 88). **Backsmaaten** = die zu einer Backschaft Gehörigen (d. i. zu einer Tischgenossenschaft), zu *back* = tiefe hölzerne Schüssel, worin einer bestimmten Anzahl der Schiffsmannschaft Speise aufgetragen wird; niedd. *back* = Schüssel, n. Kluge wahrsch. aus spätlat. *bacca* = Wassergefäß, verw. mit Becken. **Messe** = Speiseraum für gemeinschaftliche Mahlzeiten, auch die Gesamtheit der darin Versammelten (z. B. Offiziersmesse), n. O. Schrader durch engl. Vermittlung aus afrz. *mès* (frz. *mets*) = Gericht, Speise, ital. *messo* = lat. *missum* = das aus der Küche Geschickte; n. Goedel zu ä. niedd. *mess* (niedd. *met*) = Speise von angs. *mete* = Speise (vgl. o. Maat). **Steward** = Kellner, urspr. Stallknecht, aus angs. *stigeward*, zu *stiga* = Stiege, Stall (vgl. Hühnersteige). Zu Maat geh. auch **Matrose** (ä. Bootsmann, Schiffsknecht) niedl. *matroos*, aus afrz. *matenot* (*matelot*), das auf niedd. *maatgenôt* = nord. *mötunautr* = Schiffsgenosse, eig. Tisch- od. Speisegenosse, zurückgeht (die Schiffsmann-

schaft war in Tischgenossenschaften eingeteilt). **Teerjacke** = scherzhafte Bez. für Matrose, seit 1840 eingedeutscht aus glbed. engl. *Jac-Tar* = Jacob Teer (Hans Teer); **Blaujacke** ist Übers. des engl. *blue-cats*. **Gast** = Matrose, der vorübergehend einen Posten auszufüllen hat (z. B. Bootsgast), in der Marine ein Unteroffizierstitel (z. B. Sanitätsgast); „Gast" hat niedd. auch die Bed. „junger Mensch, Bursche, Gehilfe" angenommen, so in niedd. *schipgast* = Schiffsknecht, Matrose (vgl. Mühlbursche, Mühlknecht, Mühlknappe, Mühlgast). **Schiemann** (auch Hochbootsmann gen.) = Offizier, dem die Aufsicht über die Takelung des Fockmastes obliegt, n. Grimms Wb. aus niedl. *schim-mann* (*skipman*). Die **Heuer** = Löhnung der Matrosen auf Handelsschiffen, auch der Dienst selbst; dazu **heuern** = Matrosen anwerben, sich verheuern = sich verdingen. Die W. geh. zu niedd. *heuer*, niedl. *huur* = Miete; verw. zu mhd. *hûren* = in einem Mietwagen fahren u. oberd. Hauderer = Lohnkutscher (letzt. bei Hebel). Der **Heuerbaas** = Vermittler od. Verdinger; niedd. *baas* = Meister, n. Kluge eig. ehrende Anrede, verw. mit Base (vgl. II, 27). **Lotse** niedd. *loedsman*, aus engl. *loadsman*, *lâdman* = Steuermann, zu *lod*, altengl. *lâd* = Weg, Fahrt (verw. zu leiten angs. *laedan*), also L. = eig. Mann, der den Weg weist; dazu lotsen = steuern (z. B. das Schiff in den Hafen l.), in scherzhafter Rede jem. heimlotsen. Im Engl. gebraucht man jetzt für L. das roman. *pilot* = eig. Steuermann, urspr. Seefahrer überh.

c) Arten der Schiffe.

Kleinere Fahrzeuge (Fluß-, Hafen- u. Küstenschiffe): 218
Boot, junges Lehnw. aus engl. *boat*, angs. *bât*, das als *bateau* auch ins Frz. gedrungen ist; unbek. Urspr. Bootsmann, Bootsknecht = Matrose, der die Aufsicht über die Boote ꝛc. hat; dafür niedd. *Bôssmann*, *Bôssknecht*. Die ä. Bez. für ein kleines Schiff ist **Kahn,** niedd. *kane;* vgl. nord. *kane* = hölzernes Gefäß, u. Kahn = Trog i. d. Spr. der Halloren. Oberd. Bez. sind: **Nachen** ahd. *nahho*, niedl. *aak*, viell. verw. mit lat. *nâvis*; das schweiz. (durch Schillers „Tell" bekannt gewordene) **Naue,** mhd. *nâwe* ist aus lat. *nâvis* (Akkus. *nâvem*) entl. Rhein. **Ache(n)** = Nachen, stammt wohl aus holl. *aak* (= asächs. *nako*, mit Abfall

des *n*). Oberd. sind ferner: alem. der **Weidling** (W e i d n a c h e n) = eig. Nachen zur Weide (*weide* = Fischfang s. 18); fränk. der (das) **Schellich** (S c h e l c h) ä. S c h ä l t i c h, zu ahd. *scalta* Ruderstange; hess. **Hümpel**; bayr. die **Zülle** (an der Donau), wahrsch. slav. Herk., ebenso die **Plätten** = plattes Schiff, Fährschiff. Slav. Herk. ist wahrsch. auch die **Prahm(e)** niedl. *praam* = flaches Boot, eig. Fährschiff, zu aslav. *pramu* = Fähre (indogerm. Wz. *par* = fahren, übersetzen). Die **Schüte** (S c h u t e) niedl. *schuit*, aus anord. *skûta* = kleines, schnelles Boot, zur Wz. *skut* = schießen. Die **Schmack(e)**, niedd. *smak* = flaches Küstenfahrzeug (vorn u. hinten rund), dunkl. Herk. **Leichter** (L i c h t e r) = kleines Hafenfahrzeug zum „Lichten", d. i. zum Leichtmachen (Entladen) größerer Schiffe (vgl. den Anker lichten 216). **Schlepper** = Schiff, das andere s c h l e p p t, i m S c h l e p p h a t (bildl. „jem. ins Schlepptau nehmen"). Der **Ewer** = kleines Fluß- od. Hafenschiff (bes. in Hamburg), n. Goedel auch *eever, envar* = viell. „Einfahrer" (vgl. Einbaum), d. i. Schiff für e i n e n Mann. Die **Gig** = leichtes, zierlich u. schlank gebautes Boot, dunkl. Herk. **Gondel** = leichter Kahn, aus venetian. *gondola*, ä. auch als G u n d e l (G ü n d e l e i n) ins Deutsche übernommen. Die **Barke** = Boot, früher Schiff überh., n. Kluge wahrsch. Lehnw. aus dem Roman. (ital. *barca*, mlat. *barica*); n. Heyne urspr. ein germ. W., anord. *barki*, verw. zu Borke, eig. den ausgehöhlten Baumstamm bezeichnend, früh ins Mlat. gedrungen. **Büse**, B u s e = Boot zum Heringsfang, aus niedl. *buis*, wahrsch. früher roman. Lehnw. **Jacht** (engl. *Yacht*), aus niedl. *jaghtschip* = kleines, schnellsegelndes Schiff, wahrsch. zu jagen (eilen). **Schaluppe** (ähnl. einer Jacht), aus frz. *chaloupe*, das aber auf niedl. *sloep*, niedd. *slupe* „Fahrzeug überh." beruht zu niedd. *slupen* = schlüpfen, sich bewegen.

219 H a n d e l s s c h i f f e: **Kauffahrer, Kauffahrteischiff** = Handelsschiff, nach niedl. *kôpvarer* bezw. *koopvaardij*. Der **Schoner**, S c h u n e r, aus niedl. *schoener*, engl. *schooner* = langes, gutsegelndes Schiff mit 2 Masten, unbest. Herk. Die **Schnau** = zweimastiges Schiff mit Rahesegeln, n. Goedel zu niedd. *snau* = Schnabel, Schnauze, also urspr. Schiff mit langem Schnabel. Die **Flüte** = dreimastiges, hochbordiges Lastschiff, aus dem Niedl., dunkl. Herk. Die **Holk** (H u l k) = früher großer Kauffahrer, jetzt altes, für

seinen Zweck nicht mehr brauchbares Schiff, das als Werkstätte, Kaserne ꝛc. dient. Die **Brigg** = zweimastiges Segelschiff, aus engl. *brig*, wahrsch. rom. Urspr.

Kriegsschiffe: Die **Linienschiffe** (große Schlachtschiffe, 220 Panzerschiffe) bildeten früher die Schlachtlinie einer Flotte; Linie = Anordnung der Sch. in einer Richtung (vgl. Linie im Heere = Aufstellung der Truppen nach der Breite, Schlachtordnung, dann die für das Feld bestimmten Truppen = Linientruppen, endl. stehendes Heer überh.). **Kreuzer,** zu kreuzen = auf hoher See hin- u. herfahren (kreuz u. quer bewegen), um feindliche Schiffe auszukundschaften u. wegzunehmen, Häfen zu sperren ꝛc. **Korvette,** ä. Bez. für große, dreimastige Kriegsschiffe, jetzt durch „Kreuzer" ersetzt, aus frz. *corvette*, span. *corbeta*, das auf lat. *corbita* = Lastschiff (zu *corbis* = Korb) zurückgeht. **Fregatte** = jetzt großes, vollgetakeltes Kriegsschiff, „gedeckte" Korvette (mit „Batteriedeck"), früher Schiff von versch. Größe u. Bauart zum Schnellsegeln u. Kreuzen, aus ital. *fregata*, das n. Goedel auf lat. *fabricata* (zusgez. *farcata, fracata*) = gezimmert, zurückgeht. **Galeere** (Galeote, Galeasse, Galione) = im MA. größere Ruderkriegsschiffe, wahrsch. zu griech. *galeos* = Haifisch, *galeotes* = Schwertfisch (Übertrgg. nach der spitzen Form des Schiffes). Vgl. **Torpedo** = eig. N. des Zitterrochens, wegen der Ähnlichkeit in Form u. Wirkung auf das Geschoß übertrg. Die Kriegsschiffe der Hansa hießen **Orlogschiffe,** zu niedl. *orloog*, asächs. *orlâgi* = Krieg (vgl. II, 90). Das afries. Kriegsschiff hieß **Kogge,** wahrsch. Lehnw. aus dem Roman. (afrz. *coque*, ital. *coca* = Muschelschale). **Kaper** = früher Seeräuber, dann Raubschiff, jetzt Privatschiff, das in Kriegszeiten feindliche Schiffe wegnimmt (kapert) u. hiezu durch einen Kaperbrief der Admiralität des betr. Landes bevollmächtigt ist; das W. wird von Heyne zu niedl. *kapen* (mhd. *kapfen*) = gaffen, d. i. eig. ausblicken, spähen, gestellt. **Brander** = mit Brennstoff gefülltes Schiff, das gegen feindliche Schiffe gesteuert u. in Brand gesteckt wird, um diese zu entzünden. — Beiboote größerer Schiffe: Die **Jolle** = Beiboot zum Rudern od. Segeln, auch Fischer- u. Lotsenfahrzeug, engl. *ya(w)l*, dunkl. Herk. Größer als die Jolle ist der **Kutter** = Beiboot bes. für Fahrten der Offiziere an Land, auch ein einmastiges Fischerfahrzeug, dunkl.

Herk. Das größte Beiboot ist die **Barkasse,** rom. Urspr. (nicht verw. mit Barke). Die **Pinasse,** ebenf. ein großes Beiboot (meist durch Dampf getrieben), roman. Urspr. (viell. zu *pinus* = Föhre, weil urspr. aus deren Holz gebaut). — **Flotte,** erst nhd., früher dafür Schiffzeug, im 16. u. 17. Jahrh. auch *Armada;* Fl. stammt aus dem Niedd. (n. Heyne aus anord. *floti* = urspr. Fahrzeug, dann Vereinigung von Schiffen); verw. mit flott = schwimmend s. 25 (ein Sch. flott machen) u. niedd. Flott = Milchrahm (eig. was auf der Milch schwimmt). Das germ. W. drang in die roman. Spr. (ital. *flotta,* frz. *flotte*); Flotille = Verband von kleineren Schiffen. **Geschwader** = Abteilg. einer Flotte, aus ital. *squadra* = eig. Viereck von Leuten, Rotte, dann eine Heeresabteilg. überh. (frz. *escadre, escadron* = Schwadron), übertrg. auf einen Vogelschwarm („in graulichem G."), endl. auf eine Anzahl von Schiffen bezogen.

d) Das Schiff auf der Fahrt.

221 **Werft** aus niedl. *werf* (*scheeps-timmer-werf*) = Arbeitsplatz (Schiffszimmerplatz), wahrsch. zu werben = sich umtun, tätig sein (vgl. Erwerb u. Gewerbe 61). Der **Holm** = Schiffsbauplatz, eig. Insel, asächs. auch Hügel. Die **Brabank** = urspr. Arbeitsplatz der Seeleute, jetzt Gesamtheit der auf einer Werft Beschäftigten. **Stapel** (entspr. dem oberd. Staffel, mhd. auch *stapfel*) = eig. Stütze, Unterlage, speziell das Gerüst, die Unterlage, worauf ein Schiff während des Baues ruht (daher „ein Sch. vom Stapel lassen"); ferner ist St. der Lagerungsplatz für Waren, dann aufgeschichteter Haufe von Waren, daher aufstapeln, Stapelplatz (Handelsplatz). Die **Helling** = Unterlage zum Schiffbau in Form einer schiefen Ebene, die mit dem vorderen Ende ins Wasser reicht, zu niedd. *hellen,* ä. *helden* = neigen (vgl. Halde 8 u. Hellweg 100). Eine Art Helling heißt **Schlipp,** die zum „Schlippen", d. i. Hinabgleiten des Schiffes ins Wasser dient. **Dock** = ausgemauerter Wasserbehälter für Schiffe (zum Erbauen u. Ausbessern), Lehnw. aus dem Engl., dunkl. Herk.; dazu ein Sch. docken = ins Dock schaffen, ausbessern.

222 **Hafen** s. 35. Der **Bagger** = Maschine zum Baggern d. i. Ausschöpfen des Schlammes aus dem Grunde, n. Goedel

urspr. eine höchst einfache Vorrichtung (einem Klingelbeutel ähnlich) in Form eines Säckchens an einer Stange; dieses Säckchen hieß niedd. *bag*, also **baggern** = eig. mit dem *bag* den Schlamm ausschöpfen; dazu auch niedd. *bagger* = Schlamm. **Reede (Rhede)** = Ankerplatz im Vor- oder Außenhafen, zu niedd. *ree(d)*, ä. *reide* = bereit, segelfertig, also ist R. eig. Schiffsausrüstung, dann Ort der Ausrüstung (bereit ahd. *bireiti*, engl. *ready* = eig. reisefertig, vgl. II, 357); Reeder = Ausrüster, Besitzer eines Sch., Reederei = eig. Schiffsausrüstung. Ein Schiff ***chartern*** (verchartern) = mieten (vermieten), engl. Lehnw. zu *charta* im S. von Urkunde, Vertrag. Das deutsche W. hiefür ist **verheuern** s. 217. **Bake** = Merkzeichen an der Hafeneinfahrt zum Auffinden des Fahrwassers, gewöhnl eine am Grunde befestigte, schwimmende Tonne zur Warnung vor Untiefen (daher ä. auch Wahrtonne, früher auch Leuchtturm, zu fries. *bâken* (engl. *beacon*), ahd. *bouhhan* = Zeichen.

Das Schiff **arbeitet** = bewegt sich schwer in stürmischer See, zu Arbeit = eig. Mühe, Beschwerde. Das Sch. **schlingert** = schwankt nach links u. rechts (nach Steuer- u. Backbord); niedd. *slingeren* = schleudern, Verstärkgsbildg. zu *slingen* = winden, hin- u. herziehend schwingen, verw. zu schlenkern u. Schlange. Das Sch. **stampft** = bewegt sich von achtern (hinten) nach vorne, zu niedd. *stampen* = stoßen. Die Verbindung des Schlingerns u. Stampfens heißt **rollen.** Das Sch. **krängt** = neigt sich auf die Seite, verw. zu krank = eig. schwächlich, gebrechlich. **Stoppen** = die Bewegung aufhalten (z. B. die Maschine, die Ankerkette st. rc.), niedd. Nebf. zu hd. stopfen, Lehnw. aus mlat. *stuppare* = mit Werg (lat. *stuppa*) stopfen. Ein Sch. **treideln,** niedl. **treilen** = am Schlepptau ziehen (engl. *trail* = ziehen), zu niedd. *treil* = Leine, verw. mit lat. *trahere* = ziehen, schleppen. Ein Sch. **treibt** (ist triftig), wenn es nicht durch die Segel od. den Dampf, sondern durch die Gewalt des Windes getrieben wird. Ein Sch. **preien** = anrufen, um Mitteilungen auszutauschen (Anruf: Schiff ahoi!), angs. *breien*, engl. *to pray* = beten, bitten, anrufen. 223

Lee (Leeseite) = Gegend u. Seite des Schiffes, nach welcher der Wind hinweht, die „unter dem Winde" liegt, also am Schiff die vom Winde nicht getroffene Seite, aus angs. *hléo*, anord. *hlé* = Schutz; also Lee eig. „Ort, wo Windstille herrscht", urspr. 224

Zufluchtsort, wo man gegen Wind und Sonne geschützt ist, wohl id. mit ahd. *hléo (-wes)*, mhd. *lé* = Lee d. i. Hügel, bes. Grabhügel (vgl. die oberd. Leeberge, Leewälder, Lehbühel ꝛc.) Leebord = Backbord s. 208. Leeküste = Küste, auf die der Wind hinweht; leewärts = auf der Leeseite „unter dem Wind" liegend. **Luv** (Luf) = Seite, woher der Wind weht (Gegens. zu Lee), aus niedl. *loef*, dunkl. Herk. Nach Kluge verbindet man das W. mit got. *lôfa* = flache Hand, indem man eine Mittelbed. „flaches Ruder" annimmt (?), n. Goedel eig. „die Seite, die man bei der Fahrt nach Lee zurückläßt", zu niedd. *loven* (*leven*) = zurücklassen (vgl. die ON. auf *-leben* 150 b). Aus dem niedl. *loef* stammt *loeven*, mit fremder Endung *loevéren*, verderbt *lavéren*, jetzt **lavieren** = wider den Wind fahren, während eines widrigen Windes im Zickzack segeln, um den Kurs nicht zu verlieren. Glbed. mit lavieren ist **kreuzen** (auch sich aufkreuzen) = hin- u. hersegeln (vgl. Kreuzer 220). Einem Schiff den Wind (auch die Luv) abgewinnen = das Schiff so geschickt steuern, daß es näher u. dichter an den Wind herankommt als das andere; dafür auch **benauen**, zu niedd. *nau* = dicht, eng (genau). **Krimpen** = das „Herumgehen" (Drehen) des Windes, entspr. dem oberd. krimpfen = krümmen, verdrehen. Der **Kalm** = Windstille, zu frz. *calme* = ruhig; die Kalmen = die windstille Zone zwischen den Passatwinden. Bö, Briese, Kühlte, Orkan s. 43. Die **Abtrift** (auch Leeweg) = Winkel, den das Kielwasser des Schiffes (s. 206) beim „Abtreiben" nach Lee mit der Längsrichtung des Kieles bildet.

225 Die Fahrgeschwindigkeit eines Schiffes wird nach **Knoten** (= Anzahl von Seemeilen in einer Stunde) bestimmt. Fahrtmesser ist das **Log**: es besteht aus dem Logbrett, früher ein einf. Holzklotz (engl. *log* = Klotz, Block), welches ausgeworfen wird u. einen festen Punkt im Wasser bildet; an ihm ist die Logleine befestigt, die auf dem Schiff von einer Rolle abläuft u. durch Knoten regelmäßig geteilt ist. Durch das Logglas (eine kleine Sanduhr) wird bestimmt, wie viele „Knoten" in einer bestimmten Stunde ablaufen; *log(g)en* = mit Hilfe des Logs die Fahrtgeschwindigkeit messen. In einer Stunde macht das Schiff so viele Seemeilen à 1,852 km, als Knoten der abrollenden Logleine in der Zeit des ablaufenden Logglases (Stundenuhr) gezählt werden. **Etmal** = Zeit-

raum von 24 Std., dann die in dieser Zeit zurückgelegte Strecke (z. B. ein Etmal von 300 Seemeilen); zu Mal = Zeitpunkt, dann Wiederholung in einem Zeitraum (z. B. zehnmal); *et-* ist dasselbe Wortelement wie in „etwas, etliche" u. bez. etwas „Unbestimmtes, Ungefähres". **Kompaß** aus afrz. *compas* = Maß und Werkzeug zum Messen, ital. *compasso* = Zirkel als Meßinstrument; zugrunde liegt wohl mlat. *compassus* = gleicher Schritt, dann Takt, Maß. Die ä. Bez. **Bussole** beruht auf lat. *buxula* = Büchschen (worin die Magnetnadel ist). **Gissen** = Ort u. Weg eines Schiffes auf See nach Kompaß u. Log berechnen, n. Goedel eig. „vermuten, meinen", verw. mit vergessen. Die **Ahming** (Ahm) = der vorn u. hinten am Schiff angemalte Maßstab, der dessen Tiefgang angibt, zu niedl. *aam* = Maß, aus mlat. *ama* = urspr. Gefäß, dann Weinmaß, endl. Maß überh. (vgl. Ohm III, 225).

Lotung = Bestimmung der Tiefe durch das Lot (Senkblei), 226
niedd. *lood*, fries. *lâd* = Blei, Bleistück, Bleigewicht (vgl. III, 314). Den Grund **peilen (pegeln)** = loten; die Pumpe peilen = messen wie hoch das Wasser im Schiffe steht; **Peilung** = Messung der Richtung od. Lage eines Ortes mittels des Kompasses. Peil ist eine Nebf. zu **Pegel** niedl. *peghel* = Wasserstandsmesser, dann Eichmarke zur Bestimmung des Inhaltes von Gefäßen; das W. geht n. Heyne auf mlat. *pagella* = eine Art Maß zurück (vgl. engl. *pail* = Eimer), Kluge leitet das W. von einer germ. Wz. *pag* = eichen ab. **Faden,** ahd. *fadam,* engl. *fathom* = Klafter, Maß zur Tiefenmessung (6 Fuß), urspr. „die beiden ausgestreckten Arme, Umspannung", dann als Maßbez. „die Entfernung von einer Fingerspitze zur andern bei ausgestreckten Armen" (vgl. Schritt, Spanne, Elle, Fuß). Die Bed. von F. „zusammengedrehte Faser, Garn" ist jünger: „solches Maß ward vielfach (z. B. in der Schiffahrt) durch Schnur od. Sehne genommen, u. so konnte zunächst diese Vorstellung (einer Schnur) sich allgemein mit dem W. verbinden u. daraus endlich die heutige hervorgehen" (Heyne). Glbed. mit Faden ist **Klafter** ahd. *klâftra* = Maß der ausgespannten Arme; niedd. Nebf. Lachter mhd. *lafter*, dunkl. Herk. Eine **Kabellänge** = Maß von 150 Faden Tiefe; Kabel = Seil, früher insbes. das Ankertau, aus frz. *câble* (mlat. *capulum*).

227 **Stranden** = auf den Strand auffahren. Ein Schiff **flott machen** = ein (gestrandetes) Sch. wieder schwimmend machen (vgl. 25). **Scheitern** = eig. in Scheiter (in Trümmer) gehen, zu Scheit mhd. *schît* (wohl zu scheiden = spalten, trennen); bildl. ein Plan, ein Unternehmen scheitert. **Zerschellen** = eig. schellend, d. i. schallend, krachend zerbersten. **Kentern** = umkippen, sich auf die andere Seite legen, Nebf. zu kantern (kanten) = eig. auf die Kante (Seite) legen; auch der Anker kentert, ferner der Wind (wenn er plötzlich umschlägt); dazu Kanthaken = eiserner Haken, um Schiff u. a. Gegenstände anzufassen, die auf die Kante gelegt werden sollen. „Kante" ist ein häufig gebr. seemännisches W.; vgl. Wasserkante = eig. Seeseite, Küste. **Leck** sein = Risse habend; dazu das Leck = Riß, der das Wasser durchläßt, lecken = leck sein. Leckage = eig. was an flüssigen Waren aus den Fässern rinnt. Dem niedd. *leck* entspricht ä. hochd. lech = rissig, undicht (nur noch mundartl. gebräuchl.); dazu lechen = Risse bekommen, austrocknen (alem. verlechnen), weitergeb. zu lechzen = vor Durst austrocknen, verschmachten. Der diesen W. zugrundeliegende germ. St. *lek* (*lak*) bed. n. Kluge „wässerig" sein; vgl. Lache 28 u. mhd. *lecken* = benetzen (nicht verw. mit lecken mit der Zunge). **Kalfatern, dichten** = ein Schiff ausbessern s. 206. Ein Schiff **rammen** = durch Anrennen „in den Grund zu bohren" versuchen, verw. zu Ramme = Klotz zum Einstoßen (Einrammen) von Pfählen, eig. id. mit Ramm = Widder (s. III, 88). Bohren hat die Grdbed. „mit einem spitzen Instrument bearbeiten", dann „durchstoßen" (mit einem Messer durchbohren). Das **Wrack** = zertrümmertes Schiff, zum niedd. Eigw. *wrak* = beschädigt, untauglich; das niedd. W. bez. urspr. als unbrauchbar ausgesonderte Gegenstände (vgl. *wraken* = untauglich erklären, ausschießen); eine Nebf. ist das Brack = Ausschußware (vgl. Brackwasser 37), daher ausbracken = schadhafte Ware ausscheiden. **Havarie** (ält. *Havarei*), niedl. *avarij* = Schäden u. Unkosten, welche während einer Seereise Schiff u. Ladung treffen; das W. ist Lehnw. aus ital. *avaria*, frz. *avarie*, dem wahrsch. das arab. *âwâr* = „gebrochen", beschädigte Ware, zugrunde liegt.

228 Ein Schiff **entern** = ein Sch. mit Haken (Enterhaken) packen u. an sich reißen u. ersteigen, Lehnw. aus span. *entrar*, das

auf lat. *intrare* = eindringen, zurückgeht; i. d. heutigen Seemannssprache wird entern für klettern gebr. u. zwar auf- u. niederentern. **Blockieren, Blockade** = die Einschließung od. Sperrung eines Hafens od. einer Küste, aus frz. *bloc, bloquer,* ital. *bloccata;* die roman. W. gehen auf das deutsche Block mhd. *bloch* = Klotz, Bohle zurück (belagerte Städte wurden durch Holzwerke eingeengt). **Quarantäne** = Zeit, die ein Schiff auf gesundheitspolizeiliche Anordnung zur Verhütung der Einschleppung ansteckender Krankheiten im Hafen liegen muß, ohne Passagiere ans Land zu setzen; aus ital. *quarantania* = 40tägige Überwachung Ankommender (in Venedig im 15. Jahrh.); wohl unter Anlehnung an die 40tägige Fastenzeit der Kirche.

Lloyd = Name versch. Schiffahrtsgesellschaften, früher Gesell- 229
schaften für Seeversicherung; der N. geht auf eine Matrosenkneipe in London *Lloyds coffee-house* zurück, wo sich nach u. nach auch Schiffskapitäne u. Kaufleute einfanden, denen die Schiffsversicherung am Herzen lag, u. worin 1716 die erste Gesellschaft zu diesem Zwecke gegründet wurde, die den N. Lloyds führte (das Gen. *-s* wurde bei der Übernahme des W. ins Deutsche weggelassen).

Nachträge und Berichtigungen.

 Seite 38: Ziff. 19 geh. zu Alpe, Ziff. 20 zu Mark ꝛc.

Abs. 22: Wüstung = Stätte einer ehem. Siedlung.

Abs. 95: Haßberg, n. Zeuß im 12. Jahrhundert *Has(e)berc* (vgl. auch *Hasagew* = Haßgau); das W. wird mit den Hessen also nichts zu tun haben. (Ist *Hase* vielleicht urspr. FlN.?)

Abs. 98: Hohe Acht: ahd. *ahta* bez. n. A. Meitzen[1]) im Mosellande ein außerhalb der gemeinen Dorfmark (Almende s. 65) gelegenes, umzäuntes Grundstück ohne Flurzwang.

Abs. 100 Haarstrang: niedd. *hâre, hâr(d)e* bez. n. Jellinghaus[2]) eig. nicht „Bergwald", sondern urspr. „einen etwas höher gelegenen dürren Strich Landes", erst sp. „eine mit Holz bewachsene Anhöhe" (vgl. Hart 14).

Abs. 135: Jade bed. n. Much[3]) eig. „Sack, Schlauch" (vgl. anord. *jód.* = eig. Mutterleib, dann Kind, Nachkomme).

Abs. 143: Baltisches Meer: *Baltia* (auch *Balcia*) war bei den Römern der N. einer Ostseeinsel (wahrsch. Skandinavien, das bei den Alten für eine Insel gehalten wurde); der N. stammt n. Zeuß wahrsch. von den Aisten (s. 201), viell. auch der N. „Baltisches Meer". Ob B. mit dem N. des gotischen Geschlechtes der *Balten* in Verbindung gebracht werden darf, ist ganz unsicher.

Abs. 154: Elbing, im 13. Jahrh. *stad tom Elbinghe* (Stadt am Fl. Elbing), ä. *Ilfing*.

Abs. 157: Görlitz zum. slav. PN. *Gorel* (nicht *Goro*).

Abs. 171: Tölz (*Tolenze*) n. Höfler vermutlich aus *tolent* = Brückenzoll, dann Zollbrücke (vgl. volkslat. *tolôneum*, ahd. *zollantuom* = eig. Zollhaus, dann Zoll s. 64.)

Abs. 187: Triest: *Tergeste* = n. G. v. Meyer[4]) „Handelsplatz", zu illyr. *terga* = Markt.

---

[1]) Siedlung u. Agrarwesen der Ost- u. Westgermanen ꝛc. II, 590.

[2]) Bestimmungswörter westfälischer und engrischer ON.

[3]) Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache ꝛc. Bd. 17.

[4]) Indogermanische Forschungen 1892.

Wörterverzeichnis.[1])

Die Zahlen beziehen sich auf die Randnummern.

[1]) Die geographischen Namen sind, weil ohnehin leicht auffindbar, hier nicht aufgenommen.